Hc. sept. 211t.

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Iſland, Hvitramannaland, Grönland und Vinland

oder der

Normänner Leben auf Iſland und Grönland und deren Fahrten nach Amerika

ſchon über 500 Jahre vor Columbus.

Vorzüglich nach altſkandinaviſchen Quellenſchriften

für gebildete Leſer

von

Karl Wilhelmi,

Stadtpfarrer in Sinsheim und d. Z. Director der dortigen Geſellſchaft zur Erforſchung der vaterländiſchen Denkmale der Vorzeit, ordentlichem Mitgliede der königlichen Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde zu Kopenhagen, zum wirklichen Mitgliede anerkanntem correſpondirenden Mitgliede der naturforſchenden Geſellſchaft zu Görlitz, und theils correſpondirendem Mitgliede, theils Ehrenmitgliede von noch vielen andern antiquariſchen und hiſtoriſchen Geſellſchaften in Deutſchland und der Schweiz.

Mit einer Karte.

Heidelberg,

Verlag von J. C. B. Mohr.

1842.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Unter den erſten hiſtoriſch-antiquariſchen Geſellſchaften der Erde ſtrahlet in hellem Glanze die königliche Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde zu Kopenhagen. Ihr großer Endzweck iſt, wie dieſelbe ſich ſelbſt in ihren Statuten ausſpricht, „vorzüglich die Herausgebung und Erklärung Iſländiſcher oder nordiſcher Alterthumsſchriften, ſo wie auch die Hervorziehung und Aufbewahrung alles deſſen, was dazu dienen könnte, die Alterthümer, die Sprache und die Geſchichte des alten Nordens im Allgemeinen zu erläutern, und dadurch zugleich Liebe zu den Altvordern und zum Vaterlande zu erwecken und zu erhalten". Und ſie hat bisher nicht nur unendlich Vieles zur Aufklärung

der älteſten Geſchichte des Europäiſchen Nordens gethan, ſondern auch ein Werk von wahrhaft welthiſtoriſcher Bedeutung übernommen und prachtvoll herausgegeben, nämlich die

Antiquitates Americanae sive Scriptores septentrionales rerum Ante-columbianarum in America. — Samling af de i Nordens Oldskrifter indeholdte Efterretninger om de gamle Nordboers Opdagelsesreiser til America fra det 10de til det 14de Aarhundrede. — Edidit Societas Regia Antiquariorum Septentrionalium. Hafniae 1837.

Denn verfaßt hat dieſes merkwürdige höchſt leſenswerthe Werk, das in Europa und Amerika das größte Aufſehen erregt hat, der ſehr gelehrte Secretär dieſer Geſellſchaft, Herr Etatsrath und Profeſſor Dr. C. C. Rafn zu Kopenhagen. Dasſelbe —, 65 Bogen Imperial-Quart mit 18 gravirten Tafeln, nämlich 8 mit Facſimilien von den wichtigſten zu Grunde gelegten Membran-Codices, 6 mit Abbildungen von Alterthums-Denkmälern und die

übrigen 4 Karten, — iſt eine Sammlung der ſcandinaviſchen Quellenſchriften zur Vor-Columbiſchen Geſchichte Amerika's nach 18 Membran-Codices und vielen andern alten Handſchriften, mit hinzugefügten Einleitungen, Parallelſtellen, kritiſchen, philologiſchen und hiſtoriſchen Anmerkungen, nebſt archäologiſchen und geographiſchen Unterſuchungen, und den Schluß desſelben bilden eine chronologiſche Überſicht, ein Perſonenregiſter, ein geographiſches Regiſter und ein Sachregiſter, ſo wie genealogiſche Tafeln, welche die Geſchlechtsregiſter der frühern Entdecker Amerika's darſtellen.

Und dieſe Antiquitates Americanae ſind die Hauptquelle, aus welcher das in vorliegendem Buche Gegebene geſchöpft iſt. Ich wollte jedoch nicht bloß die Fahrten der Norrmänner nach Amerika beſchreiben, ſondern ihr ganzes in der Weltgeſchichte einziges Leben auf Island und Grönland darſtellen, als von wo aus ſie dieſe Fahrten auch unternommen haben. So habe ich weiter ebenſowohl die übrigen Schriften der königlichen Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde zu Ko-

penhagen: die Scripta historica Islandorum de rebus gestis veterum Borealium, die hiſtoriſch-antiquariſchen Mittheilungen, den Leitfaden zur Nordiſchen Alterthumskunde, die Annalen und Mémoires und die ſehr inhaltſchweren Jahresberichte, als auch die andern wichtigſten mir dienlichen hiſtoriſchen, geographiſchen und antiquariſchen Werke benützt, ſo weit ich mir dieſelben zu verſchaffen vermochte. Es ſind dies namentlich:

Heimskringla. Sagen der Könige Norwegens von Snorre Sturlaſon. Aus dem Iſländiſchen von Dr. Gottlieb Mohnike,

Sagaenbibliothek des Skandinaviſchen Alterthums in Auszügen von P. E. Müller, überſetzt von Dr. K. Lachmann,

Einiges über das Leben und die Lebensbedingungen in Iſland in der Zeit des Heidenthumes von Dr. H. Leo, in dem ſechsten Jahrgange des hiſtoriſchen Taſchenbuches von Fr. von Raumer,

das Iſländerbuch (Iſlendingabok, gewöhnlich Schedae genannt) des Prieſters Are des

Weiſen, in dem erſten Bande von Dr. C. F. Dahlmann's Forſchungen auf dem Gebiete der Geſchichte, und

des letztern Geſchichte von Dänemark,

ſo wie überhaupt die Schriften von Fr. W. Aſſal, John Barrow jun., J. D. von Braunſchweig, Thaddäus Bulgarin, Dr. Clement, David Cranz, Dr. Deuber, D. G. von Ekendahl, E. G. Geijer, Ebenezar Henderſon, Alexander von Humboldt (, kritiſche Unterſuchungen über die hiſtoriſche Entwickelung der geographiſchen Kenntniſſe von der Neuen Welt), F. Jſmar (, die Heerfahrten der Normannen nach G. B. Dapping's gekrönter Preisſchrift), Peter Kalm, Dr. H. M. Malten, Dr. Fr. Münter, Dr. A. Neander, John Roß, P. F. Stuhr, P. F. von Suhm, Dr. Uno von Troil, Johannes Voigt ꝛc. ꝛc.

Zu klarerer Anſchauung der weiten Unternehmungen der kühnen Normänner dient die Überſichts-Karte der Entdeckungen derſelben in den Polar-Gegenden und in Amerika während des 10ten bis 14ten Jahrhundertes, die ganz nach der von

C. C. Rafn in den Antiquitates Americanae gegebenen Karte ausgeführt iſt.

Eben ſo ſind zum beſſern Verſtändniſſe des Ganzen und zum Nachſchlagen bei dem Leſen ein chronologiſches Verzeichniß der wichtigſten Begebenheiten der vier Abtheilungen dieſes Buches und die nöthigen Regiſter beigefügt. Was in den letztern in der alten Iſländiſchen Sprache und als größer gedruckt erſcheint, iſt aus den Antiquitates Americanae ſelbſt.

Möge das hier freundlich Dargebotene mit der Liebe zu dem Nordiſchen Alterthume aufgenommen werden, mit welcher ich es niedergeſchrieben habe.

Sinsheim den 17ten März 1842.

Wilhelmi.

Inhalt.

I. Island.

A. Die Normänner . . . . Seite 3.
B. Island . . . . „ 14.
C. Die Normänner auf Island . . . . „ 32.

II. Hvitramannaland.

A. Are Marſon . . . . „ 75.
B. Björn Breidvikingakappi Asbrandſon . . . „ 82.
C. Gudleif Gudlaugſon . . . . „ 101.

III. Grönland.

A. Grönland . . . . „ 109.
B. Erik der Rothe . . . . „ 122.
C. Thorbjörn Vifilſon . . . . „ 133.

IV. Vinland.

A. Die ſechs Fahrten nach Vinland nach den Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern.

Vorwort . . . . „ 149.
1. Bjarne Herjulfſon . . . . „ 152.
2. Leif Eirekſon . . . . „ 157.
3. Thorvald Eirekſon . . . . „ 167.

4. Thorſtein Eireſſon . . . . Seite 172.
5. Thorfinn Karlſefne . . . . „ 177.
6. Freydis, Erik's Tochter . . . . „ 186.

B. Die drei Fahrten nach Vinland nach der Geſchichte von Thorfinn Karlſefne und Snorre Thorbrandſon.
1. Leif Eireſſon . . . . „ 193.
2. Thorſtein Eireſſon . . . . „ 194.
3. Thorfinn Karlſefne und Snorre, Bjarne und Thorhall Gamlaſon, ſo wie Thorvard und Freydis, Thorvald Eireſſon und Thorhall der Waidmann . . . . „ 200.

C. Die übrigen Fahrten nach Vinland, Rückblick, Denkmale und Schluß . . . . „ 224.

Chronologiſches Verzeichniß der wichtigſten Begebenheiten der vier Abtheilungen dieſes Buches . . . . „ 237.
Regiſter der Perſonen . . . . „ 243.
Geographiſches Regiſter . . . . „ 248.
Sachregiſter . . . . „ 253.

I.

Jſland.

Digitized by Google

Digitized by Google

A. Die Normänner.

Schauen wir von der öſtlichen Halbkugel unſrer Erde nach Weſten, ſo ſcheidet der Atlantiſche Ocean unſer Europa von dem ihm gegenüber ausgebreiteten Nord-Amerika. Gewaltige Elemente, Feuer und Waſſer, haben hier vor nicht gezählten Jahren die alte und die neue Welt von einander geſchieden, und als Trümmer eines großen untergegangenen Landes ſtehen an Europa's Weſtſeite von Mittag nach Mitternacht: Irland, Man (Maun), Großbritannien, die Hebriden (Sudreyjar), die Orkaden oder Orkneys (Orkneyjar), die Shetland-Inſeln (Hjaltland), die Färöer (Färeyjar) und Island; ſo wie dieſen gegenüber an Amerika's Oſtſeite von Mitternacht nach Mittag: die Gunnbjarns-Holme (Gunnbjarnarsker *)

---

*) Beinahe in der Mitte des Meeres zwiſchen Island und Grönland. Dieſe Inſeln waren ganz unbekannt geworden, und erſt Capitain Graah hat ſie in neueſter Zeit wieder entdeckt.

und Grönland, und dann, durch das Ginnunga Gap von dem letztern geſchieden, das Land weſtlich von der Davis-Straße und Labrador (Helluland it mikla), New-Foundland (Litla-Helluland), Neu-Schottland (Markland), Martha's-Vineyard (Straumsey), Maſſachuſetts und Rhode-Iſland (Vinland), und noch weiter ſüdlich Virginien, Nord- und Süd-Carolina, Georgien und Florida (Hvitramannaland). Baſaltfelſen und Baſaltſäulen, welche ſich durch die Inſeln in Weſten von Schottland bis zu den Färöern und noch weiter, mit vulkaniſchen Producten aller Art vermiſcht, in faſt allen Theilen von Iſland und darüber hinaus verbreiten, ſind ein voller und unläugbarer Beweis von unterirdiſchem und unterſeeiſchem Feuer, welches ſeinen Einfluß unter dem Meere in einer geraden Linie von 16½ Breitegraden ausgeübt hat; während ſich dagegen, in auffallender Weiſe, weder auf der Küſtenlinie von Altgrönland, noch an den Geſtaden von Norwegen und Spitzbergen Spuren vulkaniſchen Feuers zeigen. Ja das Meer iſt ſelbſt oſtwärts in Nordweſt-Europa eingedrungen, aus der Nordſee durch das Skager-Rack und Kattegat und die drei Engen, welche die Inſeln Seeland mit Dänemarks Hauptſtadt und Fünen von einander und dem feſten Lande ſcheiden, und hat die Oſtſee mit ihren großen Buſen gebildet. So haben zugleich ihre Geſtalt gewonnen die beiden nördlichen einander gegenüber geſtellten Halb-

eilande Europa's, die große Skandinaviſche und die kleine Jütländiſche. Nicht minder hat der Ocean auch weſtwärts in der Davis-Straße und der Baffins-Bay, ſo wie in dem Lancaſter-Sunde und der Barrow-Straße in Nordoſt-Amerika eingewühlt und Grönland von dem Continente abgeſondert, auch durch die Hudſons-Straße und die Hudſons-Bay die Formen von Nord-Kumberland und Labrador hervorgebracht. Die genannten Küſten, Halbinſeln und Inſeln, ſo wie Meere und Meerbuſen der alten und neuen Welt ſind aber der Schauplatz der Geſchichten, die wir erzählen werden.

Die Menſchen, welche in den älteſten uns näher bekannten Zeiten, d. i. ſeit ungefähr dem ſiebenten und achten Jahrhunderte, die Skandinaviſche Halbinſel und Dänemark, die dortigen kleinern Inſeln, einen Theil von Groß-Britannien, und dann auch Iſland und Grönland bewohnten, führen den allgemeinen Namen der Nordmänner oder Normänner und redeten urſprünglich eine gemeinſame der Deutſchen Sprache nahe verwandte Stammſprache. Dieſe heißt, weil in den älteſten Zeiten Dänemark das mächtigſte und zuerſt zu einem Ganzen vereinigte Reich war, die Däniſche Sprache oder Dana-Zunge, oder auch die Norwegiſche Sprache. Sie zerfiel erſt ſeit dem dreizehnten Jahrhunderte in bedeutend verſchiedne Dialecte und wird jetzt nur noch auf Iſland rein und beinahe ohne

alle Veränderung geſprochen, weßwegen man ſie nun auch die Iſländiſche Sprache *) nennt.

Jene Menſchen waren kraftvolle abgehärtete Leute, die, bei einer für ihr armes Land zu ſtarken Vermehrung, dasſelbe nicht zu ernähren vermochte. Die Rauheit des Klima's, die Länge des Winters, die Maſſe ungeheurer Waldungen, die Ungezähmtheit der wilden Stromgewäſſer, die noch keine Dämme einengten, die Unbekanntſchaft der Bewohner ſelbſt mit einem zweckmäßigen Anbaue des Bodens und ihre nicht große Neigung zu einem beſchwerlichen und wenig lohnenden Ackerbaue riefen vielmehr oft ſogar Mangel an Nahrung und nicht ſelten ſelbſt Hungersnoth hervor. Man entlud ſich zwar, ſo lange es die Verhältniſſe Europa's geſtatteten, ſeiner Überzahl durch öftere Auswanderungen nach Süden. Allein nichts deſto weniger mußten die Zurückgebliebenen noch das Meer zu ihrer Ernährung zu Hülfe nehmen und dieſe in dem Fiſchfange ſuchen. Je öfter ſie ſich aber auf die See begaben, um ſo geſchickter und kühner wurden ſie auf derſelben; aus Fiſchern wurden Seeleute, die völlig das Landleben mit

*) Die Iſländiſche Sprache iſt ſeitdem ſo wenig fortgeſchritten, daß die dortigen Bauern noch heute die Geſänge der alten Skalden leſen; und Iſland iſt auf merkwürdige Weiſe das einzige Europäiſche Land, welches ſeine erſte oder Urſprache bis auf den heutigen Tag unverändert erhalten hat.

dem Seeleben vertauſchten und das Waſſer gleichſam zu ihrem Elemente machten. Auch beſchränkten ſie nicht mehr ihre Fahrten auf ihre eigenen Küſten, ſondern bald beſuchten ſie fremde Geſtade; und oft trieb ſie, die keinen Compaß, keine Seekarten, keine der nothwendigſten mathematiſchen Einſichten hatten, der Sturm noch viel weiter, als ſie ſelbſt je zu fahren gedachten. Und was waren das auch für Fahrzeuge, auf denen dieſe verwegenen Abenteurer ſich auf ihnen gänzlich unbekannte Meere hinauswagten! Unſre heutigen Seeſchiffe, die nicht nur mit allen Nothwendigkeiten hinlänglich verſehen ſind, ſondern auch noch die Bequemlichkeiten und den Luxus unſrer Wohnungen auf dem feſten Lande in ſich vereinen, ſind groß, ſicher, allen Wünſchen entſprechend, und der Atlantiſche Ocean iſt für ſie jetzt wenig mehr als ein großer Landſee, den man mit Hülfe der Dampfkraft von Liverpool bis New-York innerhalb zwölf bis vierzehen Tage durchſchifft. Allein die kleinen ſcharfen Schiffe jener Normänner, bloß mit einem einfachen Segel, mit denen ſie ſelbſt bis Amerika fuhren, hatten zu ihrer ganzen Bemannung nur 20, 25, 30, 35, 40 bis 60 Schiffsleute, die jeder Bequemlichkeit und oft ſelbſt der nöthigen Lebensmittel entbehrten, die kein Verdeck gegen Unwetter und Sonnenbrand ſchirmte, die höchſtens ein Schiffszelt über ſich ausſpannten. Eben ſo wenige Mittel hatten ſie, der Gewalt der Wellen zu widerſtehen. Aber dieſes alles verlieh ihnen eine Vertrautheit mit Gefahren und einen Hang

zu dem Ungewöhnlichen, die ſich überall bei ihren Unternehmungen in Standhaftigkeit und Ausdauer deutlich ausſprechen. Die See, auf der ſie ihr ganzes Leben hinlebten, machte ſie ſtark und ſtämmig wie Eichen, rauh wie ſie ſelbſt iſt, ſchnell wie ihre Wogen, die nimmer ſäumen, verwegener als alle Menſchen in Europa. Schiffbruch ſchreckte ſie nicht, ſondern wurde als Übung angeſehen, und mitten zwiſchen Wogen und Klippen verließ ſie das Vertrauen auf ihre Geſchicklichkeit, dieſen Gefahren zu entgehen, nie; gleich wie Frithjof in E. Tegnér's herrlicher Sage für die Kämpfer am Bord das Geſetz ſchrieb:

> Wann es ſtürmet mit Macht, dann die Segel du hiß; es
> iſt luſtig auf ſtürmender See.
> Wie es gehet, ſo geh's; wer da ſtreichet, iſt feig; eh' du
> ſtreicheſt, zu Grunde du geh!

An den auswärtigen Küſten vertauſchten ſie einerſeits die Erzeugniſſe ihrer und fremder Länder, als Kaufleute; andrerſeits war es ihnen noch leichter zu heeren und das Strandrecht zu üben, d. h. gewaltſam Lebensmittel zu fordern, das Vieh, das man an dem Geſtade fand, weg zu treiben, und überhaupt zu rauben. Dabei kam es natürlich zu häufigen Kämpfen mit den Eingebornen, die ſich nicht gutwillig plündern und ihre Felder und Wohnungen verwüſten ließen. Sie ſelbſt aber wurden dadurch nur um ſo mehr in dem Streite geübt und immer kriegeriſcher. Ihre

ſchrecklichſte Waffe war das Schlachtbeil, mit dem ſie in die Reihen der Feinde mit furchtbarer Kraft eindrangen, ohne dieſen zur Beſinnung Zeit zu geben; und ſie bildeten ſich völlig zu Seehelden und Seeräubern, zu Vikingern *) aus. Die Raubfahrten wurden jetzt ſyſtematiſch organiſirt. Sie galten für eine Sache hoher Ehre und großen Gewinnes, und man unternahm ſie mit ganzen Flotten. Die erſten Jarle und Herſen ſtellten ſich an die Spitze ſolcher Seezüge, und je berühmter durch Tapferkeit und Kühnheit ein Held war, um ſo mehr Männer ſtrömten ihm aus dem ganzen Nordlande zu, wenn er ſich Genoſſen zu einem Zuge ſammelte. Ein ſolche, oft 200, ja bis 700 Segel zählende, auf Beute und Ruhm ausfahrende Schaar nannte man eine Wiking-Flock, und die unerſchrockenſten Helden ſelbſt hießen Kämpfer, Kämpen, Kiempur oder Kappar **). Mit einem Jeden, ſagten dieſe, muß man im Kampfe es aufnehmen, vor Zweien ſtehen und vor Dreien nicht ausbeugen. Nur erſt vor Vieren darf man weichen. Selbſt das Weib war wild und kampfbegierig und verachtete

*) Man leitet dieſes Wort, das Angelſächſiſch Wygoyng lautet, von Viig oder Wik, d. i. Bucht, Meerbuſen, ab; als dem Orte, wo man die Schiffe verſtecken konnte.

**) Daher Kaper. Unter dieſen Kämpfern gab es Leute, deren Muth oder vielmehr Blutdurſt und Kampfſucht ſich bis zur höchſten Wuth und Raſerei ſteigerte. Dieſe kämpften nackt (bar, ber), ohne Schild und jede Schutzwehr, und man nannte ſie Berſerker.

den Tod, und die Mädchen theilten den Ruhm des Schlachtenmuthes, über den Nordlands Kindern nichts ging, mit den Jünglingen. Dieſe nordiſchen Amazonen, welche die zarten Glieder in ſchweres Eiſen hüllten, ſind die bekannten Schildjungfrauen oder Skioldmäer. Sogar auch Könige und Königsſöhne, welche in der Heimath entweder gar keinen Antheil an der Herrſchaft hatten oder, bei der nicht ungewöhnlichen Theilung der Herrſchaft über Meer und Land, dieſelbe abwechſelnd mit Brüdern, bald auf dem Meere, bald auf dem Lande führeten, ſuchten auf der See ihren Muth zu bewähren und ſich unſterbliche Lorbeeren zu erfechten. Furcht und Schrecken gingen überall her vor dieſen Heer- und Seekönigen, die kein Aſyl ſuchten und ihr Trinkhorn unter keinem Dache leerten. Ungeſtraft plünderten ſie Länder, deren Bevölkerung die der ihrigen tauſendmal überwog. Unerhört war ihre Vermeſſenheit. In die Flußmündungen der größten Reiche drangen ſie hinauf zum Verderben der Völker und Entſetzen des reichen Klerus, deſſen Klöſter zumal ſie plünderten. Städte nnd Felder rauchten unter ihren Tritten, und ſie werden geſchildert als das entſetzlichſte Geſchlecht, das jemals unter dem Firmamente war. Sie warben nicht ſelten zur Erhaltung und Erweiterung ihrer Eroberungen bei den Norrmännern ſich Krieger oder Bundesgenoſſen, Barangar oder Wäringer (Slaviſch: Waräger). Und dieſe ihre einſt ſo verheerenden Raubzüge begannen ſchon frühe gegen das Ende des dritten Jahr-

hunderts, erhoben ſich aber ſpäter weit ſchrecklicher und dauerten da einige Jahrhunderte, vornemlich von dem neunten bis zu dem eilften Jahrhunderte.

Sie gingen nicht bloß nach den Brittiſchen Inſeln, England, Schottland und Irland, und nach den Orkaden, ſondern auch nach dem Oſten und Weſten von Europa; ja ſie drangen ſelbſt tief in das Mittelmeer hinein bis nach Italien, wo ſie ganze Staaten errichteten, und hinüber nach Afrika's Küſten. In dem Jahre 810 fingen ihre Einfälle bei der Elbe, in Friesland und Flandern, an; dann liefen ſie bis Aquitanien aus und die Seine hinauf; in dem Jahre 827 kamen ſie ſchon nach dem Spaniſchen Galicien. Seit dem Jahre 840 wütheten ſie in Frankreich immer ſchrecklicher, beſonders unter ihrem furchtbaren Anführer Haſting. Dieſer unternahm auch, in den Jahren 858 und 859, mit hundert Booten, den erſten Zug nach Italien, auf dem er auch die Mauritaniſche Küſte in Afrika angriff und die Baleariſchen Inſeln verwüſtete. Er wollte eigentlich Rom plündern, von deſſen Reichthümern er gehört hatte; wußte jedoch nicht einmal genau, in welchem Theile Italiens dieſe berühmte Stadt liege, und landete vielmehr in dem Hafen von Luna in dem Herzogthume Genua. Nachdem er hier geraubt und gemordet, kehrte er mit reicher Beute zurück, und auf ſeinem Heimwege fuhr er auch in die Rhone, den einzigen Fluß Frankreichs ein, in den die Norrmänner bisher noch nicht

gedrungen waren. In dem Jahre 842 ſtiftete der heldenmüthige Rurik, ein Norrmänniſcher Waräger, den heutigen Ruſſiſchen Staat. Das reiche Dorſtadt (jetzt Wyk te Duerſtede) in der Nähe von Utrecht wurde fünf bis ſechs Mal, vorzüglich in dem Jahre 863, und eben ſo Hamburg in dem Jahre 845, von den Norrmännern geplündert. In dem Jahre 867 machten ſie eine große Unternehmung gegen England, und in dem Jahre 881 zerſtörten ſie, unter ihren Königen Gottfried und Siegfried von den Ufern der Moſel heran nahend, Lüttich, Utrecht, Cöln und Bonn, ſo wie in dem Jahre 882 Coblenz, ja Bingen, Mainz und Worms ſelbſt. Karls des Großen Reichspalaſt in Aachen verwandelten ſie in einen Pferdeſtall. In dem Jahre 883 verbrannten ſie Trier und Metz; in dem Jahre 884 ſetzten ſie ſich in Löwen feſt, und in den Jahren 885 und 886 belagerten ſie wieder Paris mit einem ungeheuern Heere von 40,000 Mann und 700 Schiffen. Der Normandie gaben ſie ihren Namen, nachdem der Däne Hrolf (Rollo), der Gänger, der ſo groß und ſtark war, daß kein Pferd ihn tragen mochte, in dem Jahre 912 dieſe Landſchaft dem Könige Karl dem Einfältigen von Frankreich abgezwungen hatte. Die Grafſchaft Averſa war der erſte feſte Sitz, den eine Schaar Norrmänniſcher Pilgrime unter ihrem frei gewählten Führer Reinulf in dem Jahre 1021 in Unter-Italien gewann, als wohin dieſe in dem Jahre 1017 ein Gelübde geführt

Digitized by Google

hatte. Dann erkämpften ſie ſich auf der Ebene von Cannä, auf der einſt Hannibal geſiegt, Apulien, und entſtand daſelbſt eine Norrmänniſche Soldaten-Republik, in dem Jahre 1040. Nicht minder machten ſie Eroberungen in Calabrien, in dem Jahre 1049 ſchifften ſie ſogar nach Epirus und Griechenland über, und gewannen ſie auch Sicilien. Selbſt Palermo, die Hauptſtadt dieſer reichen Inſel, fiel im Juli des Jahres 1071 in ihre Hände.

Doch der merkwürdigſte und eigenthümlichſte Staat, den die Norrmänner gründeten, iſt der auf Island, ſowohl um des beſondern nordiſchen Lebens willen, das ſich dort in Freiheit, Geſetz, Sprache, Wohlredenheit, Geſang und Poeſie zu ſeiner ſchönſten Blüthe entfaltete und ungeſtört Jahrhunderte lang bewahrte, als wegen der Entdeckung Amerika's, die von da aus, über 500 Jahre vor Colombo, geſchah. Ja dieſer unſterbliche Genueſe hat ſelbſt in dem Jahre 1477, gegen Ende Februares, von England aus auf einem Schiffe von Briſtol die Inſel Iſland beſucht und wurde durch Geſpräche, welche er in Lateiniſcher Sprache mit dortigen Geiſtlichen und andern gelehrten Männern hielt, in ſeiner Überzeugung von einem Lande in Weſten beſtärket.

B. Iſland.

Dieſe große Inſel liegt hoch in dem Norden von Europa, 80 Schwediſche Meilen von Drontheim und nicht ganz 20 Meilen von Grönland, zwiſchen 63° 24′ und 66° 30′ nördlicher Breite, ſo daß die längſte Tages- und Nachtzeit daſelbſt 20 bis 23½ Stunden währet. An den meiſten Orten ſind alſo in dem Sommer die Nächte ſehr kurz, indem über den 66° hinaus die Sonne an den längſten Tagen gar nicht und in 64° erſt um 10 Uhr 10 Minuten unter und um 1 Uhr 50 Minuten ſchon wieder aufgeht, und nur 3 Stunden 40 Minuten über dem Horizonte verweilt. In dem Junius und Julius iſt es die ganze Nacht ſo helle, daß man die kleinſte Schrift in der Stube ohne Licht zu leſen und zu ſchreiben vermag. Man ſieht in dem Junius die Bergesſpitzen in der Nacht von den Sonnenſtrahlen bemalt. Hingegen ſind in dem Winter auch die Nächte um ſo länger. Doch wird es hier nie ſo ſtark finſter, als in andern Weltgegenden. Denn entweder geben Mond und Sterne bei der klaren Luft und Kälte und dem vielen Schnee und Eiſe einen ſo hellen Wiederſchein, daß man eine mittelmäßige Schrift deutlich leſen kann; oder, wenn der

Mond nicht leuchtet, ſo vertritt das ſehr häufige und ungewöhnlich ſtarke Nordlicht, welches nirgends anderswo ſich glänzender zeigt, deſſen Stelle oft noch weit beſſer. Zugleich laſſen ſich hier, durch den Froſtrauch oder dichten kalten Nebel, mehr als anderswo, Nebenſonnen, ſelbſt bis neun, die in alle Regenbogenfarben hinüber ſpielen, und Kreiſe oder Ringe von hellrother Farbe um den Mond ſehen, die ſchlechtes Wetter vorbedeuten.

Island erſtreckt ſich von 13° 15′ bis 24° 40′ weſtlicher Länge von Greenwich und umfaßt 1405 geographiſche Quadrat-Meilen, iſt alſo viel größer als das geſammte Königreich Sardinien oder das Königreich Baiern. Seine Länge beträgt beinahe 60 und ſeine Breite 40 Schwediſche Meilen *). Sein Entſtehen hat es augenſcheinlich der Einwirkung unterirdiſcher Feuer zu verdanken. „In „keinem Lande unſrer Erde", ſagt Ebenezar Henderſon, „finden wir auf einem Flächenraume von gleicher Größe eine „ſolche Anzahl Feuer ſpeiender Berge, ſo viele heiße Quellen „oder ſo unermeßliche Züge von Lava zuſammengedrängt, „als hier die Aufmerkſamkeit des Reiſenden feſſeln. Die „allgemeine Anſicht des Landes iſt die rauheſte und trau„rigſte, die man ſich nur denken kann. Allenthalben zeigen „ſich Spuren der Zerſtörung und Verwirrung oder die furcht„baren Quellen dieſes Unheiles in gähnenden Kratern rieſiger

*) 1 Äquators-Grad iſt = 10⅘ Schwediſchen Meilen.

„und drohender Vulkane. Nirgends kann das Gemüth des „Betrachtenden ſich von dem unheimlichen Eindrucke erholen, „den der Gedanke an die unter ſeinen Füßen in den Einge„weiden der Erde tobenden Feuer und der Anblick der un„geheuern ewigen Eisberge in ihm aufregt, von denen er „umgeben iſt. Dieſe Eismaſſen, welche nicht den entfernte„ſten Gedanken an Hitze aufkommen laſſen, verſchließen in „ihrem Schooße den Brandſtoff der Feuersbrunſt, werfen „häufig Rauch und Flammen aus, und ſenden ungeheure „Fluthen von ſiedendem Schlamme und Waſſer oder roth„glühende Ströme verzehrender Lava in die Ebene hinab." Die heißen Springquellen, wie z. B. der bekannte Geyſer oder Wüther *) in Süd-Island, nicht weit von Skalholt in dem Thale Haukadal, werfen ihre Waſſerſtrahlen bis 120, ja, wie Lieutenant Olaſſen geſehen haben will, bis 212 Fuß hoch, und von den vielen Vulkanen, zu deren kleinern bloß der viel genannte nur etwas über 5000 Fuß hohe und nicht einmal beſtändiges Eis habende Hekla mit ſeinen drei Spitzen gehört, waren noch in dem Laufe des verfloſſenen Jahrhundertes neun in Thätigkeit. Heiße, bis in die Wolken reichende Dampfſäulen ſteigen zugleich aus den Höhlen und Ritzen hervor. Andre Schreckniſſe der Natur ſind häufige Erdbeben und die nicht ungewöhnliche Skriða und Sniöflod. Das Erſte tritt

*) Von at goysa, wüthen.

ein, wenn große Stücke eines Berges herabſtürzen und die unten an dem Fuße desſelben liegenden Ländereien und Häuſer zerſtören. Das Andre hingegen iſt eine Wirkung der gewaltigen Menge von Schnee, der die Gebirge bedeckt, wenn er in großen Maſſen herunter rollt und ſtarken Schaden thut. Die Hauptrichtung der vielen Gebirge Islands überhaupt geht von Nordweſten nach Südoſten, indem ſie in der Mitte der Inſel und vorzüglich gegen Südoſten ein großes Gebirgs-Plateau bilden und das Innere der Inſel unbewohnbar machen. Selbſt auch die Küſtenränder ſind rauh und uneben, zerſpalten und zerklüftet und mit Schlacken, Aſche und all den verſchiednen Arten von Lava, mit durch die Einwirkung des Waſſers abgerundeten löcherigen Steinen und mit ſchwarzem aus aufgelöſeter Lava beſtehenden Sande oder auch mit Moräſten und Sümpfen bedeckt. Daher reiſet nicht bloß der vornehme Isländer, ſondern auch alle Gegenſtände packt und transportirt man auf Pferden, die, zwar klein, aber raſch und ſtark, hier völlig zu Laſtthieren verwendet werden. Und wie einſt, nach Hahn Thorer's Saga, der reiche Norwegiſche Kaufmann Örn ſeine Waaren auf hundert Pferden aus ſeinem Schiffe in des vielbegüterten Bonden Blundketil Niederlagsgebäude bringen ließ; ſo ſieht man noch heute, wenn der große Jahrmarkt in Reykiavik gehalten wird, nicht ſelten Karawanen von hundert Pferden ankommen, die alle mit Proviant beladen ſind. Mann und Weib und Kind reiten, ſelbſt

in ie Kirche. *) In ganz Iſland findet man kein Fuhrwerk mit Rädern, ja nicht einmal einen Schubkarren. Wenn es ein ſolches auch gäbe, ſo könnte man kaum Gebrauch davon machen. Nur ein Drittel des Bodens ungefähr iſt der Vegetation fähig; die beiden andern Drittheile ſind mit Jökuln oder Schneegebirgen (Gletſchern) bedeckt. Die Zàhl der wehrhaften Bürger war in den blühendſten Zeiten doch nur 4600, und die ganze Volksmenge ſtieg ſchwerlich zu irgend einer Zeit auf 100,000; jetzt zählt Iſland ungefähr 55,000 Einwohner.

Das Klima iſt übrigens nicht ſo durchaus ungünſtig. Der Temperatur-Wechſel iſt ſehr gering, der Barometer-Wechſel dagegen oft ungewöhnlich groß. Die Sommer ſind warm und die Winter, in welchen Pferde und Schafe, damit ſie nicht auf ihren Eigenthümern nicht gehörenden Wieſen weideten, eingehegt in Hürden in dem Freien gingen, weniger kalt, als man ſcheint bei der ſo hoch nördlichen Lage vermuthen zu müſſen; ſo weit nämlich als nicht das Grönländiſche Treibeis die Kälte vermehrt. Denn ſobald dieſes, meiſtens in dem Monat Januar und allemal mit öſtlichem Winde, in ſeiner ungeheuern Menge, oft ganze Berge bildend, ankommt, — es bedeckt dann beſonders die

*) Noch heute kommt in Iſland ein Pferd auf zwei Menſchen. In dem Jahre 1822 zählte man daſelbſt 28,443 Pferde, unter denen 8,238 ungezähmte waren.

Küſten der nördlichen und öſtlichen Seite Islands, füllt alle Buchten, ſo weit man meerwärts ſehen kann, und bleibt gewöhnlich bis in den März, bisweilen den ganzen Sommer liegen; — ſo iſt die Luft beſtändig kalt und nebelicht, ſchneiet und gefriert es mitten in dem Sommer, im Julius und Auguſt, kann das Gras nicht wachſen, werden Menſchen und Thiere krank, und erfolgt nicht ſelten Hungersnoth. Mit dem Treibeiſe erſcheinen und verſchwinden zugleich Islands gefährlichſte Gäſte, die weißen Bären aus Grönland, die beſonders unter den Schafen vielen Schaden anrichteten. Jedoch bringt das Treibeis auch eine Menge Treibholz, vorzüglich Kiefern- und Tannen-, aber auch Weiden-, Erlen-, Birken- und Eſpenholz, und zum Theile große mit den Wurzeln ausgeriſſene Bäume mit, unter welchen man beſonders Sibiriſche erkennt. Dieſe ſind um ſo willkommener, als Island keine Wälder, ſondern nur hier und da kleine verkrüppelte zum Schiffsbaue unbrauchbare Birken und Tannen hat. Denn ſogar die Tanne, ſonſt die Zierde der nordiſchen Flora, erreicht hier kaum die dürftige Höhe von 20 Fuß, und die Birke wächſt nur ſelten bis zu 10 Fuß Höhe und 3 Zoll in dem Durchmeſſer an. Doch ſcheint Island einſt, als es ſeine erſte Bevölkerung erhielt, noch mehr Wald und ſelbſt hier und da Hochwald gehabt zu haben, welcher Holz zu dem Hausbaue darbot; wiewohl dieſes bald mangelte. Das Getreide, d. h. Hafer (hafri) und Strandweizen (melr), neben

dem man auch aus gewiſſen andern nährenden Gräſern (eßbaren Tangarten, söl) Mehl und Brot bereitete, reift nur mit Mühe, ſo daß der Ackerbau bloß an einzelnen Orten oder nur als Verſuch getrieben werden kann. Nahrung gaben die Zucht von Schafen, Ziegen, Schweinen, Hornvieh und Pferden, deren Fleiſch auch die alten Iſländer gleich den alten Germanen aßen, ſo wie der Fang der Fiſche, zumal der Forellen, Lachſe und Aale, und die Seevögel der verſchiedenſten Art, vorzüglich die zahlreichen ihrer Dunen und Eier wegen geſchätzten Eidergänſe und die um ihres fetten Fleiſches willen geſuchten Lunde oder Alke. Auf den Seen in der Mitte des Landes werden während des Sommers viele Schwäne gefunden, die ſich, wenn jene in dem Winter gefrieren, an das Geſtade des Meeres begeben, wo ſie in den langen Nächten ſehr ſchön ſingen ſollen. Berühmt waren auch Iſlands Falken, vorzüglich die weißen, halbweißen und grauen. Und reichliches Salz gab dem Iſländer das Meer, welches ſolches überall auf den Klippen zurückläßt. Doch dieſer Inſel erſtes und wichtigſtes, ja für die Erhaltung des Viehes unentbehrliches Product iſt das Gras, das hier, beſonders auf der Nordſeite, auch eigentlich allein wohl gedeiht. Der Iſländer war genöthigt, dasſelbe ſorgfältig zu bearbeiten, d. h. beſonders wohl einzuhägen und zu düngen, um den Ertrag desſelben zu vermehren; und ſein Feldbau beſtand, ſo zu ſagen, in dem Heumachen. Die Heuernte war die ge-

ſchäftigſte Zeit des Jahres und beſtimmte die Fruchtbarkeit desſelben. Nach ihr wurde wohl ermeſſen, wie viel Vieh man über den Winter halten konnte und alſo, wenn man mehr hatte, in dem Herbſte ſchlachten mußte. Die Iſländer verbanden ſo die Ruhe und Einfachheit des Nomadenlebens mit den feſten Wohnungen der Ackerbauer. — Dieſe Wohnungen waren aber ganz einfach, und man erbauete ſie gegen das Meer zu, in Thälern und an Bergabhängen. Es waren einzelne zerſtreute Gehöfte, die in dem Hofe, dem Wohnhauſe, Badehauſe, abgeſonderten Abtritte und den nöthigen Stallungen und Oekonomie-Gebäuden beſtanden und oft mit einer feſten Umzäunung, mit einem Holzwalle und ſtarken Bäumen vor den Thüren umgeben und ſo gegen feindliche Anfälle geſichert waren; indem ſie öfters belagert wurden. Wie noch jetzt bei den Häuſern der Kaufleute an dem Meere eigene Niederlagsgebäude für die verſchiednen Waaren ſind, ſo enthielten die Iſländiſchen Wohnungen auch ſolche für die Waaren der Kaufleute, die zur See ankamen und auf der Inſel überwinterten. Das Volk eines jeden Hauſes hielt ſich, auch auf den größten Höfen, ſämmtlich in der gemeinſamen Stube auf, und der Hofherr ſetzte eine beſondre Ehre darein, eine große Menge Leute bewirthen zu können. Dazu bedurfte er eines geräumigen Trinkhauſes, das einen einzigen Saal bilden mußte, da das Feuer mitten auf dem Äſtrich des Hauſes brennen ſollte und

man keine Zwiſchenwände kannte. Dieſer Saal aber hatte die Form eines länglichen Viereckes, deſſen beide längſten Seiten gegen Süden und Norden lagen. Die zwei Haupteingänge waren an der weſtlichen und öſtlichen Wand. Die Betten ſtanden an den beiden äußerſten Wänden der Länge des Saales nach. Vor denſelben war an jeder Seite ein Gang, der ſie von einer langen Bankreihe ſchied; und in der Mitte einer jeden dieſer zwei Bankreihen erhob ſich ein Ehrenſitz, ein Hochſitz. Der an der Südwand war für den nach Norden ſchauenden Hausvater, der dieſem gegenüber für einen Gaſt oder auch zwei Gäſte, die man beſonders ehren wollte. An dieſe beiden Hochſitze ſchloſſen ſich weiter zu beiden Seiten die Angeſehenſten an. Die Geringſten nahmen zuletzt die Enden der Tafel ein. Zur Rechten der Hochſitze ſaßen die Männer, zur Linken die Frauen. Vor den Bänken ſtanden Tiſche. Der Hochſitz des Hausvaters aber zeichnete ſich vorn durch zwei Säulen aus, durch eine an jeder Seite. Sie hießen die Hochſitz- oder Süd (Sonnen)-Stöcke oder Säulen (Pfeiler, **setstokkar** oder **andvegi [öndvegi] sulur**), waren ausgeſchnitzt, gingen oben in die Form eines Gottes, beſonders des Thor, aus und galten für ein Heiligthum. Wer zur See auswanderte, nahm ſie mit auf das Schiff. Hatte er eine fremde noch unbewohnte Küſte erreicht, ſo warf er ſie unter Anrufung Thor's in das Meer. Wo ſie anlandeten, baute er ſich an. — Und obgleich den Iſländer auf einer ſo

armen Inſel, die ihm wenig mehr als Feuer und Eis darbot, noch alle Schreckniſſe der Natur umgaben, ſo hatte er doch von jeher eine ungemeine Anhänglichkeit an dieſelbe. Ein einheimiſches Sprichwort ſagt: Island iſt das beſte Land, auf welches die Sonne ſcheint. Und in der Fremde befällt noch heute den Isländer eben ſo, wie den Schweizer, das ſchmerzlichſte Heimweh.

Der erſte bekannte Norrmann, welcher Islands Geſtade betrat, war Naddodd, ein berühmter Wiking. Als er nach den durch Grim Gamle in dem Jahre 861 aufgefundenen Färöer-Inſeln von Norwegen aus fahren wollte, ward er durch Sturm an die öſtliche Küſte von Island verſchlagen. Er hieß die Inſel, weil er alle Berggipfel weiß mit Schnee bedeckt ſah, Snjoland, d. h. Schneeland. Gardar, Svafar's Sohn, ein Schwede, der etwa drei Jahre darauf ſeiner Gattinn Erbtheil von den Hebriden holen wollte, hatte gleiches Schickſal, wie jener. Allein einmal an der Inſel angelandet, umſchiffte er ſie ganz, uud er nannte ſie, nach ſeinem Namen, Gardars-Holm. Floke, Vigerde's Sohn, ein dritter Abenteurer aus Norwegen, ſuchte in dem Jahre 867 in Folge der günſtigen Schilderungen, welche jene beiden erſten von der Inſel gemacht hatten, dieſelbe freiwillig auf. Ein Rabe, den er fliegen ließ, mußte ihm anſtatt des Compaſſes dienen. Und er fand die Inſel und gab ihr nach dem Treibeiſe an der nördlichen Küſte den Namen Island, d. i. Eisland,

den ſie ſeitdem behalten hat. Ingolf endlich, Björnulf's Enkel und Örn's Sohn, ward der erſte Landnamamann, der, in dem Jahre 874, in Iſland feſten Sitz nahm. Er hatte auch ſchon in dem Jahre 870 die Inſel bloß vorübergehend beſucht, und da er in ſeinem Vaterlande Norwegen einen Mord verübte, floh er, der Blutrache zu entgehen, nach Iſland. Sein Schwager und Kampfbruder Leif (Hjörleif oder Schwertleif) begleitete ihn auf einem eigenen Schiffe aus Furcht vor Harald Harfagar (d. i. dem Haarſchönen, dem Hellhaar) dahin, und ſie erreichten zuerſt die Südſpitze, Ingolf's Vorgebirge (Ingolfs-höfdi), von wo ſie ſich weiter nach der Südweſtſeite, nach dem Cap Reykjanes, wandten.

Damals gab es in Dänemark vier Hauptkönige, in Norwegen achtzehen und in Schweden nicht weniger. Ihre Gewalt war durch den Samting oder Reichstag beſchränkt. Jarle, eine Art Deutſcher Grafen, verwalteten die Kreiſe oder Gemeinden, ſprachen Recht, ſammelten Abgaben ein und führten Krieger den Fahnen ihres Königes zu. Die Älteſten oder, nach heutigem Begriffe, der Adel hießen Herſen und waren den Jarlen untergeben. Die freien Ackerbauer und Grundbeſitzer nannte man die Bonden, und ſie bildeten das eigentliche freie Volk. Alle erfreuten ſich einer hohen Unabhängigkeit. Allein jetzt begann Harald Harfagar, der Sohn Halfdan's des Schwarzen, der eine jener kleinen Könige Norwegens, ſich das ganze

Land zu unterwerfen. Seit dem Jahre 863 über einige Landſchaften nur regierend, ſiegte er über einen ſeiner Mitkönige nach dem andern; und er nahm dieſen nicht nur ihre Herrſchaft, ſondern eignete ſich auch zugleich die Freigüter der Bonden und jeden Landſtrich, er mochte angebaut ſeyn oder nicht, ſelbſt Seen und Gewäſſer zu und ſetzte über jede Landſchaft einen von ihm abhängigen Jarl, der vier oder mehrere Herſen unter ſich hatte. Dieſer Jarl zog beſonders die Abgaben allerlei Art, die Strafgelder und die auf die Güter der Bonden gelegten Grundgelder ein, die Harald ſo ſehr erhöhete, daß ſeine Jarle größere Macht erhielten, als vorher die Könige gehabt hatten. Sölve Kloſe, des bereits gegen Harald gefallenen Königes Hunthjof Sohn, ſprach damals zu König Audbjörn: „Wir alle haben augenſcheinlich nur Eine Wahl, daß wir „alle aufſtehen gegen König Harald; dann werden wir „Stärke genug haben, und dann mag es uns glücken zu „ſiegen. Die andre Wahl, die aber keine Wahl iſt für „Männer, die nicht unedler von Namen als Harald ſind, „iſt die, ſeine Sklaven zu werden.“ Allein auch jede Vereinigung gegen Harald war umſonſt. Die große Schlacht in dem Hafursfjörd in Süden von Stavanger, an der Südweſtküſte von Norwegen, in dem Jahre 885, in welcher hart und lange in der Nordſee gekämpft wurde, machte den haarſchönen Harald endlich zu dem Alleinherrſcher von ganz Norwegen. Nach derſelben fand er keinen Widerſtand

mehr. Seine bedeutendſten Gegner und mächtigſten Feinde hatten meiſtens den Tod gefunden; und wer noch übrig war, floh aus der Heimath. Große öde Länder wurden damals angebaut. Iſland hatte bereits ſchon Bewohner, und bald wurde es ruchbar, kühne Männer hätten ſich in einem neuen Lande angeſiedelt, in welchem das Vieh das ganze Jahr hindurch in dem Freien weide, auch Holz wachſe, die Gewäſſer reich an Lachſen und Fiſchen aller Art ſeien, und man an den Küſten auch Wallfiſche fangen könne. Und der Hauptzug der Auswanderer, die, ſtolz auf ihr väterliches Freierbe, nicht Mannen eines Königes werden wollten, ging nun nach Iſland, wo, wie Grim zu Ingimund ſprach, man ſich nicht zu fürchten brauchte, entweder von Königen oder von Zwingherren unterdrückt zu werden. So viele zogen fort, daß es dem Könige Harald bange zu werden begann, Norwegen möge veröden, und daß er das Auswandern verbot und einen Schoß von fünf Ören (, eine Öre iſt ein Gewicht Silbers von ungefähr einem Species-Thaler heutigen Geldwerthes,) auf jeden Iſlandfahrer legte. Und nicht bloß Norweger, auch Dänen und Schweden, und unter dieſen ſelbſt Viele von königlicher Geburt, Leute von Engliſcher Abkunft und Familien von Irland und den Hebriden begaben ſich nach Iſlands fernen freien Küſten. Nach ſechzig Wintern —, denn nach ſolchen rechnen die Iſländer, wie wir nach Jahren, — war die Inſel ganz bebaut, ſo vollſtändig

als ſeitdem nicht mehr, und war die Anſiedelung vollbracht, ſo daß nun niemand mehr einwanderte.

Vorzüglich aber ward Iſlands Weſtſeite und Nordküſte bewohnt. Die viel zerriſſene Nordweſtecke der Inſel ſteht weit hervor, und von der Weſtküſte läuft eine 12 Däniſche Meilen lange und 2, 3 bis 4 Meilen breite Landzunge aus, auf deren äußerſtem Ende ſich der Snäfells-Jökull 4800 Fuß hoch erhebt. Der große breite Meerbuſen, der in Norden dieſer Landzunge tief in die Inſel hinein dringt und deſſen kleine Nebenbuſen nördlich der Thorskafjörd, öſtlich der Hvammsfjörd und ſüdlich der Alptafjörd ſind, heißt der Breidafjörd. Er enthält viele Inſeln, namentlich auch die Eilande Brokey und Orney (Örney), auf die Erik der Rothe entwich. Südlich von jener Landzunge breitet ſich der Faraſjörd aus, auch mit vielen kleinen Nebenbuſen, beſonders mit dem Straumfjörd und Borgarfjörd. Der Breidafjörd iſt die angenehmſte oder eigentlich einzige angenehme Gegend in Iſland. Zwiſchen den an demſelben mit einander parallel laufenden Bergen ſind grüne von häufigen Bächen bewäſſerte Thäler. Und damit wir die für uns wichtigſten alten Orte Iſlands zuſammen ſtellen, ſo bildeten um dieſen Breidafjörd herum einen ſchönen Saum:

Reykjanes zwiſchen Thorskafjörd und Hafrafell, wo Mar zu Reykholar wohnete, deſſen Sohn Are durch den Sturm nach Hvitramannaland getrieben wurde;

Hvam, wo ſich die Königinn Aud nieder ließ, nachdem ſie ganz Dalalönd zwiſchen Dögurdara und Skraumuhlaupſa von ihrem Bruder Björn erhalten hatte, und wo ſie dem einen ihrer Mannen, dem Vifill, Vifillsdal gab. Viſill aber war der Vater des Thorbjörn und Thorgeir;

Medalfellsſtrönd, die Heimath von Thorodd, dem zweiten Gatten der Thurid;

Eireksſtadir bei Vatshorn, wohin Erik der Rothe nach ſeiner Vermählung mit Thorhild zog;

Breidabolſtad, deſſen Bewohner Thorgeſt den Streit mit Eirek um die Hochſitzpfeiler hatte;

Alptafjörd, wo der Wohnſitz war von Thorbrand, dem Vater des Thorrod, Snorre und Thorleif Kimbi;

Thorsnes, die Erdzunge eines Vorgebirges, wo der Thing gehalten wurde;

Helgafell, dieſes Vorgebirge ſelbſt, auf dem der Prieſter Snorre waltete und vor dem einſt ſein Ältervater Thorolf Mostrarſkegg ſo große Ehrfurcht hatte, daß er jedermann verbot, ungewaſchen, d. h. als ein Unreiner, dahin zu ſehen. Nichts Lebendes durfte daſelbſt getödtet werden, und er meinte, er und alle ſeine Verwandten würden nach dem Tode dahin einfahren. Eines Abends, erzählt die Eyrbyggja-Saga, erſchien es einem der

Leute des Thorſtein Dorſchbeißer, eines thätigen Mannes, der ſich der Fiſcherei befließ, als wenn das Helgagebirge gegen Norden aufgethan würde. Er ſah große Scheiterhaufen darin, hörte Krachen und Hörnerklang, und wie man den Thorſtein Dorſchbeißer willkommen hieß und ſich auf den Hochſitz ſeinem Vater gegenüber zu ſetzen bat. — Und am nächſten Tage kam die Nachricht, daß Thorſtein Dorſchbeißer ertrunken ſei;

Bjarnarhöfn, wo Björn, der Bruder der Aud, ſich ſchon vor ihrer Ankunft in Island angeſiedelt hatte;

Frodarland, das Orm der Reiche in Beſitz genommen, und wo Froda Namen erhielt durch Thurid, die Hausfrau von Froda, und

Haugabrekkur unterhalb Frodaros, wo Volksverſammlung gehalten wurde. —

Um den Faraſfjörd ſchloſſen weiter einen Halbkreis:

Arnarſtapi in Snjofellsſtrönd, der Wohnort des Orm, des Freundes des Thorbjörn Viſillſon;

Kamb in dem Striche Breidavik, das berühmt ward durch Björn Breidvikingakappi;

Hraunhöfn bei Hraunhafnaros, ein namhafter Landungsplatz, wo Arnbjörn ſich das Gut Bakki kaufte, und von wo Thorbjörn nach Grönland ſchiffte und Björn Breidvikingakappi abfuhr, ohne je wieder zu kommen;

Laugarbrekka in Hellisvellir, wo Einar Sigmundarſon, der Enkel des Ketil Thistil, wohnte, deſſen beide Töchter Arnora und Hallveig ſich mit Thorgeir und Thorbjörn, den beiden Söhnen des Viſill, vermählten. Thorbjörn erhielt zugleich mit der Hallveig das Gut Laugarbrekka (Laugarbrekkuland). Ihre Tochter war Gudrid;

Thorgeirsfell, wo Thorgeir hauſete, der Vater des Einar, der vergeblich um Gudrid warb;

Straumfjörd am Borgarfjörd, wo Gudlaug der Reiche wohnete, deſſen Sohn Gudleif durch Stürme nach Hvitramannaland verſchlagen wurde, und

Reykjanes, das andere an der Südweſtſpitze Islands, wo Ingolf, der genannte erſte Landnamamann in Island, zwiſchen Vog und Reykjanes dem Herjulf Gebiet gab. Dieſer hauſete in Drepstok und iſt der Vater des Bjarne, des erſten Normannes, der Nord-Amerika's Küſten beſchiffte. —

An Islands Südküſte iſt nur zu nennen Eyrar, von wo Bjarne nach Grönland fuhr. —

Hoch auf der Inſel Nordküſte ragte das Cap Horn empor, von dem ſich ſüdöſtlich Hornſtrandir hinzog. Hier war Drangar, wo Thorvald und ſein Sohn Erik der Rothe zuerſt in Island anlandeten und ihren Wohnſitz nahmen. — Dann folgten weiter an der Nordküſte von Abend nach Morgen:

Glaumbäjarland in dem Südende des Skagafjörd, wo Thorfinn und Gudrid ſich zuletzt ein Landgut kauften und ihr Sohn Snorre eine Kirche baute;

Höfdi (an dem Eyjafjörd), wo, auf Höfdaſtrönd, Thord, der Urgroßvater des Thorfinn Karlſefne, ſeinen Wohnſitz genommen hatte;

Reynisnes, wo Thorfinn Karlſefne zuerſt wohnete, und

Thistilsfjörd, wo Ketill Thistill ſich niedergelaſſen hatte, von welchem Einar von Laugarbrekka ſtammt. —

Zu nennen iſt endlich noch an Islands Oſtküſte: Auſtfjörd, der Wohnort des Thorhall, der nach Grönland und Vinland fuhr, ſo wie des Helge und des Finnboge, die in Amerika durch Normänniſche Hände fielen, und Loni, wo Ulfliot wohnte.

C. Die Normänner auf Island.

Die Menſchen alle, welche Island in ſo kurzer Zeit bevölkert haben, waren nicht eine gemiſchte Schaar von Flüchtlingen, ſondern reiche und angeſehene Männer, begüterte Häuptlinge und Bonden aus den edelſten Geſchlechtern, welche meiſtens ſich nur nicht vor Harald hatten beugen wollen. Auch bloß ſie allein, die große Schiffe beſaßen, vermochten eine ſo weite Reiſe zu vollführen, zu welcher man oft die Hälfte des Jahres bedurfte.

Ein ſolcher Häuptling nahm aber Frau und Kinder, Hausgeſinde, Sclaven und Vieh mit; Blutsverwandte, Freunde, Kampfbrüder und andre freie ärmere Männer (skipveriar) ſchloſſen ſich freiwillig an ihn an, und ſeine Götter begleiteten ihn. Rolf, Snorre's des Prieſters Ältervater, welcher Vorſteher eines Thorstempels war und einen langen Bart trug —, weßwegen er Thorolf Moſtrarſkegg hieß, — führte ſelbſt einen großen Theil des Holzwerkes ſeines Tempels und die Erde mit, auf welcher

das Bild des Gottes geſtanden; und eine ganze Gegend auf Weſt-Jſland, Thorsnes, ward von ihm dem Thor geheiligt. Die Götter wurden ſelbſt über die Wahl des Wohnortes in der neuen Heimath und zwar gewöhnlich auf die beſchriebene Weiſe, durch das Auswerfen und Voranſenden der Hochſitzpfeiler, befragt. Hatten ſie den Ort der Anſiedelung beſtimmt, ſo fand die Landnama Statt, d. h. ſo nahm man ein Stück des neuen Landes, möglichſt mit natürlichen Grenzen, auf das feierlichſte in Beſitz. Dieß geſchah meiſtens dadurch, daß man eine weiße, d. h. eine friſch geſchälte, Stange (Landkönnud) aufrichtete, oder das Land mit Feuer ſich heiligte, indem man dasſelbe, wie man ſagte, mit Feuer umfuhr oder eine Menge Scheiterhaufen rings um die Grenze desſelben anzündete, ſo daß man von dem einen zu dem andern ſehen konnte, oder auch einen Brand- oder Feuerpfeil (tundur-ör) oder einen Pfeil überhaupt über einen Fluß abſchoß. War dieß geſchehen, ſo theilte der Häuptling das in Beſitz genommene Land unter ſich und die Seinen, und unter ſeine Verwandten, Freunde und andre freien Begleiter aus. Das Ganze, das zuſammen gehörte, ward nun ein Herad (eine Harde), ein Anſiedelungs- oder Gerichtsbezirk. Denn der Häuptling brachte zugleich ſeinem Gotte ſein Dankopfer und baute ihm bei ſeinem Gute einen Hof, d. h. Tempel, dem er das genommene Land weihete. Er ſelbſt ward der Gode oder Prieſter an dieſem Tempel und der oberſte Herr und

Richter in ſeinem Bezirke. Der Tempel aber wurde auf gemeinſame Koſten unterhalten. Jede Wohnung in dem Bezirke mußte ein Hoftoll, d. i. eine kleine Abgabe (Naſenſteuer) in Gold, Silber oder Kupfer an den Prieſter geben, welcher jedoch auch dafür die Unkoſten für die heiligen Opfer und die mit denſelben verbundenen heiligen Schmäuſe beſtritt. Nahe bei dem Tempel war ein länglicher Kreis von zwölf Steinen, welche mit einem weitern Steinkreiſe oder Gehäge umgeben waren. Dieſer Kreis diente zu der Gerichts- oder Dingſtätte, und in demſelben wurde der Herads-Thing oder Herads-Tag gehalten. Auf dem Altare des Tempels aber lag ein großer goldner oder ſilberner Ring aus Einem Stücke, ohne Zuſammenfügung, und auf dieſen wurde, nachdem er entweder in das Blut der Opferthiere getaucht oder damit beſtrichen war, der gerichtliche Eid, der Ringeid oder Tempeleid (Hofeid) in Gegenwart von zweien oder mehrern Zeugen abgelegt, indem man ſprach: „Ich ſchwöre einen Eid auf den Ring, „einen Gerichtseid, daß mir ſo Freyr, Niord und „der allmächtige As (d. i. Thor) helfen möge, wie „ich dieſe Gerichtsſache führe nach meinem beſten Wiſſen, „nach wahrſter Kenntniß und den Geſetzen gemäß, meinem „Dafürhalten zu Folge" u. ſ. f. Denn die genannten drei Götter waren die Hauptgötter, welche die Normänner verehrten. Ihr älteſter und oberſter Gott war Thor (Thorr, Thonr), der Gott des Donners, alſo ein Naturgott. Sein

Hauptcharacter beſtand in unüberwindlicher Kraft, die er vorzüglich mit ſeinem alles beſiegenden Hammer, dem Malmer oder Miölnir, übte. Er und Freyr hatten beſonders in Iſland zahlreiche Tempel, und ſeinen Dienſt konnte Odin daſelbſt nicht verdrängen. Thor war und blieb bei den alten Norrmännern der Hauptgott, mit deſſen Namen zumal auch ihre Perſonen-Namen zuſammen geſetzt ſind. Neben ihm wurden beſonders Freyr als der Sonnengott, der Sonnenſchein und Regen und die Fruchtbarkeit, alſo den Segen der Erde, verlieh, und Niord verehret, welcher den Reichthum gab, der auf dem Meere durch Handel und Seeräuberei gewonnen ward. Den Niord riefen daher beſonders die Seeleute an. — Doch um zu dem Tempelringe wieder zurück zu kommen, ſo trug der Häuptling oder Diſtricts-Vorſteher denſelben in der Verſammlung an der Hand, an dem Knöchel oder der Handwurzel, und aus ſeinem prieſterlichen Range entſprang ſein Titel: Herr oder Prieſter, Gode (godi oder hofsgodi), oder auch Godordsmann, Gottwortsmann, Sprecher in dem Namen der Götter, Sühner, Vermittler. Die Bezirksvorſteherherrſchaft hieß Godord (d. i. Gottes-Wort, Gottes-Spruch). Das Anſehen alſo, das der Häuptling auf dem Schiffe über die Beſatzung gehabt hatte, folgte ihm auf das Land: ſeine Gefährten wurden ſeine Thingmänner und hatten die Verpflichtung der Tempelfolge, der Gerichtsfolge und der Reiſefolge (oder eigentlich

Kriegsfolge); und dieſes Anſehen blieb bei ſeinen Nachkommen erblich. Kamen ſpätere Anſiedler nach, ſo überließ oder verkaufte er denſelben Theile ſeines Gebietes, oder nahm er ſie zuerſt gaſtfreundlich auf und half er ihnen dann mit ſeinem Rathe für ſie bequeme Gegenden auffinden. Man konnte ſich jedoch auch ein Stück Landes durch einen Zweikampf (Holmgang *), der als Gottesurtheil galt, gewinnen, indem man dem Beſitzer die Wahl ließ zwiſchen Abtretung oder einem ſolchen Kampfe. Es entſtanden aber ſo auf Island einzelne kleinere von einander gänzlich unabhängige Bezirke, welche durch Gebirge und Flüſſe von einander geſondert waren. Jede einzelne Familie machte urſprünglich einen eignen freien kleinen Staat für ſich aus.

Alſo bildete ſich auf Island eine völlig patriarchaliſche Einrichtung, eine Verfaſſung, noch freier als die alte in Norwegen, wo doch, ſo lange man ſich erinnern konnte, ſelbſt die reichſten Bonden hatten der Obergewalt der Könige huldigen müſſen; und die neuen Isländer waren gewaltige, unbändige Menſchen. Es erhoben ſich deßwegen fortwährend häufige Streitigkeiten nicht bloß in den einzelnen kleinen Gerichtsbezirken ſelbſt, ſondern auch zwiſchen den Männern der verſchiednen Gerichtsbezirke. Ja,

---

*) Holmgang, d. h. Zweikampf auf der Inſel (Holm). Bis zu dem Jahre 1011 wurden völlig gerichtliche Zweikämpfe auf dem Inſelchen bei Öxara gehalten.

die Familienfeindſchaft ging, wie bei den Beduinen der Wüſte, ſo hier ſelbſt auf die Enkel über; und wie man das eigne Leben gar nicht achtete, ſo war man auch höchſt gleichgiltig gegen das Leben der Andern. Um eines Wortes willen tödteten ſie einander. Nichts war häufiger als Mord und Todtſchlag. Gleichwie aber jeder ungebührliche Angriff gegen die Einzelnen als eine Sache gegen die ganze Familie angeſehen wurde, ſo mußte jede Familie auch haften für jede That irgend Eines ihrer Glieder, und Blut konnte nur durch Blut getilgt werden. Es beſtand die Blutrache, und wer auf Achtung Anſpruch machen wollte, durfte dieſelbe nicht verſäumen, ſondern mußte denjenigen, welcher ihm einen Verwandten oder Freund, oder auch einen Knecht nur erſchlagen hatte, entweder ſelbſt wieder tödten, oder ihm wenigſtens wieder einen Verwandten oder Knecht um das Leben bringen. Es galten die alten Sprüche: „die Blutrache iſt die kürzeſte", und: „nur kurze Zeit freuet die Hand ſich des Hiebes". Und nicht bloß offene Gewalt, ſondern auch ſelbſt heimlicher Überfall galt als rechtmäßige Rache, wenn man nur entweder der That geſtändig war, oder in einer Zeit, in welcher die Meiſten ihre Waffen ſelbſt verfertigten und alſo jede Waffe leicht kenntlich war, dieſelbe in der blutigen Wunde ſtecken ließ. Das Morden wurde häufig von einer ganzen Reihe von Perſonen fortgeſetzt, und es geſchah öfter, daß man das ganze Haus, in welchem

der Feind war, umzingelte und ſperrte, es darauf anzündete, und alle, welche in demſelben lebten, Schuldige und Unſchuldige, ſelbſt Weiber und ſäugende Kinder nicht ausgenommen, in den Flammen umkommen ließ. Nicht ſelten ſchwuren ſich auch unter feierlichen Gebräuchen zwei Freunde ewige Treue, nannten ihren Bund Pflegebrüderſchaft und machten das Gelübde, daß der Überbleibende ſeinen Freund, falls er eines gewaltſamen Todes ſtürbe, rächen wolle; ein Gelübde, das ſtärker war als die Bande des Blutes, denn der Vater war verpflichtet, ſelbſt ſeinen Sohn zu ermorden, wenn dieſer ihm den Freund getödtet hatte.

Es konnte nun allerdings auch ein Löſegeld für einen begangenen Mord Statt finden; und zwar beſtand dasſelbe darin, daß derjenige, welcher einen freien Mann erſchlagen hatte, für denſelben eine Buße von wenigſtens 100 Silbers, d. i. von 20 Reichsthalern, ja ein Doppeltes, Drei- und Vierdoppeltes, 200, 600 und 800 Silbers, an deſſen Verwandte bezahlen und ſelbſt auf 3 Winter das Land verlaſſen, oder wenn er bleiben und nicht friedlos d. h. aus der Volksgemeinde ausgeſtoßen und für vogelfrei erklärt ſeyn wollte, noch dazu für jeden dieſer 3 Winter 100 Silbers entrichten mußte; und nach der Annahme ſolch einer Bußzahlung noch der Rache zu gedenken, galt für einen der ärgſten Frevel. Allein wollte ein Iſländer ſein Recht bei einem ſolchen Morde ſuchen, ſo waren weder allgemeine Ge-

ſetze, noch eine allgemeine Gerichtsſtätte, ein Obergericht für Alle, da. Auf den vereinzelten Thingverſammlungen befolgte man bloß das alte Herkommen. Die Partheien ernannten ſelbſt ihre Richter aus den benachbarten Bonden. Aber wiewohl es weder an alten Rechtsformeln, auf welche man ſich zu berufen vermochte, noch an Spitzfindigkeiten fehlte, durch welche auch gegründete Klagen abgewieſen werden konnten; ſo gewann doch nur zu oft derjenige allein, deſſen Parthei die größte war. Deßwegen trug Ulfljot der Oſtmann, der zu Loni wohnte, vor, über gewiſſe Dinge allgemeine Geſetzbeſtimmungen für die ganze Inſel zu treffen und Gerichte mit größern Sprengeln, ſo wie ein allgemeines Obergericht für die ganze Inſel einzuſetzen. Dieſer Vorſchlag wurde angenommen, und der ſchon beinahe ſechzigjährige Ulfljot ſchiffte ſelbſt, in dem Jahre 928, nach Norwegen über, ſtudirte daſelbſt drei Jahre lang das Recht bei ſeinem Oheime Thorleif dem Klugen (hinn spaki) und verfaßte mit dieſem allgemeine Geſetze für ganz Island, die nachher nach ihm die Ulfliotiſchen genannt worden ſind. Man nahm ſie nach ſeiner Rückkehr an, und theilte in Folge derſelben die Inſel in vier Viertel, die nach den vier Weltgegenden oder auch nach den Hauptfjorden ihrer Küſten unterſchieden wurden: in das Süder- oder Ranga-Viertel, Weſter- oder Breidfirder-Viertel, Norder- oder Eyafjord-Viertel und in das Oſterviertel, das allein man bloß

nach der Weltgegend benannte. Jedes Viertel erhielt drei Thinge oder Dingſtätten (Gerichtsherrlichkeiten), und zu jeder Dingſtätte gehörten weiter drei Sprengel (Herade oder Harden), jeder mit drei Haupttempeln unter dreien Prieſtern oder Goden (godar) von bewährter Einſicht und Rechtſchaffenheit. Nur dem Norderviertel gab man, weil es zu weit ſich ausdehnte, vier Thinge, ſo daß es alſo im Ganzen 13 Dingſtätten mit 39 Heraden, Haupttempeln und Goden waren. Und jedes Jahr hielten nicht bloß die drei Goden jedes Sprengels (jedes Herads) in demſelben, als in ihrer Heimath, in dem Frühlinge für dieſe ein Herads- oder Hardes-, Heimaths- oder Frühlings-Thing, ſondern kamen auch im Sommer die ſämmtlichen 39 Goden zu einem allgemeinen Landtage oder Landesgerichte, Allthing, zuſammen. Dieſen Landtag aber bildeten nicht bloß dieſe 39 Goden, ſondern, da es in dem Norderviertel 12, dagegen in jedem der drei andern Viertel nur 9 Goden waren, ſo wurden zu den 9 Goden dieſer Viertel von einem jeden derſelben noch 3 andre Goden als Erſatzmänner hinzu gewählt, ſo daß es alſo aus jedem Viertel 12 und im Ganzen 48 Goden waren. Weiter ernannte ſich ein jeder dieſer Goden zwei rechtsverſtändige Männer aus ſeinem Herad zu Beiſitzern, und es zählete ſo der Allthing 3 Mal 48, d. i. 144 Mitglieder.

Die Herads- oder Frühlingsgerichte

fielen, weil im April das Sommerjahr anfing *) und ſie in der fünften oder ſechsten Sommerwoche gehalten wurden, ſtets in den Mai und durften nicht länger als eine Woche und nicht kürzer als vier Tage dauern. Alle drei Goden des Herads mußten ſich auf denſelben einfinden und auf ihnen konnten alle Rechtsſachen zwiſchen den Einwohnern derſelben Herade, bürgerliche und peinliche, entſchieden werden. Die Goden entſchieden jedoch nicht ſelbſt, ſondern ernannten Richter für das Frühlingsgericht, und zwar jeder deren 12. Dieſe 36 Richter entſchieden alle Sachen, die während der Frühlingsſitzung eines Jahres vorkamen, während die drei Goden die Gerichtsverhandlungen bloß leiteten. Denn Richter ſind die Goden nie, ſondern nur Beaufſichtiger des Verfahrens der Richter und Ernenner derſelben.

Während Ulfljot in Norwegen geweſen war, hatte ſein Pflegebruder Grim Geitskar ganz Island bereiſet, um einen gehörigen Platz für Haltung des Allthings auszuerſehen. Seine Wahl fiel, im Jahre 930, auf ein Landſtück in dem milden Südweſttheile der Inſel an der Öxara (in Arnesſyſſel) in der Nähe des großen Landſees Tingvalla, das eben ein Bauer durch Mord verwirkt hatte. Dies war ein Staatseigenthum geworden, und auf demſelben konnten die Pferde frei graſen und ein jeder, der

*) Sommersanfang war an dem Donnerstage zwiſchen dem 9ten und 15ten April.

zum Landtage kam, ſein Bedarf Holz fällen. Der Allthing wurde daſelbſt, wie alle Isländiſche Gerichte, unter freiem Himmel gehalten, und zwar auf einer Erhöhung, auf dem ſogenannten Geſetzes- oder Gerichtsberge (**lögberg**). Ein Kreis von Haſelſtäben, an denen die heiligen Schnüre (Bande, **vebönd**) befeſtigt waren, umſchloß denſelben. Der Kreis hieß aber der Domring (**dómhringr**), ſo wie der runde Raum innerhalb deſſelben, auf dem das Gericht gehalten wurde, der Thingvöllr (Thingvalla). Auf demſelben ſtanden 3 lange Bänke, auf denen die 144 Richter ſaßen. Die mittlere Bank nahmen die 48 Goden ein, und auf den 2 andern Bänken hatte jeder Gode ſeine 2 Beiſitzer bei ſich, den einen auf der Bank vor ihm und den andern auf der Bank hinter ihm. Außerhalb dieſer 3 Bankreihen nahm das Volk ſeine Sitze ein, und aufſtehen durfte während der Verhandlungen niemand, als wer etwas vorzutragen hatte. Der Allthing wurde erſt, wenn die Wege beſſer und die Flüſſe und Buchten vollkommen frei waren, und zwar urſprünglich mit der zehnten Sommerwoche und dann, ſeit dem Jahre 999, um eine Woche ſpäter, an dem Donnerstage zwiſchen dem 18ten und 23ten Juni, eröffnet und dauerte 14 Tage. Demſelben aber ſtand vor der Geſetzſprecher (**lögsögomadr**, — **logmadr**, Logman), welcher in Island die höchſte obrigkeitliche Perſon war, immer auf 3 Sommer gewählt wurde und während der Dauer des Landtages die

oberſte Leitung aller Geſchäfte in Händen hatte. Der Allthing ſelbſt war theils als ein Geſetzhof (lögretta), der die alten Geſetze verbeſſerte, neue gab und ſtreitige Geſetzſtellen authentiſch erklärte, theils als ein Landesgericht thätig. Am erſten Freitage nach Eröffnung des Allthings ernannte jeder Gode einen Richter und ging mit demſelben nach dem ſogenannten Geſetzfelſen. Dieſer war eine mäßige Felshöhe, und auf dieſem ſtellte der Gode ſeinen Ernannten in Gegenwart von mindeſtens zweien Zeugen der Volksverſammlung vor. Aber es blieb nicht bei dieſer Vorſtellung der Einzelnen; am dritten Tage, dem Sonnabende, begaben ſich die Goden mit den ſämmtlichen Richtern auf den Geſetzfelſen, und die Prüfung der Richter, Annahme oder Verwerfung und Ergänzung derſelben ward nun vorgenommen. Und jetzt, von dem Montage an, machten die Partheien ihre Klagen öffentlich anhängig. Die Gerichte ſelbſt wurden in einer Niederung gehalten, zu welcher, wer von Weſten her nach Tingvalla wollte, durch eine ungeheure Felsſpalte, den ſogenannten Männerſchlund (allmanngja), 180 Fuß tief, mühſam hinab trat. Die Reihenfolge der verſchiednen Prozeſſe ward durch das Loos entſchieden; und vor Auflöſung des Allthings, wenn die Verſammlung gerade recht zahlreich war, verkündigte der Geſetzſprecher von dem Geſetzfelſen die neu gemachten Geſetze und Regierungsbeſchlüſſe. — Ein feſtes Inſtanzen-Verhältniß war jedoch bei dieſen verſchiednen Gerichten

nicht, ſondern man konnte jede Sache bei dem niederern oder höhern Gerichte anbringen. Nur durfte jede Parthei verlangen, daß die Sache noch an das höhere allgemeine Gericht gebracht wurde.

Frühestens 14 Nächte nach Beendigung des Allthings fand das Leid Statt, d. h. wurden von den drei Goden jedes Herads gemeinsam, wie bei dem Heradsthing und auf deſſen Thingſtätte, alle auf dem letzten Allthinge beſchloſſene und verkündigte Geſetze und ſonſt gemeinwichtige Beſchlüſſe, als z. B. die ausgeſprochenen Begnadigungen von Verwieſenen, verkündigt. Dieſe Zuſammenkünfte dauerten aber nur Einen Tag, höchſtens zwei Tage, und alle Heiligkeit der ordentlichen Thinge wohnte ihnen bei. Die Stätte aller derſelben war nämlich von Alters her beſonders geheiligt und rein gehalten. Jedermann mußte während der Gerichte die Waffen ablegen, und nach denſelben fand Waffennahme Statt. Während ihrer Dauer hatte jeder Anweſende doppeltes Wergeld, das ganze Drittel, in dem ſie gehalten wurden, ſtand unter dem Gerichtsfrieden, und Verletzungen, innerhalb dieſer Thingmark begangen, wurden beſtraft, als ob ſie an dem Orte der Gerichtshandlung, in dem Tingvalle ſelber, begangen worden wären. Friede ſollte ſeyn für die Thingfahrt hin und dort und zurück. — Man erkannte aber jede Thingſtätte leicht in der Landſchaft an der Menge von wüſten aus Erde und Steinen aufgeführten Hüttenmauern rings um ſie her.

Erſt in der Thingzeit erhielten dieſe Buden ihr bretternes Obdach oder gewöhnlicher ihre Zeltdecke von Wollenzeug, welches die Eigenthümer, wenn ſie zum Thinge ritten, auf Packpferden mitbrachten.

Allein auch mit der Anordnung dieſer Gerichte alle hatte man noch lange nicht allen Unbillen abgeholfen. Es war vielmehr für Viele oft ſehr unbequem, ſelbſt gefährlich, den auf einer großen Inſel für ſie entlegenen Allthing zu beſuchen; ja oft kaum möglich, ihn zu erreichen. Denn man führte ſeine Klagen und Prozeſſe nicht allein und für ſich, ſondern entſtand Zwietracht und Streit, ſo ſammelte der Häuptling ſeine Thingmänner und half der Freund dem Freunde. Tapfre Männer bildeten oft eng verbundene Geſellſchaften, und die einzelnen Familien waren ſehr beſtrebt, ſich durch die Macht großer geſchlechtlichen Verbindung zu kräftigen und ſtärken, um deſto freier und unabhängiger gegen jeden feindlichen Angriff dazuſtehen und furchtlos jeder feindlichen Bedrohung entgegen ſchauen zu können. Man zog nicht nur in ganzen Scharen gegen einander, ſondern die Häuptlinge begaben ſich auch mit großem Gefolge auf den Allthing, der alte Egil z. B. mit 80, Glum mit 100 bewaffneten Männern. Sie verſperrten ſich nicht ſelten den Weg ſogar zu dem Gerichte und lieferten ſich blutige Gefechte. Deßwegen hielt Thord Geller eine Rede vom Geſetzfelſen darüber, wie übel die Leute auf der Inſel daran wären, entlegene Gerichtsſtätten beſuchen zu

müſſen, um auf denſelben Mordthaten oder andre Kränkungen zu verfolgen, und ſprach, der Nachtheil davon werde ohne Ende ſeyn, falls man nicht etwas zur Verbeſſerung thue. Er brachte es wirklich dahin, zwiſchen 950 und 970, daß der Allthing nicht mehr an Einem Orte, ſondern für jedes Viertel beſonders, alſo auf 4 verſchiedenen Viertelsgerichten gehalten wurde. In jedem dieſer Viertelsgerichte (fiordungsdom), auch in dem Norderviertel, ſaßen 9 Richter, von den 3 Mal 3 Goden dieſes Viertels ernannt. Hier ſollte künftig die zweite Inſtanz für die Thingſachen ſeyn, hier auch alle Streitſache vorgenommen werden, die früher hatte vor den Allthing gebracht werden müſſen. — Die Heradsthinge ſcheinen aber mit der Einführung dieſer Viertelsgerichte mehr und mehr verſchwunden zu ſeyn.

Jedoch auch dieſe vier Viertelsgerichte des Allthinges genügten nicht. Es fehlte noch die dritte Inſtanz; und zu jenen kam endlich noch, veranlaßt durch den geſetzkundigſten Mann in ganz Iſland, durch Nial, Thorgeir Gollner's Sohn, in dem Jahre 1004 unter dem Geſetzſprecher Skapte (reg. von 1003—1030), ein fünftes Gericht, das Fünftgericht (Fünfterthing, fimtardom), deſſen Beſtimmung war, alle bei den andern Gerichten wegen Theilung der Stimmen unentſchieden gebliebene Rechtsfälle zu erledigen. Für ſeine Competenz gehörten zugleich alle Klagen wegen Gerichtsſtörung und wegen falſcher Ausſage von Zeugen und

von Gerufenen, ſo wie wegen Beſtechung der Richter, und zu demſelben wurden vier Dutzend Richter ernannt. Es hielt ſeine Sitzungen auf den Bänken des Geſetzhofes.

So viele bisher ſo thätige und noch ſo thatkräftige Männer, welche ſich den kühnſten Unternehmungen gewidmet hatten, lebten nun, von der übrigen Welt abgeſchloſſen, auf einer einſamen Inſel meiſtens ohne genügende Beſchäftigung. Der Ackerbau war ja von gar keinem Belange, die Landwirthſchaft beſchränkte ſich auf die Einhägung und Düngung der Wieſen, das Heumachen dauerte nur eine kurze Zeit des Jahres, die Fiſcherei erſtreckte ſich bloß über einzelne Jahreszeiten, und der wichtigſte Nahrungszweig, die Viehzucht, erheiſchte wenige Sorgfalt. Selbſt um Schiffe, zumal Lang- oder Kriegsſchiffe, zu erbauen, bot die Inſel kein Holz dar. Wer Norwegen beſuchen oder irgend eine andre Reiſe machen wollte, trat gewöhnlich mit einem Norwegiſchen Kaufmanne in Verbindung oder kaufte ſich ſelbſt ein Schiff, das aus Norwegen gekommen war. Die Kaufmannsſchiffe konnte man aber zu den Wikingsfahrten nicht brauchen. Wer ſich zu dieſen rüſten wollte, mußte wieder mit einem ſolchen, welcher in Norwegen ein Langſchiff beſaß, in Gemeinſchaft treten. Dieſe Schwierigkeiten der Ausrüſtung, verbunden mit dem Mangel an hinlänglicher Menſchenzahl zu der Beſetzung eines Kriegs-

ſchiffes, und die weite Entfernung der Inſel von den Küſten, wo man zu heeren pflegte, bewirkten ohne Zweifel, daß wenigſtens auch nur wenige der neuen Anſiedler jetzt, wie vorher in Norwegen, auf Wikingszüge fuhren. — Zwar blieben allerdings ungeachtet der weiten Entfernung die Isländer dennoch mit dem Mutterlande in beſtändiger Verbindung. Außer der natürlichen Verwandtſchafts- und Landsmannſchaftsliebe, bewogen ſie viele der erſten Bedürfniſſe des Lebens, wie Getreide und Bauholz, dahin zu ſegeln. Selbſt die Reichſten, wie z. B. Gisle und Veſtein, ergaben ſich der Handelſchaft. Man führete beſonders aus: Wadmal (vádmála, d. i. ein eigen gemachtes dickes grobes ungeſchorenes Wollentuch) und gröbere Kleidungsſtücke, Häute, Pelze, Dunen und Vogelbälge, getrocknete Fiſche, Thran, Talg und, ſpäter wenigſtens, auch Falken; und nahm dagegen: Mehl, Bauholz. Hausthiere, Eiſen- und Stahlwaaren, Leinwand, feinere Tucharten, Teppiche und Tapeten. — Andre Iſländer reiſeten über die See nach den Höfen der Jarle und Könige in Norwegen, Dänemark, Schweden, England, Irland und Schottland, und ſelbſt von da weiter nach den Wendiſchen und öſtlichen Ländern, bis nach Rußland (Gardar-Reich) und, beſonders ſeit dem letzten Drittheile des zehnten Jahrhunderts, zu dem Kaiſer in Conſtantinopel, um ſich auf einige Zeit in die Dienſte dieſer Fürſten zu begeben (, ihre Hofmänner zu

werden,), ſie auf ihren Kriegszügen zu begleiten, und auf dieſem Wege Ehre und Gut, ſo wie Bildung und Weltkenntniß zu gewinnen. Denn die alte nordiſche Erfahrung hielt ſich lange auf Island: „einfältig ſei das heimiſche Kind"; gleichwie Bolle Bolleſon ſagte: „Wenig ſcheint mir zu wiſſen, wer nichts weiter als Island kennt." — Noch Andre, welche in Folge ihrer Streitigkeiten und blutigen Mordthaten auf beſtimmte Jahre aus ihrem Vaterlande verbannt waren, trieben ſich eben ſo in der weiten Welt auch an Königshöfen und auf Wikingszügen umher, oder ſie traten als Südgangmänner oder Pilgrime auch freiwillig ſelbſt, nach Einführung des Chriſtenthumes, in dem ſchweren Gefühle ihrer Schuld, um von des Papſtes eignen Händen Ablaß zu erhalten, weite Reiſen nach Rom, ja bis nach Jeruſalem an. Aber auch das war nur ein ſehr kleiner Theil der Bevölkerung, welcher auf dieſe Weiſen ſeine Beſchäftigung fand; in der Heimath ſelbſt waren es hauptſächlich häufige öffentliche und Privat-Zuſammenkünfte, die einen großen Theil des Lebens der Isländer ausfüllten.

Dieſe Zuſammenkünfte wurden wegen gemeinſamer Angelegenheiten, aber auch zu gemeinſamem Vergnügen gehalten, dauerten oft acht bis vierzehn Tage und wirkten, ungeachtet der hindernden Schwierigkeiten des Landes und der einſamen abgeſonderten Wohnungen, dennoch die innigſte Gemeinſchaft und erheiterndſte Geſellig-

keit, ſo wie einen beſtändigen Austauſch von Kenntniſſen und Erinnerungen. Man verſammelte ſich beſonders mit den Bewohnern der Umgegend auf der Thingſtätte, bei dem Opferhauſe, zu den jährlichen vier großen Opferfeſten. Wie nämlich die Iſländer das Jahr nur in zwei faſt ganz gleiche Hälften, in die Winter- und Sommerhälfte *), theilten, ſo hatten ſie ein Hauptfeſt zu dem Empfange des Winters in unſerm Herbſte oder in dem Anfange ihres Winters, d. i. in der letzten Hälfte unſers Octobers oder in dem Anfange des Novembers, das Winteropfer, und ein Mittwinterfeſt am 21. oder 22. Dezember oder das Jól- oder Jul-Feſt; ſo wie ein Feſt bei dem Beginne ihres Sommers und zu dem Empfange desſelben am 21. April, das Siegesopfer, und ein Mittſommerfeſt am 21. Junius. Das Winteropfer hielt man zu Ehren des Gottes Freyr auf ein gutes Jahr, d. h. um von den Göttern eine glückliche Ankunft des Jahres zu erflehen, und bei demſelben fand ein großes Schlachten von Pferden, Ochſen und Schafen Statt. Es war ein Herbſtſchlachtfeſt und ein Winterſchmaus. Bei dem Siegesopfer flehete man beſonders um die Sicherheit des Volkes gegen Feinde und um Sieg über dieſelben. Das Mittſommerfeſt (Mittſommertag) bildete den Gegenſatz

*) Man zählte, wie nach Wintern, ſo auch nach Nächten, nicht nach Tagen.

zu dem Julfeſte und war beſonders dem guten Baldr geweiht. Das Julfeſt (Julgelage, wahrſcheinlich von hjul, Rad,) zur Zeit der Winterſonnenwende, das drei Tage dauerte und an dem man beſonders Schweine opferte, war das Hauptfeſt und der Sonne und der Erde zugleich gewidmet, einerſeits um die Zeit der Winterſonnenwende, wenn die Tage wieder zunehmen, zu feiern, und andrerſeits um ſich der reichen in der Erde Schoos niedergelegten Saat im Voraus zu freuen. Große Mahlzeiten in den Vorhallen der Tempel waren mit dieſem, ſo wie mit jedem andern Freudenopfer, verbunden, indem Alle alles für die Zeit des Feſtes mitbrachten, was die Freude erregen und befördern konnte. Bier war in Überfluß vorhanden, und an Schlachtvieh fehlte es nicht. Man ſammelte das Blut (**hlaut**) in Gefäße (**hlautbollar**), und mit Sprengwedeln (**hlautteinar**) wurden das Äſtrich und die Wände des Opferhauſes von außen und von innen mit Blut beſtrichen, auch die Menſchen beſprengt. Mitten in dem Tempel war ein Feuer angezündet. Über demſelben hingen Keſſel, in denen das Opferfleiſch ſelbſt (, das man nie briet,) gekocht wurde. Man verzehrte daſſelbe gemeinſam, und mit Meth und Bier gefüllte Trinkhörner wurden, nachdem man ſie erſt durch Umhertragen um jenes Feuer, durch das Halten über den dampfenden Keſſel, oft auch durch das Zeichen des Thorhammers, das wie ein Kreuz gemacht wurde, geweihet hatte, zu Ehren der Götter, des

Thor, Niord und Freyr, und zum Andenken an die Verſtorbenen geleert. Man trank den Bragebecher für gefallene Helden und den Minne- oder Gedächtniß-becher für preiswürdige Blutsverwandten. Denn „minnen“ heißt an ſich nicht „lieben“, ſondern „des Geliebten gedenken“. Und als man nach Annahme des Chriſtenthumes nicht mehr opferte, hielt man wenigſtens noch die Schmäuſe und Gelage und trank man nun Chriſto, Marien und den Heiligen Minne.

Dazu wurde jedes wichtige Familienereigniß mit Feſten und Gelagen begangen. Zu den Hochzeiten, gemeiniglich in dem Hauſe des Vaters der Braut, wurden oft mehrere Hunderte von Gäſten eingeladen, und man blieb viele Tage beiſammen; that da auch gern, ſo wie an den andern Feſten, trunkenen Muthes öffentlich das Gelübde tapferer Thaten, das man nüchternen Muthes erfüllen mußte. — Eben ſo feierte man Geburts- oder Tauffeſte, bei denen das neu geborne Kind von angeſehnen Leuten mit reinigendem Waſſer begoſſen wurde und entweder nach verehrten Männern oder nach den Vorfahren ſeinen Namen erhielt. Auch hierbei opferte man und brachte das Kind in den Tempel, daß ihm die Schickſalsgöttinnen, die Nornen, einen glücklichen Lebenslauf beſcheren möchten. — Doch die heiligſten Feſte dieſer Art waren die Todtenfeſte. Denn auch denen, die geſtorben waren, trank man unter dem Geſange von Liedern das Gedächtniß-

bier nach, und zu ſolcher Begräbnißfeier kam man nicht minder zahlreich zuſammen. Höskuld's Begräbnißbier tranken 960 Menſchen vierzehn Tage lang, und zu Hialte's Todtenfeſte hatten ſich gar 1440 Menſchen verſammelt. — Andre, wie z. B. die Aud, die ſich dem Tode nahe fühlten, gaben ſelbſt noch große Gaſtmähler, Erbfeſte, auf denen ſie ihre Kinder zu Erben einſetzten. — Und bei allen dieſen Feſten beſchenkte man auch die Gäſte, die man beſonders ehren wollte, mit herrlichen Geſchenken und begleitete ſie, wenn ſie nach Hauſe zurückkehrten. Man gab ihnen z. B. ſeidne mit Gold geſtickte Kleider, ſchöne Roſſe, ausgezeichnete Waffenſtücke, Trinkhörner, Ringe und andre Kleinodien.

Nicht minder hielt man der Reihe nach in jedem Bezirke mehrere Wochen hindurch Spiele, und zwar meiſtens in Form von Wetten. Es waren aber dieſe Spiele vorzüglich das Torfſpiel, bei dem man mit Erdſchollen in die Entfernung warf, das Kugelſpiel, das Wettringen, Wettſchwimmen und Wetttauchen, das Wettlaufen und Wettreiten und das auf dem Eisſchuh Laufen. Die Knaben waren mit und trieben an ihrem Orte daſſelbe Spiel. Auch liebten die Iſländer das Ball- und das Schachſpiel, ſo wie das Schießen, wozu die ganze Umgegend ſich verſammelte, und ſangen ſie um die Wette muntre Lieder. Noch fleißiger wurde ſowohl von Jungen als Alten das Pferdething (hesta-

thing) beſucht, auf welchem man ſich daran vergnügte, die Hengſte zu reitzen, daß ſie einander biſſen. Beſonders fand auch, in Island wenigſtens, ſommerliche Badeverſammlung Statt, bei der aller bekannte Lebensgenuß und Zeitvertreib in Anwendung kam, und bildete das Biertrinken und das Streiten über die Vorzüge dieſes oder jenes Mannes eine Hauptunterhaltung, welche jedoch nicht ſelten in Streit und Todtſchlag überging. Durch dieſe vielfachen Übungen aber in Kampf und Spiel wurden die Isländer äußerſt kräftige und gewandte Menſchen. Es heißt z. B. von Gunnar: „Er war groß von Wuchs und ſtark und der allergewaltigſte Streiter, hieb und warf den Spieß gleich gut mit der Rechten, wie mit der Linken, ſchwenkte das Schwert ſo ſchnell, daß es ſchien als blinkten die Schwerter in der Luft, am beſten ſchoß er mit dem Bogen, traf ſtets ſein Ziel, ſprang ſchwer gerüſtet ſo hoch als er ſelbſt war, und eben ſo weit rückwärts, als vorwärts, ſchwamm wie ein Seehund, und es gab keine Leibesübung, in welcher man es mit ihm aufnehmen konnte; weßwegen man mit Wahrheit ſagte, es gebe ſeines Gleichen nicht in Island.“

Und zu dieſem allen kamen endlich noch die Viertelsverſammlungen und vornehmlich der Allthing, bei dem zugleich großer Markt gehalten wurde. Es gereichte zum Schimpfe, nicht auf denſelben zu reiſen, und alle ausgezeichnete Männer der Inſel fanden ſich jährlich auf dem-

ſelben zuſammen. Man ritt mit Gefolge in ſeiner ſchönſten bunten Kleidung und in ſeinem herrlichſten Waffenſchmucke, wie zu den Herbſtgelagen, ſo auch zu dem Allthing. Die Häuptlinge erachteten es für eine Ehre, wenn ſie daſelbſt die Aufmerkſamkeit der Menge auf ſich ziehen und Bewunderung erregen konnten. In Giſle Surſon's Saga wird ein Fremder aufgeführt, der zu ſeinem Nachbar auf dem Thinge ſagt: „Zeige mir die Männer von großen „Thaten, die, von denen die Sagaen ausgehen!“ d. h. die Hauptperſonen der Sagaen.

Und ſo kommen wir auf die Sagaen (Sögur), d. h. mündlich fortgepflanzen Geſchichts-Erzählungen, — denn Saga bedeutet nichts Anderes als wirkliche Geſchichte, wie denn auch die nordiſche Klio den Namen Saga führt, — von den ausgezeichnetſten Helden des Volkes und deren preiswürdigen Thaten. Dieſe waren eigentlich die Haupt- und liebſte Unterhaltung der Iſländer, mochten in den langen Winterabenden Männer und Frauen in der gemeinſamen Stube des Hauſes um den Feuerherd, als den eigentlichen Mittel- und Sammelplatz des häuslichen Lebens, zuſammen ſitzen, oder mochte man ſich zu den großen öffentlichen Gelagen vereinigt haben. Je mehr nämlich die meiſten Anſiedler nun ſelbſt der Thaten entſagen mußten, um ſo lieber und öfter verweilte ihre Erinnerung bei dem, was ſie

ſelbſt früher vollbracht und ihre glorreichen Väter gethan, ſo wie zumal auch bei ihrer edeln Herkunft, auf die ſie als ahnenſtolze Menſchen beſonders viel hielten. Denn man betrachtete dieſe als einen Vorzug, der Mannesſinn und Tapferkeit verſprach; und der Fremde wurde ſorgfältig nach ſeiner Abſtammung befragt. Selbſt das ſchöne Mädchen pflegte den Freier wenig zu achten, deſſen Herkunft unbekannt oder gar gering war. Ein Ausgewanderter pries dem andern die Herrlichkeit ſeiner Vorfahren, und der Vater erzählte gern dem Sohne, der Sohn dem Enkel die Thaten der Väter. Sie gingen ſo von Munde zu Munde und erhielten ſich von Geſchlecht auf Geſchlecht. Zugleich hatte einſt, wie bei den alten Hellenen und Celten, ſo auch bei den Gothen und Germanen der Geſang hoch ertönet zu dem Preiſe der Götter und Helden; und was die Skalden einſt geſungen, der Skalden Lieder wurden auch von den Anſiedlern in die neue Heimath mitgebracht und fort und fort geſungen. Und wenn die Sagaen nicht weit in die Vorzeit zurückgehen und meiſtens nur von dem Vater und Großvater anzuheben pflegen; ſo ſind die Erinnerungen um ſo älter, welche gleichſam in den Liedern der Skalden niedergelegt ſind. Skalden waren auch mit den auswandernden Häuptlingen aus und ihnen nach gezogen. Ja die Häuptlinge waren häufig ſelbſt Skalden zugleich. Wir dürfen uns die altnordiſchen Skalden nicht wie die Aöden der Hellenen denken, deren einzige Beſchäftigung das Singen

war; wir müſſen ſie vielmehr mit den provenzaliſchen Rittern vergleichen, die zugleich Troubadours geweſen. Auch die Skalden ſtammten von angeſehenem Geſchlechte und waren in allen kriegeriſchen Übungen wohl erfahren. Sie ſangen, während ſie kämpften, und wir haben beinahe eben ſo viele Nachrichten von ihren mannhaften Thaten, als von ihrer Dichtkunſt. Außer den Drapa's oder Heldengeſängen wurden oft nicht bloß von den Skalden, ſondern auch von vielen Andern, ſowohl Männern als Frauen, einzelne beziehungsvolle witzige und ſententiöſe, und darum oft ſchwer verſtändliche Strophen in bedeutungsvollen Momenten improviſirt, die zu ganz beſonderer Erinnerung an einzelne Vorfälle und Situationen des Lebens dienten. Es pflanzten ſich alſo um ſo mehr die Namen, Geſchlechter und Thaten fort. Zuweilen wurden auch die Lieder von einer ganzen Menge auswendig gelernt, oder man bildete ſelbſt die Sagaen auf die Wände der Verſammlungsſäle ab. Solche waren z. B. in die Tapeten der Wände und der Decke des Saales geſtickt, in dem Olaf Paas ſeiner Tochter Thurid die Hochzeit mit Geirmund hielt; und auf dieſe Sagaen machte ſogar Ulf Uggaſen ein Lied, das man ein Husdrapa nannte. Man kam auch dem Gedächtniſſe dadurch zu Hülfe, daß man die Verſe mit Runen auf Stäbe ſchnitt. Die alten Sagaen und Sänge bewahrten ſich um ſo treuer, als auf Island

nicht, wie in dem Mutterlande, ein Strom von neuen Begebenheiten die alten Erinnerungen verdrängte. Auf der abgeſchloſſenen Inſel erhielten ſich auch die älteſten and angeſehenſten Familien, welche gerade die Inhaber und Bewahrer jener Sagaen und Geſänge waren, ungeſtört und wurden ſie nicht, wie in Norwegen, durch blutige Kämpfe und Schlachten, nicht durch unglückliche Heerzüge und fanatiſche Verfolgungen vertilgt, wie zumal die letztern bei der Olafe Einführung des Chriſtenthumes Statt hatten.

Was alſo die Saga ſchuf, war der dem Iſländer angeborne Sinn für Dichtkunſt, das Gefühl für Ehre und das Bedürfniß der Unterhaltung in den vielen müßigen Stunden, welche das Klima und die Lebensweiſe gewährten; und der Iſländer begnügte ſich keineswegs mit den Sagaen und Liedern, welche die erſten Landnamamänner mit auf die Inſel gebracht hatten. Auch die kleinen Fehden und Kämpfe, die bei dieſen kecken und unbändigen Norrmännern, unter einem ſo freien bürgerlichen Staatsverbande, ſo häufig Statt fanden, wurden erzählt und beſungen. Beſonders waren auch die Neid-, Spott- und Liebeslieder unter den Iſländern häufig, und ſelbſt die angeſehenſten Skalden machten oft Hohngeſänge auf einander, wiewohl man gegen Wort-Injurien ein äußerſt reitzbares Ehrgefühl hatte, und Lob- und Schmähgedichte ſelbſt durch die Geſetze verboten waren. — Nicht minder dauerte die Theilnahme an dem, was ſich in

dem Mutterlande begab, ununterbrochen fort. Der Iſländer war überhaupt ſehr neugierig. Die Ankunft eines Schiffes war eine wichtige Begebenheit, und des Kaufmannes Erzählungen wurden mit derſelben, wo nicht mit größrer, Begierde aufgenommen, als die materiellen Waaren, welche er mitbrachte. Sobald ein ſolcher fremde Kaufmann angelandet war, pflegte der Tempelvorſteher, und ſpäterhin der Bezirkshäuptling, nach dem Schiffe zu reiten und nach Neuigkeiten aus Norwegen zu fragen, darauf den Preis der Waaren für die Einwohner des Bezirkes zu beſtimmen, was ihm ſelbſt anſtand, auszuwählen, und den Führer des Schiffes einzuladen, den Winter über bei ihm zu bleiben. Denn Gaſthöfe gab es in Iſland nicht. Der Kaufmann wurde nun als ein zu dem Hauſe Gehörender betrachtet, nahm an den Gelagen der Familie und an den Fehden derſelben Antheil, unterhielt zur Julzeit mit Erzählungen, und verehrte dem Hausherrn bei dem Abſchiede prächtige Engliſche Tapeten zur Bekleidung der Wände oder irgend ein andres koſtbare Stück als dankbare Vergeltung für das Winterlager. Es waren aber dieſe Kaufleute oft von angeſehener Herkunft, zuweilen Hofmannen der Norwegiſchen Könige; und ſie wußten von den Begebenheiten in dem Mutterlande guten Beſcheid zu ertheilen. — Ja, die Iſländer nahmen nicht bloß Nachrichten von Norwegen entgegen, ſie holten ſich auch ſelbſt ſolche auf ihren mancherlei Reiſen. Unter

denjenigen aber, die außer Land fuhren, waren beſonders auch die Skalden. Zumal die fremden Königs-höfe beſuchend, traten ſie in die Hallen, wenn der Herrſcher mit ſeinen Mannen an dem Zechtiſche ſaß. Sie baten um Erlaubniß, ein Drapa zu dem Ruhme des Königes ſingen zu dürfen, und fanden überall die beſte Aufnahme; um ſo mehr als in ihren Liedern noch der alte nordiſche Geiſt ertönte, der ſich in Iſland erhielt, während er in dem übrigen Norden, zuerſt durch die Macht der Oberkönige, darauf durch die Einführung des Chriſtenthumes, ſich zu verändern begonnen hatte. Die Könige ehrten die Skalden nicht bloß vor allen ihren Männern und wieſen ihnen ſelbſt den zweiten Hochſitz ihnen gegenüber an, ſondern reichten ihnen auch hohen Sänger- oder Braga-Lohn, nämlich prächtige Mäntel und Gewänder, koſtbaren Mantelbeſatz von ſchwerem Silber, gute Schwerter, mit Silber beſchlagne Streitärte, mit edeln Steinen beſetzte und mit goldnen Spangen eingelegte Schilde, auf welche alte Geſchichten gemalt waren, gute Sättel und ſchwere goldne Ringe. Es trafen ſich ſelbſt oft mehrere Iſländiſche Skalden an Einem Königshofe und ſtellten dann nicht ſelten Wettgeſänge an. Und jeder, welcher von einer Fahrt wieder zurück kehrte, mußte erzählen, der Wiking, der Kaufherr und der Skalde. Wie gern der Neuangekommene auch wiſſen wollte, was ſich während ſeiner Abweſenheit in der Heimath zugetragen habe; ſo mußte er ſeinen Lands-

leuten doch erſt Neues aus dem Auslande mittheilen. Beſonders charakteriſtiſch iſt, was in dem Leben des Biſchofes Magnus gemeldet wird. Dieſer kam in dem Jahre 1135 von einer Reiſe nach Sachſen über Norwegen zurück. Das Volk ſtritt ſich gerade auf dem Thing über eine Sache und konnte nicht einig werden, als ein Bothe meldete, der Biſchof komme geritten. Da löſte ſich mit einem Male die ganze Verſammlung auf. Alle eilten nach dem Biſchofe zu. Er mußte auf eine Anhöhe bei der Kirche treten und alles erzählen, was ſich während ſeines Aufenthaltes in dem Auslande in Norwegen zugetragen hatte.

Je mehr man aber ſelbſt viel erzählte und Andre erzählen hörte, um ſo mehr mußte ſich das Talent zu erzählen bei den Einzelnen ausbilden. Man begnügte ſich bald nicht bloß mit jeder Erzähluug mehr, man wollte auch gut und ſchön erzählen hören; und jeder ſuchte den Andern in der Kunſt der Erzählung und des Geſanges zu übertreffen. So ein in der Erzählung wohlerfahrener Mann hieß ein Sagenmann. War es aber nun eine ehrenvolle Kunſt geworden, gut zu erzählen, und war alſo ſelbſt die Form der Erzählung ein Gegenſtand der Aufmerkſamkeit; ſo war der Übergang leicht, die Form zur Hauptſache zu machen und durch erdichtete Erzählungen unterhalten zu wollen. Es meldet z. B. die Sturlunga-Saga von einem Gaſtmahle in dem Jahre 1119, bei dem viele Luſt und Freude, allerlei Spiel, Tanz, Ringen und

Sagenunterhaltung Statt fand, daß Rolf auf Skalmarnes eine Saga von Raungvid, dem Berſerk und Wiking, von Olaf Lidmaunakönig, Thrains Hügelöffnung und Romund Greipſon erzählte, mit vielen Liedern darin. Dieſe Saga machte dem Könige Sverre viele Freude, und er ſagte, dergleichen Mährchen (lygisögur) ſeien höchſt ergötzlich. So traten die erdichteten Sagen, die Lügenſagen, in dem Anfange des zwölften Jahrhunderts neben die hiſtoriſchen. Man ſonderte jedoch beſtimmt jene von dieſen. Und blicken wir auf den ganzen Kreislauf der mündlichen Erzählung in Iſland, ſo beginnt er in dem mythiſchen Stoffe, entfaltet er ſich in dem hiſtoriſchen und endet er in dem fabelhaften. Deßwegen theilt man auch die alten Iſländiſchen Geſänge und Sagaen in mythiſche, hiſtoriſche und erdichtete (romantiſche) ein.

Nach vergeblichen Verſuchen durch den Wikingfahrer Thorvald Kodranſon und Biſchof Fridrek aus Sachſen ſeit 982 bis 985, — durch den Iſländer Stefner, der in ſeiner Jugend in Dänemark getauft worden war und welchen der König Olaf Tryggvaſon nach ſeinem Vaterlande ſchickte, in dem Jahre 996, — durch den übermüthigen Todtſchläger Thangbrand, einen Deutſchen Hofprieſter jenes Königes, von 997 bis 999, — ſo wie

durch die Isländer Giſſur Hvite und Hjalte Skeggjaſon, die von Nidaros *) in Norwegen, wo ſie ſich bei König Olaf befanden, den Prieſter Thormod und mehrere geweihete Geiſtlichen mitnahmen, das Chriſtenthum in Island zu predigen, gelang endlich deſſen förmliche Einführung auf dieſer Inſel durch ein Geſetz dem von Thormod durch 65 Mark Silber erkauften heidniſchen Logman Thorgeir auf dem Allthing in dem Jahre 1000. Man vereinigte ſich über fünf Puncte, die eben ſo ſehr zeigen, daß die Heiden keine treue Anhänglichkeit mehr an die Götter ihrer Väter hatten, als ſie beweiſen, auf welcher niedern Stufe noch die Religion ſtand, welche die Isländer unter dem Namen des Chriſtenthumes empfingen. Denn jene fünf merkwürdigen und in der Religionsgeſchichte einzigen Puncte waren die nachfolgenden:

1) alle Einwohner der Inſel ſollen das Chriſtenthum annehmen, und wer noch ungetauft in dem Lande iſt, ſoll die Taufe empfangen,

2) die Götterbilder und Tempel werden zerſtört,

3) wenn jemand durch Zeugen überführt wird, daß er öffentlich den Göttern opfert oder ihre

*) Nidarós, Nidaeos, Nidsmünde, jetzt Trondhjiem (Drontheim).

Bilder angebetet habe, ſo wird er des Landes verwieſen,

4) thut er es aber insgeheim, ſo leidet er keine Strafe, und

5) die alten Geſetze in Betreff des Ausſetzens der Kinder und des Eſſens des Pferdefleiſches und alle übrigen, welche das Chriſtenthum nicht umſtoßen, behalten ihre Kraft.

Es war nämlich unmenſchlicher, aber ſelbſt durch die Geſetze erlaubter Gebrauch in Norwegen und Iſland, daß der Vater, wenn er ſein neugebornes Kind nicht ernähren konnte, oder wenn es ſchwach und ungeſtaltet war und er es nicht behalten wollte, oder auch wenn Träume durch die Geburt desſelben Unglück verkündet hatten, es entweder in das Waſſer warf, oder in eine Grube oder an einen andern Ort ausſetzte und dem Hungertode oder den wilden Thieren Preis gab. Mochte aber immerhin das eigentliche Chriſtenthum noch ſehr ferne ſeyn, ſo waren doch wenigſtens demſelben die Pforten aufgethan, und die noch halben Heiden konnten allmälig zu beſſerer Erkenntniß geleitet werden, zumal da Iſland mit dem Jahre 1056 in Isleif einen eignen Biſchof bekam. Ihm folgte im Jahre 1096 ſein Sohn Gizor, ein Ehemann, in dem Amte. Dieſer ſetzte in aller Güte einen Kirchenzehnten durch und erhob das in Südiſland, unweit Thingvalla, gelegene Skalholt zu dem biſchöflichen Sitze. Zugleich half er für

Nord=Iſland einen zweiten Biſchofsſitz in Halum gründen, in dem Jahre 1104. — Die Einführung des Chriſtenthums war zumal auch von dem höchſten Einfluſſe auf die Iſländiſche Literatur: die ganze nun eintretende ſchriftliche Abfaſſung der Sagaen und Lieder und ſomit ihre Erhaltung bis auf unſre Tage iſt eigentlich nur eine Frucht des Chriſtenthums. Bücher, und zwar Lateiniſche, kamen zuerſt mit dem mittelalteriſchen Lateiniſchen Kirchendienſte unter die Iſländer, und es konnte um ſo weniger ſchwer fallen, das neue Lateiniſche Alphabet zu erlernen, als man bereits durch die Runen gewohnt war, Buchſtaben zu gebrauchen; wiewohl die Iſländer bisher nur Runenſteine, Runenſtäbe und mancherlei kleine Sachen gekannt hatten, worauf einzelne Wörter eingeritzt (oder eingeſchnitten) werden konnten. Fünfzig Jahre nach Einführung des Chriſtenthums wurden auch allmählig Schulen angelegt, und in dem Jahre 1118 ward das älteſte und umfaſſendſte Geſetzbuch des ſcandinaviſchen Alterthums, die in ſpätern Jahrhunderten ſogenannte Graugans, verfaßt und angenommen. Die vorangegangene Bildung hatte in Iſland mehr Sinn für das Leſen und für Kenntniſſe geweckt, als ein ſolcher in dem übrigen Norden beſtand, und die bürgerlichen Verhältniſſe boten daſelbſt größere Ruhe dar. Es eröffnete ſich zugleich durch die Bekanntſchaft mit der Lateiniſchen Sprache eine unerſchöpfliche Kenntnißquelle.

Der reiſende Iſländer konnte zumal durch dieſelbe auf den fremden Hochſchulen ſtudieren, mit allen Kenntniſſen des Zeitalters bekannt werden und die letztern durch Hülfe der Lateiniſchen Bücher nach ſeiner Heimath herüber verpflanzen. Unter dieſen Büchern ſagten natürlich den Iſländern vorzüglich die hiſtoriſchen zu, weil ſie ſich am meiſten der Geiſtesnahrung näherten, welche man bisher empfangen hatte. Und die Iſländer (, zuerſt Are Frode, um das Jahr 1120, und ſein Freund Sämund Frode,) kamen mit dem erſten Viertel des zwölften Jahrhunderts, — 250 Jahre nach der Bebauung der Inſel, — dahin, ſelbſt Annalen von der Schöpfung an aufzuſetzen, überhaupt die Geſchichte ihres Vaterlandes und des ganzen Nordens zu bearbeiten, und dazu nach und nach alle ihre Sagaen und Geſänge zu ſammeln und aufzuzeichnen. Und zwar thaten ſie das auf höchſt merkwürdige Weiſe in ihrer ſchon damals längſt ausgebildeten herrlichen Mutterſprache, während das Lateiniſche noch ſonſt überall in Europa die Schriftſprache war. Selbſt die Mönche ſchrieben nur ausnahmsweiſe Latein, die Bonden niemals. Iſland war auch das einzige Land in der Chriſtenheit, wo der Laie weit eifriger ſchriftſtellerte, als die Geiſtlichkeit. *)

*) Noch heute gibt es auf Iſland, wo jedermann ſchreibt und lieſt, wenige gedruckte Bücher, aber mit unermüdetem Eifer vervielfältigt man in der ſchönſten Handſchrift die alten Sagaen.

Man ſchrieb aber zuerſt, mit Angelſächſiſchen Buchſtaben und der ältern Mönchsſchrift, von welchen die Runen verdrängt wurden, und darauf mit der ſpätern Mönchsſchrift oder den ſogenannten Gothiſchen Buchſtaben, auf Pergament-Häute (Membranen) und zuletzt auf Papier. Die Membranen ſind alſo älter, als die papiernen Handſchriften. Doch können auch dieſe paläographiſchen Werth haben, ſofern man weiß, daß ſie mit Genauigkeit von verlornen Membranen abgeſchrieben ſind. Die älteſten Membranen, deren aber nur eine kleine Anzahl iſt, ſtammen aus dem dreizehnten Jahrhunderte. Ältere haben wir nicht. Sie rühren aber wohl aus ältern Urſchriften her. Die jüngſten Membranen ſind aus dem ſiebenzehnten Jahrhunderte; die meiſten fallen in das vierzehnte Jahrhundert, in welchem man wieder die aus deſſen erſten und letzten Jahrzehnten unterſcheiden kann. Die eigentliche Zeit der alten Iſländiſchen Literatur aber iſt das zwölfte, dreizehnte und ein Theil des vierzehnten Jahrhunderts, und die herrlichſten Blüthen derſelben ſind die ältere oder Sämunds-Edda und die jüngere oder Snorre's-Edda, ſo wie Snorre Sturlaſon's Norwegiſche Königs-Sagaen, oder, wie man ſie nach dem erſten Worte nennt, mit dem ſie beginnen, die Heimskringla, d. i. der Heimathskreis oder Erdkreis, denn die Erde iſt ja der Menſchen Hei-

math. Die beiden Eddaen haben ihre Namen von ihren vermeinten Sammlern. Die ältere (poetiſche) Edda, eine Sammlung von 38 ſtabgereimten Liedern mythologiſchen und fabelhaften Inhalts, rührt ihrer erſten Abfaſſung nach zum Theile noch aus der heidniſchen Vorzeit Scandinaviens her und iſt vermuthlich von Sämund Sigfuſſon, dem Weiſen (geb. 1056, † 1133) in dem eilften Jahrhunderte zuerſt aufgezeichnet und für die Nachwelt gerettet worden. Die jüngere (proſaiſche) Edda verdanken wir dem berühmten Snorre Sturlaſon (geb. 1178, 1213 Geſetzmann, † 1241) *), der auch die Heimskringla verfaßt hat, und ſie beſteht aus dreien Theilen, deren erſter die in proſaiſche Erzählung aufgelöſten Lieder der ältern Edda enthält. In dieſen beiden Eddaen oder vielmehr hauptſächlich nur in den hohen Geſängen der ältern, haben wir noch die Vorſtellungen aufbewahrt, welche die Menſchen des Nordlandes in jenen vorchriſtlichen Tagen, da noch Odin's Lehre über den ganzen Norden verbreitet war, über Gott, über ſich ſelbſt und über die Natur, ſo wie über deren Verhältniſſe zu einander hatten; und es muß dieß als ein unſchätzbares Glück angeſehen werden, indem die ihnen entſprechenden Vorſtellungen, welche einſt in Deutſchland da-

*) Noch zeigt man in Island dem Fremden das Stück Land, das er bebaute, und die warmen Quellen von Reikiaholt, in denen er badete und die nach ihm Snorrolaug genannt wurden.

geweſen ſeyn müſſen, faſt gänzlich untergegangen ſind. Die nordiſche Literatur klärt in dieſer Rückſicht die älteſten religiöſen Vorſtellungen nicht bloß des Nordens, ſondern ſelbſt des ganzen Germaniſchen Stammes auf, und nicht Cäſar, Tacitus, Procopius von Cäſarea, Jornandes, Alcuin, Paulus Diaconus, Adam von Bremen, Saxo Grammaticus u. ſ. f., ſondern die Eddaen und altnordiſchen Sagaen ſind die eigentlichen Quellen für die Erforſchung Urdeutſcher Religionslehre. — Die Heimskringla iſt ein großes und anmuthiges Muſter vollendeter Geſchichtsſchreibung, während die Form der übrigen Sagaen nicht ſo vollkommen iſt, ſondern ſie mehr nur als wichtige Quellenſchriften der Geſchichte nicht bloß Norwegens, ſondern auch Dänemarks zu betrachten ſind. Ja wir bekommen bei den Erzählungen der weiten Wanderungen der Iſländer durch ganz Europa nach Rom, Conſtantinopel und Jeruſalem Beiträge ſelbſt zu der Geſchichte, Geographie und Alterthumskunde des öſtlichen, weſtlichen und ſüdlichen Europa's. Verſchiedne der alten Membranen haben ſogar eine welthiſtoriſche Bedeutung, indem eben die erſte Entdeckung Amerika's, welche wir hier zu erzählen uns vorgenommen haben, auf ihnen niedergeſchrieben ſtehet.

Der Iſländiſche Freiſtaat erhielt bei vierthalbhundert Jahre ſeine Selbſtſtändigkeit. Zuletzt aber löſte er ſich, wie einſt der Helleniſche, durch innere Unruhen und grauſame Bürgerkriege der einzelnen immer mächtiger gewordnen Magnaten, die nun ſelbſt mit 700, ja mit 1200 Mann zu dem Thinge ritten, auf. In einem der blutigſten Treffen fielen 110 Mann auf Ein Mal. Nicht bloß einzelne Höfe wurden abgebrannt, ſondern ganze Landſchaften verwüſtet, und Iſland unterwarf ſich entkräftet in dem Jahre 1262 der Herrſchaft des Norwegiſchen Königes Hakon Hakonſon (Hakon VI). Alle Öffentlichkeit und aller Sinn für öffentliche Angelegenheiten hörten nun immer mehr auf. Es gibt nach jener Zeit keine Sagaen von Begebenheiten der Heimath; denn es geſchahen keine Thaten mehr, die würdig geweſen wären, von dem Griffel Saga's aufgezeichnet zu werden. Ja die Luſt an fremden Ritterromanen, von denen mehrere ſogar auf König Hakon Hakonſon's Befehl in das Iſländiſche überſetzt wurden, verdrängte ſelbſt das Leſen der einheimiſchen Sagaen. Der Allthing wurde zwar noch in Thingvalla bis zu dem Jahre 1690 unter freiem Himmel gehalten, allein jetzt errichtete man ein einfaches Gebäude aus Lava, in dem man bis zu dem Anfange des laufenden Jahrhundertes (, bis zu dem Jahre 1800,) Recht ſprach; und dann wurde endlich die alte Gerichtsſtätte ganz verlaſſen und das Gericht nach Reykiavik

verlegt. Wehmuth ergreift den Wanderer, wenn er in das einſt ſo belebte und nun ſo verödete Thal tritt. Es wird auf der einen Seite durch einen Waſſerfall und auf der andern durch einen Felſenberg geſchloſſen, der nur mit Mühe zu überſteigen iſt. Rings umher ſieht man nichts als rothe Gebirge, eine Ebene, auf der einige elende Geſträuche wachſen, einen großen See, und an den Ufern deſſelben das ſo beſcheidne Kirchlein von Thingvalla.

Island, dem nur noch der Fiſchfang einige Wichtigkeit für die Handelsintereſſen Europa's gibt und das in dem Jahre 1380 zugleich mit Norwegen durch Erbſchaft an die Krone von Dänemark gekommen iſt, zerfällt, wie das eigentliche Dänemark, in drei Ämter: in Souderamtel oder Südamt, in Veſteramtel oder Weſtamt und in Norder- og Oſtamtel oder Nord- und Oſtamt, und dieſe Ämter ſind wieder in Syſſel eingetheilt. Der Hauptort der Inſel iſt jetzt Reykjavik (Reikevig) in dem Südamte, das zuerſt durch den Landnamamann Ingolf auf derſelben erbauete *), welches zwar nur 600 bis 700 Einwohner hat, aber der vorzüglichſte Handelsplatz der Inſel und der Sitz des General-Gouverneurs (Stifthauptmannes), des Biſchofes und des Tatsroed's iſt, der den Vorſitz bei dem auch daſelbſt ſich befindenden höchſten Gerichtshofe der Inſel führt. Zugleich ſind daſelbſt ein Lyceum,

*) S. vorher S. 24.

eine Schule für gegenſeitigen Unterricht, die am 11ten April 1821 errichtete Stiftsbibliothek von ungefähr 8000 Bänden, eine Druckerei, in welcher zwei Zeitungen erſcheinen, eine gelehrte Geſellſchaft, die eine Section der königlichen Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde in Kopenhagen bildet, und noch eine andre, die mit der Kopenhagener Geſellſchaft für Iſländiſche Literatur in Verbindung ſteht, ſo wie eine Bibelgeſellſchaft und eine Geſellſchaft zur Verbreitung nützlicher Kenntniſſe. — Holum in dem Nord- und Oſtamte, vormals der Sitz des Biſchofes, beſaß ſchon in dem Jahre 1530 eine Buchdruckerei. Und ſo iſt keinesweges der alte Glanz Iſlands noch gänzlich erloſchen, ſondern das wiſſenſchaftliche Leben, das ſich vielmehr jetzt wieder von neuem daſelbſt erhebt, erinnert an jene hellſtrahlende Vorzeit, da dieſe abgelegene Inſel in der Nähe des Eispoles in wiſſenſchaftlicher Hinſicht einer der bedeutendſten Lichtpuncte der Erde war.

II.

Hvitramannaland.

Digitized by Google

Digitized by Google

A. Are Marſon.

Frühe ſchon hatte das Chriſtenthum in Großbritannien und Irland feſte Wurzeln geſchlagen. Vorzüglich ward das letztere, dieſe Inſel der Heiligen, ſeitdem der Britte Succath als Biſchof Patricius daſelbſt (ſchon in dem Jahre 432) Chriſtum gepredigt hatte, der Sitz berühmter Klöſter, die ſich mit frommen Mönchen überfüllten. Dieſe durchdrang nicht nur die den Irländern angeborne Reiſeluſt, ſondern ſie fühlten auch einen Beruf zu weit größrer Thätigkeit für Chriſtus in ſich, als ſie ihnen auf ihrer abgeſonderten Inſel möglich war. So fuhren nicht nur Viele derſelben, — wie namentlich Fridolin († 514), Columban (590—613) und Gallus († 640), Landolin (bald nach 640), Thrudpert (auch bald nach 640) und Kyllena (Kilian nach dem Jahre 650, kam nach Würzburg in dem Jahre 686), — über die kurze Meeresſtrecke nach dem damals ſchon Chriſtlichen Frankreich hinüber, um von da ſich weiter zu deu heidniſchen Germanen, zumal zu

Digitized by Google

den Allemannen, zu begeben; ſondern Andre fürchteten, — wie ſie trotz den Normännern kühn und gegen jede Mühſeligkeiten abgehärtet waren, — auch ſelbſt des weiten Weltmeeres vielfältige Gefahren nicht und ſchifften in den Atlantiſchen Ocean hinaus. Wir haben eine Sage, daß der heilige Servanus etwas vor dem Jahre 450 das Kloſter Kulros ſechs Meilen von Stirling in Schottland angelegt und die Bewohner der Orkaden bekehret habe. Es beſteht dazu ſelbſt noch ein Buch, das Dicuil, ein gelehrter Irländiſcher Mönch, in dem Jahre 825 über die Meſſung der Erde (**de mensura terrae**) geſchrieben hat und in welchem er erzählt, daß Irländiſche Geiſtliche vor hundert Jahren, alſo ſchon in dem Jahre 725, viele Eilande in dem Oceane nördlich von Britannien beſucht und dieſelben von den nördlichen Inſeln Britanniens aus, bei einer Fahrt in gerader Richtung, mit vollen Segeln und unter beſtändig günſtigem Winde, erſt nach zweien Tagen und zweien Nächten zu erreichen vermocht hätten. Dieſe von der Welt Anfang her öde geweſenen Eilande wären zu ſeiner Zeit, alſo 825, wegen der Normänniſchen Wikingfahrer (Piraten) von den Anachoreten wieder verlaſſen worden, und ſie ſeien mit unzähligen Schafen (**faar**) und gar vielen verſchiedenartigen Seevögeln angefüllt. — Und Dicuil meint ohne Zweifel die Färöer-Inſeln, welche von jenen Schafen dieſen ihren Namen haben. — Der heilige Brendanus ſoll ſogar ſchon eine Entdeckungsreiſe nach

Amerika gemacht und von 562 bis 572 in dieſem Welttheile geblieben ſeyn.

Ja, es wird uns ein eignes Hvitramannaland, d. i. Weißmännerland, Land der weißen Menſchen (Albania) oder Groß-Irland (**Irland hit mikla**) in Nord-Amerika genannt, das ungefähr das heutige Virginien, Nord- und Süd-Karolina, Georgia und Florida umfaßt habe. Die in Vinland gefangen wordenen Skrälinger, von denen wir nachher Näheres hören werden, erzählten, ihrem Lande gegenüber, d. h. jenſeits der Chesapeak-Bay, ſei eine andre Landſchaft gelegen, welche Menſchen bewohneten, die in weißen Kleidern einher gingen, Stangen, an welchen Tücher geheftet ſeien, vor ſich trügen und mit lauter Stimme ſchrieen. — Dieſes weiſet aber offenbar auf Proceſſionen hin, bei welchen man Fahnen trug und laut ſang. — Und ganz in Übereinſtimmung hiermit meldet der berühmte Reiſende J. Johnſton (in dem Jahre 1819), unter den Shawaneſen (Shawannos, Sawanu), welche nun in dem Garten der Nord-Amerikaniſchen Union, in dem Lande Ohio, wohnen, aber vor ungefähr 65 Jahren von dem weſtlichen Florida und den unfern der See an dem Fluſſe Suwani (Savannah) liegenden Gegenden hergekommen wären, habe ſich eine alte Sage erhalten, daß Florida einſt von weißen Menſchen, die ſich eiſerner Inſtrumente bedienten, bewohnt geweſen ſei. Black-

Digitized by Google

Hoof, ein beinahe neunzigjähriger Greis dieſes Indianiſchen Stammes, welcher in jenen Gegenden geboren worden ſei, könnte ſich noch recht wohl erinnern, daß er in dem Meere gebadet und ſeine Ältern oft habe erzählen hören, ſelbſt ſogar zu ihrer Zeit noch hätte man häufig Holzreſte geſehen, die mit eiſernen Beilen gehauen geweſen ſeien. — Auch Herr Aubin in Mexico hat der königlichen Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde zu Kopenhagen Auszüge von Mexicaniſchen Altſchriften eingeſandt, um rückſichtlich Mexico's durch unbezweifelbare Thatſachen zu bekräftigen, daß in mehrern Theilen Amerika's eine weiße Bevölkerung geweſen wäre, bevor Columbus dieſen Welttheil wieder entdeckte, und daß man Spuren vom Chriſtenthume lange vor der Ankunft der Spanier gefunden habe.

Von dieſem Hvitramannaland kamen auch höchſt wahrſcheinlich Islands erſte, und zwar Chriſtliche, Bewohner, die ſich ſchon auf dieſer Inſel niedergelaſſen hatten, als jene Normänner zuerſt an derſelben anlandeten. Die älteſten Isländiſchen Membramen nennen ausdrücklich Islands Urbewohner Weſtmänner (Vestmenn), die von Weſten über den Ocean gekommen ſeien (komnir lit vestan um haf). Sie wohnten zuletzt in Pappli (Pappli) d. i. Papar-Statt, einem Diſtricte an der Südoſtküſte Islands, und auf der dabei gelegenen Inſel Papey, d. i. Papar-Eiland. Sie ſcheinen jedoch früher weiter in

Weſten, auf der Südküſte, da wo nachher Kyrkjubär angelegt wurde, gewohnt und ſich dann von da nach Papyli und Papey, ſo wie zuletzt in ihr Vaterland zurückgezogen zu haben. Denn ſie verließen die Inſel, als ſich jene erſten Norrmänner auf derſelben anſiedelten, weil ſie nicht mit heidniſchen Menſchen zuſammen leben wollten. Daß ſie aber Chriſten und zwar Irländiſche Geiſtliche (**Papar**) geweſen ſeien, ſchloſſen die Norrmänner daraus, daß ſie in Papyli und auf Papey zurück gelaſſene Iriſche Bücher, Meßglocken und Krummſtäbe (**baekr irskar, bjöllur ok baglar**), und auch noch mehrere andre Gegenſtände fanden, aus welchen man dieſes erkennen konnte.

Zum Zeugniſſe für die Iriſchen Anſiedelungen berufen ſich die Iſländiſchen Urkunden auch auf Engliſche Bücher, und in der That Dicuil berichtet auch, daß gewiſſe Geiſtliche ihm ſelbſt geſagt, daß ſie vor dreißig Jahren, alſo in dem Jahre 795, ſich vom 1ten Februar bis 1ten Auguſt in Iſland aufgehalten hätten.

Es konnte auch die Überfahrt von Irland nach Amerika um ſo leichter geſchehen, als unter Europens Ländern das weſtliche Irland, und zwar das Vorgebirge zwiſchen Tralee und Dingle-Bay, am meiſten ſich Amerika und zwar der Südſpitze von Labrador, ein wenig in Norden von Neu-Fundland, nähert. Der Atlantiſche

Ocean hat da nur eine Breite von 542 Seemeilen. Ja es ſcheint ſogar eine Zeit lang zwiſchen Hvitramannaland und Irland ein völliger Verkehr Statt gefunden zu haben. Es beſteht noch die uralte Nachricht, daß nach Hvitramannaland ſei Are Marſon von Reykholar, ein Urenkel jenes mächtigen Häuptlinges Ulf des Schielers (enn skjálgi), der bei der Beſitznahme von Island das geſammte Vorgebirge Reykjanes zwiſchen dem Thorskafjörd und Hafrafell ſich zugeeignet hatte, in dem Jahre 983 durch Sturm verſchlagen worden. Die Bewohner von Hvitramannaland wären ſchon damals Chriſten geweſen; ſie hätten auch den heidniſchen Are getauft und ihm zwar nicht erlaubt, ſich wieder zu entfernen, denſelben jedoch hoch in Ehren gehalten und ihn ſogar zu ihrem Vorſteher erwählet. Man habe lange nicht gewußt, wohin Are verſchwunden ſei; allein Männer von Irland und Island wären nach Hvitramannaland gekommen und hätten ihn erkannt. — Und zwar hat dieſes zuerſt erzählt der gleichzeitige Rafn, der Hlymreks-Fahrer (Hlymreksfari), der ſich lange zu Hlymrek (jetzt Limerick) auf Irland aufgehalten hatte. So, — ſagt Thorkell Gellerſon, der Vatersbruder des berühmten Are Frode, der ſelbſt in dem vierten Grade von Are Marſon abſtammte, — berichteten Leute von Island, die es den Thorfinn Sigurdſon, den Jarl der Orkneyen, hätten erzählen hören.

Dieſes Hvitramannaland iſt es wohl auch, in welchem Björn Asbrandſon, der berühmte Kämpe von Breidavik, unerwartet dem Gudleif Gudlaugſon nahete und von dem letztern erkannt wurde. Die ganze Geſchichte, wie ſie die altnordiſchen Membranen erzählen, vernehmen wir in den beiden nachfolgenden Abſchnitten.

B. Björn Breidvikingakappi Asbrandſon.

Orm der Weiche (enn mjöfi) hatte das Frodarland in Beſitz genommen und ſein Gut Froda ſeinem Sohne Thorbjörn dem Dicken (digri) hinterlaſſen. Die erſte Gattinn des letztern war Thurid, eine Tochter des Asbrand von Kamb in dem Striche Breidavik und eine Schweſter des Björn, des Kämpen von Breidavik, und des Arnbjörn des Starken (hinn sterki). Nachdem ſie drei Söhne: den Ketill den Kämpen (kappi), den Gunnlaug und den Hallſtein geboren, war ſie geſtorben. Thorbjörn aber hatte ſich zum zweiten Male vermählt mit einer andern Thurid, mit der Tochter des Börk des Dicken (digri) und der Thordis, der Tochter des Sur. Darauf war er in einem Streithandel erſchlagen worden, und Snorre der Prieſter (godi), der in Helgafell wohnte und ein Bruder der zweiten Thurid war, beſorgte nicht nur, als ein ſo naher Verwandte, die Verhandlungen wegen der Sühne der Ermordung ſeines Schwagers ſondern nahm auch ſeine Schweſter Thurid zu ſich in ſein Haus,

weil ſich das Gerücht verbreitete, Björn Asbrandſon von Kamb mache häufige Gänge zu ihr, um ihrer Tugend nachzuſtellen.

Damals hatte Thorodd, ein braver Mann aus Medalfellſtrönd und ausgezeichneter Kaufherr, welcher ein eignes Schiff beſaß, mit dem er außer Land fuhr, in ſeinen Geſchäften eine Reiſe nach Dublin in Irland gemacht, und Sigurd Hlödverſon, der Jarl der Orkaden, eine Expedition weſtwärts nach den Hebriden und nach Man (Maun) unternommen. Der letztere hatte dem bewohnten Striche von Man Tribut auferlegt und war nach geſchloſſenem Frieden ſelbſt nordwärts nach ſeinen Orkaden voraus geſchifft, hatte aber Männer zurückgelaſſen, die auf den Tribut warteten. Man hatte ihnen denſelben, und zwar, nach der Weiſe der damaligen Zeit, größten Theiles in geſchmolzenem Silber bezahlt *), und auch ſie waren mit Südweſtwind in See gegangen. Allein nach einiger Zeit ſchlug der Wind in einen Südoſt- und Oſtwind um, ein heftiger Sturm erhob ſich, und ſie wurden nach Norden zu unter Irland

*) Man hatte ungefähr bis zu dem Jahre 1000 in dem Norden ſelbſt kein geprägtes Geld, ſondern das Gold und Silber in ausgehämmerten Stangen (Barren) und Ringen, und von dieſen hieb man Stücke ab, die man auf eignen Wagen vorwog. So heißt es z. B. in Büówulf, dem älteſten Deutſchen in Angelſächſiſcher Mundart erhaltenen Gedichte: „und daß Folcwald's Sohn — Hengeſt's Schar mit Ringen dienſtlich wäre.“

hingetrieben. Daſelbſt ſcheiterte ihr Schiff an einer unangebauten Inſel. Sie harrten an derſelben auf Rettung, als zufällig Thorodd, der Iſländer, von Dublin zurückkehrend, erſchien. Die Schiffbrüchigen riefen den Handelsleuten zu, daß ſie ihnen Hülfe leiſten ſollten. Thorodd ließ aus ſeinem Schiffe ein Boot hinab, beſtieg es ſelbſt und fuhr auf demſelben zu ihnen. Sie verſprachen ihm Geld, wenn er ſie nach den Orkaden zu dem Jarle Sigurd führe. Da er ihnen aber vorſtellte, daß er das nicht könne, indem ſeine Abſicht ſei, nach Iſland hinüber zu fahren; ſo drangen ſie noch nachdrücklicher in ihn, ihm entgegnend, daß ihr Geld und ihre Freiheit darauf beruhe, daß ſie nicht nach Irland oder den Hebriden geführt würden, als welche ſie eben erſt mit den Waffen angegriffen hätten. Man wurde endlich dahin einig, daß er denſelben das Boot des größern Schiffes für einen bedeutenden Theil des Tributes abtrat. Auf dieſem fuhren ſie nach den Orkaden; Thorodd ſchiffte dagegen ohne dasſelbe nach Iſland. Nachdem er das ſüdliche Geſtade der Inſel erreicht hatte, richtete er ſeine Fahrt weſtwärts längs der Küſte hin, fuhr in den Breidafjörd ein und landete wohlbehalten mit ſeinem Schiffe bei Dögurdarnes an. In demſelben Herbſte begab er ſich noch nach Helgafell, um bei dem Goden Snorre zu überwintern. Er, der ſeitdem Thorodd Skattkaupandi, d. i. der Tributkäufer, genannt wurde, traf bei Snorre ſchon deſſen Schweſter Thurid und bat ihn, daß er ſie ihm

zur Ehe geben möchte. Weil er an Geld reich war und Snorre ihn von der beſten Seite kennen gelernt hatte, auch einſah, daß er ihn bei ſeinen Vermögensangelegenheiten gar ſehr zur Unterſtützung bedürfe; ſo ſchien es aus dieſen Gründen allen dem Prieſter gerathen, dem Kaufmanne ſeine Schweſter zum Weibe zuzuſagen. Er feierte noch in demſelben Winter die Hochzeit derſelben in ſeinem Hauſe zu Helgafell. Mit dem kommenden Frühjahre zogen die Neuvermählten nach Froda, und Thorodd zeigte ſich, nachdem er die Sorge für ſein Hausweſen übernommen hatte, als ein vernünftiger und rechtſchaffener Bonde.

Aber jetzt, um das Jahr 982, begann Björn Asbrandſon häufige Gänge zu Thurid nach Froda zu machen, und es verbreitete ſich allgemein das Gerücht, daß er die Keuſchheit der Thurid verſuche. Thorodd verbat ſich zwar dieſe Beſuche, aber vergebens. Damals wohnte Thorer Holzfuß (vidleggr) zu Arnarhvoll. Derſelbe hatte zwei ſchon erwachſene Söhne, den Örn und Val, welche Jünglinge von der beſten Hoffnung waren. Dieſe rückten es dem Thorodd vor, daß er es ſich gefallen laſſe, daß ihm Björn ſolche Schmach anthue, und boten ihm ihre Hülfe an, wenn er die Beſuche des Björn abwenden wolle. Sonſt pflegte auch Thorodd, wenn Björn ſolche machte, ſein Haus nie zu verlaſſen. Jetzt aber geſchah es eines Tages, daß, als Björn wieder bei Thurid zu Froda ſaß und mit ihr plauderte, man jenen nirgends er-

blickte. Da ahnete der Thurid nichts Gutes, und ſie ſprach zu Björn: „Sieh dich auf deinem Heimwege vor, „als wenn Thorodd dächte, — was zur Prophezeihung „werden möchte! — deinen Gängen hierher ein Ende zu „machen; denn ich vermuthe, daß ſie den Weg bereits be„ſetzt haben, und daß ſein Sinn iſt, daß ihr nicht mit einer „gleichen Zahl von Begleitern zuſammentreffen ſollet." — „„Es kann ſeyn"", erwiederte Björn und improviſirte, nach Iſländiſcher Skaldenweiſe, folgende Verſe:

Goldnen Bandes *) Göttinn,
Wäre der Tag der längſte
Zwiſchen dem Wald und Blauen **);
(Stunden täuſch' ich durch Zögern!)
Weil man, Weib mit dem Armband,
Spricht, an dieſem Abend
Werd' ich meiner Wonne
Sagen das letzte: Fahr' wohl!

Nach dieſen Worten nahm Björn Waffen und ging fort, ſich nach Hauſe zu begeben. Allein wie er die Berghöhe Digramuli hinauf ſtieg, ſprangen fünf Männer aus dem Hinterhalte hervor. Es waren Thorodd und zwei Knechte desſelben, ſo wie die Söhne des Thorer Viblegg. Dieſe machten zuſammen auf Björn einen Angriff, aber er ver-

*) Halsbandes.

**) Dem Himmel.

theidigte ſich ſchön und tapfer. Am ſchärfſten ſetzten ihm des Thorer Söhne zu. Sie brachten ihm auch eine Wunde bei. Jedoch er tödtete ſie beide. Thorodd und ſeine Knechte entflohen hierauf, jener wenig, dieſe von keiner Wunde verletzt. Björn ging ohne Aufhören, bis er nach Hauſe kam. Er trat in das Eßzimmer. Die Mutter befahl, daß eine Magd ihm Speiſe holen ſollte. Als dieſe mit einem Lichte in das Zimmer gekommen war und den Björn von Blut triefen ſah, lief ſie hinaus zu ſeinem Vater Asbrand und hinterbrachte ſie dieſem, Björn ſei blutend wieder gekommen. Asbrand trat in das Speiſezimmer und fragte, warum Björn blutig wäre. „Seid ihr“, ſprach er, „du und Thorodd, zuſammen getroffen?“ — Björn bejaete es; und Asbrand erkundigte ſich weiter, wie die Sache zwiſchen ihnen abgelaufen ſei. Björn improviſirte die nachfolgenden Verſe:

Nicht wird ſo mehr ein Fechter
Reitzen zum Zorn den Helden:
(O es geſchah der Mord der
Beiden Söhne des Vidlegg!)
Gleichwie der Herr des Schiffs be-
Rührt des Schleiers Wächt'rinn,
Zitternder Bogenkrümmer
Kauft den Tribut des Draupnir. *)

*) D. h. der Kaufmann Thorodd kann nicht ſo in dem Männerkampfe mit Helden, wie mit einem Weibe und mit Schiffbrüchigen

Asbrand verband hierauf ſeinem Sohne die Wunden, und er wurde wieder ganz hergeſtellt. Thorodd aber wandte ſich, um eine Klage wegen der Erlegung der Söhne des Thorer anzuſtellen, an den Goden Snorre um Hülfe, und dieſer traf die Einleitung, daß der Prozeß auf dem Thorsnes-Thing durchgeführt wurde. Die Söhne des Thorlak von Eyri aber ſtanden in dieſer Sache auf der Seite der Breidvikingar. Der Ausgang war, daß Asbrand, der für ſeinen Sohn Björn einen Vergleich angelobte, die Buße für die Morde bezahlte, Björn aber, mit der Strafe einer Verbannung von dreien Jahren belegt, noch denſelben Sommer außer Land reiſte. — In eben dieſem Sommer (des Jahres 983) gebar Thurid einen Sohn, welcher den Namen Kjartan erhielt. Dieſer wurde zu Hauſe in Froda erzogen und ward ſogleich in ſeinen erſten Jahren von großer Statur und guter Hoffnung.

Nachdem Björn ſein Vaterland verlaſſen hatte, ſchiffte er zuerſt nach Dänemark, und von da begab er ſich nach der auf der Pommeriſchen Küſte an der mittlern Mündung der Oder, an der Swine, gelegenen Jomsburg (Jumne

---

verkehren, denen er den Tribut des Draupnir, den in Gold und Silber bezahlten Tribut, gegen das Boot vertauſchte. Denn der Draupnir iſt der koſtbare von dem Zwerge Sindri verfertigte Ring Odin's.

Google

oder Uimne). Hier hatte Palnatoke *) zum Schutze der ſinkenden Odinslehre und zur Pflanzſchule altnordiſcher Heldentugend jene berühmte Genoſſenſchaft der Jomsvikingar geſtiftet, die nicht Furcht und Klage kannten. Björn ließ ſich unter dieſelben aufnehmen, und zeichnete ſich ſelbſt auch unter dieſer Heldenſchaar ſo ſehr aus, daß er den Beinamen eines Kämpen (kappi), und zwar des Kämpen von Breidavik (Breidvikingakappi) erhielt. Er war zu Jomsburg, als es Styrbjörn der Starke (enn sterki) belagerte. Auch nach Schweden reiſte er, als die Jomsvikingar dem Styrbjörn Hülfe brachten. Nicht minder kämpfte er in der blutigen Schlacht, die auf Fyrisvalle, dem Blachfelde unweit Upſala, geliefert wurde und in der Styrbjörn gegen den Schwedenkönig Erik den Siegreichen (hinn sigrsäll) fiel; und von da entrann er mit andern Jomsvikingern in den Wald. So lange Palnatoke lebte, war Björn bei ihm, und er ſtand hoch in Ehren, eben als ein Mann von ausnehmender Tapferkeit und von der unerſchütterlichſten Unerſchrockenheit in allen Lebensgefahren.

In demſelben Sommer aber (des Jahres 996) kehrten die beiden Brüder Björn und Arnbjörn nach Iſland zurück, indem ſie mit ihrem Schiffe in Raunhafnaros

*) Eigentlich Toke; mit Hinzufügung des Namens ſeines Vaters Palnir: — Palnatoke.

anführen. Arnbjörn, der vieles Geld aus dem Auslande mitgebracht hatte, kaufte ſich ſogleich in dem Sommer ſeiner Rückkehr das Landgut Bakki in Raunhöfn. Hier war er zwar dem Glanze und der Prachtliebe weniger ergeben und über die meiſten Dinge ſchweigſam; doch zeigte er ſich in allen Geſchäften als einen ſehr thätigen Mann. Björn dagegen war nach ſeiner Rückkehr aus dem Auslande des Glanzes und der Eleganz überaus befliſſen, denn er hatte ſich ganz nach den Hofſitten der ausländiſchen Fürſten eingerichtet. Er übertraf den Arnbjörn weit in ſeiner Lebensart, ohne daß er ihm in irgend einem Stücke an Betriebſamkeit nachſtand, und war zugleich weit mehr in kriegeriſcher Tugend erfahren. Denn er hatte ſich ja in dem Auslande ſehr gebildet.

In dieſem Sommer (des Jahres 996) wurde, nachdem Björn eben erſt wieder in der Heimath angekommen war, eine zahlreiche Volksverſammlung für diejenigen, welche auf den nördlichen Bergen der Inſel wohnten, unten an dem unterhalb Frodaros gelegenen Haugabrekkur angeſagt. Die ſämmtlichen Kaufleute kamen in buntfarbigen Kleidern geritten, und es fanden ſich viele Menſchen zuſammen. Auch Thurid, die Dame von Froda, erſchien daſelbſt, und Björn begann ſogleich ein Geſpräch mit ihr anzuknüpfen. Dieß tadelte auch niemand; denn man hielt es für natürlich, daß ſie, die ſich ſo lange nicht geſehen hatten, ſich ausführlich mit einander unterhielten. An dieſem Tage ſetzte

es auch unter den Angekommenen wechſelſeitig Wunden ab. Zumal wurde einer der nördlichen Inſelbewohner bis zum Tode verletzt. Man brachte ihn zu einem auf der ſandigen Landzunge ſtehenden Gebüſche, und er blutete ſo ſehr aus ſeinen Wunden, daß eine ganze Pfütze Blut unter dieſem Gebüſche ſtand. Da ſah man den Kjartan, den Sohn der Thurid von Froda, wie er mit einem kleinen Beile in der Hand zu dem Gebüſche lief und das Beil in dem Blute wuſch.

Als aber die dieſſeits der Berge Wohnenden nach Süden zu aus der Verſammlung ritten, fragte Thord Blig den Björn, wie es ihm bei ſeinen Geſprächen mit Thurid von Froda ergangen wäre. Björn äußerte, ſie hätten ihm großes Vergnügen gemacht. Thord fragte weiter, ob er heute den Knaben Kjartan, den ihnen und dem Thorodd gemeinſamen Sohn, geſehen habe. „„Ja, ich habe ihn geſehen““, ſprach Björn. „Wie haſt du ihn gefunden?“ ſagte Thord. Da improviſirte Björn die folgenden Verſe:

Laufen ſah ich den Knaben
Furchtbaren Blicks, der Frau mit
Kette Abbild, hin zu
Fenrir's Quell *) in dem Buſche.

---

*) Fenrir iſt der Weltwolf der Erda und deſſen Quell das Blut (, die Blutpfütze in dem Buſche).

Des Flußfeuers Spender *)
Sagen, dieſer Knabe
Kenne nicht des Meeres
Schiffer, ſeinen Vater.

Darauf ſprach Thord: „was wird aber Thorodd erachten, weſſen Sohn von Euch Kjartan ſei?“ — Björn improviſirte weiter die Verſe:

Dann beſtärkte des Bieres
Zarte Geberinn Thorodd's
Argwohn, (es war mir hold des
Schleiers weiße Träg'rinn,)
Wenn das edle Weib mit
Goldſchmuck Söhne gebäre,
Ähnlich mir ſelbſt. Noch lieb' ich
Sehr der Meerfeuer **) Nymphe.

Thord ſagte: „Für euch wird es alſo am gerathenſten ſeyn, wenigen Verkehr unter einander zu pflegen und die Seele von Thurid abzuwenden.“ — „„Gut““, glaube ich, „„iſt der Rath““, erwiederte Björn, „„aber fern von meinem Herzen; wenn auch einiger Wechſel der Perſonen eintreten ſollte, als da ich es werde mit Snorre, ihrem Bruder, zu thun bekommen.““ — „Sorge du alſo

*) Das Flußfeuer heißt das Gold; die Spender desſelben ſind edle freigiebige Männer.

**) Meerfeuer bezeichnet, wie Flußfeuer, das Gold.

ſelbſt für dich“, ſprach Thord. — Nach dieſer Rede trennten ſie ſich von einander. Björn, nachdem er in ſeine Wohnung nach Kamb zurückgekehrt war, nahm die Beſorgung des Hausweſens über ſich; denn ſein Vater war damals geſtorben.

In dem folgenden Winter, (des Jahres 996 auf 997,) begann Björn wieder den Weg über das Gebirge zu machen und die Thurid zu beſuchen. Obgleich dieß von Thorodd nichts weniger als gebilligt wurde, ſo war er doch überzeugt, daß es für ihn nicht leicht ſei, dieſer Sache entgegen zu wirken. Er bedachte bei ſich, welchen Schaden er erlitten, als er das erſte Mal den Umgang derſelben hintertrieben hatte. Daß aber Björn jetzt noch weit ſtärker wäre, als vorher, ſah er nur zu wohl ein. Er brachte daher, wie der noch an Wettermacherinnen glaubenden Isländer Sagaen erzählen, die Thorgrima Galdrakinn durch Belohnungen dahin, daß ſie gegen den Björn, als er den Weg über das Gebirge machte, Schneewetter erregte. Björn hatte nämlich eines Tages wieder die Thurid beſucht. Als er ſich des Abends anſchickte, nach Hauſe zurück zu kehren, war der Himmel finſter und etwas regneriſch. Björn hatte ſich all zu lange verweilt, und indem er die Gebirge hinan ſtieg, wurde die Luft kalt und ſcharf und fiel Schnee, begleitet von ſo großer Finſterniß, daß Björn, wo er ging, den Weg gar nicht mehr ſah. Dazu erhob ſich ein Schneegeſtöber mit ſolcher Heftigkeit des Windes, daß

jener nur ſchwer ſeine Schritte weiter lenken konnte. Die Kleider, welche vorher ſchon naß geworden waren, gefroren ihm rings um ſeinen Körper, und er ſelbſt verirrete ſich ſo ſehr, daß er gar nicht mehr wußte, wohin er ſeine Richtung nahm. In der Nacht ſtieß er auf die hervorſtehende Erhöhung einer Höhle, gleichwie man in Iſland dergleichen Lavahöhlen in unzähliger Menge und von ſeltner Größe findet. Er trat in ſie hinein und übernachtete in derſelben, indem er ein kaltes Quartier hatte. Damals ſang er:

Kleider bringend im Sturme,
Würde der Meeresflamme
Nymphe glauben, geſorgt ſei
Für mich in übler Lage;
Wüßte des Meeresfeuers
Nymphe, daß des Seeroſſes *)
Hüter ich lieg' allein in
Steinerner Grott' ſo eiskalt.

Und weiter improviſirte er:

Durchfurcht hab' mit der Schiffslaſt
Ich das eiſige Land der
Schwäne **) von Oſt her, weil das
Weib uns mit Lieb' umſtricket;

---

*) Des Schiffes.

**) Das Eismeer.

Viel verſucht hat der Kämpe
Naſſe Beſchwerd', doch jetzt be-
Wohnt der Tapfre die Höhle
Hier, ſtatt weiblichen Lagers.

Drei volle Tage brachte Björn in dieſer Höhle zu, bis das Unwetter nachließ, und ſehr abgemattet kam er an dem vierten Tage aus dem Gebirge in ſein Haus nach Kamb. Da ſeine Leute fragten, wo er während der Dauer des Unwetters verweilt habe, antwortete er in dem Liede:

Unſre Thaten zum Schutz' von
Styrbjörn's Fahnen kennt man;
Erik ſtreckte die Männer
Hin mit klirrender Lanze;
Jetzt hab' in dem Gebirgsland
Ich mich verirrt, weil breiten
Weg ich nicht ſah im naſſen
Sturm des magiſchen Weibes.

Björn brachte hierauf den Winter zu Hauſe hin. Mit dem kommenden Frühlinge (des Jahres 998) richtete ſein Bruder Arnbjörn die Landwirthſchaft in Bakki auf Hraunhöfn ein; Björn aber wohnte fort zu Kamb, indem er einen ſehr glänzenden Haushalt führte.

In dem Sommer eben dieſes Jahres (998) lud Thorodd, der Tributkäufer, ſeinen Schwager Snorre zu einem Gaſtmahle in ſein Haus nach Froda ein. Snorre

begab ſich mit zwanzig Männern dahin; und während dieſer bei dem Gaſtmahle war, beklagte ſich Thorodd, daß er durch die Beſuche, welche Björn bei Thurid, der Schweſter des Snorre, mache, mit Schande und Schmerz verletzt werde; und er ſagte, es ſei Snorre's Pflicht, dieſen Unbillen ein Ende zu machen. Snorre aber brachte verſchiedne Nächte bei dem Gelage zu. Dann beſchenkte ihn Thorodd noch mit vorzüglichen Gaben und begleitete ihn aus ſeinem Hauſe. Der Gode Snorre ritt von demſelben in die Gebirge und verbreitete das Gerede, daß er nach einem Schiffe in Hraunhafnaros reiten werde. Es war aber gerade die Zeit der Heuernte, und als ſie nach Süden in die Gebirge von Kamb gekommen waren, begann Snorre: „Von hier wollen wir hinab aus dem Gebirge „nach Kamb reiten. Euch will ich jetzt kund thun", ſprach er, „daß ich beſchloſſen habe, mich dem Björn zu „nahen und ihn, wenn ſich eine Gelegenheit darbietet, aus „dem Wege zu räumen. Ich will ihn jedoch nicht in ſeinem „Hauſe belagern: denn dortigen Ortes ſind die Häuſer feſt; „Björn iſt tapfer und beherzt; wir haben auch nur eine „kleine Mannſchaft. Solche ſogar, welche größre Scharen „herzu führten, haben mit zweifelhaftem Glücke Männer in „ihren Wohnungen angegriffen, die mit ſo großer Beherzt„heit begabt geweſen ſind. Beiſpiele hiervon haben wir an „dem Gode Geir und an Gizur dem Weißen (hviti), „welche, da ſie, von achtzig Männern begleitet, den Gun-

„nar von Hlidarende allein in ſeiner Wohnung angriffen, „hätten, nachdem ein Theil ihrer Leute verwundet und ein „Theil getödtet worden war, von dem Angriffe abſtehen „müſſen, wenn nicht der Gode Geir durch ſeine Klugheit „entdeckt hätte, daß es jenen an Geſchoſſen mangelte. Weil „ich aber denke“, fuhr Snorre fort, „daß Björn ſich „außen befindet, gleichwie nun zu erwarten ſteht, weil es „eine ausnehmende Trockenheit iſt; ſo beſtimme ich dich, „mein Freund Mar, daß du den Verſuch macheſt, ihn zu „verwunden. Das aber will ich, daß du denkeſt, daß er „keinesweges mit ſich Spiel treiben läßt. Ja wahrlich, ein „Ringen iſt von einem gierigen Wolfe zu erwarten, an „welchem Orte er ſich auch befindet, wenn er nicht ſogleich „in der erſten Zeit eine Wunde empfängt, die ihm einen „plötzlichen Tod bringt.“ — Und als ſie nun aus dem Gebirge zu Björn's Gute hin ritten, ſahen ſie denſelben wirklich außen auf einer Wieſe bei dem Hauſe beſchäftigt. Hier verfertigte er eine Schleife. Keine Menſchen waren da, keine Waffen, außer einer kleinen Axt und einem ungeheuern Arbeitsmeſſer, welches er zu Handen hatte, um die Öffnungen der Schleife rings herum mit dem eine Spanne langen Eiſen vor dem Handgriffe zu behauen. Björn ſah den Snorre mit den Seinigen aus dem Gebirge auf das Feld reiten und erkannte die Leute auf der Stelle. Der Gode Snorre war mit einem blauen Mantel angethan und ritt zuerſt. Björn's Plan ward

ſchnell gefaßt: er nahm das Meſſer und ging jenen mit beſchleunigten Schritten entgegen. Als er bei ihnen war, faßte er mit der einen Hand Snorre's Ärmel, mit der andern hielt er das Meſſer feſt ſo in der Fauſt, daß er ſehr bequem dem Snorre die Bruſt durchbohren konnte, wenn ihm ſelbſt die Vollführung einer ſolchen That nöthig ſcheinen ſollte. Wie er jedoch zu ihnen kam, hieß er ſie willkommen, und Snorre grüßte wieder. Dem Mar aber ſanken die Hände, da er einſah, daß Björn, wenn man irgend eine Gewalt an ihm verüben wollte, behende ſeyn werde, dem Snorre Schaden zuzufügen. Dann den Weg mit dem Goden Snorre und ſeinen Begleitern dahin gehend, fragte Björn, was ſie Neues mitbrächten, indem er fort die Hand hielt, wie er ſie zuerſt angelegt hatte. Zuletzt hob er an: „„Es iſt „„allerdings ſo, Bonde Snorre, und ich verhehle es „„keineswegeſ, daß ich ſolche Dinge gegen dich gethan „„habe, welche du mir nicht ohne Urſache zum Vorwurfe „„machen könnteſt; und ich habe durch das Gerücht ver„„nommen, daß du gegen mich aufgebracht ſeieſt. Ich „„wünſche jedoch ſehr““, fuhr er fort, „„daß du, wenn „„du irgend eine Angelegenheit mit mir abzuthun haſt, einen „„andern Weg als den begonnenen einſchlageſt, daß du das „„nämlich offen thueſt. Weil aber dieſes nun nicht der „„Fall iſt, ſo will ich, daß du mir Frieden angelobeſt. „„Wenn dieß geſchieht, kehre ich zurück; denn ich will nicht „„für einen einfältigen Menſchen gehalten werden.““ —

„Du haſt mich“, antwortete Snorre, „bei dieſem unſern „Zuſammentreffen ſo glücklich gefaßt, daß du dießmal den „Frieden davon tragen wirſt; wie immer es auch vorher „ausgeſonnen geweſen iſt. Das aber will ich von dir ver„langen, daß du von nun an es unterläſſeſt, die Thurid „zu verlocken; denn wenn du bei der begonnenen Weiſe be„harreſt, wird niemals zwiſchen uns eine ungeſtörte Freund„ſchaft erwachſen.“ — Björn erwiederte: „„Das allein „„werde ich dir verſprechen, was ich leiſten werde. Ich „„weiß aber nicht““, ſagte er, „„wie ich das werde leiſten „„können, wenn ich und Thurid in demſelben Herad *) „„uns befinden.““ — Snorre antwortete: „Nichts von „ſolcher Wichtigkeit hält dich hier feſt, daß du nicht leicht „könnteſt aus dieſem Herad weichen.“ — Björn ſprach hier„„auf: Wahr iſt, was du jetzt ſagſt; und ſo geſchehe es, weil „„du ſelbſt mit mir in Begegnung gekommen biſt und unſer „„Zuſammentreffen auf dieſe Weiſe abgelaufen iſt, daß ich „„dir verſpreche: ihr ſollet, du und Thorodd, aus Zu„„ſammenkünften von meiner Seite mit Thurid in den „„nächſten Wintern von nun an keinen Ärger faſſen.““ — Nach dieſen Verhandlungen gingen ſie aus einander. Snorre ritt zu ſeinem Schiffe und begab ſich dann nach Hauſe nach Helgafell. Den Tag darauf ritt Björn ſüdwärts nach Hraunhöfn nach einem Schiffe und miethete ſich ſogleich

*) S. vorher S. 33 und 40.

in dieſem Sommer (des Jahres 998) einen Platz in demſelben. Die Schiffer, welche zu ſpät fertig wurden, gingen mit dem Nordoſt zur See, welcher Wind einen großen Theil des Sommers anhielt. Von dieſem Schiffe aber hat man lange Zeit darauf keine Nachricht erhalten.

C. Gudleif Gudlaugſon.

Es lebte nun ein Mann mit Namen Gudleif, ein Sohn des Gudlaug des Reichen (audgi) aus Straumfjörd, ein Bruder des Thorfinn, von dem die Sturlungar entſproſſen ſind. Dieſer Gudleif war ein ausgezeichneter Handelsmann und hatte ſein eignes Schiff. Auf demſelben machte er, als die Lebenszeit Königes Olaf des Heiligen (helgi) ſich zu ihrem Ende neigte, eine Handelsreiſe nach Dublin (, in dem Jahre 1027). Wie er von da gegen Weſten zu nach Iſland zurückkehren wollte und von Irlands Abendſeite her ſchiffte, bekam er Oſt- und Nordoſtwinde und wurde weit auf die hohe See nach Weſten und Südweſten zu getrieben. Weder er noch ſeine Genoſſen wußten mehr, wo Land ſei; obgleich der Sommer ſchon ſehr vorgeſchritten war. Sie thaten daher viele Gelübde, daß ſie dem Oceane glücklich entrinnen möchten, und nahmen auch endlich ein Land von ſehr bedeutender Größe wahr, ohne jedoch zu wiſſen, was für eines es wäre. Sie faßten den Entſchluß, daß ſie nach demſelben ſchiffen

wollten; indem ſie es für eine große Widerwärtigkeit erachteten, ſich länger mit des Oceans Ungeſtüm herum zu kämpfen. Sie erlangten auch einen bequemen Landungsplatz. Doch kaum waren ſie auf dem Geſtade, ſo kamen Menſchen zum Angriffe gegen ſie herab. Sie kannten keinen der Bewohner; es dünkte ſie jedoch, als ob dieſe ſich hauptſächlich der Iriſchen Sprache bedienten. In kurzer Zeit ſtrömte eine ſo große Anzahl von Menſchen zu ihnen zuſammen, daß ſie viele Hunderte ausmachten. Dieſe fielen über ſie her, faßten alle die Angekommenen an ihren Händen, banden ſie mit Stricken und trieben ſie dann in das Land hinein. Darauf wurden ſie in eine gewiſſe Verſammlung geführt, und ward Gericht über ſie gehalten. Das merkten ſie, daß die Einen wollten, daß ſie getödtet, die Andern dagegen, daß ſie durch die Ortſchaften vertheilt und zur Sklaverei erniedrigt würden. Während aber dieſes vorging, nahmen ſie eine ſehr große Schaar Männer, die zu Pferde heran nahete, und eine Fahne wahr, die ſich in derſelben erhob. Daraus ſchloſſen ſie, daß eben in dieſer Schaar ſich das Oberhaupt befinde. Die Schaar kam näher herzu, und ſie ſahen nun unter der Fahne reiten einen Mann von ſehr hoher und kriegeriſcher Statur, von vorgerückten Jahren und ſchon weißem Haare. Alle, die gegenwärtig waren, erwieſen dieſem Greiſe auf das innigſte und mit aller Unterwürfigkeit ihre Verehrung. Und bald bemerkten ſie, daß eben vor ihn alle Plane und Rathſchläge

hinſichtlich ihrer gebracht wurden. Der Greis ließ den Gudleif und deſſen Gefährten jetzt vor ſich führen, und als ſie vor ihm ſtanden, redete er ſie in der Nordlands-ſprache an. Er fragte, was für Landsleute ſie wären. Sie antworteten, ſie ſeien größten Theiles Iſländer. Der Mann erkundigte ſich noch näher, welche denn von ihnen Iſländer wären. Gudleif ſagte, er ſei ein Iſländer, indem er dieſen greiſen Mann begrüßte; was jener wohlgefällig aufnahm. Und aus welchem Theile von Iſland ſie wären, fragte er weiter nach. Gudleif ſagte es, daß er aus dem Herade ſei, der Borgarfjörd genannt werde. Jener fragte, welchen Ort in dem Borgarfjörd er bewohnt habe; und auch darauf antwortete Gudleif wieder die Wahrheit. Hierauf erkundigte ſich jener Mann nach beinahe allen einzelnen berühmtern Männern in dem Borgarfjörd und Breidafjörd, und bei dieſen ſorgſam nach jedem Umſtande, zumal nach dem Goden Snorre und der Thurid von Froda, der Schweſter desſelben, am meiſten aber nach Kjartan, ihrem Sohne. Andrerſeits verlangten die Einwohner, daß man wegen der Leute des Schiffes auf irgend eine Weiſe Vorſorge tragen ſollte. Da entfernte ſich jener außerordentliche Mann von ihnen, las zwölf Männer aus den Seinigen aus und beſprach ſich lange mit dieſen. Hierauf begaben ſie ſich zu der Verſammlung zurück. Jener außerordentliche Mann aber ſprach zu Gudleif und ſeinen Ge-

fährten: „Wir in dieſem Lande zuſammen Wohnenden ſind „wegen eurer Angelegenheiten etwas uneinig geweſen, und „eben überließen die Eingebornen die Sache meiner Ent„ſcheidung. Ich aber will euch nun die Erlaubniß ertheilen, „dahin zu reiſen, wohin ihr euch weg zu begeben wünſchet; „und obgleich euch der Sommer ſchon vorgerückt zu ſeyn „ſcheint, ſo rathe ich euch doch, daß ihr euch von hier ent„fernet. Denn dieſes Volk iſt nicht ſehr treu und ſchwer „zu behandeln; es glaubt ſich aber ſeines Rechtes beraubt.“ — Gudleif erwiederte darauf: „„Was ſollen wir ſagen, „„wenn wir ſo glücklich ſind, wieder in unſer Vaterland „„zurück zu kommen, wer uns mit dieſer Freiheit beſchenkt „„habe?““ — Jener antwortete: „Das werde ich euch „nicht eröffnen, denn ich kann es nicht ertragen, daß meine „Blutsverwandten und Mitzöglinge hierher ſolch einen Weg „machen, wie ihr ihn gemacht haben würdet, wenn euch „meine Vermittelung nicht zu Theil geworden wäre. Meine „Lebenszeit nämlich“, ſprach er, „iſt dahin gekommen, daß „es zu jeder Stunde zu erwarten ſteht, daß mich das Grei„ſesalter dahin nehmen werde. Wenn ich aber auch noch „ein klein wenig leben ſollte, ſo gibt es doch in dieſem „Lande mächtigere Männer als ich, wenn ſie gleich „dieſem Orte, an dem ihr angelandet ſeid, jetzt nicht nahe „ſind, welche Leuten aus dem Auslande, wenn ſie hier an„kommen, ſchwer den Frieden zugeſtehen werden.“ — Darauf ſorgte derſelbe Mann, daß ihr Schiff ausgerüſtet wurde;

und er ſelbſt blieb an dieſem Orte gegenwärtig, bis ein günſtiger Wind blies, der für ſie zu der Abfahrt aus dem Hafen geſchickt war. Bevor ſie jedoch von einander ſchieden, zog der Greis einen goldnen Ring von ſeiner Hand und übergab denſelben dem Gudleif ſammt einem vorzüglichen Schwerte. Dann ſprach er zu jenem: „Wenn es „dir das Geſchick verleihen wird, daß du nach Iſland „kommeſt; ſo übergib dieſes Schwert dem Kjartan, dem „Bonden von Froda, den Ring aber der Thurid, der „Mutter desſelben.“ — Gudleif ſprach: „„Was ſoll ich „„ſagen, wer ihnen dieſe koſtbaren Gegenſtände geſandt „„habe?““ — Jener antwortete: „Sage, derjenige ſende „ſie, welcher mit der Hausfrau von Froda in freundſchaft„licherm Verhältniſſe geſtanden habe, als mit ihrem Bru„der, dem Goden von Helgafell. Wenn aber jemand „glaubt hieraus einzuſehen, wer dieſe koſtbaren Gegenſtände „beſeſſen hat; ſo melde demſelben dieſe meine Worte, daß „ich verbiete, daß irgend jemand auf eine Zuſammenkunft „mit mir ausgehe; denn dieſer Weg iſt ſehr ſchwierig, wenn „nicht Andern eben ſo wie euch das Anlanden glückt. Dieſe „Landſchaft iſt weit ausgedehnt und ohne Häfen, und frem„den Menſchen drohen überall Gefahren von den Einwoh„nern, wenn nicht die Sache eben ſo abläuft, wie ſie für „euch abgelaufen iſt.“ — Hierauf trennten ſie ſich von einander. Gudleif fuhr mit den Seinigen auf das offene Meer und landete in dem Herbſte in Irland an. Den

Winter brachte er in Dublin zu. Mit dem folgenden Sommer (des Jahres 1028) ſchifften ſie nach Iſland, und Gudleif übergab mit eigner Hand die ihm vertrauten Schätze. Man hielt aber jetzt für gewiß, daß der Sender derſelbe Björn, der Kämpe von Breidavik, geweſen ſei; hat jedoch außer dem, was eben von ihm erzählt worden iſt, weiter nichts Sicheres über ihn gehört.

III.

Grönland.

Google

A. Grönland.

Ob *Grönland*, bei einer Größe von ungefähr 20,000 Quadrat-Meilen und von einer unzählbaren Menge von größern und kleinern Inſeln und Klippen umlagert, eine *Halbinſel* oder vielmehr ein großes *Feſtland* ſei; dieß kann kaum ausgemittelt werden, weil, es zu unterſuchen, die Seefahrer, wegen des gegen den Nordpol hin zuſammen gefrornen Eiſes, nicht weit genug nach Mitternacht zu vorzudringen vermögen. *Grönland* iſt auf jeden Fall, als von 59° 50′ bis 80° nördlicher Breite hinreichend, der nordöſtlichſte Theil Nord-Amerika's und ein trauriges und unwirthbares Land, welches ſehr zahlreiche Eis- und Schneeberge, Gletſcher und ungeheure Eisfelder bedecken. Namentlich iſt ein eignes Phänomen die ſogenannte *Eisblink* oder *Witteblink*, ein unermeßliches hohes zwiſchen den 61° und 62° der Breite gelegenes Eisfeld, deſſen Glanz, wie der des Nordlichtes, viele Meilen weit in das Meer hinein ſtrahlt. *Eisberge* ſind auf Eisberge gethürmt, und

ſo groß und furchtbar auch die Gletſcher Iſlands erſcheinen, ſo werden ſie von den Grönländiſchen doch weit übertroffen. Die vegetabiliſche Organiſation kann natürlich in ſolch einem Lande ſich nicht hoch erheben. Tannen und und Fichten finden ſich gar nicht mehr; die wenigen Weiden kriechen, wie das Heidekraut, längs dem Boden hin; auch die Birke wächſt nicht viel höher, und die einzelnen Erlen an den Bächen ſind krüppelig. Die ziemlich ſpärlich vorhandenen Herbaceen zeichnen ſich durch den im Verhältniſſe zu ihren übrigen Theilen ſehr großen Umfang ihrer Blumen und durch ihre nur kurze Lebensdauer aus. Für die Entwickelung der Kryptogamen iſt jedoch die ſtrenge Kälte keineswegs ein Hinderniß, und die Erde iſt in dieſen Polar-Gegenden faſt ausſchließlich mit Mooſen und Flechten bedeckt. Nur der ſüdliche Theil des Landes bis zu dem 64° der Breite hat ziemlich erträgliche Winter und zuweilen ſehr heiße Sommer. Die Hitze iſt dann nahe an der Erde faſt erſtickend, beſonders in den letzten Tagen des Julius, wo ſie in den Thalgründen, Buchten und andern Vertiefungen der Küſte ſich aufhäuft. Pech und Theer ſchmelzen an den Schiffen und fließen wie Waſſer davon. Aber eine ſo außerordentliche Hitze, verbunden mit großer Feuchtigkeit des Bodens und der Luft, befördert auch die Entwickelung der Vegetation ſo ſehr, daß oft ſchon aus dem kaum zur Hälfte aufgethauten Boden zwiſchen dem Schnee Anemonen,

wilder Mohn und andre Pflanzen der arktiſchen Flora empor bringen. Weiter nach Norden hinauf wird der Einfluß der Sonnenwärme immer geringer, obgleich da von dem Ende des Märzes bis zu dem Anfange des Octobers nicht Nacht wird, gleichwie umgekehrt in dem Winter die Sonne kaum ein wenig ſichtbar und der Tag, den die in dieſen Gegenden ſehr lange Morgen- und Abenddämmerung zur Mittagszeit macht, nur ein paar Stunden lang iſt. Vom Auguſt abwärts, wo die nur noch ſchräg über die Oberfläche ſtreifenden Sonnenſtrahlen beinahe ihre ganze einwirkende Kraft verloren haben, beginnt der Schnee in großen Flocken zu fallen, und gegen Ende des Septembers iſt die Erde ſchon mit einer zwei bis drei Fuß tiefen Winterdecke belaſtet. Die Süßwaſſerbäche, die, von geſchmolzenem Schnee herrührend, durch kleine Schluchten ſich in die See ergießen, verwandeln ſich ſchnell in ſtarres Eis. Die See bedeckt ſich mit einer gleichförmigen Eisdecke, die oft in einer einzigen Nacht über einen Zoll dick wird, und der Froſt wird nun ſo ſchneidend und ſtark, daß nicht ſelten Felſen von oben bis unten berſten, und zwar unter einem in der langen ſchweigenden Polarnacht ſchrecklich widerdröhnenden Getöſe, das hinter dem heftigſten Donnerſchlage eines ſchweren Gewitters nicht zurück ſteht. Wir können den eigentlich höchſten Grad ſolchen Froſtes gar nicht beſtimmen, da keine geiſtige Flüſſigkeit, wie concentrirt ſie auch ſei, demſelben zu widerſtehen vermag und ſelbſt das Queckſilber ge-

friert. Jedoch iſt die Intenſität dieſes Froſtes während dieſer ſtrengen Jahreszeit nicht ſo unerträglich, als man wohl vorausſetzen möchte. Keine heftigen Stürme wehen, ſondern den ganzen Winter über iſt die Luft gewöhnlich ſehr ruhig, wodurch der menſchliche Körper mehr Wärme bewahrt, als es bei einem ſelbſt nicht beſonders ſtarken Winde der Fall ſeyn würde. — Allein auf Grönland ſelbſt wieder zurück zu kommen, ſo iſt die Oſtküſte zumal unbewohnbar, als dem äußerſten Kältegrade ausgeſetzt, der keine Entwickelung organiſchen Lebens geſtattet. Gletſcher ſteigen von den Gebirgen, — und namentlich iſt hier der Midjökull oder Blaserk (Blauhemd) — wie ein ununterbrochener Wall bis zu dem Küſtenrande hinab, und die Strömungen, welche nördlich von dem Parallel von 64½° die Richtung nach Südweſt haben, tragen dazu bei, die in den Umgebungen des Poles abgeriſſenen oft 100 bis 200 Fuß über das Waſſer ſich erhebenden Eisberge und das entſetzliche Treibeis auf das fürchterlichſte anzuhäufen. Mit jedem Jahrhunderte wird der Wall dieſer unerreichbaren öſtlichen Küſten größer, und ſie bringen, wenn ſie bei der Annäherung des Sommers jene erſtaunlichen Eisblöcke nach Island ſenden, auch dahin dieſe dem Leben tödtliche Kälte. Auf Grönlands Südweſtküſte dagegen, — in der heutigen Süd-Inſpection von Julianeshaab, — deuten kleine Wälder von Birken auf ein milderes Klima hin. Hier ſind auch die engen die Küſte vielfach durch-

ſchneidenden und tief in das Land eindringenden **Kanäle** oder **Fjörde** *), welche in den altnordiſchen Urkunden genannt werden, namentlich von Süden nach Norden: der **Herjulfsfjörd**, der **Ketilsfjörd**, jetzt Teſſermiut, der **Alptafjörd**, der **Hrafnsfjörd**, jetzt Agluitſok, mit dem **Siglufjörd**, jetzt Ounartok, der **Einarsfjörd**, jetzt Igaliko, der **Eriksfjörd**, jetzt Tunnundliorbik, in deſſen Eingange **Eriksey** liegt, der **Hafgrimsfjörd** und **Vatnahverfi**, der **Arnlaugsfjörd**, der **Hvalseyjarfjörd**, wo Kakortok, und der **Lyſufjörd**, jetzt Iſſortok. Und hier auch, an zwanzig Buſen, ſtehen noch die Trümmer von alten ſteinernen Gebäuden der erſten Anſiedler. Zumal hat man in dem Jahre 1830 in der innerſten Einbeugung des Buſens von **Igaliko** unter 60° 55′ nördlicher Breite einen **Grabſtein** mit Runenſchrift aus dem eilften oder zwölften Jahrhunderte und dabei anſehnliche **Mauerwerke** aus Felſen von ungeheurer Größe, ſo wie vorzüglich zu **Kakortok** die Ruinen einer inwendig 51 Schuh lang und 40 Schuh breit geweſenen **Kirche** mit über 5 Schuh dicken Mauern aufgefunden, deren Bau nicht weniger Einfachheit als Eleganz, nicht weniger Kunſt als Überlegung verräth; und wurde in dem Jahre 1831 auf dem Vorgebirge **Ikigeit** (Egegeit), 60° 0′ nördlicher Breite, in altem

*) **Fjörd** (Fiördr, Plur. Fiardar) iſt ein Meerbuſen, **Nes** ein Vorgebirge oder auch eine Landzunge, **Ey** eine Inſel.

Gemäuer nördlich von Friedrichsthal ein andrer Grabſtein mit einer Iſländiſchen Inſchrift in Lateiniſchen Characteren entdeckt, wie man ſie bei den Inſchriften des zwölften Jahrhunderts antrifft. — Bei noch ſpäter, in dem Jahre 1839, vorgenommener tiefern Ausgrabung des Kirchhofes an dem nördlichen Arme der Bucht Igaliko ſtieß man, 3 bis 4 Ellen unter der Oberfläche der Erde, auf ganze Reihen von Särgen und ſteingeſetzten Gräbern, welche Skelette enthielten. Kleidungsſtücke, welche noch auf den Leichen gefunden wurden, und andre Gegenſtände bezeugten unverkennbar, daß dieſe Skelette von der frühern Europäiſchen Bevölkerung Grönlands herrührten.

Von Snäfellsnes in Iſland war die kürzeſte Fahrt von dieſer Inſel nach Grönland. Sie betrug, wenn man die gerade Linie nach Weſten beobachtete, zwei Tage und zwei Nächte, und die Gunnbjörns-Eilande waren, als zwiſchen Iſland und Grönland liegend, eine geſchickte Zwiſchen-Station. Dieſe Fahrt unternahm man vorzüglich in der erſten Zeit nach Iſlands Bewohnung; allein das Eis, das ſich an dieſen Inſeln anhäufte, machte dieſelbe ſpäter unmöglich. Wollte man in gerader Richtung von Bergen in Norwegen nach Grönland, ohne Iſland zu berühren; ſo fuhr man gerade nach Weſten, bis man in die Gegend von Reykjanes, dem ſüdweſtlichſten Vorgebirge von Iſland, kam. Von dieſem hielt man ſich zwölf Seemeilen ſüdlich; und dann, weiter nach Weſten fort-

ſchiffend, gelangte man nach Hochgrönland, nach dem Vorgebirge Hvarf, d. h. dem Wendeplatze, oder dem heutigen Cap Egede an der Inſel Sermerſok, einem Puncte, an dem die Küſte eine andre Richtung nimmt. Tages vorher, ehe man daſſelbe erblickte, ſah man einen andern hohen mit Schnee bedeckten Berg, den Hvitſerk, d. i. Weißhemd, oder das heutige Cap Farvel (Farewel, fahr' oder leb' wohl) oder Statenhuk. Unten an der Südſpitze Grönlands und unterhalb dieſer beiden Berge liegt an dem Herjulfsfjörd das Vorgebirge Herjulfsnes oder das heutige Ikigeit mit dem Hafen Sand, in dem man anlandete; und von Hvarf nach dem letztern war die Richtung der Schiffahrt, ſo wie der Küſte ſelbſt, gegen Nordnordweſt.

Die beiden Hauptheile des ſüdlichen oder bewohnten Grönlands wurden der Oſtſtrich (hin Eystri Bygd) und der Weſtſtrich (hin Vestri Bygd) genannt. Beide ſtießen bei dem Vorgebirge Herjulfsnes zuſammen. Der bewohnte Strich, welcher ſich in Oſten des letztern von der Südküſte nördlich in das innere Land längs der unbewohnbaren Oſtſeite hinauf zog, hieß Eyſtri Bygd und enthielt die meiſten Anſiedelungen, nämlich bei 190. Weſtlich von dem Vorgebirge Herjulfsnes längs dem Weſtgeſtade hin erſtreckte ſich Veſtri Bygd, das nur 90 Niederlaſſungen zählte und mehr nur den Küſtenrand der heutigen Colonien Fiskernäſſet, Godthaab, Sukkertoppen und Holſteinsborg in ſich begriffen zu haben ſcheint. Zwiſchen

Eyſtri Bygd und Veſtri Bygd lagen nur zwölf Seemeilen, eben weil die ganze Oſtküſte leer von Bewohnern war. Der nördlichere Lyſufjörd gehörte eigentlich ſchon nicht mehr zu Veſtri Bygd, von jenem war vielmehr bis zu der Nordgrenze dieſes eine Fahrt von ſechs Tagen.

In dem weiter nördlichen immer unbewohnbarern Lande jenſeits Eyſtri Bygd und Veſtri Bygd waren nur noch die Nordr=ſetur oder Nordſitze, d. i. die nördlichen Sommer=Stationen. Zu dieſen gehörten:

1. Greipar, von Greip d. i. der Zwiſchenraum zwiſchen den Fingern, wohl die Gegend ungefähr unter 67° nördlicher Breite ſüdlich von dem Diſco=Archipale, wo vier enge Meerbuſen: Ekallurkſoït, Iglutalik, Atanerme und Auleitſivik, das Geſtade durchſchneiden und in fünf lange ſchmale Landzungen oder gleichſam Finger theilen;

2. Bjarneyjar oder die Bäreninſeln *), das heute noch für den Fiſchfang ſo wichtige Diſco=Eiland, noch eine Fahrt von neun Tagen nördlich von dem Lyſufjörd, und

3. ganz in dem Norden an dem Kroksfjörd, — d. i. dem heutigen Sir James Lancaſter's=Sunde und der Barrow's=Straße zugleich mit der Prinz=Regents=

*) Von björn, Genit. bjarnar, Bär, und ey Inſel, contr. bjarney ſtatt bjarnarey.

Einfahrt (Prince Regent's Inlet), — die Kroksfjardarheidi oder die Kröksfjörder Heide, wohin zu gelangen man ein langes und ſchwieriges Meer zu durchſchiffen hatte. Dieſe Einöden oder wilden Bergheiden in den äußerſten Nordgegenden, welche erſt in neueſter Zeit von den kühnſten und erfahrenſten Seefahrern, von William Parry, John Roß und James C. Roß, wieder aufgefunden worden ſind, beſuchten aber die altnormänniſchen Anſiedler der Jagd und des Fiſchfanges, ſo wie des Treibholzes wegen. Denn dieſer nördlichſte Theil Grönlands empfing am meiſten die Holzſtämme und alle Auswürfe des Meeres, welche aus den Winkeln der Buſen von Markland, von dem wir bald mehr hören werden, herbei getrieben wurden; und an den Ufern derſelben ſind die Wallfiſche, Seehunde, Wallroſſe und Bären weit häufiger als ſüdlicher an den bewohnten Geſtaden. Alle Grönländiſche Anſiedler erſter Claſſe beſaßen Großſchiffe und Jachtſchiffe (Schuten). Die letztern ſandten ſie nach den Nordr-ſetur, nachdem ſie dieſelben mit Jagdinſtrumenten jeder Art und mit zugerichtetem behauenen Bauholze verſehen hatten, damit ſie daſelbſt Sommerhäuschen aufſchlagen konnten. Sie reiſten zuweilen ſelbſt mit dahin und bereiteten dort auch den für die norrmänniſchen Schiffer ſo nützlichen Seehundtheer, welcher die Kiele der Schiffe beſonders vor dem Wurmfraße bewahrte. Man füllte nämlich Boote mit flüſſig gemachtem Seehundfette an und hing

dieſelben gegen den Wind in Feldſchoppen auf, die von demſelben durchweht werden konnten. Das Fett gerann dann und ging zuſammen, und ſo war der Theer fertig.

Die übrigen von den Alten hauptſächlich genannten Producte Grönlands waren: weiße Bären mit rothen Flecken auf dem Kopfe, im Winter und Sommer weiße Haſen, weiße Falken, eine Menge Rennthiere, Wallfiſchzähne, Wallroßfelle, eine ſo große Anzahl Fluß- und Seefiſche wie ſonſt nirgends, Silberadern, vieler grobe Marmor von verſchiednen Farben und eine eigne Art beſonders theil- und bearbeitbarer Felsſteine, der Weich- oder Topfſtein. In der Regel von aſchgrauer Farbe und undurchſichtig, zuweilen auch ſeegrün und durchſichtig, oft mit ſchönen rothen, gelben und andern Streifen, iſt dieſer Topfſtein ſehr ſchwer und compact, aber doch ſo weich, daß er ſich reiben, ſchneiden, drehen, und ſelbſt leichter wie Holz bearbeiten läßt. Dabei fühlt er ſich zart und fettig wie Talk an, gewinnt er mit Öl gerieben eine ſchöne Marmorglätte, welche er auch in der Luft nicht verliert, und wird im Feuer nur um ſo feſter. Aus ihm verfertigten die Grönländer Töpfe, Urnen, Schüſſeln und Gefäße, ſo groß wie Fäſſer. Sein Hauptfundort iſt die große Inſel Renſöe (Reno, Reinsey), die vor dem Einarsfjörd liegt.

Zeugniß aber für die ſo weit nach Norden gegangenen Fahrten der Norrmänner gibt ein äußerſt merk-

würdiger Runenſtein, der im Herbſte des Jahres 1824 unter 72° 55′ nördlicher Breite und 56° 05′ öſtlicher Länge von Greenwich auf dem höchſten Puncte der Inſel Kingiktorſoak, einer der Womans-Islands in der Baffins-Bay, noch vier Meilen nordweſtlich von der nördlichſten der heutigen Däniſchen Colonien, von dem unter 72° 48′ nördlicher Breite liegenden Upernavik, unfern der Reſte dreier Grenzſäulen gefunden worden iſt. Dieſer Stein ſieht ſchwarzgrün aus, und ſeine Oberfläche ſcheint mittelſt eines andern Steines durch Sand polirt worden zu ſeyn. Die Inſchrift iſt mit einem eiſernen Inſtrumente eingehauen und lautet, nach der einſtimmigen Erklärung dreier der ausgezeichnetſten Runenausleger, des gelehrten Isländers Gislius Brynjulvſonius und der beiden großen Däniſchen Gelehrten Raſk und Finn Magnuſen: „Erling Sighvat's Sohn, Bjarne Thord's Sohn und Einride Odd's Sohn errichteten an dem Samstage vor dem Siegestage dieſe Säulen und reinigten dieſen Ort in dem Jahre 1135.“ Der Siegestag oder das Siegesopfer war aber, wie wir ſchon gemeldet haben, eines der Hauptfeſte der alten Scandinavier, das ſie den 21ten April feierten, bei der Annahme des Chriſtenthums in ein Chriſtliches Feſt umwandelten und noch während des zwölften Jahrhunderts hoch hielten; und mit dem Setzen der drei Säulen oder Markſteine und dem Reinigen des Ortes wollten

jene Männer ihr Vordringen bis zu dieſer Inſel und ihre Beſitznahme derſelben kund thun.

Es darf uns auch dieſes weite Vordringen nach Norden um ſo weniger wundern, als die Normänner in Grönland ſelbſt eigne Entdeckungsreiſen zu der Erforſchung des äußerſten Nordens unternommen haben. Wie uns ein noch vorhandener Auszug eines Briefes des Prieſters Halldor in Grönland (vom Jahre 1271) an Arnald, den auch früher in Grönland Prieſter geweſenen Hofgeiſtlichen des Königes Magnus Lagabätter, berichtet, ſandten namentlich die Prieſter zu Gardar, dem Grönländiſchen Biſchofsſitze, ein Schiff in der ausdrücklichen Abſicht ab, den Norden noch weiter hinaus, als man ihn bis dahin kannte, alſo über die Nordr=ſetur und den äußerſten Punct derſelben, über die Kroksfjardrheidi hinaus, zu erkunden. Von den dortigen Gebirgen fuhr dieſes Schiff (in dem Jahre 1266) ſo weit nordwärts, daß man die Länder aus dem Geſichte verlor. Da hierauf ſich ein Südſturm mit Finſterniß, d. h. mit dichtem dunkeln Nebel, ihnen entgegen erhob, wurden ſie gezwungen, das Schiff der Willkühr des Windes zu überlaſſen. Nachdem aber die Wolken ſich wieder vertheilt hatten und ihnen das Sonnenlicht wieder gegeben war, erblickten ſie viele Inſeln und Fang aller Art: Seehunde und Wallfiſche und eine große Anzahl Bären. Sie gelangten bis in den innern Rückzug des Oceans (in eine Meeres=

bucht) hinein, und bis dahin war alles Land in Süden von ihnen und waren alle Eisberge niedriger geworden. Man ſah aber nach Süden zu, ſo weit der Blick reichte, Eine Eismaſſe. Daſelbſt trafen ſie einige alte Spuren von Bewohnung der Skrälinger, allein wegen der Bären durfte man nicht auf das Land hinaus geben. Sie kehrten nun wieder zurück, und nachdem ſie drei Tage lang geſegelt waren, fanden ſie wieder gewiſſe Überbleibſel von den Skrälingern da, wo ſie einige Inſeln in Süden von dem Snäfell, einem früher bekannten Gebirge, erreichten. Von da ſchifften ſie noch weiter ſüdlich nach den Gebirgen an dem Kroksfjörd. Es war eine lange Ruderung für Einen Tag, und zwar an dem Jakobusfeſte, an dem 25ten Julius. Daſelbſt gefror es damals des Nachts, die Sonne leuchtete aber bei Nacht und bei Tage und war, wenn ſie in dem Mittage ſtand, nicht höher, als daß, wenn jemand ſich quer über das von ſechs Rudern bewegte Schiff bis zu deſſen Rande hinſtreckte, der Schatten dieſes der Sonne nähern Schiffrandes ſein Angeſicht berührte. Mitten in der Nacht aber war die Sonne ſo hoch, als zu Hauſe in dem bewohnten Striche, wenn ſie (am höchſten) in der Nordweſtgegend ſteht. — Von da kehrten ſie nach Gardar heim.

B. Erik der Rothe
und
die ihm nach Grönland ſogleich folgten.

Eines Normannes Augen hatten Grönlands Küſten ſchon geſchaut, aber keines Normannes Füße ſie noch betreten. Gunnbjörn, der Sohn des Ulf Kraka, war nach den zwiſchen Jſland und Grönland liegenden Gunnbjörn's-Scheeren von Stürmen durch den weſtlichen Ocean verſchlagen worden (in dem Jahre 876 oder 877) und hatte, wohl zuerſt unter den Menſchen der alten Welt, von dieſen Jnſeln nach dem feſten Lande der neuen Welt hinüber geblickt, war aber noch nicht nach derſelben gefahren. Nicht zog es ihn zauberiſch dahin, wie ſpäter den Columbus unter dem Rufe: „Land! Land!" Aber darum war Grönland bisher nicht gänzlich von Menſchen unbeſucht geblieben: man fand daſelbſt ſowohl in dem weſtlichen als öſtlichen Theile die Spuren menſchlicher Bewohnung, nämlich die Trümmer

von kleinen Fahrzeugen und Werkzeuge von Stein; und man ſchloß daraus, daß auch daſelbſt ſich das Volk herum getrieben habe, das, wie wir bald hören werden, Vinland bewohnt hatte, das von Weſten her aus Amerika nach Grönland eingewandert iſt, und das die Normänner die Skrälinger nennen. Es geſchah aber 14 bis 15, nach Andern 16 Winter vor der geſetzlichen Einführung des Chriſtenthums in Iſland, alſo in dem Jahre 986 oder 985, oder auch 984, daß die Normänner anfingen, Grönland völlig mit Einwohnern zu bevölkern, und inſonderheit nannte ſich der erſte normänniſche Anſiedler Erik den Rothen.

Thorer war einſt in Norwegen ein reicher und berühmter Herſe, welcher drei Inſeln und auf einer jeden 80 Ochſen hatte, ſo daß er nur der Ochſen-Thorer (Öxna-Thorir) genannt wurde. Sein Sohn hieß Ulf, deſſen Sohn Oſvald (Aſvald) und deſſen Sohn Thorvald. Thorvald's Sohn war Erik der Rothe (**hinn raudi**). Die beiden letztern aber, Vater und Sohn, flüchteten ſich wegen begangner Mordthaten von Jadar (jetzt Jädaren), dem weſtlichen Theile von Rogaland in der heutigen Diöceſe Chriſtiania in Norwegen, nach Iſland, das ſchon damals hier und da bewohnt war. Sie nahmen eine Landſtrecke in Hornſtrandir in dem nordweſtlichen Iſlande in Beſitz und bauten ſich ihr Haus in Drangar. Thorvald ſtarb daſelbſt. Hierauf vermählte ſich Erik mit Thorhild, der

Tochter des Jörund (Jörundar-dóttir) und der Thorbjörg Knarrarbringa, welche nachher Thorbjörn von Haukadal (hinn Haukadaelski) zur Ehe gehabt hat. So zog Erik von dem Norden weg und ſchlug ſeinen Wohnſitz in Eireksſtadir bei Vatshorn auf.

Da bewirkten die Sklaven des Erik, daß das Landgut des Valthjof von Valthjofſtadir durch den Sturz eines Berges verſchüttet wurde. Eyjulf Saur, ein Verwandter des letztern, tödtete die Sklaven bei Skeidsbrekkur oberhalb Vatshorn. Deßwegen erſchlug Erik den letztern. Er ermordete auch den Holmgänger Rafn (Hólmgaungu-Hrafn) zu Leikskalar. Geirſtein und Odd von Jörvi, Verwandte des Eyjulf, verfolgten deſſen Tod gerichtlich, und Erik wurde verbannt. Er nahm daher die Eilande Brokey und Eyrney und wohnte den erſten Winter zu Trödum in Sudrey.

Darauf lieh er dem Thorgeſt ſeine Hochſitzſäulen und konnte ſie nicht wieder bekommen. Er aber begehrte ſie zurück. Daraus entſpannen ſich zwiſchen ihm und Thorgeſt Zänkereien und Kämpfe. Styrr Thorgrimſon, Eyjulf von Sviney, die Söhne des Thorbrand von Alptafjörd, und Thorbjörn Vifilſon ergriffen die Parthei des Erik; den Thorgeſtianern dagegen ſtanden bei die Söhne des Thord Geller und Thorgeir von Hitardal, Aſlak von Langadal und deſſen Sohn Illuge. Erik reiſte ſelbſt nach Breidabolſtad und nahm die

Säulen gewaltſam weg, während ihn Thorgeſt verfolgte. Sie wurden handgemein in der Nähe der Verzäunung bei Drangar. Daſelbſt fielen zwei Söhne des Thorgeſt und noch einige Andre. Nach dieſem lagerten ſich beide Theile gegen einander, durch ihre zahlreichen Freunde geſchützt. Die Sache kam vor den Thing zu Thorsnes, und weil Erik für ſchuldig erkannt wurde, ſo rüſtete er ſein Schiff für den Ocean in dem Eireksvog. Eyjulf aber verbarg ihn in Dimunarvog, während ihn Thorgeſt und die Seinigen die Inſeln hindurch ſuchten. Als er endlich zu der Abfahrt fertig war, begleiteten ihn Thorbjörn, Eyjulf und Styr bis außerhalb der Inſeln. Gegen jene äußerte er, daß er geſonnen ſei, das Land aufzuſuchen, das Gunnbjörn, der Sohn des Ulf Kraka, geſehen hätte, als er, durch den weſtlichen Ocean verſchlagen, die Gunnbjörns-Scheeren aufgefunden habe; und er ſagte, wenn er dieſes Land aufgefunden hätte, werde er ſeine Freunde wieder ſehen. So ſchieden ſie auf das freundſchaftlichſte von einander. Erik verſicherte noch, wenn irgend eine Gelegenheit ſich ihm darböte und ſie je ſeines Beiſtandes bedürfen ſollten, werde er auch ihnen gleiche Hülfe leiſten.

Erik fuhr, in dem Jahre 982, von dem Snäfellsjökull ab und fand jenes Land wirklich. Nachdem er an dem ſchon erwähnten Midjökull, der ſpäter Blaserk hieß, angelandet war, ſchiffte er dann ſüdlich an dem Geſtade hin, um zu unterſuchen, ob der nächſte Theil des

Landes bewohnbar ſei. Den erſten Winter brachte er zu Eireksey zu, beinahe in der Mitte von Veſtri Bygd. Den folgenden Frühling (des Jahres 983) fuhr er in den Eireksfjörd hinein und wählte ſich an demſelben ſeinen Wohnſitz aus. Den Sommer darauf reiſte er in die weſtlichen Einöden, verweilte lange in denſelben und gab vielen Orten die Namen. Den zweiten Winter verlebte er auf den Eireks-Holmen vor Hrafnsgnipa (Hvarfsgnipa). Aber in dem dritten Sommer (984) reiſte er nordwärts bis zu dem Snjofell und fuhr in den Rafnsfjörd. Er begnügte ſich damals in die innerſte Einbeugung des Eireksfjörd hinein gedrungen zu ſeyn, und kehrte zurück. Den dritten Winter brachte er wieder auf Eireksey vor der Mündung des Eireksfjörd zu. In dem folgenden Sommer (des Jahres 985) kehrte er nach Island zurück und fuhr in den Breidafjörd hinein. Das Land aber, welches er aufgefunden hatte, nannte er Grönland d. i. Grünland. Denn er ſagte, ſo würden die Leute erſt recht ſehr verlangend werden, dahin auszuwandern, wenn es einen ſo ſchönen Namen vor ſich her trage.

Den Winter zunächſt in Island wohnte Erik zu Holmlater bei Ingolf. In dem Frühjahre darauf traf er mit Thorgeſt feindlich zuſammen und zog er den kürzern. Darauf verſöhnten ſie ſich wieder mit einander. In dem Sommer dann (des Jahres 986) wanderte Erik völlig

nach dem von ihm aufgefundenen Grönlande aus und ſchlug ſeine Wohnung zu Brattahlid an dem Eirekſsfjörd auf. Es ſollen ihm noch in demſelben Sommer, wie wohlunterrichtete Leute erzählten, 35 (nach andrer Leſeart 25) Schiffe aus dem Breidafjörd und Borgarfjörd nachgefolgt; jedoch nur vierzehn derſelben wirklich in Grönland angekommen, von den übrigen aber die einen durch den Sturm zurück getrieben worden, die andern zu Grunde gegangen ſeyn. Von den Ausgewanderten nahmen damals in Beſitz:

Herjulf den Herjulfsfjörd, wo er in Herjulfsnes wohnte,

Ketill den Ketilsfjörd,

Hrafn den Hrafnsfjörd,

Solve das Sölvadal,

Helge Thorbrandſon den Alptafjörd,

Thorbjörn Glora den Siglufjörd,

Einar den Einarsfjörd,

Hafgrim den Hafgrimsfjörd und Vatnahverfi,

Arnlaug den Arnlaugsfjörd,

Thorkell Farſerk, ein Geſchwiſterkind Erik's des Rothen, den Hvalseyjarfjörd und die meiſten Orte zwiſchen dem Eireksfjörd und Einarsfjörd, und

Thorſtein der Schwarze (svarti) den Lyſufjörd.

In Herjulfsnes wohnte auch Thorkell Geller=

ſon, der ſelbſt den Erik den Rothen nach Grönland begleitet hatte.

Thorkell Farſerk war, wie die nordiſchen Sagaen erzählen, mit übernatürlichen Kräften begabt. Da er eines Tages ſeinen Verwandten Erik den Rothen zu einem Gelage einladen wollte und gerade kein Fahrzeug zu Hauſe befindlich war, welches hätte dem Meere ſicher anvertraut werden können, ſo ſchwamm er ſelbſt nach Hvalsey, um einen Widder von reiferm Alter zu holen; und er brachte ihn von dieſer Inſel zurück, indem er ihn über eine halbe Seemeile ſchwimmend auf dem Rücken trug. Seinen Todtenhügel erbaute man ihm auf der den Gebäuden von Hvalseyjarfjörd nächſten Wieſe, wo, nach dem Glauben der Norrmänner, ſeine Manen häufig die Wohnungen beſuchten.

Nach dem zwiſchen den Eyrbyggjar und Alptfirdingar geſchloſſenen Frieden (in dem Jahre 998) reiſten, in dem Jahre 1000, auch Thorbrand's Söhne Snorre und Thorleif Kimbi nach Grönland. Nach dem letztern iſt das zwiſchen Grönlands Eisbergen gelegene Kimbavog benannt, und er wohnte bis in ſein ſpätes Alter in Grönland, Snorre aber reiſte, wie wir bald näher hören werden, mit Karlſefne nach Vinland dem Guten, wo Snorre's tapfrer Sohn Thorbrand in einem Gefechte gegen die Skrälinger fiel.

Erik der Rothe ſelbſt in Brattahlid hatte als

der Entdecker Grönlands, ſo lange er lebte, unter allen Anſiedlern daſelbſt das größte Anſehen, und ſein Wille entſchied überall. Seine Kinder waren drei Söhne: Leif, Thorvald und Thorſtein, und Eine Tochter: Freydis, welche an einen gewiſſen Thorvard vermählt war. Sie wohnte mit ihm zu Gardar, und war ein ſtolzes herrſchſüchtiges Weib. Thorvard dagegen hatte einen beſchränkten Geiſt und ſie nur ſeines Reichthumes wegen zur Gattinn erhalten. Thorſtein und Leif erweckten ſchon als Jünglinge große Hoffnung von ſich, und erſterer blieb zwar nur zu Hauſe bei dem Vater, aber es war niemand in Grönland, der durch ſeine Tüchtigkeit ſo ſehr ſich das Vertrauen ſeiner Mitbürger erwarb. Leif dagegen fuhr auf einem Schiffe nach Norwegen (, in dem Jahre 999), ward daſelbſt Chriſt und führte das Chriſtenthum in Grönland ein. Wir geben das Nähere hierüber in dem Nachfolgenden.

In dem Sommer, in welchem Leif dieſe Reiſe nach Norwegen machte, ward er zunächſt durch einen widrigen Sturm nach den Hebriden getrieben. Von ungünſtigen Winden hingehalten, blieb er einen großen Theil des Sommers liegen, und er gewann daſelbſt Liebe zu einem Weibe mit Namen Thorgunna, die von hohem Geſchlechte ſtammte und von der er wußte, daß ſie eine Vielwiſſende, d. h. eine in der Magie Erfahrene, ſei. Als er ſich endlich zu der Abfahrt rüſtete, bat ſie ihn um die Erlaubniß, zugleich mit ihm zu reiſen. Leif fragte, ob dieß mit Einwilligung

ihrer Verwandten geſchehe. Thorgunna ſagte, daß ſie das wenig kümmere. Leif erwiederte, er aber finde es nicht für rathſam, daß er ein Weib von ſo angeſehener Abkunft in unbekanntem Lande zur Gefangnen mache, weil er ſelbſt an Macht wenig vermöge. Thorgunna antwortet: „Es iſt nicht gewiß, ob eine andre Rückſicht dir beſſer bekomme.“ — „„Ich will doch den Verſuch machen““, entgegnete Leif. — „So ſage ich dir denn“, ſprach Thorgunna, „daß ich nicht ledig einher gehe, denn ich trage ein Kind, und verſichre, daß es von dir iſt. Daß dieſes, wenn es an das Licht hervor tritt, ein Knabe ſeyn werde, weiſſage ich auch. Wenn aber auch du desſelben dich nicht wirſt annehmen wollen, ſo werde ich den Knaben dennoch erziehen und zu dir nach Grönland ſenden, wann er wird mit andern Leuten reiſen können. Ich muthmaße aber, die Anerkennung des Sohnes wird dir eben ſo von Nutzen ſeyn, wie es jetzt unſre Trennung ſeyn wird. Ich habe mir vorgenommen, nach Verlauf der Zeit mit nach Grönland zu kommen.“ — Leif gab ihr einen Fingerring und einen Grönländiſchen Mantel aus gewöhnlichem Tuche, ſo wie einen Zahngürtel (aus Elfenbein). Dieſer Knabe kam auch wirklich ſpäter nach Grönland und nannte ſich Thorgils; Leif aber erkannte ſich für deſſen Vater. — Nachdem Leif jetzt von den Hebriden abgefahren war, erreichte er noch in demſelben Herbſte Norwegen. Er legte ſein Schiff in der Mündung des Fluſſes Nid in Nidaros bei der Stadt

Throndhjem (Drontheim) an; und weil Olaf Tryggvaſon vor ihm von Halogaland (, nun Helgeland in Norden von Throndhjem in der Präfectur Nordland,) dahin gekommen war, ſo begab er ſich ſogleich zu dieſem Könige. Derſelbe, der in ihm einen ſehr erfahrenen und unterrichteten Mann kennen lernte, ehrte ihn hoch und ermunterte ihn —, wie er dieß bei allen heidniſchen Männern, die zu ihm kamen, zu thun pflegte, — zu der Annahme der Chriſtlichen Religion. Er erlangte ſeinen Willen mit leichter Mühe von Leif, und dieſer und alle ſeine Schiffsleute wurden getauft. Leif brachte darauf den Winter bei dem Könige zu, der ſich ſehr freigiebig gegen ihn zeigte. Der Sommer war heran genahet, und der König kam eines Tages mit Leif in ein Geſpräch und ſagte: „Denkſt du in dieſem Sommer nach Grönland?“ — „„Ja, ja““, antwortete Leif, „„wenn es mit deiner Erlaubniß geſchehen kann.““ — Der König dagegen: „Ich erachte, daß es jetzt wohl Zeit ſeyn wird; du aber begib dich dahin mit Aufträgen von mir und predige ſo die Chriſtliche Religion.“ — Leif ſagte, daß er das ihm anheim ſtellen wolle; er aber erachte, daß ein ſolches Beginnen werde nicht ohne Schwierigkeit in Grönland vollführt werden. Der König entgegnete, er wiſſe keinen Menſchen, welcher mehr zu einem ſolchen Unternehmen geeignet wäre, als er: „und du wirſt in der Vollführung Glück haben.“ — „„Dieß wird nur geſchehen““, ſprach Leif, „„wenn ich werde von dir huldvoll unterſtützt werden.““ —

Der König gab ihm nun einen Prieſter und andre geiſtliche Männer nach Grönland mit; und nachdem Leif in Brattahlid wieder glücklich angekommen war, ſo verkündigte er ohne Verzug die Chriſtliche Religion und zwar den katholiſchen Glauben, indem er nach Anweiſung des Königes auseinander ſetzte, wie viele außerordentliche Dinge und welch eine große Glorie in dem Geleite dieſer gottesdienſtlichen Weiſe ſeien. Erik ſelbſt jedoch ging das nur mit Zögern ein, daß er die Religion ſeiner Väter verließ *). Seine Gattinn Thorhild, die ſich nun Thjodhild nannte, war dagegen zur Annahme des Chriſtenthums bereitwillig, und ſie ließ eine Kirche nicht ſo ganz nahe bei den Wohnungen erbauen, welche die Thjodhildar-Kirche genannt wurde. In derſelben verrichteten ſie und diejenigen, welche die Chriſtliche Religion angenommen hatten, ihre Gebete. Das Chriſtenthum wuchs in kurzer Zeit in Grönland ſo ſehr, daß ſich überall Kirchen erhoben: zwölf in Eyſtri Bygd, und vier in Veſtri Bygd, und daß ein eigner Biſchofsſitz in Gardar errichtet wurde.

*) Nach andern Nachrichten ſtarb Erik vor Einführung des Chriſtenthums in Grönland.

C. Thorbjörn Vifilſon.

Olaf der Weiße (hviti) ſtammte von hohem Geſchlechte. Sein Vater war der König Ingjald, ein Sohn des Helge, des Sohnes des Olaf, des Sohnes des Gudred, des Sohnes des Halfdan Weißbein (hvitbein), des Königes der Uppländer (Hochländer). Jener war ſelbſt auch ein Heerkönig, und indem er in den weſtlichen Ländern heerete, unterwarf er ſich Dublin in Irland, ſo wie die Grafſchaft gleichen Namens, über die er unter dem Namen eines Königes herrſchte. Seine Gattinn hieß Aud die Großherzige (Grundreiche, diúpaudga) und war eine Tochter des Ketil Plattnaſe (flatnesr), des Sohnes des Biörn Buna, eines angeſehenen Mannes in Norwegen. Der Sohn beider war Thorſtein der Rothe (raudr). Weil Olaf aber in einer Schlacht in Irland fiel, flohen Aud und Thorſtein nach den Hebriden. Auf denſelben vermählte ſich Thorſtein mit Thorid, der Tochter des

Google

Oſtmannes *) Eyvind und der Schweſter des Helge des Magern (hinn magri). Thorſtein und Thorid hatten viele Kinder, und Thorſtein ward ein Heerkönig. Er verband ſich mit dem Jarl Sigurd dem Mächtigen (hinn riki), dem Sohne des Eyſtein des Lärmers (glumra); und weil ſie ſich in den Beſitz von Katanes und Suderland, Ros und Märäve und mehr als der Hälfte von Schottland ſetzten, ſo waltete Thorſtein daſelbſt unter dem Namen eines Königes; allein er kam, durch einen Hinterhalt der Schotten umringt, in dem Kampfe auf dem Kata-Vorgebirge (Katanes) gegen ſie um. Aud befand ſich in Katanes, als ſie den Tod ihres Sohnes erfuhr. Sie ließ nun heimlich in dem Walde ein Handelsſchiff bauen und begab ſich auf demſelben nach den Orkaden. Hier verheirathete ſie nur ihre Enkelinn Gro, die Tochter des Thorſtein des Rothen, die Mutter der Grelöd, welche an den Jarl Thorfinn Hausakljuf vermählt geweſen iſt. Dann ſetzte ſie ihre Fahrt weiter fort, Island aufzuſuchen, indem ſie ihr Schiff mit zwanzig freien Männern verſehen hatte. Sie gelangte auch nach Island und brachte den erſten Winter in Bjarnarhöfn bei ihrem Bruder Björn zu. Dann nahm ſie ganz Dalalönd zwiſchen Dögurdara und Skraumuhlaupſa

*) Die Norweger nannten den Schweden Oſtmann, die Isländer und Irländer eben ſo den Norweger.

in Beſitz und wohnte in Hvam. Ihre heiligen Gebete pflegte ſie zu Kroßholar zu verrichten. Denn ſie hatte daſelbſt Kreuze (krossa) ſetzen laſſen und war nicht bloß getauft, ſondern auch ſehr religiös. Unter denjenigen, welche mit ihr gekommen waren, befanden ſich viele berühmte Männer, zumal einer mit Namen Vifill, welche, weil ſie auf einer Wikingsfahrt nach Weſten in Gefangenſchaft geriethen, Sklaven genannt worden waren. Aud hatte ſie mit der Freiheit beſchenkt. Vifill war von hohem Geſchlechte gebürtig, und da Aud ihren Reiſegefährten Wohnſitze ſchenkte, ſo erfragt Vifill von ihr, warum ſie nicht auch ihm einen Wohnſitz gebe, wie ſie den übrigen gegeben habe. Aud erwiederte, das habe nichts zu bedeuten; indem ſie hinzufügte, er werde, an welchem Orte er auch wäre, für einen berühmten Mann geachtet werden. Sie ſchenkte ihm Vifilsdal, wo er nachher wohnte. Der Name ſeiner Gattinn iſt auf den alten Membranen erloſchen; ſeine Söhne waren Thorbjörn und Thorgeir, Jünglinge von guter Hoffnung, die bei dem Vater ſelbſt ihre Erziehung erhielten.

Einar von Laugarbrekka, der Sohn des Sigmund, des Sohnes des Ketill Diſtel (thistill), der den Thistilsfjörd in Beſitz genommen, hatte zwei Töchter, die Arnora und die Hallveig. Mit dieſen vermählten ſich die beiden Söhne des Vifill, und zwar Thorgeir mit der Arnora und Thorbjörn mit der Hallveig. Der letztere erhielt zugleich das Laugarbrekkuland in

Hellisvellir. Er zog daher dahin und ward ein überaus angeſehener Mann und ein Freund des Erik des Rothen. Er war ein tüchtiger Bonde und führte einen glänzenden Haushalt. Seine Tochter hieß Gudrid. Dieſe übertraf nicht nur alle übrigen Frauen an wahrer Schönheit, ſondern zeichnete ſich auch durch jede Feinheit der Sitten aus. Zu ihrer ſo vorzüglichen Erziehung aber hatten mitgewirkt Orm, der zu Arnarſtapi wohnte, und deſſen Gattinn Halldis. Orm war nämlich ein vorzüglicher Bonde und ſtand in ganz beſondrer Freundſchaft mit Thorbjörn. Bei ihm verweilte Gudrid oft und viel zu ihrer Erziehung.

Nun wohnte zu Thorgeirsfell ein an Geld reicher Mann mit Namen Thorgeir. Dieſer war aber mit der Freiheit beſchenkt worden. Er hatte einen Sohn, der Einar hieß und ausgezeichnet von Geſtalt und mit den Gaben, welche zu der menſchlichen Bildung gehören, reichlich verſehen war; auch um Glanz ſich bemühete. Er unternahm Handelsfahrten mit gutem Erfolge und hielt ſich, mit den Wintern abwechſelnd, bald in Island, bald in Norwegen auf. Da er eines Herbſtes, welchen er wieder in Island zubrachte, mit ſeinen Kaufmannsgütern nach dem Snjofellſtrönd hinab ſtieg, um Waaren zu verkaufen; ſo kam er nach Arnarſtapi. Orm ladet ihn ein, bei ihm zu herbergen, und Einar nimmt die Herberge an, denn zwiſchen beiden beſtand Freundſchaft. Die Waaren werden in das

Vorrathshaus gebracht. Einar packt ſie aus, zeigt ſie dem Orm und ſeinen Hausgenoſſen, und heißt ihn von denſelben ſo viele nehmen, als ihm gefalle. Orm bedient ſich dieſer Erlaubniß, indem er ſagt, Einar ſei ein einſichtsvoller Schifffahrer und habe großes Glück in der Beſorgung ſeiner Geſchäfte. Während ſie aber ſo die Waaren in den Händen herum wendeten, ging eine Frauensperſon vor der Thür des Vorrathshauſes vorüber. Einar fragte den Orm, wer jene ſchöne Perſon ſei, welche draußen vorbei gegangen wäre: „dieſelbe habe ich hier bisher nicht geſehen.“ — Orm antwortete: „„Es iſt Gudrid, mein Pflegekind, die Tochter des Thorbjörn von Langarbrekka.““ — Einar ſprach: „Dieſe, glaube ich, iſt eine gute Parthie. Nun ſo ſage mir: waren ſchon da, die um ſie angehalten haben?“ — Orm antwortet: „„Es haben allerdings ſchon um ſie angehalten, allein dieſe Sache geht nicht ſo leicht; denn es hat ſich gezeigt, daß ſowohl ſie ſelbſt, als ihr Vater in der Auswahl der Männer von höher ſtrebendem Sinne ſind.““ — Einar ſprach: „Weil ſie aber denn doch ein ſolches Weib iſt, daß ich ſie zu begehren in meiner Seele verlange; ſo wünſchte ich, daß du dieſe Sache bei Thorbjörn, ihrem Vater, betriebeſt und dir alle Mühe gäbeſt, daß ſie zu Stande kommen könnte. Ich will dir mit unverbrüchlicher Freundſchaft lohnen, wenn ich ſie zur Gattinn erhalte. Thorbjörn, der Bonde, wird es leicht begreifen können, daß es uns beiden zum Nutzen ſeyn wird, durch Verwandtſchaft

verbunden zu werden. Denn er iſt zwar ein überaus feiner Mann und beſitzt auserleſene Grundſtücke, allein man hat mir hinterbracht, daß ſeine Gelder gar ſehr in Abnahme ſind. Mir aber und meinem Vater fehlt es weder an Gütern, noch an Geldern. Wenn daher dieſe Sache vor ſich ginge, würde Thorbjörn die größte Unterſtützung erhalten.“ — Orm antwortete: „„Ich erachte dich fürwahr für meinen beſten Freund, doch bin ich von meiner Seite nicht verlangend, daß wir die Sache in Vorſchlag bringen, denn Thorbjörn iſt von heftiger Gemüthsart und zugleich voll Hochmuth.““ — Einar erwiederte, es ſei ihm nichts deſto weniger doch lieb, wenn er ſein Anliegen vortragen würde; und Orm beſchloß ſo, nach ſeinem Willen zu thun. Einar aber reiſte nach Süden zurück, bis er nach Hauſe kam.

Einige Zeit darauf gab Thorbjörn nach ſeiner gewohnten Weiſe ein Herbſtgelage (das Winteropfer), denn er war ja ein ſehr Aufwand treibender Mann. Orm von Arnarſtapi und viele andre Freunde des Thorbjörn waren dabei zugegen; und als jener mit dieſem in ein Geſpräch kam, erwähnte Orm, ganz vor kurzem wäre Einar von Thorgeirsfell bei ihm geweſen, der jetzt ein Mann von der beſten Hoffnung ſei. Und nach dieſem Eingange begann Orm in dem Namen Einar's die Brautwerbung, indem er ſagte, es ſeien gewiſſe Umſtände, welche das rathſam machten: „denn dieſe Sache, Bonde, kann dir von großer Hülfe ſeyn, in Hinſicht des Geldes nämlich.“ —

Thorbjörn antwortete: „„Nicht hätte ich ſolche Reden von dir erwartet, daß ich ſollte meine Tochter einem Sklavenſohne vermählen. Ohne Zweifel habt ihr jetzt bemerkt, daß ſich mein Geld mindert, weil ihr mir ſolche Rathſchläge gebt. Aber jene ſoll nicht länger mehr bei dir ſeyn, da du meineſt, es gezieme ſich für ſie eine ſo niedrige Verbindung.““ — Hierauf begab ſich Orm nach Hauſe, und ein jeder der übrigen Gäſte nach ſeinem Wohnorte. Gudrid aber blieb bei ihrem Vater zurück und war in dem nächſten Winter in dem Hauſe desſelben.

In dem folgenden Frühjahre empfing Thorbjörn ſeine Freunde abermals zu einem Gaſtmahle. Viele Menſchen kamen dazu. Das Gelage wer das glänzendſte. Nachdem während des Eſſens Thorbjörn um Stille gebeten, hob er an: „Hier habe ich lange Zeit gewohnt und der „Leute Wohlwollen und Liebe gegen mich erfahren; und ich „bezeuge, daß unter uns bisher das beſte Verhältniß ge„weſen iſt. Nun aber beginnen meine Angelegenheiten um „der Gelder willen in das Gedränge zu kommen, während „ich bisher für einen Mann von angeſehenen Glücksumſtän„den gegolten habe. Ich will aber lieber meine Familie „von hier weg verſetzen, als mein Anſehen verlieren. Ja, „ich bin entſchloſſen, lieber in das Ausland zu ziehen, als „meine Familie zu verunehren. Ich will erproben die Ver„ſprechungen meines Freundes Erik des Rothen, welche „er mir gethan hat, als wir in dem Breidafjörd von

„einander ſchieden. Ich habe mir vorgenommen, mit dem „nächſten Sommer nach Grönland zu reiſen, wenn es „anders nach meinem Willen geht.“ — Die Leute wurden durch einen ſo unerwarteten Wechſel ſeiner Glücksumſtände gerührt, denn Thorbjörn ſtand bei allen in Gunſt. Sie überzeugten ſich jedoch davon, da er ſelbſt alſo dieſe Sache zur Öffentlichkeit gebracht habe, ſo werde es umſonſt ſeyn, ihn abzumahnen. Thorbjörn vertheilte unter ſeine Gäſte noch Geſchenke. Das Gaſtmahl wurde aufgehoben. Ein jeder reiſte in ſein Haus zurück. Thorbjörn verkaufte ſeine Liegenſchaften und kaufte ſich ein Schiff, das in Hraunhafnaros an das Land gezogen war. Zur Genoſſenſchaft ſchloſſen ſich dreißig Männer an ihn an, und unter dieſen Orm von Arnarſtapi mit ſeinem Weibe und andre Freunde des Thorbjörn, die ſich nicht von ihm trennen wollten. Dann begaben ſie ſich auf das Meer.

Nachdem ſie all zu weit in die offne See hinaus gerathen waren, ließen die Winde nach. Sie verirreten ſich nun auf dem Meere und hatten eine ſchwierige Schiffahrt in dieſem Sommer. Dann befiel eine Krankheit die Schiffenden. Orm und deſſen Gattinn Hallbis und die Hälfte der Gefährten ſtarben. Das Meer begann aufzuſchwellen, und man hatte das größte Ungemach und Elend auf vielfältige Weiſe auszuſtehen. Endlich doch erreichten ſie mit dem Winter ſelbſt Herjulfsnes in Grönland. Daſelbſt wohnte Thorkell, ein ausgezeichneter Bonde. Dieſer nahm

den Thorbjörn und alle ſeine Mitſchiffer den Winter hindurch gaſtlich auf und bewies ſich ſehr freigiebig gegen ſie.

Damals war in Grönland eine große Theuerung, denn diejenigen, welche auf den Fiſchfang ausgefahren waren, hatten theils wenig bekommen, und waren theils gar nicht zurückgekehrt. Es lebte aber in dieſem Striche ein Weib mit Namen Thorbjörg. Dieſe war eine Wahrſagerinn und hieß nur die kleine Seherinn. Sie hatte neun Schweſtern gehabt, die auch alle Wahrſagerinnen geweſen waren. Sie ſelbſt aber befand ſich damals allein nur noch am Leben, und ſie pflegte im Winter die Gaſtmähler zu beſuchen. Es luden ſie zumal diejenigen ein, welche ihre Schickſale oder den Stand des Getreidepreiſes vorher zu erfahren wünſchten. Weil Thorkell die übrigen Bonden an Anſehen übertraf, ſo ſchien es ſich für ihn zu gebühren, daß er erkunde, wann die Bewohner von der Getreidetheuerung, die ſie drückte, befreit würden. Thorkell ladet alſo die Wahrſagerinn ein. Sie wird wohlanſtändig empfangen, wie es die Sitte mit ſich brachte, wenn ſolche Frauen zu empfangen waren. Bereitet war für ſie ein Hochſitz, der mit einem Kiſſen bedeckt ward, das mit Hahnenfedern gefüllt ſeyn mußte. Wenn ſie aber des Abends kam zugleich mit dem Manne, der ihr entgegen geſandt wurde, war ſie alſo gekleidet: übergeworfen hatte ſie einen blauen mit einem herabhängenden Bande geſchmückten und bis zu dem Saume mit Steinchen beſetzten Mantel; Glaskorallen

hingen an ihrem Halſe; auf dem Haupte trug ſie eine ſchwarze Kappe aus Lammfell, an die inwendig weiße Katzenfelle unten angenäht waren, und in der Hand hielt ſie einen mit Aurichalcum verzierten Stab mit einem Knopfe, den oben um dieſen Knopf herum Steinchen ſchmückten. Ihren Leib umſchloß ein Gürtel aus Rinden und an dieſem hing ein großer Beutel aus Fellen, in welchem ſie ihre magiſchen Dinge (Zaubermittel) aufbewahrte, die ſie zu der Ausübung der Wahrſagung bedurfte. An den Füßen trug ſie rauhe Stiefel aus Kalbsfell mit langen Riemen, an deren Enden ſich kleine zinnerne Kugeln befanden. Die Hände hatte ſie mit inwendig weißen und rauhen Handſchuhen (Muffen) aus Katzenfell verhüllet. War ſie eingetreten, ſo hielten es alle für ihre Pflicht, ſie mit ehrerbietigen Worten anzureden. Dieſe Grüßenden grüßte ſie wieder, je nachdem ſie nach ihrem Sinne waren. Thorkell nahm ſie als Hausvater bei der Hand und führte ſie zu dem ihr bereiteten Sitze. Eben derſelbe bat, daß ſie die Familie, die Herde, die Wohngebäude mit ihren Augen weihend beſchauen möge. Sie ſagte über alle dieſe Gegenſtände etwas Weniges. An dem Abende werden die Tiſche hingeſtellt. — Hier will ich auch einfügen, was für eine Speiſe für die Wahrſagerinn zubereitet geweſen iſt: es war gemacht für ſie ein Brei aus Ziegenmilch und waren zugerichtet Herzen aus allen Thieren, die es daſelbſt gab. Sie bediente ſich eines Löffels von Aurichalcum und eines Meſſers von Erz mit

einem aus einem Zahne gemachten und mit einem doppelten Ringe verſehenen Griffe und mit einer vorn abgebrochenen Spitze. — Nachdem die Tiſche wieder entfernt ſind, tritt Thorkell als Hausvater zu Thorbjörg und fragt, wie ihr der ringsum Schauenden das Hausweſen, wie die Wohnungen oder die Sitten der Menſchen gefielen, oder wie bald ſie das alle erſpähen könne, worüber er ſie gefragt habe und was ſie alle am meiſten zu wiſſen begehrten. Sie erwiedert, daß ſie nicht eher etwas ausſagen werde, als an dem folgenden Tage, wenn ſie in der vorhergehenden Nacht geſchlafen habe. Und ſo wird ihr des Tages darauf, als derſelbe ſich ſchon zu dem Abende hin zu neigen begann, ein Sitz bereitet, wie ſie ihn die Wahrſagung zu geben nöthig hatte. Sie befahl auch, daß man Frauen herzu führen ſolle, welche die Formeln verſtünden, die man zu der Wahrſagung bedurfte und welche man die Vardlokkur oder die Aulocker der Schutzgeiſter *) nannte. Solche Weiber fanden ſich jedoch nicht. Darauf ſtellte man in dem Landhauſe Nachfrage an, ob ſie jemand verſtünde. Hier nun ſprach Gudrid: „Ich bin weder vielkundig, noch zu weiſſagen vermögend, doch hat mich Halldis, meine Pflegerinn, in Iſland ein Lied gelehret, welches ſie Vardlokkur genannt hat.“ — Thorkell ſpricht: „„Heil dir, Wiſſenſchaft!““ — Jene

*) Von vörđr, Genit. vardar, Wächter, Beſchützer, Schutzgeiſt, und locca, locken.

dagegen: „Dieſe Kenntniß iſt von der Art, daß ich mir vorgenommen habe, mir keine Mühe darum zu geben; denn ich bin ein Chriſtliches Mädchen.“ — Thorbjörg ſprach: „„So könnte es geſchehen, daß du auch Andern zur Hülfe ſeieſt in dieſer Sache, und doch nicht ſchlechter gehorchteſt wie zuvor; aber von Thorkell werde ich verlangen, daß er diejenigen Dinge, welche nöthig ſind, zurüſte.““ — Da ging Thorkell die Gudrid an; ſie aber äußerte, ſie werde thun, was er wolle. Darauf ſtellten ſich die Frauen um den Wahrſagepult, während Thorbjörg ſich oben darauf ſetzte; und Gudrid ſang das Lied ſo lieblich und geſchickt, daß niemanden unter den Umſtehenden dünkte je ein Lied gehört zu haben, das mit lieblicherer Stimme geſungen worden wäre. Die Seherinn dankte ihr für das Lied und ſagte, viele Naturn (d. h. Geiſter) ſeien, durch die Lieblichkeit des vortrefflich geſungenen Liedes angelockt, jetzt zu ihr herbei gekommen, „welche ſich vorher von uns „ſondern und uns nicht irgend einen Dienſt leiſten wollten; „nun aber ſind mir viele Dinge klar, welche vorher mir und „vielen Andern verborgen waren. Das aber, Thorkell, „habe ich dir zu ſagen, daß dieſe Theuerung nicht länger „als dieſen Winter dauern und mit dem nun eintretenden „Frühlinge ein beſſeres Jahr beginnen wird. Die Krank„heit auch, an welcher man gelitten hat, wird ſchneller, „als man erwartet, verſchwinden. Dir aber, Gudrid, „werde ich für den Beiſtand, den du mir geleiſtet haſt, mit

„eigner Hand vergelten. Denn deine Schickſale ſind mir „nun ganz klar: du wirſt eine Vermählung erlangen, wie „ſie hier in Grönland die ehrenvollſte iſt, obwohl du dich „derſelben nicht lange möchteſt erfreuen dürfen. Denn deine „Wege führen nach Iſland, wo aus dir ein großes und „gutes Geſchlecht hervorgehen wird. Über deinem Stamme „werden Strahlen leuchten, die zu glanzvoll ſind, als daß „ſie genau aufzufaſſen in meiner Macht ſtünde. Aber nun „gehab' dich wohl und lebe wohl, Tochter!" — Hierauf traten die Leute vor die Seherinn, um über das anzufragen, was ein jedes am meiſten zu wiſſen wünſchte. Sie war huldvoll in dem Antworten; und was ſie ausſagte, ermangelte, wie die altnordiſchen Membranen erzählen, ſeiner Erfüllung nicht. Bald kamen Leute aus einem andern Landhauſe, um ſie dahin einzuladen. Und ſie begab ſich jetzt auch zu dieſen. Hierauf rief man aber den Thorbjörn, denn er hatte nicht in dem Hauſe ſeyn wollen, während ſolcher Aberglaube geübt wurde.

Der Stand des Wetters ward übrigens in kurzem milder, gleichwie es Thorbjörg voraus geſagt hatte. Thorbjörn rüſtete ſein Schiff und ſetzte die Fahrt fort, bis er nach Brattahlid kam. Erik empfing ihn auf das freundſchaftlichſte, ſich zu ſeiner Ankunft Glück wünſchend. Thorbjörn mit ſeiner Familie überwinterte bei ihm ſelbſt; für

die Schiffsleute beſorgte er Herberge bei den Bonden. In dem folgenden Frühjahre gab er dem Thorbjörn Gebiet in Stokkanes, wo ein prachtvolles Landhaus erbauet wurde; und daſelbſt wohnte Thorbjörn von dieſer Zeit an.

IV.

Vinland.

Google

A. Die ſechs Fahrten nach Vinland nach den Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern.

Vorwort.

Der alten Urkunden über die Fahrten der Normänner nach Vinland ſind es hauptſächlich zwei: die aus zweien Stücken beſtehenden geſchichtlichen Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern (**Thaettir af Eireki Rauda ok Graenlendingum**) und die Geſchichte von Thorfinn Karlſefne und Snorre Thorbrandſon (**Saga Thorfinns Karlsefnis ok Snorra Thorbrandssonar**). Jene Erzählungen aber gehörten Einem und demſelben Werke an. Sie ſind Excurſe der Saga von dem Norwegiſchen Könige Olaf Tryggvaſon und befinden ſich in dem berühmten Flateyarbuche, d. h. in dem in den Jahren 1387 bis 1395 geſchriebenen lange auf der in dem Breidafjörd gelegenen Iſ-

ländiſchen Inſel Flatey aufbewahrt geweſenen und von da dem Könige Chriſtian Friedrich III. von Dänemark zum Geſchenke geſchickten ausgezeichneten Membran-Codex der Bibliothek zu Kopenhagen. Die Geſchichte von Thorfinn Karlſefne und Snorre Thorbrandſon dagegen iſt in zweien alten erſt in neueſter Zeit gehörig bekannt gewordenen Membranen enthalten. Die wichtigſte derſelben wurde durch den bekannten Iſländiſchen Lagmann Hauk Erlendſon (geb. 1268, erwählt 1295, † 1334), alſo zu Ende des dreizehnten oder Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, eigenhändig abgeſchrieben. Die andre Membrane iſt erſt zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts verfertigt. — Urſprünglich verfaßt wurden jedoch dieſe beiden Urkunden, wenn nicht noch zur Zeit derjenigen ſelbſt, welche bei den Reiſen nach Vinland zugegen waren, doch ohne Zweifel nicht lange nach deren Tode.

Dieſe uralten Membranen ſtimmen auch hinſichtlich der Thatſachen, der Fahrten nach Vinland und der Namen der Perſonen, welche an denſelben Antheil genommen haben, auf das vollkommenſte überein; nur über die Zahl dieſer Fahrten und über die Gemeinſchaft, in welcher ſie dieſe Perſonen gemacht haben, weichen ſie ſehr von einander ab. Die Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern beſchreiben uns ſechs Fahrten, welche von Bjarne, Leif, Thorvald, Thorſtein, Thorfinn Karlſefne und Freydis ſammt ihrem Gatten Thor-

vard unternommen worden ſind; die Geſchichte von Thorfinn Karlſefne und Snorre Thorbrandſon dagegen zieht dieſe ſechs Fahrten in drei zuſammen: was durch Bjarne und Leif geſchah, thut hier Leif allein; Thorſtein's verunglücktes Unternehmen wird zwar auch hier beſonders beſchrieben, aber mit manchen nicht unbedeutenden Verſchiedenheiten; und die drei einzelnen Fahrten von Thorvald, Thorfinn Karlſefne und Freydis ſammt Thorvard werden zu Einem großen gemeinſamen Unternehmen auf dreien Schiffen verbunden. Vereinigen laſſen ſich dieſe doppelten Nachrichten zu einem einzigen Ganzen nicht; es iſt auch ſehr intereſſant, beide allein für ſich kennen zu lernen. So geben wir dieſe Fahrten nach Vinland hier zuerſt als ſechs in dieſem erſten Abſchnitte nach den Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern, und ſodann als drei in dem folgenden zweiten Abſchnitte nach der Geſchichte von Thorfinn Karlſefne und Snorre Thorbrandſon.

Fragt man aber, welche von beiden Urkunden den Vorzug verdiene, ſo müſſen wir denſelben den Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern geben, als welche nicht bloß in dem berühmten Flateyarbuche ſtehen, ſondern auch urſprünglich in Grönland ſelbſt verfaßt ſind und mehr noch den Charakter des heidniſchen Alterthumes an ſich tragen; wäh-

rend in der Geſchichte von Thorfinn Karlſefne und Snorre Thorbrandſon überall das Beſtreben hervor leuchtet, das Chriſtenthum zu verherrlichen, gleichwie ſie auch ſchon ſchließet: „Gott ſei mit uns! Amen.“

---

1. Bjarne Herjulfſon, in dem Jahre 986.

Herjulf, der jüngere, welcher dem Erik dem Rothen nach Grönland gefolgt iſt, war ein Sohn des Bard, des Sohnes des Herjulf des ältern. Der letztere war ein Verwandter des Ingolf, des erſten Landnamamannes von Island; und dieſer hatte ihm zwiſchen Vog und Reykjanes Land gegeben. Hier, in Drepstok, wohnte auch ſein Enkel Herjulf der jüngere, ſo lange er in Island lebte. Seine Gattinn hieß Thorgerd, ſein Sohn aber, ein Jüngling von der beſten Hoffnung, Bjarne. Er war noch ſehr jung, als ihn ſchon die Begierde, nach dem Auslande zu reiſen, durchdrang. Indem er auch vieles Glück hatte ſowohl in der Gewinnung von Reichthum, als in der Erwerbung von Ehre, brachte er abwechſelnd die Winter bald außer Land, bald bei ſeinem Vater zu. In kurzer Zeit hatte er ſich ein Handelsſchiff erworben, und in dem letzten Winter, welchen er in Norwegen zubrachte, hatte ſich ſein Vater Herjulf an Erik den Rothen zur Auswan-

derung nach Grönland angeſchloſſen und ſeine Familie dahin übergeſiedelt. Auf demſelben Schiffe, wie Herjulf, fuhr aber ein Mann von den Hebriden, ein Chriſt, welcher ein Hafgerdingadrapa *) verfaßt hat, in welchem dieſer Stabreim vorkommt:

Zu der Mönche gnäd'gem Prüfer
Ruf' ich auf, daß er beglück' die
Fahrt; der Herr, der thront im Himmel,
Schütze mich mit ſeiner Rechten.

Bjarne hatte mit ſeinem Schiffe bei Eyrar auf Süd-Iſland in dem Sommer angelandet, nachdem ſein Vater in dem Frühjahre vorher von dieſer Inſel nach Grönland abgeſchifft war. Durch dieſe ihm noch neue Begebenheit bewogen, wollte Bjarne ſein Schiff gar nicht ausladen. Da ſeine Schiffsleute fragten, was er denn nun zu unternehmen gedächte, antwortete er, er wolle ſeiner bisherigen Gewohnheit getreu bleiben und die Winterherberge bei ſeinem Vater annehmen: „ich will alſo meine Fahrt nach Grönland richten, wenn ihr mich begleiten wollet!" Alle äußerten, daß ſie ſich ſeinen Rathſchlägen unterwerfen würden. Da

*) Von **Hafgerding**, f. sing. gebräuchlicher im Plur. **Hafgerdingar**, von **haf**, Ocean, und **gerdi**, Verzäunung, von **gardr**, Zaun; alſo eine Meeresverzäunung, eine Erſcheinung in dem Meere, durch welche die Fahrt gehemmt wird, ein Meereswirbel, vielleicht Waſſerhoſe.

ſprach Bjarne: „Unſre Reiſe wird der vernünftigen Überlegung zu ermangeln ſcheinen, weil noch keiner von uns in das Grönländiſche Meer (Gräñlandshaf) hinein gefahren iſt." Nichts deſto weniger vertrauten ſie ſich dem Oceane, ſobald ſie gerüſtet waren; und drei Tage ſegelten ſie, bis ſie das Land aus dem Geſichte hatten. Dann ließen die ihre Fahrt fördernden Winde nach, indem ein Wehen von Norden her und Nebeldunkelheit eintraten. So wurden ſie, ohne zu wiſſen, wohin ihre Richtung ging, viele Tage und Nächte fortgetrieben. Nach dieſem konnten ſie, als das Strahlen der Sonne wieder ſichtbar geworden war, die Himmelsgegenden wieder unterſcheiden. Sie ziehen jetzt die Segel auf und dieſen Tag und dieſe Nacht ſchiffen ſie; da erblicken ſie Land (Nantucket). Als ſie nun unter ſich redeten, was das wohl für ein Land wäre; ſagte Bjarne, er ſei der Meinung, daß es nicht Grönland ſei. Sie fragen, ob er an dieſes Land anfahren wolle oder nicht. „Mein Rath iſt", ſagte er, „daß wir nahe an das Land hinſchiffen." Sie thun dieß alſo, und bald ſehen ſie, daß das Land nicht bergig, ſondern bloß mit kleinen Hügeln beſetzt und mit Wäldern bedeckt iſt. Daſſelbe zur Linken laſſend, wenden ſie ſich von demſelben ab, und nachdem ſie zwei Tage *) geſchifft ſind, ſchauen ſie ein

*) Eine Tagesſchiffahrt kann ungefähr auf 27 bis 30 Meilen angeſchlagen werden.

andres Land (Neu-Schottland). Sie fragen, ob Bjarne dieſes für Grönland halte. Er erwiederte, daß nach ſeiner Anſicht dieſes eben ſo wenig, als das erſtere, Grönland wäre; „denn ſie ſagen“, ſprach er, „daß große Eisberge auf Grönland ſeien.“ Sie fahren näher an das Land heran und ſehen, daß dasſelbe flach und mit Wald beſetzt iſt. Weil nun der günſtige Wind nachließ, ſo ſprechen die Schiffsleute, es wäre ihnen lieb, wenn man das Schiff hin nach dem Lande wende. Bjarne wollte nicht. Jene geben aber zur Urſache an, daß ſie Holz und Waſſer nöthig hätten. „Ihr entbehrt durchaus keines dieſer Dinge“, ſagte Bjarne. Daher geſchah es jedoch, daß er ein wenig durch die Reden der Schiffsleute durchgezogen wurde. Auf ſeinen Befehl ziehen ſie die Segel auf, wenden das Vordertheil des Schiffes von dem Lande weg und fahren vor in das offne Meer. Drei volle Tage (, etwa 80 bis 90 Meilen,) haben ſie günſtigen Südweſtwind. Da erblicken ſie ein drittes Land (Neu-Fundland). Dieſes Land aber war hoch, bergig und eisbedeckt. Sie fragen den Bjarne, ob er wolle, daß ſie hin nach dem Lande wendeten. Dieſer aber ſagt, daß er es nicht wolle, „denn mir ſcheint es, daß dieſes Land wenig Vortheil bringen werde.“ Indem ſie alſo die Segel nicht hernieder ließen und die Fahrt an dem Geſtade hinlenkten, nahmen ſie wahr, daß es eine Inſel ſei. Sie kehren jetzt derſelben das Hintertheil des Schiffes zu und ſegeln in das offne

Meer, indem ſie immer denſelben Südweſtwind haben. Als dieſer jedoch allmälig zunahm, befahl Bjarne die Segel zuſammen zu ziehen, und gebot, ſich nicht ſtärker derſelben zu bedienen, als es ihr Schiff und das Takelwerk wohl zu ertragen vermöchten. Nachdem ſie ſo vier volle Tage geſchifft, erblickten ſie ein viertes Land. Da fragten ſie den Bjarne, ob er glaube, daß dieſes Grönland ſei, oder nicht. Er antwortet: „dieſes iſt auf jeden Fall Grönland, ſo wie ich es aus der Beſchreibung kenne, ſehr ähnlich, und hier wollen wir nach dem Lande wenden.“ So thun ſie und legen an einem Vorgebirge an, indem es ſchon Abend wird. An dieſem Platze des Vorgebirges war ein Boot. Auf dem Vorgebirge aber wohnte Herjulf, der Vater des Bjarne, nach dem es ſeinen Namen bekam, als ſeitdem Herjulfsnes genannt. Bjarne begab ſich jetzt zu ſeinem Vater, entſagte der Schiffahrt und hielt ſich bei ſeinem Vater auf, ſo lange dieſer lebte. Nachdem derſelbe geſtorben war, wohnte dann er eben daſelbſt.

Er beſuchte bloß noch, (vermuthlich in dem Jahre 994,) von Grönland aus über das offne Meer ſchiffend, den Jarl Erik in Norwegen, von dem er wohl aufgenommen wurde. Demſelben erzählte er von ſeinen Reiſen, auf denen er neue Länder geſchauet habe. Aber als einer, der nichts von dieſen Ländern zu ſagen wußte, ſchien er nicht ſehr wißbegierig geweſen zu ſeyn; weßwegen man auch hier ein wenig über ihn ſpottete. Er wurde unter

die Hofleute des Jarls eingeſchrieben. In dem folgenden Sommer (995) kehrte er jedoch wieder nach Grönland zurück.

---

2. Leif Eirekſon, in dem Jahre 1000.

Großes Gerede erregte die ſich allgemein verbreitende Kunde von der Entdeckung der neuen Länder, und man war allgemein darüber einverſtanden, daß man dieſe Länder aufſuchen und näher kennen lernen müſſe. So begab ſich Leif, der Sohn des Erik des Rothen, von Brattahlid nach Herjulfsnes zu Bjarne und kaufte ihm ſein Schiff ab. Er brachte auch ſo Schiffsleute zuſammen, daß es deren fünf und dreißig waren, und bat ſeinen Vater, daß er auch jetzt ſich an die Spitze des Unternehmens ſtellen möchte. Erik entſchuldigte ſich zwar, indem er ſagte, er ſei nun durch das Alter herab gekommen und nicht mehr, wie vorher, den Strapatzen auf dem Meere gewachſen; allein Leif verſicherte, das ſehr große Glück, das bisher ſeine Familie begleitet habe, werde ihn auch jetzt nicht verlaſſen. So gab Erik dem Leif nach und ritt er von Hauſe, nachdem ſie zu dieſem Unternehmen gerüſtet waren. Er hatte nur noch eine kurze Strecke zu dem Schiffe, als das Pferd, auf welchem er ſaß, den Fuß anſtieß. Erik fiel darüber herunter und verletzte das eine Bein. Da ſprach er: „Mir wird es das

Glück nicht geſtatten, daß ich noch mehr andre Länder auffinde, als dasjenige, welches wir bewohnen, und nicht werden wir alle länger zuſammen den Weg machen.“ Erik kehrte in ſein Haus nach Brattahlid zurück; Leif aber und mit ihm ſeine fünf und dreißig Genoſſen begaben ſich zu dem Schiffe. Mit ihnen machte zugleich die Reiſe ein Südmann (Germane) mit Namen Tyrker. Sie rüſten nun das Schiff und, reiſefertig, ſegeln ſie auf das offne Meer.

Das Land, welches Bjarne zuletzt aufgefunden hatte, fanden ſie zuerſt (, nämlich Neu-Fundland). Sie ſchiffen zu demſelben hinan, werfen die Anker aus und laſſen ein Boot hinab. Auf das Land ausgeſtiegen, ſehen ſie kein Grün. Alle höhern Orte waren mit Jökuln beſetzt, und der ganze Raum von dem Meere bis zu dieſen Eisbergen ſtellte eine Steinfläche dar; woraus ſie ſchloſſen, daß dieſes Land ein unergiebiges wäre. Da ſprach Leif: „uns ergehet es doch nicht eben ſo, wie dem Bjarne, daß wir dieſes Land nicht berührt hätten. Jetzt will ich dem Lande einen Namen beilegen; Helluland (d. h. Steinland, von hella, platter Stein, und land) *) will ich es

*) Späterhin genannt Litla Helluland, d. i. Klein-Helluland. Neuere Reiſende beſchreiben dieſes Land als zum Theile beſtehend aus nackten Klippenflächen von größerer und geringerer Ausdehnung, wo kein Baum, nicht einmal ein Buſch gedeihen kann.

heißen.“ — Darauf kehren ſie zu dem Schiffe zurück. Sie fahren wieder auf das offne Meer und finden das andre Land (, das heutige Neu-Schottland). Auch jetzt ſchiffen ſie an das Geſtade unten hinan und, nachdem ſie die Anker geworfen, laſſen ſie ein Boot hinab und gehen auf das Land hinaus. Dieſes war eben und mit Wald bewachſen, an vielen Stellen, über welche ſie hingingen, aus weißem Sande, und von ſanfter Erhebung des Geſtades. Da ſprach Leif: „dieſes Land wird ſeinen Namen von den Gegenſtänden nehmen, an welchen es den meiſten Überfluß hat, und Markland (d. i. Waldland, von mörk, Wald) genannt werden.“ — Darauf gehen ſie auf das ſchnellſte zu dem Schiffe zurück. Sie fahren wieder auf die offne See und haben Nordoſtwind. Nachdem ihnen ein Zeitraum von zweien Tagen (, etwa 54 bis 60 Meilen,) auf dem Meere verſtrichen war, erblicken ſie Land. Indem ſie mit ausgeſpannten Segeln an daſſelbe hinan ſchiffen, erreichen ſie eine Inſel (Nantucket), die öſtlich vor dem (feſten) Lande lag. Sie ſteigen hier aus. Es iſt gerade heitre Luft, und ſie ſehen ſich um. Sie bemerken von Thau benetztes Gras; und als ſie zufällig dieſen Thau mit den Händen berührten und an den Mund brachten, ſo ſchien es ihnen, als ob ſie eine Süßigkeit ſchmeckten, wie nie zuvor. Es war dieſer Honigthau, den man noch heute auf Nantucket bemerkt, eine ihnen neue Erſcheinung. Nachdem ſie hierauf zu dem Schiffe zurück gegangen waren, fuhren ſie

mit Macht in einen Sund (Straumſjörd) hinein, der zwiſchen einer Inſel (Straumsey) und einer oſtwärts auslaufenden kleinen Landzunge (Seaconnet-Point) lag; und indem ſie ihre Fahrt weſtwärts richteten, ſchifften ſie um die Landzunge herum durch die Seaconnet-Paſſage (Durchfahrt) in die Mont-Haup-Bay. Hier waren, weil mit der Ebbe ſich das Meer zurück gezogen hatte, Untiefen. Auf denſelben blieb ihr Schiff ſitzen und ſie erblickten, als ſie von dem Schiffe nach dem Meere ſahen, einen langen Raum vor ſich. Sie wurden aber von einem ſolchen Verlangen, auf das Land hinaus zu gehen, ergriffen, daß ſie nicht warten wollten, bis die eintretende Fluth das Schiff wieder heben würde, ſondern auf das Land hinaus ſprangen, und zwar an einem Orte, wo ein Fluß (der Taunton*), Cohannet), aus einem weiter oben gelegenen Binnenſee, ſich ergoß. Da aber bei eingetretener Fluth ihr Schiff hoch auf dem Meere ſtand, nahmen ſie das Boot, ruderten zu dem Schiffe zurück und führten dasſelbe zuerſt in den Fluß und dann in den See hinauf. Nachdem ſie hier die Anker ausgeworfen hatten, brachten ſie das Gepäcke aus dem Schiffe hinaus, und errichteten ſich Wohnſtätten

*) Er entſteht in den blauen Bergen und nimmt ſeinen meiſt geraden Lauf ſüdwärts hinab nach der Narraganſet-Bay, die ſich aber in der Mont-Haup-Bay endigt. Die Fluth ſteigt etwa eine geographiſche Meile in den Fluß hinauf.

(Bretterhütten, **budir** *)). Darauf faßten ſie den Entſchluß, daß ſie ſich daſelbſt eine Winter-Station erbauen wollten, und ſie führten große Häuſer auf, die ſpäterhin Leif's Buden (**Leifsbúdir**) genannt wurden. Daſelbſt fehlte es weder in dem Fluſſe, noch in dem See an einer Menge Lachſe und zwar von größerm Körper, als ſie je zuvor geſehen hatten; gleichwie noch heute die längs dem Atlantiſchen Oceane hinlaufenden Küſten Nord-Amerika's höchſt fiſchreich ſind. So groß aber war die Güte des zumal an den nahrhafteſten Grasarten und Futterkräutern unendlich reichen Bodens, daß man daraus ſchließen durfte, daß in dem Winter dem Viehe die Nahrung nicht mangeln könnte, indem keine Winterfröſte einfielen und das Gras wenig abwelkte **). Ebendaſelbſt war eine größere Gleichheit der Tage und Nächte, als auf Grönland oder Island: wenn der kürzeſte Tag eintrat, ſtand die Sonne von Morgens halb acht Uhr bis Abends halb fünf Uhr, alſo neun Stunden lang, über dem Horizonte ***).

---

*) Bud, Plur. budir, eigentlich Quartier, Wohnſtätte, Station, von búa, bleiben, wohnen.

**) Die Temperatur iſt ſo milde, daß die Vegetation ſelten von Froſt oder von Dürre leidet. Man nennt dieſes Land Amerika's Paradies, weil es durch ſeine Lage, ſeinen Boden und ſein Klima die andern Länder Nord-Amerika's weit übertrifft.

***) Aus dieſer Angabe läßt ſich die geographiſche Breite der Gegend auf 41° 24′ 10″ beſtimmen. Die Breite von Seaconnet-

Nachdem man aber das Bauen beendigt hatte, ſprach Leif zu ſeinen Gefährten: „Nun, bin ich der Meinung, iſt unſre Mannſchaft in zwei Hälften zu theilen, denn ich will das Land erkunden. Die eine Hälfte bleibe zu Hauſe bei der Station, die andre Hälfte unterſuche das Land, jedoch gehe ſie nie weiter vor, als daß ſie mit dem Abende nach Hauſe kommen könne, damit wir uns nicht von einander trennen." — So thaten ſie eine Zeit lang. Leif ſelbſt wechſelte ab, ſo daß er bald mit ihnen ausging, bald zu Hauſe bei der Station blieb. Er war ein Mann von großer Statur und kraftvoll, von ausgezeichnetem Körperanſtande, klug und in allen Dingen beſonnen.

Nun aber trug ſich eines Abends zu, daß Einer von der ausgeſandten Hälfte fehlte, und zwar Tyrker, der Südmann. Leif nahm dieſes ſehr ſchwer auf. Denn Tyrker hatte mit Leif und deſſen Vater lange gelebt und hatte, als der Pflegevater des Leif, denſelben über die Maßen geliebt. Deßwegen ſchalt Leif nun deſſen Begleiter heftig und ſchickte ſich an, mit zwölf Männern auszugehen und den Tyrker aufzuſuchen. Aber noch waren ſie nicht weit vor die Station hinaus geſchritten, als

---

Point (Spitze) und der Südſpitze der Inſel Conannicut iſt 41° 26′ und von Point Judith 41° 23′, und dieſe drei Vorgebirge begrenzen die Einläufe in die jetzt ſogenannte Mount-Hope-Bay.

ihnen Tyrker ſchon entgegen kam, den ſie freundlich begrüßten. Leif bemerkte bald, daß ſein Pflegevater kaum bei ſich ſei. Dieſer war von aufgewecktem Ausſehen, lebhaften Augen, feinen Zügen des Angeſichtes, kleiner Statur, ſchwachem Körper, aber in jeglichem Kunſtwerke ganz vorzüglich erfahren. Leif ſprach damals zu ihm: „Warum biſt du ſo ſpät erſt da, mein Erzieher, und haſt du dich von deinen Genoſſen getrennt?“ — Da redete jener zuerſt Germaniſch und warf die Augen hierhin und dorthin und verdrehte den Mund; ſie aber verſtanden nicht, was er ſagte. Dieſes dauerte einige Zeit fort; dann ſprach er auf Norwegiſch: „„Ich bin zwar nicht viel weiter in das Land hinein gegangen, aber etwas Neues habe ich dennoch zu erzählen: Rebſtöcke habe ich gefunden und Weintrauben.““ — „Iſt das wahr, mein Pflegevater?“ ſagt Leif. — „„Wahr iſt es gewiß““, erwiedert jener, „„denn da bin ich erzogen, wo es ſowohl Rebſtöcke, als Weintrauben im Überfluſſe gibt.““ — Und in der That, Peter Kalm, der in dem Jahre 1749 auf Befehl der Schwediſchen Academie eine Reiſe nach Nord-Amerika unternommen hat, fand noch in Albany und von da bis Canada dergleichen wilde Weinreben häufig in den Wäldern und an ſteilen Ufern. Beſonders wuchſen ſie in unglaublicher Menge an den letztern. Da wo Bäume auf den Anhöhen ſtanden, kletterten die Weinranken hinauf und überzogen dieſelben gänzlich, ſo daß die Bäume ſich oft durch

ihre Schwere niederwärts bogen. Wo aber keine Bäume ſich befanden, lagen die Reben nach der Länge auf dem ſteilen Ufer und bedeckten dasſelbe. Die Trauben aß man erſt, nachdem ſie der Froſt ergriffen hatte; denn vorher waren ſie ſauer und ungenießbar. Und noch wachſen auf der Küſte von New-York bis Neufundland mehr als ſieben Weinrebenarten wild. — Die heimgekehrten Norrmänner aber brachten zunächſt die Nacht mit dem Schlafen hin. Doch früh ſchon an dem folgenden Morgen ſprach Leif zu ſeinen Schiffsleuten: „Nun iſt zweierlei zu thun: wir wollen mit den Tagen abwechſeln und entweder Weintrauben leſen oder Rebſtöcke niederhauen *), und Holz iſt zu fällen, um damit mein Schiff zu belaſten.“ Und ſo verfuhren ſie. Man ſagt, ihr Boot wäre ſchwer mit Weintrauben beladen geweſen. Jetzt werden die Bäume zu der Belaſtung des Schiffes gefällt; und da der Frühling (des Jahres 1001) heran nahete, rüſten ſie die Abfahrt und ſchiffen von dem Lande. Dem letztern aber legte Leif nach ſeiner Gutheit einen Namen bei: er nannte es Vinland (Viinland), d. i. Weinland.

Sie fuhren auf die offne See und hatten günſtige Winde, bis ſie Grönland und die mit Eismaſſen bedeckten Berge erblickten. Da hebt einer der Schiffsleute an, zu Leif ſpre-

*) Der Trauben wegen, daß ſie um ſo mehr abbrechen und mitnehmen konnten.

chend: „Warum lenkeſt du das Schiff ſo nach der Seite, von welcher her der Wind bläſet?“ — Leif antwortet: „„Mein Steueramt beobachte ich und auch noch etwas Andres. Ihr aber, was bemerkt ihr Neues?““ — Sie entgegneten, daß ſie nichts Neues wahrnähmen, das der Erwähnung werth ſcheine. — „„Ich weiß nicht““, ſagt Leif, „„ſchaue ich ein Schiff oder eine Klippe.““ — Jetzt ſehen jene und ſagen, es ſei eine Klippe. — Er ſah um ſo viel ſchärfer, wie die Übrigen, als er Menſchen auf der Klippe erblickte. „„Jetzt will ich““, ſagt Leif, „„daß wir gegen den Wind uns anſtrengen, damit wir ſie erreichen können, wenn ſie es etwa nöthig haben ſollten, daß wir ihnen nahen. Denn ſind ſie in Noth, ſo müſſen wir ihnen Hülfe bringen; werden ſie aber von feindſeliger Geſinnung ſeyn, ſo ſteht bei uns alle Gewalt, bei ihnen hingegen keine.““ — Jetzt ſteuern ſie nach der Klippe, ziehen die Segel zuſammen, werfen einen Anker, und laſſen das andre kleine Boot, welches ſie mit ſich gefahren hatten, hinab. Dann fragte Tyrker, wer der Führer dieſer Mannſchaft wäre. Jener ſagt aus, er nenne ſich Thorer und ſei von Geſchlecht ein Norrmänniſcher (Norwegiſcher) Mann. „Was aber haſt du für einen Namen?“ — Leif gibt den ſeinigen an. — „Biſt du ein Sohn Erik's des Rothen von Brattahlid?“ fragt jener. Leif ſprach, ſo ſei es. „„Ich will““, ſagt Leif, „„euch allen Platz auf meinem Schiffe darbieten und, ſo viel das Schiff faſſen

kann, von den Waaren aufnehmen."" — Jenen war dieſes Anerbieten willkommen, und darauf ſchifften ſie mit dieſer Ladung in den Eireksfjörd bis ſie nach Brattahlid kamen, wo ſie das Schiff ausluden. Dann nahm Leif den Thorer und deſſen Gattinn Gudrid, ſo wie noch drei der Männer bei ſich auf. Auch den übrigen Schiffsleuten, ſowohl den Genoſſen des Thorer als ſeinen eignen, verſchaffte er Unterkunft. Es waren aber fünfzehn Menſchen, welche Leif von der Klippe gerettet hatte, und er wurde deßwegen nachher Leif der Glückliche (**hinn heppni**) genannt. Und dieſe Reiſe hat ihm ſowohl Reichthum als Ehre gebracht. Sein Vater, der dem Chriſtenthume nie ganz hold war, ſagte jedoch, die Rechnung gleiche ſich aus, daß er einerſeits die Schiffbrüchigen auf dem Meere gerettet, und andrerſeits einen ſchädlichen Menſchen, — ſo nannte er den Prieſter, — mit ſich nach Grönland herüber geführt habe.

In dieſem Winter aber befiel eine anſteckende Krankheit die Begleitung des Thorer. Sie nahm ihn ſelbſt und einen großen Theil der Seinigen dahin. Es ſtarb auch in dieſem Winter Erik der Rothe.

3. Thorvald Eirekſon, in den Jahren 1002 — 1005.

Leif's Fahrt nach Vinland erregte wieder vieles Gerede. Doch meinte Thorvald, der Bruder desſelben, es ſeien erſt all zu wenige Orte des neuen Landes unterſucht. Da ſprach Leif zu ihm: „Wohlan denn, Bruder, nimm mein Schiff und fahre auf demſelben nach Vinland! Nur will ich mit demſelben erſt das Holzwerk holen, das Thorer auf der Klippe gelaſſen hat.“ Dieß geſchah alſo; und nun brachte Thorvald dreißig Männer zu dieſer Fahrt zuſammen, zu der ihn ſein Bruder veranlaßt hatte. Darauf rüſten ſie das Schiff und fahren auf die hohe See (in dem Jahre 1002). Sie gelangten auch zu Leif's Gebäuden (Leifsbúdir), ohne daß ihnen etwas Beſonderes begegnete. In denſelben wohnten ſie, nachdem ſie das Schiff an das Land gezogen hatten, dieſen Winter. Sie erhielten ſich durch den Fiſchfang.

Das nächſte Frühjahr aber (des Jahres 1003) ließ Thorvald die Seinigen das Schiff in Stand bringen und einige Männer, die ſich in das große Boot des Schiffes ſetzten, nach Süden zu das Geſtade des Landes befahren und die Orte dort während des Sommers unterſuchen. Dieſen zeigte ſich das Land als ſchön und waldreich, und es beſtand nur ein ſchmaler Zwiſchenraum zwiſchen dem Walde und dem Meere, von weißem

Sande. Daſelbſt war das Meer ſehr voll Inſeln und fanden ſich ſehr ſeichte Untiefen. Nirgends bemerkten ſie Wohnplätze von Menſchen oder Thieren. Nur auf der einen Inſel weit gegen Süden fanden ſie einen Kornſchoppen von Holz. Mehr Menſchenwerke trafen ſie nicht an, weßwegen ſie umkehrten. Mit dem Herbſte kamen ſie zu den Gebäuden des Leif zurück. Ihre Fahrt aber hatte wenigſtens vier bis fünf Monate gedauert, und ſie hatten wohl die Geſtade von dem heutigen Connecticut und New-York, vielleicht auch ſogar von New-Jerſey, Delaware und Maryland berührt.

In dem andern Sommer (des Jahres 1004) fuhr Thorvald, von dem Handelsſchiffe getragen, längs dem öſtlichen Geſtade hin und umſchiffte das Land oſtwärts und darauf nach der Nordſeite zu. Weil ein heftiger Sturm entſtand, zerbrachen ſie an einer gewiſſen Landzunge, indem an derſelben das Schiff auf das Land getrieben wurde, den Kiel desſelben. Sie verweilten lange daſelbſt und ſtellten ihr Schiff wieder her. Damals ſprach Thorvald zu ſeinen Gefährten: Nun will ich, daß wir einen Kiel auf dieſer Landzunge aufrichten und den Ort Kjalarnes (d. h. Kielſpitze *), — das heutige Cap Cod,) heißen; und ſo thaten ſie. Hierauf ſchifften ſie von da fort und fuhren die öſtliche Küſte des Landes

*) Von kjölr, d. i. Kiel.

entlang. Sie gingen in die Mündungen der nächſten Buchten ein und landeten an einem daſelbſt auslaufenden Vorgebirge an. Dieſes war ganz mit Wald bedeckt. Daſelbſt legen ſie ihr Schiff feſt, werfen Brücken an das Land, und geht Thorvald mit allen ſeinen Begleitern auf dasſelbe. Dann ſprach er: „Hier iſt ein angenehmer Ort, und hier möchte ich mir ein Haus bauen.“ Nachdem ſie darauf wieder nach dem Schiffe zurück gegangen ſind, ſehen ſie auf dem Strande an der innern Seite des Vorgebirges drei Erhöhungen. Sie begeben ſich dahin und erblicken daſelbſt drei Fellkähne und unter einem jeden drei Menſchen. Nachdem ſie hierauf ihre Schaar getheilt, ergreifen ſie alle bis auf einen, der mit ſeinem Fellkahne entflieht. Die übrigen acht tödten ſie. Sie kehren dann auf das Vorgebirge zurück und ſchauen ſich um. Da ſehen ſie in dem innern Buſen verſchiedne Erhöhungen, welche ſie für Wohnungen halten. Nach dieſem wurden ſie von ſo ſchwerer Schlaftrunkenheit bewältigt, daß ſie nicht einmal das Ausſtellen der Wachen zu beobachten vermochten, ſondern alle feſt einſchliefen. Es kommt, wie die Saga erzählt, aber ein Ruf über ſie, daß ſie alle aufwachen. So ſagt der Ruf: „Wache auf, Thorvald, ſammt deiner ganzen Genoſſenſchaft, wenn du das Leben zu bewahren wünſcheſt! Beſteige dein Schiff mit allen deinen Gefährten, und ſtoßet ſo ſchnelle als möglich von dem Lande ab!“ — Da eilte aus dem innern Buſen eine unzählige Menge

von Fellkähnen herbei und griffen ſie an. Thorvald aber ſprach: „Wir wollen an die Seiten des Schiffes die Streitſchirme *) heraus holen und uns auf das hurtigſte vertheidigen, aber wenig gegen ſie ankämpfen.“ So thun ſie. Die Skrälinger aber ſchläudern ihre Wurflanzen nur eine Zeit lang gegen ſie; dann fliehen ſie davon, ein jeder für ſich, ſo ſchnell er kann. Thorvald fragte darauf die Seinigen, ob ſie wohl Wunden empfangen hätten. Sie ſagen, ſie ſeien nicht verwundet. „Ich aber“, fuhr jener fort, „habe eine Wunde unter dem Arme erhalten, indem eine Lanze, die zwiſchen dem Schiffborte und dem Schildrande durch flog, mir unter den Arm fuhr; und ſeht da die Lanze! Das aber wird mir den Tod bringen. Nun iſt meine Willensmeinung, daß ihr eure Reiſe ſo ſchnell als möglich zur Rückkehr rüſtet, mich aber auf das Vorgebirge bringet, das mir zum Wohnen ſo ſehr geeignet ſchien. Es kann geſchehen, daß mir wahre Worte aus dem Munde gefallen ſind; daſelbſt nämlich werde ich eine Zeit lang wohnen. Dort begrabt mich und errichtet Kreuze (**krossa**) mir zu Häupten und Füßen, und nennt dieſen Ort von dann an

*) **Vigfleki**, von **vig**, Kampf, und **fleki** oder **flaki**, etwas Ebenes und Breites, alſo ein Schutzdach, und zwar aus dicken hölzernen Brettern, die von oben herabfallenden feindlichen Pfeile aufzufangen. Man führte dieſe Schutzdächer mit ſich, damit man ſie ſogleich hatte, wenn man ſie brauchte. Nach vorn deckte man ſich mit dem Schilde.

immer Kroſſanes" (d. i. Kreuzſpitze, wahrſcheinlich jetzt Gurnet Point oder auch Point Alderton). — Hierauf verſchied Thorvald. Jene aber thaten alles, ſo wie er es verordnet hatte; und nachdem ſie von da abgereiſt waren, kamen ſie zu ihren Genoſſen. Sie erzählten ſich gegenſeitig, was ſie Neues erfahren hatten. Den darauf folgenden Winter verlebten ſie noch in Vinland, und ſie rüſteten Weintrauben und Rebſtöcke zur Belaſtung des Schiffes. Sogleich mit dem kommenden Frühlinge (des Jahres 1005) fuhren ſie nach Grönland zurück, und ſie landen in dem Eireksfjörd an. Dem Leif hatten ſie Dinge von großer Wichtigkeit zu hinterbringen.

Beſonders intereſſant iſt das Erſcheinen der erſten oder Urbewohner Nord-Amerika's, der Skrälinger (d. h. Wichte, von **skrael**, d. i. klein, wegen ihrer kleinen Körpergeſtalt). Es ſind dieſelben keine andre Völker, als die heutigen Eskimos, welche damals in Amerika noch mehr nach Süden hinab wohnten, an Statur ſehr klein, ſelten über, meiſtens aber unter fünf Schuh hoch ſind und dabei ſchmächtig ausſehen. Sie haben jedoch wohlgebildete und proportionirte Glieder, ſind ſehr leicht und behende auf den Füßen und können mit den Armen gar geſchickte Bewegungen machen. Sie führen auch heute noch dieſe dritthalb Ellen langen Wurflanzen oder Aglig ale, die auf der einen Seite mit einer Spitze und auf der andern mit einer Kugel (, einem aufgeblaſenen Schlunde von einem großen See-

hunde oder großen Fiſche,) verſehen ſind, und haben noch dieſe Fellkähne, beſonders das ſogenannte große oder Weiberboot (Umiak), das 6 bis 8, ja 9 Klafter lang, 4 bis 5 Fuß weit und 3 Fuß tief, vorn und hinten zugeſpitzt und unten platt iſt. Es wird von leichten Latten, welche etwa 3 Finger breit ſind, zuſammengeſetzt, mit Fiſchbein verbunden und mit dicken Seehundfellen überzogen. Ihre Wohnungen ſind entweder Höhlen unter der Erde, Grotten und Klüfte, die innerhalb der Berge ſich befinden, oder auch Erdhütten und, in dem Sommer, Zelte.

---

4. Thorſtein Eirekſon, in dem Jahre 1005.

Indeſſen hatte ſich Thorſtein, der Sohn des Erik des Rothen von Eireksfjörd, mit Gudrid, der Tochter des Thorbjörn, vermählet. Da er das Schickſal ſeines Bruders Thorvald vernahm, ſo ergriff ihn das Verlangen, nach Vinland hinüber zu fahren und die Leiche ſeines Bruders zu holen. Er nahm das Schiff ſeines Schwiegervaters Thorbjörn, und ſeine Begleitung waren ſeine Gattinn Gudrid und eine an Stärke und Statur auserleſene Schaar von fünf und zwanzig Männern. Nachdem ſie alles zugerüſtet hatten, ſegelten ſie auf das offne Meer, und bald verſchwand ihnen das Land aus dem Geſichte. Allein den ganzen Sommer hindurch bewegten ſie

ſich auf der See herum, ohne daß ſie wußten, wohin ſie getrieben wurden, und ſchon war eine Winterwoche vorüber, als ſie das Land erreichten in dem Lyſufjörd an der Weſtküſte Grönlands. Thorſtein ſuchte ſich Unterkunft für ſie zu verſchaffen. Alle ſeine Schiffsleute brachte er auch unter. Nur er ſelbſt und ſeine Gattinn entbehrten noch einer gaſtlichen Aufnahme. Sie beide brachten daher etliche Nächte auf dem Schiffe, unter ihrem Schiffszelte, zu. Denn man hatte eigne Schiffszelte und ſchlug ſolche auf, wenn man ſich vor Anker legte, um ſich gegen den Sonnenbrand und die Witterung überhaupt zu ſchützen. Damals aber ward die Chriſtliche Religion in Grönland erſt neu eingeführt; und es begab ſich eines Tages, daß Menſchen früh an dem Morgen zu dem Zelte des Thorſtein und der Gudrid heran kamen. Derjenige, welcher dieſe Leute führte, fragte, wer von Menſchen in dem Zelte wäre. Thorſtein antwortet. „Zwei Menſchen", ſagt er; „wer aber fragt?" — „„Thorſtein heiße ich, mit Beinamen der Schwarze; aus dieſer Urſache aber bin ich herzu gekommen, weil ich euch beiden, dir und deinem Weibe, Herberge bei mir anbieten will."" — Thorſtein äußerte ſich dahin, daß er ſich in dieſer Sache dem Verlangen ſeiner Frau unterwerfen werde. Dieſe aber überließ alles ſeiner Entſcheidung. So nimmt jener das Anerbieten an. „„Morgen werde ich alſo mit Laſtthieren (Pferden) kommen, um euch abzuholen. Denn mir fehlt es an nichts, um euch Herberge darzubieten. Aber

wegen der Einſamkeit meiner Familie iſt es gar verdrießlich bei mir zu ſeyn. Denn wir beide ſind allein, ich und mein Weib, und ich bin von gar eigner Gemüthsart. Auch habe ich eine andre Religion als ihr, jedoch eine ſolche, welche ich für vorzüglicher erachte, als diejenige, welcher ihr ergeben ſeid."" — Thorſtein der Schwarze war noch ein Heide. Früh an dem andern Morgen erſchien er mit den Laſtthieren, um jene in ſein Haus zu bringen. Sie gingen ſo mit ihm, um ſich bei ihm aufzuhalten. Gudrid aber war von ausgezeichnetem Anſtande des Körpers, eine kluge Frau und ſehr gewandt in dem Umgange mit Menſchen, die ſie nicht kannte.

Jetzt mit dem Beginne des Winters befiel die Genoſſen des Thorſtein Eirekſon eine böſe Krankheit, an welcher viele derſelben ſtarben. Thorſtein ließ für die Leichen der Geſtorbenen Särge machen und jene nach dem Schiffe bringen und daſelbſt aufheben; „denn ich will dafür ſorgen, daß alle Leichen mit dem kommenden Sommer nach dem Eireksfjörd gebracht werden." Und es verging nur ein kurzer Zeitverzug, ſo ergriff die Krankheit auch die Familie des Thorſtein des Schwarzen, deſſen Gattinn, mit Namen Grimhild, ſie zuerſt bekam. Obgleich dieſelbe von ungewöhnlich großer Statur und an Kräften den Männern gleich war, ſo unterlag ſie doch der Krankheit. Nach kurzer Zeit fiel auch Thorſtein Eirekſon in dieſe Krankheit. So lagen dieſe beiden zu Einer Zeit, und es ſtarb Grim-

hild, die Gattinn Thorſteins des Schwarzen. Nachdem ſie aber tödt war, ging Thorſtein aus der Stube, um ein Brett zu holen, auf das er die Leiche hinlegen könnte. Gudrid redete. „Bleibe nicht lange“, ſprach ſie, „mein Thorſtein.“ Er verſprach, es ſolle ſo geſchehen. Da ſagte Thorſtein Eirekſon: „„Wunderlich gebehrdet ſich unſre Hausfrau, denn ſie ſtützt ſich auf den Ellenbogen und bewegt die Füße aus dem Bette, gleichwie eine, die ihre Schuhe ſucht.““ Während dieſes trat Thorſtein, der Hausherr, herein, indem in demſelben Augenblicke Grimhild nieder ſank, ſo daß jeder Balken des Zimmers einen Kracher that. Nun macht Thorſtein einen Sarg für ihre Leiche, und trug dieſen hinaus und beſtattete ſie. Er war von hoher Statur und von großen Kräften, und doch mußte er ſelbſt dieſe alle anwenden, bevor er ſie aus der Wohnung hinaus bringen konnte. Jetzt ſtirbt Thorſtein Eirekſon, nachdem ſeine Krankheit von Tage zu Tage zugenommen hatte. Seine Gattinn Gudrid ertrug das ſchwer. Es befanden ſich gerade dieſe alle in der Stube. Gudrid ſaß auf einem Stuhle vor der Bank, auf welcher ihr Gatte Thorſtein lag. Da hob Thorſtein, der Hausvater, die Gudrid von dem Stuhle, nahm ſie auf ſeinen Schooß und ſetzte ſich, das Weib haltend, auf eine andre Bank dem todten Thorſtein gegenüber. Er ermunterte und tröſtete ſie auf vielfache Weiſe, verſprechend, daß er ſie zugleich mit der Leiche ihres Gatten Thorſtein und den Leichen der

Gefährten deſſelben nach dem Eireksfjörd bringen werde. „Außerdem will ich hierher noch mehr Hausgenoſſen nehmen", ſprach er, „dir zum Troſte und zur Unterhaltung." Sie ſagte ihm Dank. Da richtete ſich Thorſtein Eirekſon empor und ſprach: „„Wo iſt Gudrid?"" — Drei Mal wiederholte er dieſe Worte, jene aber ſchwieg. Darauf ſagte ſie zu Thorſtein, dem Hausherrn: „Soll ich auf ſeine Anrede eine Antwort geben oder nicht?" — Jener bat, daß ſie nicht antworten möge. Dann ging er über den Äſtrich hinüber, ſetzte ſich in einem Stuhle nieder, indem Gudrid auf ſeinen Knieen ſaß, und redete nun den todten Thorſtein an: „Was willſt du, Namensbruder?" — Jener antwortete nach Verlauf einiger Zeit: „„Mich erfüllt „„das Verlangen, der Gudrid ihre Schickſale anzuſagen, „„damit ſie ſo meinen Hingang gleichmüthiger ertrage; denn „„ich bin in die guten Ruheorte gebracht worden. Dir aber „„iſt das zu offenbaren, Gudrid, daß du dich einem Isländiſchen Manne vermählen und ſeiner Gemeinſchaft „„lange erfreuen wirſt. Aus euch wird hervor gehen ein „„zahlreiches Geſchlecht, ein lebenskräftiges, ein hell leuchtendes und vortreffliches, ein ſüßes und wohlduftendes. „„Ihr beide werdet von Grönland nach Norwegen und „„von da nach Island wandern, wo ihr eine Landwirthſchaft errichten und lange darin wohnen werdet. Du aber „„wirſt ihn überleben und, außer Land reiſend, nach Süden „„(um die heiligen Orte zu beſuchen) eine Wallfahrt machen

„„und nach Island zu deinem Hofgute zurück kehren. Daſelbſt wird alsdann eine Kirche erbauet werden. Eben „„da wirſt du leben und, in die Geſellſchaft der heiligen „„Jungfrauen aufgenommen, die Weihe empfangen, und „„daſelbſt wirſt du ſterben."" — Und nachdem Thorſtein dieß geſprochen, ſinkt er zurück. Seine Leiche wurde in den Sarg gelegt und in das Schiff gebracht.

Thorſtein der Bonde leiſtete alles getreulich, was er der Gudrid verſprochen hatte. Mit dem folgenden Frühlinge (des Jahres 1006) verkaufte er ſein Gut und Vieh und brachte die Gudrid und all das Seinige in das Schiff. Dasſelbe rüſtete und verſah er mit Schiffsleuten; dann reiſte er nach dem Eireksfjörd. Die Leichen wurden bei der Kirche beerdigt. Gudrid begab ſich nach Brattahlid zu dem Leif, Thorſtein der Schwarze aber richtete ſich eine Landwirthſchaft an dem Eireksfjörd ein und wohnte daſelbſt, ſo lange er lebte, als ein ſehr betriebſamer Mann hoch geſchätzet.

5. Thorfinn Karlſefne, in den Jahren 1007 — 1010.

In eben dem Sommer, in welchem Gudrid nach dem Tode ihres Gatten Thorſtein zu ihrem Schwager Leif gezogen war (in dem Jahre 1006), kam ein Schiff von

Norwegen nach Grönland, das ein Mann Namens Thorfinn führte, welcher den ausdrucksvollen Beinamen Karlſefne hatte. Denn mit demſelben wird ein ſolcher bezeichnet, der ein großer und wackrer Mann zu werden verſpricht. Wir werden ſpäter mehr von demſelben erzählen und bemerken jetzt nur, daß er ſehr reich an Geld und von großem Geſchlechte war. Denn dasſelbe ſtammte von Däniſchen, Norwegiſchen, Schwediſchen, Iriſchen und Schottiſchen Vorfahren, zum Theile von königlichem Geblüte. Auch den Winter in Brattahlid bei Leif zubringend, richtete er bald ſeine Seele auf Gudrid, und bat ſie um ihre Hand. Sie verwies die Sache an ihren Schwager Leif, daß er für ſie die Antwort geben möchte. Da ward ſie ihm wirklich verlobt, und ihre Vermählung wurde noch in eben demſelben Winter gefeiert.

Noch waren auf Grönland, wie bisher, die Lieblingsgedanken und Reden der Normänner die Fahrten nach Vinland, und Viele, ſowohl Gudrid als Andre, ermunterten den Karlſefne zu ſo einer Fahrt. Er entſchloß ſich endlich zu einer ſolchen und nahm Reiſegenoſſen an, ſechzig Männer und fünf Frauen, mit denen er ausmachte, daß ſie jeden Gewinn, der ſich ihnen darbieten würde, zu gleichen Theilen vertheilen wollten. Sie nahmen auch allerlei Art von Vieh mit ſich, denn ſie gedachten das Land, wenn es anginge, mit Coloniſten zu beſetzen. Man hatte alſo jetzt den Plan einer völligen Nieder-

laſſung oder Anſiedelung. Karlſefne begehrte auch von Leif die durch ihn aufgeführten Gebäude in Vinland (**húsa a Vinlandi**). Dieſer jedoch erklärte, er wolle ſie ihm leihen, aber nicht ſchenken. Sie gingen nun (in dem Jahre 1007) mit ihrem Schiffe in die offne See, erreichten geſund und wohlbehalten die Gebäude des Leif und brachten ihr Gepäcke auf das Land.

Sehr bald boten ſich ihnen große und gute Vortheile dar, denn ein großer und guter Wallfiſch ward an dieſem Orte auf das Land ausgeworfen. Sie begaben ſich dahin und zerſchnitten denſelben, und es fehlte ihnen damals nicht an einer Menge von Nahrungsmitteln. Das Vieh weidete an den höhern Orten, und in kurzem geſchah es, daß die männlichen Thiere ſich trotziger zeigten und unbändiger thaten. Sie hatten auch Einen Stier mit ſich geführt. Karlſefne ließ Holz zur Belaſtung des Schiffes fällen und behauen und legte dasſelbe auf einem gewiſſen Felſen zum Trocknen hin. Sie bedienten ſich aller Vortheile, welche die Güte des Bodens gewährte, ſowohl der Weintrauben, als jeder Art Fang, und ſonſt der andern.

Dem erſten Winter folgte der Sommer (des Jahres 1008). Jetzt ſahen ſie mit einem Male, daß Skrälinger da waren und ein großer Trupp Menſchen aus dem Walde heraus kam. Nahe bei der Stelle, wo dieß geſchah, weidete ihr Rindvieh. Der Stier aber begann zu brüllen und

unmäßig zu ſchreien. Dadurch erſchreckt, — denn die Pflege Milch gebenden Rindviehes und der Gebrauch des Eiſens waren urſprünglich Amerika fremd, — wandten die Skrälinger mit ihren Bündeln den Rücken. Sie hatten nämlich Grauwerk, Zobelfelle und alle Art Pelze bei ſich, gleichwie dieſe Waaren noch heute gerade in dieſen Gegenden ein wichtiger Ausfuhrartikel ſind. Die Skrälinger richteten ihren Gang aber wieder um nach der Wohnung des Karlſefne und verſuchten in das Haus einzubrechen. Er vertheidigte jedoch die Thür mit den Waffen. Keine verſtanden die Sprache der Andern. Die Skrälinger legten ihre Bündel ab, machten ſie auf und boten den Norrmännern ihre Waaren dar, indem ſie vorzüglich Waffen dafür begehrten. Karlſefne aber unterſagte es, daß irgend einer der Seinen ſolche verkaufte. Und jetzt verfällt er vielmehr auf die nachfolgende Überlegung: er befiehlt, daß die Weiber den Skrälingern Milchſpeiſen heraus bringen ſollten. Jene aber fanden an dieſen Geſchmack, und begehrten nur die Milchſpeiſen und nichts Andres zu kaufen. Und zwar machten die Skrälinger einen Handel der Art, daß ſie, was ſie erkauft hatten, in ihren Mägen fort trugen, Karlſefne dagegen und ſeine Gefährten ihre Bündel und Pelzwaaren zurück behielten. Nachdem die Sache ſo abgelaufen war, entfernten ſich die Skrälinger wieder; Karlſefne aber ließ ſein Landhaus mit einer ſtarken hölzernen Umzäunung befeſtigen, damit er einem Überfalle vor-

beuge. — Um dieſe Zeit gebar Gudrid, die Gattinn des Karlſefne, einen Knaben, welcher Snorre genannt wurde.

In dem Anfange des folgenden Winters (alſo noch in dem Jahre 1008) kamen die Skrälinger zum zweiten Male zu ihnen, jetzt aber ihrer weit mehr als zuvor. Sie trugen dieſelben Waaren, wie früher, mit ſich. Karlſefne ſprach zu den Frauen: „Bringt auch jetzt die Speiſe heraus, welche uns das erſte Mal am meiſten Gewinn gebracht hat, und nichts Andres.“ Als die Skrälinger wieder die Milchſpeiſen ſahen, warfen ſie ihre Bündel über die Verzäunung hinein. Gudrid ſaß in der Thür bei der Wiege ihres Sohnes Snorre, und es wurde die Thür durch die Dazwiſchenkunft eines Schatten verdunkelt. Ein Weib trat hinein, angethan mit einem weiten ſchwarzen Gewande, von niedriger Statur, an dem Haupte mit einer Kopfbinde umwunden, mit aus dem Kaſtanienbraunen in das Weiße übergehendem Haare, mit bleichem Angeſichte und ſo großen Augen, wie ſie niemals in eines Menſchen Haupte geſehen worden ſind. Dieſe ging dahin, wo Gudrid ſaß, und redete. „Wie heiſſeſt du?“ ſagte ſie. — „„Gudrid heiße ich, was haſt aber du für einen Namen?““ — „Gudrid“, ſagte jene. Da reichte ihr die Hausfrau Gudrid die Hand, daß ſie ſich zu ihr ſetzen ſollte. Aber in demſelben Momente geſchah es, daß Gudrid einen ungeheuern Knall hörte und das Weib ihr aus

dem Geſichte verſchwunden war. Einer der Skrälinger, welcher hatte Waffen rauben wollen, war von einem Hausgenoſſen des Karlſefne getödtet worden, und die Skrälinger entflohen ſo ſchnell als möglich, mit Zurücklaſſung ihrer Kleider und Waaren. Jenes Weib aber hatte niemand als Gudrid erblickt. „Jetzt, glaube ich, iſt es nöthig", ſagte Karlſefne, „daß wir Vorſichtsmaßregeln ergreifen, denn ich halte dafür, daß ſie werden zum dritten Male in großer Menge kommen, um uns Krieg zu bringen. Wir wollen alſo den nachfolgenden Plan faſſen: Zehn von uns treten auf dieſe Landſpitze hervor und zeigen ſich daſelbſt; die übrige Mannſchaft aber gehe in den Wald, fälle Bäume und eröffne den Wald für unſer Rindvieh, wenn die Schaar unſrer Gegner aus dem Walde hervor tritt. Wir wollen auch unſern Stier dazu nehmen und ihn vor dem Truppe voraus gehen laſſen." Der Ort, wo ſie zu fechten beſchloſſen hatten, war von ſolcher Beſchaffenheit, daß ſich auf der einen Seite der See, auf der andern der Wald befand. Und der Maßregeln, welche Karlſefne angegeben hatte, bedienten ſie ſich.

Die Skrälinger kamen nämlich wirklich (, in dem Jahre 1009,) an den Ort, den Karlſefne zum Gefechte auserſehen hatte. Der Kampf geſchieht. Viele Skrälinger fallen. Es war aber in dem Haufen derſelben ein Mann von großer Statur und anſehnlicher Geſtalt, ſo daß ihn Karlſefne für den Häuptling derſelben hielt. Einer

der Skrälinger hatte nun eine Axt aufgehoben und eine Zeit lang betrachtet, dann dieſelbe geſchwungen und an einem ſeiner Kameraden verſucht, und ſie ihm mit ihrer Schneide ſo beigebracht, daß derſelbe ſogleich entſeelt zu Boden ſtürzte. Da nahm jener ſehr große Mann die Axt und ſchläuderte ſie, nachdem er dieſelbe eine Zeit lang angeſehen hatte, ſo weit er konnte, in das Meer. Hierauf flohen ſie in den Wald, ſo viel jeder mit ſeinen Füßen vermochte. Weiter wird nichts von Ereigniſſen erzählt, die zwiſchen ihnen vorgefallen wären. Karlſefne brachte mit den Seinigen an demſelben Orte dieſen ganzen Winter zu. Mit dem folgenden Frühlinge (des Jahres 1010) erklärte er ihnen aber, er wolle nicht länger an dieſem Orte bleiben, ſondern nach Grönland zurück kehren. Sie rüſteten ſich alſo zur Reiſe und führten viele vortheilhafte Dinge von da mit ſich weg: Rebſtöcke, Weintrauben, Pelzwaaren. Jetzt gehen ſie zur See und, ohne ihr Schiff zu verletzen, kommen ſie in dem Eireksfjörd an.

In der Folge (in dem Sommer des Jahres 1012) verließ Karlſefne mit ſeinem Weibe Gudrid die Halbinſel Grönland wieder, um ſich nach Norwegen zu begeben. Es war die allgemeine Rede, es ſei noch nie ein Schiff von Grönland abgefahren, das mehr mit koſtbaren Dingen beladen geweſen wäre, als dasjenige, das von ihm geführt wurde. Er hatte eine glückliche Fahrt und gelangte geſund und wohlbehalten in Norwegen an. Daſelbſt verweilte er

den Winter über und verkaufte er ſeine Waaren, ſelbſt ſammt ſeiner Gattinn von den in Norwegen angeſehenſten Männern in großer Ehre gehalten. Mit dem folgenden Frühlinge (des Jahres 1013) rüſtete er ſein Schiff zur Rückkehr nach Iſland, und ſchon war er ganz ſegelfertig und wartete ſein Schiff an den Brücken von Nidaros auf günſtigen Wind, als noch ein aus Bremen in Sarland gebürtiger Südmann (d. i. Deutſcher) zu ihm kam. Dieſer verlangte von Karlſefne den Hausbeſen, den dieſer hatte, zum Kaufe. „Ich will ihn nicht verkaufen", ſagte jener. — „„Ich will dir aber eine halbe Mark Goldes (h. i. 80 Thaler) dafür darwägen"", entgegnete der Südmann, der offenbar dem Beſen magiſche Kräfte zuſchrieb. Und weil dieſer Preis dem Karlſefne ſehr groß ſchien, bringen ſie das Geſchäft zu Stande. Der Südmann ging und trug den Beſen weg. Karlſefne aber wußte nicht, aus was für Holz der Beſen beſtand. Es war nämlich von Vinland gebrachter Möſur *). Jetzt fährt Karlſefne auf das offne Meer und lenkt ſein Schiff von der Nordſeite Iſlands her in den Skagafjörd, wo es den Winter hindurch auf das Land gezogen ſtand.

---

*) Mauſur, eine Art Holz von beſondrer Schönheit, vermuthlich von den Abarten von acer rubrum und acer saccharinum, birds eye, (Vogelauge) und curled maple (krauſe Waldbirke) genannt.

Den folgenden Frühling (des Jahres 1014) aber kaufte er ſich das Gut Glaumbä (**Glaumbaejarland**) und richtete er eine Landwirthſchaft ein. Er wohnte auf demſelben, ſo lange er lebte, und war der angeſehenſte Mann. Von ihm und ſeiner Gattinn Gudrid entſproſſen viele Enkel und ein ausgezeichnetes Geſchlecht. Nach ſeinem Tode übernahmen Gudrid und ihr in Vinland geborner Sohn Snorre die Beſorgung des Hausweſens. Als aber der letztere ſich mit einer Gattinn vermählt hatte, ging Gudrid der Religion wegen außer Land und reiſte nach Süden (nach Rom). Dann kehrte ſie wieder nach Jſland in das Landhaus ihres Sohnes Snorre zurück. Dieſer hatte indeß eine Kirche zu Glaumbä bauen laſſen. Später ward Gudrid in die Geſellſchaft der heiligen Jungfrauen aufgenommen und führte ein einſames Leben. Sie verweilte als Einſiedlerinn an demſelben Orte, ſo lange ſie noch lebte.

Snorre hatte einen Sohn mit Namen Thorgeir. Dieſer war der Vater der Jngveld, der Mutter des Biſchofes Brand. Die Tochter des Snorre, des Sohnes des Karlſefne, hieß Hallfrid. Dieſe war die Mutter des Runolf, des Vaters des gelehrten Biſchofes Thorlak. Dieſer iſt in dem Jahre 1085 geboren worden, und ihm vorzüglich verdankt Jſland ſein älteſtes in dem Jahre 1123 verfaßtes Kirchen- oder Chriſtenrecht (**kristinrettr**). Er iſt es auch wahrſcheinlich, durch den die hier gegebenen Geſchichten zuerſt aufgezeichnet worden ſind. —

Björn hieß der zweite Sohn des Karlſefne und der Gudrid, welcher der Vater der Thorun war, der Mutter des Biſchofes Björn. Viele Menſchen ſind entſprungen von Karlſefne, einem durch die Menge und Berühmthei ſeiner Enkel ausgezeichneten Manne. Und derſelbe hatte am genaueſten unter allen Menſchen die Geſchichten von dieſen Fahrten allen erzählt, deren bisher einige Erwähnung geſchehen iſt.

---

6. Freydis, Erik's Tochter, in den Jahren 1011 und 1012.

Man begann immer wieder von neuem die Geſpräche von einer Fahrt nach Vinland anzuregen, denn eine ſolche galt ja allgemein für eben ſo gewinn-, als ehrenvoll. Nun landete in eben demſelben Sommer, in welchem Karlſefne aus Vinland zurück kehrte (alſo in dem Jahre 1010), ein Schiff aus Norwegen in Grönland an, welches zwei Brüder regierten, Helge und Finnboge, die den folgenden Winter in Grönland verlebten. Dieſe Brüder waren von Geſchlecht Iſländer, aus Auſtfjörd. Freydis, Erik's Tochter, die, als zu Gardar wohnend, ſich daſelbſt gerade zu einer Reiſe rüſtete, begab ſich zu denſelben und bat ſie, daß ſie auf ihrem eignen Schiffe mit ihr nach Vinland fahren möchten, und zwar unter der Bedingung,

daß ſie, was ſich daſelbſt von Gewinn darböte, zur Hälfte erhalten ſollten. Helge und Finnboge ſagten zu. Darauf kam Freydis auch mit ihrem Bruder Leif zuſammen und bat ihn, daß er ihr die Gebäude, welche er hatte in Vinland errichten laſſen, zum Geſchenke geben möchte. Jener aber erklärte auch jetzt, er wolle ihr die Gebäude leihen, aber nicht zum Geſchenke geben. Dieſe Vereinbarung war gleichfalls zwiſchen den Brüdern und Freydis zu Stande gekommen, daß jede von ihnen dreißig zur Führung der Waffen geſchickte Männer in dem Schiffe haben ſollten, ohne die Frauen. Freydis aber brach ſogleich dieſe Verträge, indem ſie noch weiter fünf Mann hatte, welche ſie verbarg, damit ſie die Brüder nicht eher wahrnähmen, als bis ſie nach Vinland gekommen wären. Jetzt (in dem Jahre 1011) vertrauten ſie ſich dem Meere an, nachdem ſie zuvor unter ſich ausgemacht hatten, daß ſie zuſammen fahren wollten. Es geſchah auch nicht viel anders. Nur etwas früher kamen die Brüder an, und ſchon hatten ſie ihr Gepäcke in Leif's Wohnungen gebracht, als Freydis an der Küſte anlandete. Nachdem dieſe ausgeladen hatte und ihr Gepäcke nach dem Hauſe gebracht worden war, ſo ſprach ſie: „Warum habt ihr in dieſe Wohnungen euer Gepäcke geſchafft?“ — „„Weil wir glaubten““, ſagen ſie, „„daß alle zwiſchen uns abgeſchloſſene Verträge feſt beſtehen würden.““ — „Mir hat Leif die Wohnungen geliehen“, ſagt jene, „nicht euch“. Darauf erwiederte Helge: „„Du

wirſt in Argliſt leicht über uns Brüder kommen""; und ſie brachten ihr Gepäcke wieder weg, zimmerten ſich ein Haus, ſchlugen dasſelbe an dem Ufer des Sees weiter von dem Meere weg auf und richteten ſich wohl ein. Freydis aber ließ Bäume zur Belaſtung ihres Schiffes fällen. Darüber begann der Winter, und die Brüder forderten dazu auf, daß man Spiele anordnen und ſich die Zeit verkürzen ſollte. So geſchah auch eine Zeit lang, allein es fielen ungeſchickte Reden hier und dort vor. Zwietracht erhob ſich unter ihnen. Die Spiele wurden aufgehoben, und es ward kein Verkehr mehr zwiſchen den Quartieren gepflogen; was einen großen Theil des Winters hindurch anhielt.

Da geſchah es früh eines Tages, daß Freydis aus dem Bette aufſtand und Kleider anzog, jedoch nicht Stiefel oder Schuhe, wiewohl der Erdboden von vielem Thaue naß war. Sie nimmt den Mantel ihres Mannes und hängt ihn um, und begibt ſich ſodann zu dem Quartiere der Brüder. Sie tritt an die Thür. Eben war irgend jemand aus derſelben heraus gegangen, welcher ſie hatte halb offen ſtehen laſſen. Jene machte die Thür ganz auf und ſtand eine Zeit lang ſchweigend in der Öffnung. Finnboge, der in dem innerſten Theile des Quartieres lag, wachte. Dieſer redete: „Was willſt du hier, Freydis?" — Sie antwortete: „„Ich will, daß du aufſteheſt und mit mir hinaus geheſt, denn ich möchte mit dir ſprechen."" — So thut er.

Sie gehen zu einem Balken, der unten an der Mauer des Quartieres lag, und ſetzen ſich daſelbſt zuſammen. „„Wie biſt du mit deinen Verhältniſſen zufrieden?“ fragt jene. Er antwortet: „Es gefällt mir die Güte des Bodens, es mißfallen mir aber die obwaltenden Zwiſtigkeiten, die nach meinem Bedünken aus keinen gerechten Urſachen entſtanden ſind.“ — „„Du ſagſt, wie es iſt““, ſpricht jene; „„auch mir ſcheint es ſo. Aus dieſem Grunde aber bin ich zu der Unterredung mit dir gekommen, weil ihr Brüder ein größeres Schiff habt, als ich, und ich das meinige mit dem eurigen vertauſchen möchte. Wenn dieß geſchehen, habe ich von hier abzureiſen beſchloſſen.““ — „Ich werde einwilligen“, ſagte jener, „wenn dir ſolches beliebt.“

Nach dieſen Reden gehen ſie von einander: jene kehrt nach Hauſe, Finnboge begibt ſich nach ſeinem Lager zurück. Freydis aber ſteigt mit ihren kalten Füßen in das Bett. Darüber aufwachend, fragt Thorvard: „Woher biſt du ſo kalt und naß?“ — Jene antwortet mit großer Entrüſtung. „„Ich war hinaus gegangen““, ſagt ſie, „„zu den Brüdern, um von ihnen ihr Schiff zum Kaufe zu begehren, weil ich ein größeres Schiff kaufen möchte; aber jene entbrannten darüber ſo ſehr in dem Zorne, daß ſie mich durchſchlugen und bitter tractirten. Du aber, Elender, wirſt nicht einmal die mir und dir angethanene Schmach rächen wollen! O wie empfinde ich es ſo, daß ich von Grönland

weg bin; aber ich werde dir die Scheidung ankündigen, *) wofern du dieſes nicht rächeſt."" — Und er, der ihr Schelten jetzt nicht länger aushielt, befahl ſeinen Leuten, auf das ſchnellſte aufzuſtehen und die Waffen zu ergreifen. So thun ſie, und ohne Verzug begeben ſie ſich zu dem Quartiere der Brüder. Sie fallen über die in dem Hauſe Schlafenden her, ergreifen ſie, binden ſie mit Stricken und führen ſie einzeln, nachdem ſie gebunden waren, hinaus. Freydis ließ einen jeden, ſo wie er herausgetreten war, nieder machen. Jetzt waren alle Männer daſelbſt getödtet. Übrig aber waren noch die Frauen, die Keiner umbringen wollte. O da Freydis: „Gebt mir eine Axt in die Hand!" — So geſchah es. Dann fiel jene über die fünf Weiber, welche ſich daſelbſt befanden, mit dem Eiſen her und ließ nicht eher von ihnen ab, bis ſie entſeelt da lagen. Nach ſolch einem böſen Frevel kehrten ſie in ihr Quartier zurück; und das allein ward klar, daß Freydis den Anſchlag zu der Unthat gefaßt hatte, die verübt worden war; denn ſie redete zu ihren Genoſſen. „Wenn es uns", ſprach ſie, „das Glück gewähren wird, daß wir nach Grönland zurück kommen; ſo will ich den Mann aus der Welt

*) Bei den alten Normännern hatten beide Theile, Mann und Frau, das Recht, ſich die Ehe aufzukündigen und die Scheidung zu begehren; und der Mann mußte in einem ſolchen Falle der Frau ihr Eingebrachtes zurück geben.

ſchaffen, der dieſe Vorfälle ausſchwatzt. Wir wollen vielmehr ſagen, jene ſeien hier zurück geblieben, nachdem wir von hier abgefahren wären." — Sobald aber der Frühling (des Jahres 1012) begann, verſahen ſie das Schiff, welches den Brüdern gehört hatte, mit allem, was ſie aufbringen konnten und was dasſelbe zu tragen vermochte. Dann begaben ſie ſich auf die offne See, und nach einer glücklichen Fahrt lenkten ſie das Schiff mit Beginn des Sommers in den Eireksfjörd ein. In demſelben wartete bereits Karlſefne auf günſtigen Wind zu ſeiner Abreiſe nach Norwegen.

Freydis kehrte zu ihrem Landhauſe zurück, welches indeß unberührt geſtanden hatte. Allen ihren Begleitern gab ſie eine große Menge Reichthümer, denn ſie wollte, daß ihre Übelthaten verborgen bleiben ſollten. Und jetzt ſitzt ſie in ihrem Landhauſe. Allein nicht alle beharreten ſo bei ihrem Verſprechen, der Freydis ruchloſe Unthaten verhehlen zu wollen, daß dieſe nicht endlich unter die Leute kamen. Ja, die Sache gelangte ſelbſt zu den Ohren des Leif, ihres Bruders, der ſie fürwahr mit der höchſten Entrüſtung aufnahm. Er ließ drei der Gefährten der Freydis ergreifen und zwang ſie durch Anwendung der Folter, die ganze Sache ſo, wie ſie geſchehen wäre, zu bekennen; und das Geſtändniß dieſer Allen war übereinſtimmend. „Nicht kann ich dahin gebracht werden", ſprach Leif, „daß

ich gegen meine Schweſter Freydis, wie ſie es verdient hat, verfahre; aber das will ich weiſſagen, daß die Nachkommen derſelben wenig Gedeihen haben werden.“ — So geſchah es auch, daß ſie von dieſer Zeit an nicht mehr geſchätzt, ſondern tief verachtet wurden.

Digitized by Google

B. Die drei Fahrten nach Vinland nach der Geſchichte von Thorfinn Karlſefne und Snorre Thorbrandſon.

1. Leif Eirekſon, in dem Jahre 1000.

Von dieſem erzählt die obige Saga nur kurz, daß er ſich auf einem Schiffe nach Norwegen zu dem Könige Olaf Tryggvaſon begeben und nicht nur in dem einen Jahre auf dem Hinwege dahin durch ungünſtige Winde nach den Hebriden verſchlagen und einen großen Theil des Sommers auf denſelben hingehalten worden, ſondern auch in dem andern Jahre bei ſeiner Rückkehr von Norwegen nach Island auf dem Meere herum getrieben worden ſei. „Er fand", ſagt die Saga, „Länder an einer Stelle, von der niemand „gewußt hatte, daß da Länder ſeien. Daſelbſt waren Felder „mit Mais (, ſogenanntem Indianiſchen Korne), der ſich „von ſelbſt geſäet hatte, und Rebſtöcke, die von ſelbſt ge„wachſen waren; daſelbſt waren Bäume, welche Ahorne „genannt werden. Und ſie brachten von dieſen Dingen allen

„verſchiedne Proben mit. Einige Bäume waren von ſolcher „Größe, daß ſie zu Häuſerbalken dienten. Leif fand auch „Menſchen auf einem Brette eines geſcheiterten Schif„fes und führte dieſe mit ſich nach Hauſe. Nach ſeiner „endlichen Rückkunft nach Grönland verkündigte er ſo„gleich die Chriſtliche Religion daſelbſt.“

In ſolche Verbindung ſtellt alſo dieſe Saga die von uns erzählten Dinge; und hierzu iſt nur noch zu bemerken, daß ſich Buchweizen auch in dem Jahre 1749 zwiſchen Philadelphia und New-York an verſchiednen Orten von ſelbſt fortzupflanzen angefangen hatte, und daß der Mais von uralter Zeit her in den dortigen Amerikaniſchen Gegenden die vornehmſte und beinahe einzige Getreideart geweſen iſt.

---

2. Thorſtein Eirekſon, in dem Jahre 1005.

Hier wird, wie in den Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern von Leif, eben ſo von dem zu der Fahrt nach Vinland ſich rüſtenden Thorſtein erzählt: „Sie verlangten auch des Erik Theilneh„mung, weil ſie auf deſſen Glück und Einſicht am meiſten „vertrauten. Jener widerſtrebte zwar lange, doch ſchlug er „es nicht ab, da ſeine Freunde ihn beharrlich baten. Darauf „rüſteten ſie das Schiff, auf welchem Thorbjörn nach

„Grönland gefahren war. Es wurden zwanzig Reiſe-
„genoſſen angenommen, welche wenige Waaren mit ſich
„führten und überhaupt nichts als Waffen und Proviant
„bei ſich hatten. Früh an jenem Tage begab ſich Erik zu
„Roſſe von Hauſe weg und vergrub ein Kiſtchen mit Gold
„und Silber, das er mit ſich genommen hatte, in der Erde;
„denn es war der alte heidniſche Glaube, das würde ein
„jeder in der andern Welt haben, was er hier ſelbſt in die
„Erde vergraben hätte. Dann ritt er weiter. Es geſchah
„jedoch, daß er von dem Pferde fiel, die Rippen der einen
„Seite zerbrach und den Arm in dem Achſelgliede quetſchte.
„Durch dieſen Unfall erſchreckt, hieß er ſeine Gattinn Thor-
„hild die Gelder wieder ausgraben und heim tragen, indem
„er ſagte, er habe Strafe erlitten, weil er die Gelder
„(, als Chriſt nach heidniſcher Weiſe,) verborgen hätte.
„Hierauf ſchiffen ſie aus dem Eireksfjörd mit großer
„Freude, als indem ſie ihr Unternehmen mit Jubel erfüllte."
— Auch Erik tritt alſo nach dieſer Saga, ungeachtet ſeines
Unfalles, die Reiſe mit an. Allein ſie werden lange auf
der See herum getrieben, und die Meeresſtriche, welche ſie
wollten, fanden ſie nicht. Sie kamen in den Anblick von
Iſland und bemerkten Vögel von Irland. So fuhren ſie
auf dem Oceane hin und her. In demſelben Herbſte kehrten
ſie zurück, abgemagert durch die Nöthen und Strapatzen
auf dem Meere. Mit dem Winter ſelbſt landeten ſie in dem
Eireksfjörd an. Da ſagte Erik: „Vergnügter fuhren

wir in dem Sommer aus dieſem Buſen ab, als wir jetzt ſind; und doch iſt uns bis hierher noch vieles Gute übrig.“ — Thorſtein antwortet: „„Jetzt gebührt es ſich für den Führer, für alle um etwas guten Rath zu ſorgen, welche hier nun ohne ſichre Unterkunft ſind, und ihnen Winterherberge darzubieten.““ — Alſo reiſten alle, welche andre Herberge nicht hatten, mit dem Vater und Sohne und begaben ſich nach Brattahlid und überwinterten daſelbſt.

Thorſtein Eirekſſon lernte in Brattahlid die Gudrid kennen und ſuchte um eine Vermählung mit ihr nach. Er fand ſowohl bei ihr ſelbſt, als bei ihrem Vater willfähriges Gehör, und die Ehe ward noch in demſelben Herbſte zu Brattahlid vollzogen. Das Hochzeitmahl wurde ſchön beſorgt und durch eine große Menge von Gäſten verherrlicht. Es hatte aber Thorſtein ſein Hausweſen in Veſtri Bygd auf einem Landgute, welches man das an dem Lyſufiörd nannte. Die Hälfte davon gehörte jedoch einem Manne, welcher auch den Namen Thorſtein führte und deſſen Gattin Sigrid hieß. Zu dieſem ſeinem Namensbruder reiſte Thorſtein noch in demſelben Herbſte mit ſeinem Weibe Gudrid nach dem Lyſufiörd. Sie wurden gaſtfrei aufgenommen und gedachten daſelbſt den Winter zuzubringen. Als aber dieſer begann, brach eine Krankheit in das Haus derſelben ein. In dieſem lebte ein gewiſſer Gardar, ein Arbeitsvorſteher, der nicht

ſehr beliebt war. Dieſer wurde zuerſt von der Krankheit ergriffen und ſtarb daran. Dann nach Verlauf kurzer Zeit ſtarb Einer nach dem Andern. Zuletzt bekamen auch die Krankheit Thorſtein Eirekſſon und Sigrid, die Gattinn Thorſtein's, des Namensbruders desſelben. Da war eines Abends Sigrid Willens, ſich in Begleitung der Gudrid auf den der Hinterthür gegenüber angebrachten Abtritt zu begeben. Als ſie nun nach der Hinterthür zurück ſahen, ſchrie Sigrid laut auf. Gudrid ſagte: „Unvorſichtig haben wir gehandelt, denn du kannſt den Andrang der Kälte gar nicht ertragen; wir wollen deßwegen auf das ſchnellſte in das Haus zurück gehen.“ — Sigrid antwortete: „„Nicht ſo leicht iſt der Rückgang, wie die Sache jetzt ſteht. Denn hier vor der Thür befindet ſich die geſammte Schaar der Verſtorbenen und Thorſtein, dein Ehegatte. Daſelbſt erkenne ich auch mich ſelbſt. O es gibt keinen gräßlichern Anblick!““ — Doch nicht lange darauf hob ſie an: „„Wir wollen nun gehen, Gudrid; jetzt ſehe ich die Schaar nicht mehr.““ — Thorſtein nämlich war wieder verſchwunden, nachdem ihr zuvor geſchienen, als ob er eine Peitſche in der Hand trage und die Schaar peitſchen wolle. Sie gingen darauf wieder hinein. Sigrid ſtarb ſchon vor Anbruch der Morgendämmerung. Der Sarg wurde für ihre Leiche gemacht. An demſelben Tage wollten Leute zum Fiſchen ausgehen, und Thorſtein führte ſie an ihre Stätten hin. Als aber die Abenddämmerung eingebrochen war,

ſtieg er hinab, den Fang einzuſehen. Da ſchickte Thorſtein Eirekſon ſeinem Namensbruder einen Bothen, daß er doch zu ihm kommen möchte; indem er ihm ſagen ließ, bei ihm gehe es nicht geheuer zu: die Hausmutter ſtämme ſich auf die Füße und wolle zu ihm unter die Decke kriechen. — Und als jener herein trat, hatte dieſe ſchon die Bettlade beſtiegen. Da ergriff er ſie mit den Händen und trieb er die Axt in ihre Bruſt. Thorſtein Eirekſon ſtarb ungefähr gegen Sonnenuntergang. Thorſtein der Bonde hieß die Gudrid ſich niederlegen und ausruhen, denn er wolle bei der Leiche die Nacht hindurch wachen. Dieſelbe thut ſo. Da aber die Nacht ein wenig vorgeſchritten war, richtete ſich Thorſtein Eirekſon auf und hub zu reden an, indem er ſagte, er wünſche, daß man die Gudrid herzu rufe, denn er wolle mit ihr ſprechen. „Gott will", ſagt er, „daß dieſe Stunde mir zu meinem Willen und zur Verbeſſerung meiner Rechnung überlaſſen werde." — Thorſtein der Bonde begibt ſich zu Gudrid, weckt ſie aus dem Schlafe und bittet, daß ſie ſich mit dem Kreuze bezeichnen und Gott um Beiſtand flehen möchte. Dann eröffnet er ihr, was Thorſtein Eirekſon zu ihm geſagt habe; „„und jener will dich ſprechen; deßwegen haſt du zu überlegen, was du am liebſten willſt; denn ich kann weder zu- noch abrathen."" — Sie antwortet: „Es kann ſeyn, daß er hinzielt auf gewiſſe Dinge, welche für die Folge zu merken ſind. Es iſt eine ganz eigne Sache. Ich hoffe aber, der

Schutz Gottes werde mich geleiten. Daher will ich in Gottes Namen es wagen, zu ihm zu gehen und zu vernehmen, was er ſagen will. Denn nicht werde ich entfliehen können, wenn irgend Schaden mir bevor ſtehet. Weniger wünſche ich, daß er, ohne daß ihm ſein Wille geſchehe, in das Jenſeits hinüber gehe. Ich vermuthe aber, daß es eine Sache von Wichtigkeit betreffe." — So ging Gudrid, und ſie kommt zu Thorſtein. Es ſchien ihr, als ob er Thränen vergieße. Wenige Worte ſagte er ihr mit leiſer Stimme in das Ohr, daß ſie es allein vernähme. Das aber ſprach er ſo, daß es alle hörten, ſelig ſeien, die den Glauben bewahreten, denn auf demſelben beruhe alles Heil und alle Erbarmung. Und doch, ſagte er, werde derſelbe von Vielen nicht geehret, „denn es iſt kein heiliger Gebrauch, der ſich „in Grönland befeſtiget hätte, ſeitdem die Chriſtliche Religion hier eingeführt iſt. Die Menſchen werden in nicht „geweihete Erde gelegt, mit Erweiſung von nur wenigen „Leichendienſten. Ich will, daß man mich und die andern „hier geſtorbenen Leute zu der Kirche bringe, den Gardar „aber auf das ſchnellſte mit Feuer verbrenne; denn dieſer „iſt der Verurſacher aller Geſpenſtererſcheinungen, „welche bisher in dieſem Winter beobachtet worden ſind." — Er äußerte ſich gegen ſie auch über ihr Loos ſelbſt, indem er ihr große Schickſale für die Zukunft voraus ſagte, ſie bittend, daß ſie möge ſich hüten, ſich irgend einem Grönländer zu vermählen, und vielmehr ihr Vermögen theils der

Kirche, theils den Armen zuweiſen. Nachdem er dieſes geſprochen, ſank er zum zweiten Male nieder.

Das aber war in Grönland, ſeitdem die Chriſtliche Religion daſelbſt eingeführt worden war, Gebrauch, daß die Menſchen auf den Landgütern, auf welchen ſie ſtarben, in nicht geweihete Erde begraben wurden, und man einen Pfahl aus der Bruſt des Verſtorbenen aufrichtete; und daß dann, wenn die Geiſtlichen kamen, dieſer Pfahl heraus gezogen und geweihetes Waſſer hinein gegoſſen ward, ſo wie die Leichendienſte, wiewohl viel zu ſpät, verrichtet wurden.

Die Leichen Thorſtein's und der Übrigen wurden zu der Kirche nach dem Eireksfjörd gebracht und daſelbſt die Leichendienſte von den Geiſtlichen gehalten (, in dem Jahre 1006). Erik nahm die Gudrid zu ſich und vertrat ihr Vatersſtelle. Bald darauf ſtarb Thorbjörn, und nach ſeinem Tode ging all ſein Vermögen auf ſie über.

---

3. **Thorfinn Karlſefne** und **Snorre, Bjarne** und **Thorhall Gamlaſon,** ſo wie **Thorvard** und **Freydis, Thorvald Eirekſon** und **Thorhall** der Waidmann.

Zu Höfdi auf Höfdaſtrönd in Island wohnte ein Mann mit Namen Thord. Derſelbe hatte zur Ehe die Fridgerd, eine Tochter des Thorer des Trägen (hima)

und der Fridgerd, der Tochter des Kjarval, des Iren-Königes. Thord ſelbſt war ein Sohn des Björn Kaſtenbutter (byrdusmjör), eines Sohnes des Thorvald (Froald) Rücken (hryggr), des Sohnes des Aſleik, des Sohnes des Björn Eiſenſeite (járnsida), des Sohnes des Ragnar Rauhhoſe (lodbrók). Jene beiden hatten einen Sohn mit Namen Snorre, der mit Thorhild Repphuhn (rjúpa) vermählt war. Der Sohn der letztern hieß Thord Pferdekopf (hesthöfdi), und der Sohn dieſes endlich war Thorfinn Karlſefne. Seine Mutter hieß Thorun. Thorfinn unternahm keine Handelsreiſen mehr und galt für einen tüchtigen Kaufmann.

Nicht minder lebte in Iſland, und zwar in Alptafjörd, Thorbrand, welcher drei Söhne hatte. Sie hießen Thorodd, Snorre und Thorleif Kimbi. Der erſtere blieb in Iſland zurück, die beiden letztern aber ſchloſſen ſich an Karlſefne an, als dieſer eines Sommers ein Schiff mit vierzig Schiffern bemannte, um nach Grönland hinüber zu fahren.

Es waren ferner auf eben dieſer Inſel ein Mann mit Namen Bjarne, ein Sohn des Grimolf, von Abkunft ein Breidfirzker, und eben ſo ein andrer Mann mit Namen Thorhall, ein Sohn des Gamla und ein Auſtfirzker. Dieſe rüſteten in demſelben Sommer ihr Schiff, um gleichfalls nach Grönland zu fahren; und auch auf dieſem Schiffe befanden ſich vierzig Menſchen.

Digitized by Google

Dieſes Schiff und das des Karlſefne ſteuerten, ſobald ſie fertig waren, auf die offne See. Wie viele Zeit ſie zu der Überfahrt bedurften, iſt nicht gemeldet. Nur davon hat man Kunde, daß dieſe beiden Schiffe in demſelben Herbſte (des Jahres 1006) in dem Eireksfjörd angelandet ſind. Erik und Andre der Einwohner ritten zu den Schiffen, und man begann freundlichen Verkehr anzuknüpfen. Die Schiffsherren boten dem Erik von den Waaren an, ſo viel er wolle; Erik zeigte dagegen auch ſeine Großmuth, indem er den Seefahrern dieſer beiden Schiffe Winterherberge in ſeinem Hauſe zu Brattahlid antrug. Die Handelsleute nahmen dieſelbe an und ſagten ihm Dank. Hierauf wurden die Waaren derſelben in das Haus nach Brattahlid gebracht, wo große Vorrathsbehälter zur Aufnahme derſelben nicht mangelten. Überhaupt fehlte daſelbſt nicht vieles, was man bedurfte; und es gefiel ihnen die Winterherberge gar wohl.

Als aber das Jolfeſt heran nahete, befiel den Erik eine gewiſſe Schweigſamkeit und eine größere Traurigkeit als ſonſt. Da redete Karlſefne zu ihm. „Biſt du krank, Bonde Erik?“ ſprach er. „Man meint zu bemerken, daß du trauriger biſt, als ſonſt. Du haſt uns mit der höchſten Gaſtfreiheit behandelt. Daher müſſen wir mit allem, was in unſrer Macht ſtehet, dir dagegen dienen. Wohlan, ſprich, was die Urſache deiner Traurigkeit iſt?“ — Erik antwortete: „„Ihr habt mit dankbarer und wohlwollender Geſin-

nung aufgenommen, was ich dargeboten. Daher geht mir das nicht wider die Seele, daß ihr es würdet bei zwiſchen uns eintretenden Veranlaſſungen an irgend einem Dienſte fehlen laſſen; ſondern das iſt es vielmehr, was ich fürchte, es möchte, wenn ihr an andre Orte kommen werdet, verlauten, ihr wäret an keinem Jolfeſte ſchlechter bewirthet worden, als an demjenigen, das nun folgt, an dem euch Erik der Rothe zu Brattahlid in Grönland zu Gäſten haben wird.““ —„So wird es nicht ergehen, Bonde“, ſagte Karlſefne; „in unſerm Schiffe haben wir ſowohl Mehl als Getreide; nimm dir davon ſo viel, als dir beliebt, und richte das Mahl ſo glanzvoll zu, als dir gefällt!“ — Indem Erik dieſes Anerbieten annahm, ſo ward das Jolmahl wieder begangen und zwar auf das herrlichſte, ſo daß die Leute urtheileten, eine ſo große Pracht ſei ihnen in dem armen Lande beinahe noch nicht vorgekommen. — Und nach dem Jolfeſte begann Karlſefne über eine Vermählung mit der Gudrid mit Erik zu unterhandeln, als welcher nämlich das Recht der Vergebung ihrer Hand zu haben ſchien. Erik ertheilte willfährige Antwort, erklärend, Gudrid müſſe nothwendig ihrer Beſtimmung folgen, von ihm aber habe er nur einen guten Ruf vernommen. Der Ausgang der Unterhandlung war, daß Thorfinn mit der Gudrid verlobt ward. Auch die Hochzeit ſelbſt wurde noch in dieſem Winter (des Jahres 1007) in Brattahlid gefeiert und ſo nochmals ein Mahl ange-

ſtellt. Man verkürzte ſich zugleich den Winter durch Schachſpiel und ergötzliche Erzählungen, ſo wie durch viele andre Dinge, welche das Leben in dem Hauſe angenehm machen.

Thorleif Kimbi ließ ſich mit dem Frühlinge (des Jahres 1007) in Kimbavogr in Grönland, das zwiſchen den Eisbergen lag, nieder und wohnte daſelbſt bis in ſein Alter.

Zu Brattahlid hatte man auch den Winter über häufig davon geſprochen, daß man Vinland das gute beſuchen müſſe, indem man ſagte, eine ſchöne Hoffnung des Gewinnes würde daſelbſt aufleuchten. Und es kam dazu, daß Karlſefne und Snorre wirklich ein Schiff rüſteten, um jenes Land mit dem nächſten Frühjahre zu beſuchen. Ihnen ſchloſſen ſich auf einem zweiten Schiffe Bjarne und Thorhall Gamlaſon an, von denen bereits die Rede geweſen iſt. Auf einem dritten Schiffe, das Thorbjörn von Iſland gebracht hatte, begleiteten ſie Thorvard und ſeine Gattinn Freydis, die uneheliche Tochter des Erik des Rothen, ſo wie Thorvald, der Sohn des letztern, und Thorhall, der Waidmann (**veidimadr**), der lange den Sommer hindurch des Erik Jäger, den Winter aber deſſen Haushofmeiſter geweſen. Dieſer war von großer Statur und Stärke, ſchwarz und von rieſenhaftem Ausſehen, von ſchon vorgerücktem Alter und gefährlicher Art, ſchweigſam, ſpöttiſch, wenn er etwas ſprach, und den Erik immer zu dem Schlechtern ermunternd; ein

übler Chriſt, aber von vieler Kenntniß der öden Orte. Im Ganzen waren auf den drei Schiffen C und XL, d. i. 140 oder vielmehr 160 Menſchen, je nachdem man hier das kleine Hundert von zehn Zehnern oder vielmehr das große Hundert (tolfraed) von zehn Zwölfern (tolfter) annimmt. Sie ſchifften (in dem Jahre 1007) zunächſt nach Veſtri Bygd und von da nach Bjarney (Diſco). Von hier erſt fuhren ſie nach Süden zu, und zwar einen Tag und eine Nacht. Da man jetzt Land erblickte, ließen ſie ein Boot hinab und erforſchten dieſes Land. Sie fanden ungeheure flache Steine, von welchen viele zwölf Ellen breit waren. Daſelbſt zeigte ſich ihnen auch eine große Zahl Füchſe. Sie legten dem Orte einen Namen bei und nannten ihn Helluland (Steinland). Dann ſchifften ſie, bei Nordwind, wieder zwei Tage lang, indem ſie ihre Fahrt von Süden nach Südoſten umbeugten, und ſie fanden ein mit Wald bedecktes und vieles Wild habendes Land. Außerhalb desſelben nach Südoſten zu lag eine Inſel, auf welcher ſie einen Bären tödteten, und ſie nannten die Inſel Bjarney, d. i. Bäreninſel (jetzt Cap Sable), das Land aber Markland (Waldland). Von da ſchifften ſie lange (eine Nacht und einen Tag) ſüdlich hart an dem Lande hin und lenkten ſie nach einer gewiſſen Landzunge. Das Land lag zu der rechten Seite des Schiffes. Daſelbſt waren lange Küſten und Sandſtriche (Dünen). Sie ſetzten auf Böten an das

Geſtade hinüber, und auf der Landzunge fanden ſie einen Schiffskiel *); weßwegen ſie dieſen Ort Kjalarnes (Kielſpitze) nannten. Auch den Geſtaden (, dem heutigen Nauſet-, Chatham- und Monomoy-Beach,) gaben ſie einen Namen und hießen ſie Furduſtrandir, d. h. Wunderſtrand **), weil die Fahrt längs denſelben hin wunderbar lang ſchien. Darauf zeigte ſich das Land buchtenreich. Die Schiffe warfen die Anker und legten ſich in einen Arm des Meeres. Der König Olaf Tryggvaſon aber hatte dem Leif zwei Leute aus Schottland geſchickt, einen Mann mit Namen Haki und eine Frau mit Namen Hekja, um ſich derſelben zu bedienen, wenn Eile nöthig wäre, — denn ſie waren ſchneller als das Wild; — und Leif hatte ſie dem Karlſefne zu Gefährten mitgegeben. Sie befanden ſich auf deſſen Schiffe. Nachdem ſie nun an Furduſtrandir vorbei gefahren waren, ſetzten ſie die Menſchen aus Schottland auf das Land aus, mit dem Befehle, ſie ſollten nach Süden zu über das Land hin laufen, um die Beſchaffenheit der Orte zu erkunden, und bevor drei volle Tage vergangen wären, zurück kehren. Der Mann

*) Den von Thorvald aufgeſtellten, ſ. vorher S. 168.

**) Von furda, Gen. furdu, eine wunderbare Sache, und strönd, Plur. strandir, Geſtade. Dieſe Dünen oder Sandbänke, die ganz der Vegetation beraubt und ſchneeweiß ſind, ziehen noch heute durch ihre Sonderbarkeit die Aufmerkſamkeit der Seefahrer außerordentlich auf ſich.

und die Frau bedienten ſich eines Gewandes, das ſie Kjafal nannten. Dasſelbe war ſo gemacht, daß es ganz oben einen Hut bildete, an den Seiten offen, ohne Ärmel, zwiſchen den Oberſchenkeln durch eine kleine Kugel und eine Haftnadel (Fibula) zuſammen gehaftet war. Im Übrigen gingen ſie nackend. Die Schiffe verweilten die beſtimmte Zeit. Als aber jene zurück kamen, hielt der Eine einen Weintrauben in der Hand, die Andre einen friſch gewachſenen Maiskolben. Karlſefne ſetzte den Seinen aus einander, den Schottländern ſcheine es ſelbſt, daß ſie fruchtbare Orte gefunden hätten. Und jene gingen wieder in das Schiff. Dann fuhren ſie weiter fort. Sie ſchifften in eine gewiſſe tief in das Land gehende Bucht hinein, vor welcher eine Inſel (Martha's-Vineyard oder auch Egg-Islands *)) lag. Dieſe hatte reißende Strömungen zu beiden Seiten **) und ſie nannten ſie deßwegen Straumey (Ströminſel ***)). Auf derſelben befand ſich eine ſo große Menge der zarteſten Enten (Eidervögel),

*) Die Eyerinſeln, auf welchen man noch heute die Eidervögel findet.

**) Der ſogenannte große Golfſtrom, der aus dem Mexicaniſchen Buſen kommt, erzeugt große Strömungen gerade an dieſem Platze.

***) Straumey, für Strauma-ey, oder Straums-ey, von straumr., Genit. Sing. straums, Plur. strauma, Strömung, und von ey, Inſel. — Straumfjördr von eben dieſem Worte und fjördr, Buſen, Sund.

daß man vor Eiern faſt gar nicht darüber hingehen konnte. Dieſe Meeresgegend (, die heutige Monomet- oder Buzzards-Bay,) nannten ſie Straumfjörd (Strömſund). Hier, an dem feſten Lande, luden ſie ihre Schiffe aus, und ſie richteten den Ort zu ihrem Aufenthalte ein. Sie hatten jede Art von Vieh mitgenommen. Dieſes Ortes Lage aber war anmuthig: er hatte Berge und eine angenehme Ausſicht, ſo wie eine große Menge Kräuter. Sie dachten jedoch auf nichts, als daß ſie das Land erkundeten, und überwinterten, ohne ſich mit Nahrung vorzuſehen. So fingen ihnen, als mit dem folgenden Sommer (des Jahres 1008) der Fiſchfang nachließ, die Lebensmittel zu mangeln an. Da verſchwand Thorhall, der Waidmann. Zuvor hatten ſie, damit ſie Nahrung erhalten ſollten, Gott ein Gelübde gethan, deſſen ſie jedoch nicht ſo ſchnell, als es ſie nöthig zu ſeyn dünkte, theilhaftig wurden. Den Thorhall fanden ſie, nachdem ſie ihn drei volle Tage geſucht hatten, ganz oben auf einer Felsklippe, wo er mit aufgeſperrten Augen, Munde und Naſe auf dem Rücken lag und, ſich reibend und ſtoßend, etwas hermurmelte. Sie fragen, wie er dahin gekommen ſei. Er ſagte, das gehe ſie nichts an. Doch folgte er ihnen, da ſie ihn baten, daß er mit ihnen nach Hauſe zurück kehren möchte. Kurz darauf wurde an demſelben Orte ein Wallfiſch ausgeworfen. Sie begeben ſich zu demſelben und zerlegen ihn, ohne daß jemand wußte, was es für eine Art Wallfiſch wäre. Als ihn aber die Diener

gekocht hatten, ſo aßen ſie und bekamen eine gewiſſe Mattigkeit. Da ſagte Thorhall: „Diesmal war jener Rothbart (Thor) zur Hülfe behender, als euer Chriſtus. Das iſt mir als Belohnung für ein Lied geworden, das ich auf Thor, als meinen Schutzgott, gemacht habe. Dieſer hat mich noch ſelten im Stiche gelaſſen.“ — Wie ſie dieſes vernahmen, wollte niemand weiter eſſen und warfen ſie alle Fleiſchſtücke des Wallfiſches in das Meer, indem ſie ihre Sachen Gott befahlen. Hierauf wurde auch die Temperatur der Luft günſtiger, und es ward ihnen wieder möglich, auf das Fiſchen auszugehen. Es mangelte ihnen von dieſer Zeit an nicht mehr an einem Überfluſſe von Nahrung, denn Fang war auf dem feſten Lande von Wild, auf der Inſel von Eiern und auf dem Meere von Fiſchen.

Man wollte nun Vinland aufſuchen, ſtritt ſich jedoch darüber, nach welcher Richtung hin dieß geſchehen müſſe. Thorhall gedachte es aufzufinden, wenn er nordwärts über Furduſtrandir und Kjalarnes hinaus führe; Karlſefne aber wollte nach Süden zu an der Küſte hin ſchiffen und von Oſten her um das Land herum *) beugen, indem er für wahrſcheinlich hielt, der Zug des Landes würde um ſo größer werden, je weiter ſie nach Süden fahren würden. Sie wurden endlich dahin einig, daß ſie das Land in beiden Richtungen, nach Norden und nach Süden zu, erfor-

*) Um die Seaconnet-Point herum in die Seaconnet-Paſſage hinein.

ſchen wollten. Thorhall rüſtete ſich unterhalb der Inſel, indem ſich nicht mehr als neun Mann an ihn anſchloſſen, die übrigen Genoſſen dagegen alle den Karlſefne begleiteten. Als aber Thorhall das Waſſer in das Schiff hinaus brachte, ergoß er ſich in folgenden Verſen:

Stähl'ner Verſammlung Pfeiler *)
Sagten, ich hätt' hinkommend
Beſten Tranks mich bedient; ich
Muß den Leuten das Land ſchmäh'n.
Tyr **), der begehrt den Helm, muß
Dreh'n mit der Hand das Gefäß. Denn
Nieder zur Quelle lieg' ich;
Wein nicht nahet den Lippen.

Als ſie reiſefertig waren und ſchon die Segel aufgezogen hatten, ſang Thorhall:

Heim wir zieh'n zu den Brüdern,
Gleichwie der Adler ***), der des
Meeres Sandfläch' kennt, des
Schiffes Bahn ****) zu erkunden;

---

*) In Erz gewappnete tapfre Männer und Volkshäupter.

**) Der Gott des Krieges, hier der tapfre Krieger, Thorhall ſelbſt.

***) Das Schiff ſelbſt.

****) Das unbekannte Meer.

Während Schwerter des Kampfs *), die
Raſten nicht wollen, doch er-
Hebend das Land, Furd'ſtrönd **) be-
Wohnen und Wale kochen.

Hierauf fuhren ſie nordwärts an Furduſtrandir und Kjalarnes vorüber und wurden, als ſie bei einem Winde von der Seite nach Weſten zu ſteuern wollten, weil ihnen entgegen ein Sturm ſich von Weſten her erhob, nach Irland zurück getrieben und daſelbſt geſchlagen und zu harter Knechtſchaft erniedrigt. Hier erlitt, wie Kaufleute erzählten, Thorhall den Tod. Denn ſolche unglückliche Schiffbrüchigen fanden an der fremden Küſte kein Erbarmen. Habe und Freiheit, und oft auch das Leben, gingen ihnen unwiederbringlich verloren.

Karlſefne aber, ſo wie Snorre und Bjarne ſammt ihren Gefährten, zuſammen 151 Mann, die nach Süden zu an dem Lande hinfuhren, ſchifften lange und ſo weit, bis ſie an einen gewiſſen Fluß (den Taunton) kamen, welcher, aus dem Lande herab ſtrömend, ſich durch einen gewiſſen See in das Meer entleerte. Daſelbſt waren wüſte ſandige Untiefen, weßwegen man nur bei den größten Fluthen an den Fluß hin gelangen konnte. Karlſefne und

*) Tapfre Männer.

**) Furduſtrandir.

die Seinigen fuhren in die Mündung hinein und nannten den Ort Hóp (, die heutige Mount-Hope-Bay) *). Nachdem ſie auf das Land hinaus gegangen waren, fanden ſie, wo der Boden niedrer war, Maisfelder, die ſich ſelbſt beſäet hatten; wo aber das Land ſich höher zu Hügeln erhob, Weinreben. Ein jeder Bach war voll von Fiſchen. An dem Rande des Geſtades machten ſie, wo die Fluth am höchſten ging, Gruben, in denen, wenn das Meer wieder zurück trat, heilige Fiſche **) zurück blieben. In dem Walde befand ſich eine große Anzahl Wild von aller Art. So war es für ſie ein angenehmer Aufenthalt, und ſie lebten einen halben Monat lang vergnügt, ohne daß ihnen etwas Beſondres begegnete. Ihr Vieh hatten ſie bei ſich.

Da ſahen ſie früh eines Tages, als ſie ſich umſchauten, eine große Anzahl von Fellkähnen, und daß Wurfſtangen in denſelben geſchwungen wurden. Dieſe gaben einen Ton, wie durch den Wind pfeifende Halme, und ihre Schwingung geſchah nach der Richtung der Sonnenſtrahlen. Da ſprach Karlſefne: „Was glaubt ihr, daß

*) Hóp bedeutet eigentlich eine kleine Wik, gebildet durch einen vom Lande kommenden Fluß und einen Einlauf des Meeres.

**) Helgir fiscar, Heiligbutten. Es iſt hier der Pleuronectes hippoglossus Linn. gemeint, welche Art Fiſche in Iſland noch heute heilag fiski genannt wird.

das bedeute?" — Snorre Thorbrandſon antwortet: „„Es kann ſeyn, daß das ein Friedenszeichen iſt. Deßwegen wollen wir einen weißen Schild nehmen und entgegen tragen."" — So thaten ſie. Jene ruderten heran, und gern wiſſen mögend, wer auf dem Lande ſei, ſtiegen ſie aus. Dieſe Menſchen waren aber ſchwärzlich und widerlich von Ausſehen: ſie hatten ein häßliches Haar auf dem Haupte, große Augen and breite Backen. Nachdem ſie hier eine Zeit lang verweilt und die Fremden mit Verwunderung angeſehen hatten, wandten ſie ihre Boote um und zogen ſie ſich nach Süden zu jenſeits des Vorgebirges zurück.

Karlſefne und die Seinigen hatten ſich in einiger Entfernung von dem See Wohnungen errichtet, und zwar ſtanden die einen Quartiere demſelben näher, die andern von demſelben entfernter. Hier nun brachten ſie den folgenden Winter zu. Es fiel kein Schnee; alles Vieh erhielt ſich ſelbſt, ungehütet unter freiem Himmel weidend. Als aber der Frühling (des Jahres 1009) heran kam, ſah man wieder früh mit Anbruch eines Tages, daß eine große Anzahl Kähne von Süden außerhalb des Vorgebirges nahete, und zwar in ſolcher Menge, wie wenn der Zugang des ausgetretenen Waſſers mit Kähnen beſäet wäre. Auch jetzt wurden Wurfſtangen aus einem jeden Kahne geſchläudert. Karlſefne und die Seinigen brachten auch wieder die Schilde heraus, und nachdem beide Theile zuſammen getreten waren, begannen ſie mit einander Handel

zu treiben. Die Fremden begehrten vorzüglich rothes Tuch. Sie hatten Pelzwerk und zumal ganz weiße Pelze (ächtes Graufell) bei ſich, welche ſie dagegen gaben. Auch Schwerter und Wurfſpieße wollten ſie kaufen. Dieſes aber ließen Karlſefne und Snorre nicht zu. Die Skrälinger nahmen für ein nicht häßliches Fell eine Spanne rothes Tuch und banden es ſich um den Kopf. So trieben ſie eine Zeit lang Tauſch. Dann, als das farbige Tuch dem Karlſefne zu mangeln begann, ſchnitt man dasſelbe in ſo verkleinerte Theile, daß die Stückchen nicht die Breite eines Querfingers überſtiegen. Nichts deſto weniger gaben die Skrälinger eben ſo viel, wie zuvor, oder auch mehr für ein ſolches Stückchen. Es geſchah aber, daß der Stier, welcher dem Karlſefne gehörte, aus dem Walde heraus lief und laut brüllte. Das brachte Schrecken unter die Skrälinger, und ſie liefen in ihre Kähne hinab und ruderten nach Süden zu über das Land hinaus. — Von dieſer Zeit an nahm man drei Wochen hinter einander nichts mehr von ihnen wahr.

Nach Verlauf dieſer Zeit aber ſahen ſie von Süden eine große Anzahl Skrälingiſcher Schiffe herzu fahren, die mit der heranbrechenden Fluth ſich ſchnell daher bewegte. Jetzt ſchläuderten dieſe Skrälinger alle Wurfſtangen gegen die Sonne und erhoben ſie alle einen gar ſcharfen heulenden Ton. Da nahmen die Leute des Karlſefne einen rothen Schild und trugen ſie ihnen dieſen entgegen. Die Skrä-

linger ſprangen von ihren Schiffen, griffen an und begannen ein Treffen. Dieſes beſtand in einem ſcharfen Werfen von Geſchoſſen. Die Skrälinger hatten auch eine Art Wurfmaſchine: ſie erhoben auf einer Stange eine ungeheure Kugel, die einem Schafsmagen nicht unähnlich und von ziemlich bläulicher Farbe war. Dieſe ſchläuderten ſie von der Stange hinab über die Mannſchaft der Karlſefnianer weg auf die Erde, und ſie tönte furchtbar, wenn ſie nieder fiel. Hierdurch wurden Karlſefne und die Seinigen in Schrecken geſetzt, ſo daß ſie nichts andres begehreten, als zu fliehen und an dem Fluſſe aufwärts zurück zu gehen. Denn ſie glaubten, daß ſie von den Skrälingern von allen Seiten umringt würden. Daher machten ſie nicht Halt, bis ſie zu gewiſſen Felſen gekommen waren, wo ſie aber ſtarken Widerſtand leiſteten. Freydis tritt hervor, als ſie ſieht, daß die Karlſefnianer zurück weichen, und ſchreiet: „Warum wendet ihr, als ſo beherzte Männer, wie ihr ſeid, den Rücken vor dieſen Wichten, die, ſollte ich meinen, von euch könnten wie Schafe hingeſchlachtet werden! Hätte ich eine Waffe, ich glaube, ich würde tapfrer fechten, als irgend Einer von Euch.“ — Jene achteten nicht auf ihre Reden. Sie wollte ihnen folgen, aber ſie konnte nicht ſo ſchnell gehen; denn ſie war ſchwanger. Sie erreichte jedoch nach ihnen den Wald. Die Skrälinger ſetzten ihr nach. Sie ſtieß auf einen todten Menſchen, auf Thorbrand, den Sohn des Snorre. Ein flacher Stein, welcher

in deſſen Kopf geworfen worden war, ſtand aus demſelben hervor. Neben ihm lag ſein bloßes Schwert. Sie hob es auf und ſchickte ſich an, ſich mit demſelben zu vertheidigen. Da kamen die Skrälinger über dieſelbe. Sie zieht ihre Bruſt aus den Kleidern und ſchlägt mit dem bloßen Schwerte daran. Dadurch erſchreckt, fliehen die Skrälinger in ihre Schiffe zurück und rudern eilig davon. Die Karlſefnianer aber traten zu Freydis und belobten ihre Tapferkeit. Es waren nur zwei derſelben, dagegen ſehr viele der Skrälinger gefallen. Jedoch von der Menge ihrer Gegner überwältigt, begaben ſich die Karlſefnianer heim zu ihren Wohnungen zurück und verbanden ihre Wunden. Indem ſie erwogen, welch eine große Menſchenmenge ſich von den höhern Orten herab begeben und ſie ſelbſt angegriffen hatte; hielten ſie es für gewiß, daß nur diejenige Mannſchaft wirklich da geweſen ſei, welche aus den Schiffen herzu gekommen war, die übrigen aber Spuckgeſtalten geweſen wären. Die Skrälinger fanden auch den einen getödteten Mann und ein Beil neben ihm liegen. Der Eine derſelben hob es auf und zerhieb damit Holz. Darauf that einer nach dem andern dasſelbe, indem ſie meinten, es ſei eine Sache von dem größten Werthe und ſehr ſcharf. Zuletzt nahm es auch Einer und hieb auf einen Stein, daß das Beil zerbrach. Weil es alſo zu dem Spalten eines Steines untauglich war, ſo ſchien es ihnen nun zu gar nichts nütze und warfen ſie es weg.

Die Karlſefnianer waren überzeugt, daß, wenn auch die Güte dieſes Landes ganz vortrefflich wäre, ihnen doch in demſelben ſtets Schrecken und Gefahr vor den Eingeborenen bevorſtehen würde. Deßwegen rüſteten ſie ſich zur Abfahrt, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Sie ſchifften nach Oſten zu von dem Lande ab, und nicht weit von dem Meere trafen ſie fünf in Pelz gekleidete Skrälinger, welche in tiefem Schlafe lagen. Dieſe hatten Käſtchen bei ſich, welche mit Blut gemiſchtes Mark von Wild enthielten. Die Karlſefnianer ſahen ein, daß dieſe aus ihrem Lande fortgegangen waren, und tödteten ſie. Darauf fanden ſie ein gewiſſes Vorgebirge, das mit einer ſolchen Menge von Wild angefüllt war, daß es mit Excrementen bedeckt ſchien. An dieſem Orte hatte nämlich das Wild des Nachts ſein Lager. Jetzt kamen ſie nach dem Straumfjörd zurück. Hier waren alle Dinge, deren ſie beburften, in Menge vorhanden.

Einige erzählen, Bjarne und Gudrid wären hier zugleich mit hundert Mann zurück geblieben und hätten die Reiſe nicht weiter fortgeſetzt; Karlſefne dagegen und Snorre wären mit vierzig Mann nach Süden gereiſt, hätten ſich jedoch in Hop nicht länger als kaum zwei Monate verweilet, und wären noch in demſelben Sommer zurückgekehrt.

Nach dieſem fuhr Karlſefne mit dem einen Schiffe aus, Thorhall den Waidmann aufzuſuchen, während

die Übrigen zurück blieben. Kjalarnes von Mittag her umſchiffend, ſegelten ſie nach Weſten zu, nachdem ſie das Land zur Linken des Schiffes gelaſſen hatten. Vor ihren Augen breiteten ſich damals noch von keiner Art berührte Wälder aus. Beinahe kein Platz war von Bäumen leer. Und nachdem ſie lange gefahren waren, wälzte ſich ein Fluß von Oſten nach Weſten (Norden nach Süden?) aus dem Lande herab. Sie fuhren in ſeine Mündung hinein und legten ihr Schiff an deſſen ſüdlichem Ufer an. Da geſchah es eines Morgens, daß die Karlſefnianer über einer von Wald freien Stelle einen Fleck ihnen entgegen glänzen ſahen, welcher, als ſie ſchrieen, ſich bewegte. Dieſes war, wie die Sagaen erzählen, ein Einfuß *), der ſich nach dem Flußufer, an welches ſie das Schiff geſtellt hatten, ſchnell hin bewegte. Thorvald Eirekſon ſaß bei dem Steuerruder, und der Einfuß ſchoß einen Pfeil in deſſen Lenden. Thorvald zog ſich ſelbſt den Pfeil heraus und ſagte: „Ein fetter Unterleib! Erreicht haben wir ein durch die Güte ſeines Bodens ausgezeichnetes Land, aber kaum iſt uns vergönnt, dasſelbe zu genießen!“ Bald darauf ſtarb Thorvald an der Wunde. Nach dieſem machte ſich der Einfuß davon und entwich nach Norden zu. Die Karlſefnianer verfolgten ihn, und oft nach einander ſahen ſie

*) **Einfaetingr**, einer der nur Einen Fuß hatte, von **einn**, ein, und **fótr**, Fuß.

ihn, indem ſie zuletzt wahrnahmen, daß er in einen Arm des Meeres hinaus lief. Sie kehrten daher zurück. Damals machte Einer zum Zeitvertreibe die nachfolgenden kurzen Verſe: *)

Verfolgt haben
Männer (, es iſt wahr,)
Einen Einfuß
Über den Strand hin.
Aber das Wunder
Eilt im Laufe
Schnell in die Fluthen;
Höre, Karlſefne!

Darauf zurückkehrend, ſchifften ſie nach Süden zu, und es ſchien ihnen, als ſähen ſie das Land der Einfüße (Einfätingjaland); weßwegen ſie die Ihrigen nicht länger der Gefahr ausſetzen wollten. Sie hielten dafür, daß die Berge, welche zu Hop waren, die einen und ſelben wären, wie diejenigen, welche ſie hier erblickten; daß dieſe alle zuſammen hingen, und daß auf dieſer und jener Seite gleich viel Weg von dem Straumfjörd ſei.

Den dritten Winter brachten ſie in Straumfjörd zu. Hier trennten ſie ſich in Partheiungen, indem Uneinigkeit über die Frauen entſtand. Denn diejenigen, welche

---

*) In der freieſten älteſten nordiſchen Versart, in dem ſogenannten Spruchverſe (Fornyrdhalag), der nur den Stabreim hat.

keine ſolche hatten, verlangten ſie von den mit ſolchen Verbundenen. Es gab die größten Verwirrungen.

In dem erſten Herbſte (des Jahres 1007) war Snorre, der Sohn des Karlſefnc, geboren worden *), welcher drei Jahre zählte, da ſie von Vinland abſchifften (, in dem Jahre 1010). Als ſie dasſelbe verließen, hatten ſie Südwinde, und ſie erreichten Markland. Daſelbſt trafen ſie fünf Skrälinger, von welchen der eine bärtig, zwei Frauen und zwei Knaben waren. Die Karlſefnianer fingen die Knaben, während die übrigen Skrälinger durch die Flucht entkamen und von der Erde, — wie die Sagaen wieder melden, — die ſich öffnete, verſchlungen wurden **). Dieſe beiden Knaben nahmen ſie mit ſich, lehrten ſie ihre nordiſche Sprache und tauften ſie. Dieſelben nannten ihre Mutter Vethilldi und ihren Vater Uväge, und ſagten, daß Könige über die Skrälinger herrſcheten, von welchen der eine Avalldania (Avalldamon), der andre Valldidida heiße, und bei ihnen keine Häuſer ſeien, ſondern ſie in Grotten oder Höhlen wohneten. Sie waren es auch, von denen man erfahren hatte, daß

*) Vergl. vorher S. 181; wo Snorre erſt in dem zweiten Jahre des Aufenthaltes in Vinland geboren wird.

**) Das heißt wohl offenbar: in ihre Erdhöhlen ſich flüchteten und verbargen.

auf der andern Seite, ihrem Lande gegenüber, eine andre Landſchaft gelegen wäre, welche Menſchen bewohneten, die weiße Kleider anhätten und Stangen vortrügen, an welche Tücher befeſtiget wären *).

Auf der weitern Fahrt von Markland aus wurden die beiden Schiffe getrennt. Thorfinn Karlſefne kam allein mit ſeinen Gefährten nach Grönland zurück und lief in den Eireksfjörd ein. Bjarne Grimolfſſon, welcher mit den Seinigen in die Irländiſche See verſchlagen wurde, gerieth in ein Meer voll Würmer. Doch ſie empfanden es nicht eher, als bis das Schiff unter ihnen von den Würmern zernagt zu werden und zu ſinken begann. Da unterredeten ſie ſich, was für ein Entſchluß zu faſſen ſei. Sie führten nämlich eines jener mit Seehundtheer beſtrichenen Boote bei ſich, denen der Meerwurm nicht ſchaden kann. In dieſes wollten ſie ſteigen. Allein ſie bemerkten bald, daß es ſie nicht alle aufnehmen konnte. Da ſagte Bjarne: „Weil das Boot nicht mehr als die Hälfte von uns faſſet, ſo iſt meine Meinung, daß wir looſen, wer in das Boot ſteigen darf; denn ſo etwas iſt nicht nach der Würdigkeit zu ermeſſen.“ Dieſer Vorſchlag ſchien allen ſo vorzüglich, daß niemand dagegen ſprechen wollte. Sie veranſtalteten daher, daß ſie über die Menſchen das Loos war-

*) S. vorher S. 77.

ſen. Daſſelbe entſchied für den Bjarne, daß er ſelbſt mit der Hälfte ſeiner Genoſſen in das Boot ſteigen ſollte. Und ſchon waren ſie in demſelben, als ein Jüngling aus Iſland, welcher ſich noch in dem Schiffe befand und den Bjarne von Iſland aus begleitet hatte, alſo anhub: „Gedenkſt du, Bjarne, hier von mir zu ſcheiden?" — Bjarne: „„So muß es nun geſchehen."" — Jener: „Ein Anderes haſt du meinem Vater zugeſagt, da ich mit dir von Iſland abreiſte, als daß du ſo von mir ſcheiden würdeſt. Du haſt ja verſprochen, daß wir beide Ein und daſſelbe Schickſal mit einander theilen ſollten." — Bjarne antwortet: „„Und doch wird es nicht ſo geſchehen. Steige du hierher in das Boot, ich aber will in das Schiff ſteigen; denn ich ſehe, daß du ſo ſehr an dem Leben hängeſt."" — So beſtieg Bjarne das Schiff, dieſer Jüngling aber ſtieg in das Boot hinab. Dann ſetzten die in demſelben den Weg fort, bis ſie nach Dublin in Irland kamen, wo ſie dieſe Geſchichte erzählten. Der Bericht der Meiſten aber ſagt, Bjarne und ſeine Genoſſen ſeien in dem Würmermeere umgekommen; denn nichts mehr verlautete über dieſe von dieſer Zeit an.

Später kehrte Karlſefne mit ſeiner Gattinn Gudrid und ſeinem Sohne Snorre heim nach Iſland und begab er ſich nach Hauſe nach Reynisnes. Er ſchien ſeiner Mutter eine wenig gute Heirath getroffen zu haben, weß-

wegen dieſelbe den erſten Winter nicht zu Hauſe war. Weil ſie aber zur Einſicht kam, Gudrid ſei ein vortreffliches Weib, kehrte ſie in das Haus zurück und hatte freundſchaftlichen Umgang mit jener.

Digitized by Google

C. Die übrigen Fahrten nach Vinland, Rückblick, Denkmale und Schluß.

Wir haben in den bisher erzählten in den Jahren 983 bis 1027 unternommenen Fahrten der Normänner nach Hvitramannaland, Helluland, Markland und Vinland bloß eine kurze Licht- und Glanzperiode von ungefähr 44 Jahren, welcher zunächſt nur noch Dämmerſchein und dann undurchdringliches Dunkel folgen. Wir vernehmen nur noch die nachſtehenden abgeriſſenen Begebenheiten.

In dem Jahre 1121 unternahm Grönlands erſter Biſchof, Erik Upſi, ein Iſländer, eine Miſſions-Fahrt nach Vinland, ohne daß wir etwas Näheres von deſſen Schickſalen erfahren. Merkwürdig iſt es auf jeden Fall, daß in ſpäterer Zeit, nach der Wiederauffindung der neuen Welt durch Columbus, Franzöſiſche Miſſionare bei dem St. Lorenzfluſſe in Nord-Amerika die an der ſüdlichen Seite der Mündung desſelben belegene Landſtrecke Gaspé

oder Gaspaſte (Gaspéſie) von einem Indianiſchen Stamme bewohnt fanden, der die Sonne anbetete, ſich durch mehr verfeinerte Sitten auszeichnete und ſchon vor Ankunft der Chriſtlichen Miſſionare das Kreuz als ein heiliges Zeichen verehrt hatte. Dasſelbe war ihnen, nach einer alten Sage dieſer Indianer, durch einen würdigen Mann überbracht worden, der durch dasſelbe ihr Land von einer anſteckenden Krankheit befreit hatte.

In dem Sommer des Jahres 1266, in welchem der Prieſter Arnald von Grönland abreiſte *), hat man auf dem hohen Meere Bäume gefunden, die mit kleinen Ärten oder Dolabren gehauen und zugleich ſolche, in welchen Keule aus Wallroßzähnen und aus Knochen hinein geſchlagen waren.

Adalbrand und Thorvald, Helge's Söhne, Prieſter in Jſland, fanden in dem Jahre 1285 ein neues Land in Südweſten von Jſland, nämlich die Duneyjar oder Blumen-Inſeln, bei Neufundland.

Rolf wird von dem Norwegiſchen Könige Erik dem Prieſterhaſſer in dem Jahre 1288 beauftragt, dieſes neue Land aufzuſuchen, und verlangt Leute von Jſland zu Reiſegefährten. Von Erik alſo in dem Jahre 1289 nach dieſer Inſel geſandt, durchzieht er dieſelbe und ſucht ſich Genoſſen in dem Jahre 1290. Er ſtirbt 1295 oder 1296

*) S. vorher S. 120.

als der Landa-Rolf, d. h. als der Rolf, welcher das neue Land wirklich gefunden hat.

In dem Jahre 1347 endlich ſtrandet nicht nur eine Anzahl von Handelsſchiffen auf ihrer Fahrt nach Amerika an den Klippen von Iſland, ſondern überwintern auch andre daſelbſt. Und es hat namentlich, nach dem kurzen annaliſtiſchen von einem Zeitgenoſſen neun Jahre nach der Begebenheit aufgezeichneten Berichte, ein mit ſiebenzehn Mann beſetztes Schiff von Grönland eine Reiſe nach Markland unternommen, wahrſcheinlich um Bauholz und andre Bedürfniſſe von dort zu holen. Allein auf der Rückreiſe von Markland wurde das Schiff vom Sturme verſchlagen, und es kam mit Verluſt ſeiner Anker nach Straumſfjörd im Weſten von Iſland. Es iſt dieß die letzte Amerika betreffende Nachricht, welche uns die altſcandinaviſchen Quellenſchriften aufbewahrt haben; und aus dieſer ergibt ſich, daß die Verbindung zwiſchen Grönland und dem eigentlichen Amerika auch noch bis auf dieſe Zeit herab beſtand. Weiter reichen keine Nachrichten.

Nehmen wir aber nun alle von uns dargeſtellten Hauptbegebenheiten zuſammen, ſo geht aus dieſen hervor: nicht nur, daß Nord-Amerika's Geſtade gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts, ſogleich nach Grönlands Entdeckung, von den Iſländern auf-

gefunden, daß ſie in dem eilften Jahrhunderte mehr als Ein Mal von den Norrmännern beſchifft, daß ſie in dem zwölften Jahrhunderte beſucht, ja auch daß ſie in dem dreizehnten Jahrhunderte von neuem wieder entdeckt und in dem vierzehnten Jahrhunderte noch befahren wurden; — ſondern auch, daß die Chriſtliche Religion nicht bloß unter den Norrmännern eingeführt geweſen iſt, ſondern daß auch die Iriſchen Miſſionare ſchon vor den Norrmännern Island beſucht, ja auch vor der letztern Ankunft in Nord-Amerika daſelbſt (, und zwar in Hvitramannaland,) die Lehre Chriſti verkündigt haben, die Irländer und Norrmänner alſo die erſten Entdecker der neuen Welt ſind.

Und für dieſe frühe Entdeckung Amerika's und namentlich Vinlands durch die Norrmänner ſpricht nicht nur ein altes höchſt beachtenswerthes Planiglobium auf einem gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts geſchriebenen und eine kurze Beſchreibung des ganzen Erdkreiſes enthaltenden Membran-Fragmente, ſondern von derſelben ſingt ſogar auch ſchon ein Quäji (Kväji), d. i. eine Art Ballade, die ſich auf den Färöer-Inſeln erhalten hat. Denn während durch die Mitte jenes Planiglobiums ſchief der Zodiacus hinzieht, befindet ſich auf

der einen Seite des letztern nur Ein Land, auf dem der Name „Synnri bygd“, d. i. bewohnter Theil des ſüdlichen Erdkreiſes, ſteht, und ſind dagegen auf der andern Seite drei Länder: „Affrica“ zunächſt dem vorigen, und dann „Aſia“ und „Europa“. Die alten Scandinavier dachten ſich alſo ſchon vier Welttheile. Und jene Ballade dient zugleich zu dem ſprechendſten Beweiſe, daß nicht nur Vinlands Entdeckung bereits in das Bewußtſeyn des Volkes übergegangen war, ſondern daß auch das Volk ſelbſt eine Verbindung zwiſchen Irland und Vinland kannte und glaubte.

Ja jene kühnen Entdecker Amerika's haben ſich ſelbſt durch Inſchriften und Bilder auf Klippen auf der Inſel Rhode-Iſland und in Maſſachuſetts verewigt. Solche Inſchriften tragen nämlich drei Felſen der weſtlichen Küſte von Rhode-Iſland in dem Diſtricte Portsmuth und drei Felſen in Tiverton; und obgleich dieſe Inſchriften ſehr beſchädigt ſind, ſo laſſen ſich doch auf denſelben die Runen nicht verkennen. Ja man will hier ſogar die Anfangsrunen der Namen Leif und Tyrker, als welche zuerſt Vinland beſucht haben, das ᛚ und ᛏ, noch wohl unterſcheiden, gleichwie man nach Iſländiſcher Sitte nicht ganze Namen, ſondern bloß deren Anfangsbuchſtaben in die Felſen grub. — Und beſonders erhebt ſich in der Provinz Briſtol in Maſſachuſetts

an dem Ufer des Fluſſes Cohannet (Taunton-River) auf der Landzunge Aſſonet Neck unter 41° 45′ 30″ nördlicher Breite, alſo gerade in dem alten Vinland, eine gewaltige Felsklippe, in welche Menſchen der Vorzeit viele, zum Theile menſchliche, Figuren und auch Lateiniſche Schriftbuchſtaben ganz roh eingegraben haben. Dieſe ſind längſt wahrgenommen und auch wiederholt, jedoch mehr oder minder unvollkommen, abgezeichnet und beſchrieben worden. Die Gelehrten habeu ſich auch ſchon vielfach daran verſucht und, dieſelben deutend, ſie ſelbſt den Phöniciern oder Carthagern, oder auch einem Volke des Alterthumes zuſchreiben wollen, das einſt Sibirien bewohnt habe und von da nach Amerika hinüber gewandert ſei. Thomas H. Webb und andre Mitglieder der Rhode-Isländiſchen Geſellſchaft in der Stadt Providence haben jene Klippe aufs Neue der gründlichſten Unterſuchung unterworfen und nicht nur einen Proſpect derſelben und ihrer nächſten Umgebungen, ſondern auch beſonders eine Abzeichnung der Figuren und Schriftzüge auf derſelben mit ganz beſondrer Sorgfalt und Genauigkeit ausgeführt. Aus dieſer Abzeichnung ſieht man deutlich, daß die Schriftzüge von Normännern herrühren. Ja die beiden Däniſchen Gelehrteu Finn Magnuſen und C. C. Rafn erkennen mit außerordentlichem Scharfſiune ſelbſt in dieſen Bildwerken die Landnama oder Beſitznahme der Umgegend des Tauntou-River durch Thorfinn mit ſeinen 151

(oder auch 131) Genoſſen *). Sie ſchauen in den Figuren ihn ſelbſt, ſeinen Sohn Snorre und ſeine Gattinn Gudrid, die Skrälinger u. ſ. w. und leſen die Schriftzüge: „CXXXI nam **) Thorfins (oder Thorfinz)" d. i. 151 (oder 131) nahmen das Land in Beſitz unter Thorfinn. — Das läßt ſich auf keinen Fall läugnen, daß es bei den alten Scandinaviern Sitte war, ſolche merkwürdige hiſtoriſche Ereigniſſe durch Sculpturen und Inſchriften der Nachwelt zu überliefern; und ähnliche Sculpturen ſchauet man auf dem Felſen bei dem See Roren in Öſter=Götland in Schweden, auf dem Kolſtader Feldſteine in der Parochie Tanum in der Provinz Bohus, auf den Felsmauern der Grotte Paradiſar (Paradiſarhellir) in Island, u. ſ. f.

Vor ungefähr fünfzig Jahren hat man auch zu Rainsford Island bei Hull und Cap Alberton an der Bucht von Boſton eine Grabſtätte von rothem Mauerwerke aufgefunden, in welcher ein Menſchenſkelett, das ſogleich zerbröckelte, und das Heft eines Schwertes von Eiſen lagen. Da aber, ehe die Europäer nach Amerika kamen, den Indianern das Eiſen gänzlich unbekannt war und ſie den Mangel desſelben durch ſcharfeckige Steine, Muſchelſchalen, Klauen von Vögeln und wilden Thieren,

*) S. vorher S. 203.

**) Imperfect von nema, anſtatt landnam.

Stücke von Knochen u. ſ. f. erſetzten, in dem Grabe alſo unmöglich ein Indianer gelegen haben kann, und da eben ſo wenig dasſelbe irgend einen Europäer nach der ſpätern Entdeckung Amerika's umſchloß; ſo darf man mit aller Wahrſcheinlichkeit glauben, daß dasſelbe für einen der älteſten Scandinaviſchen Neubewohner in dieſer Gegend aufgeführt worden war.

Die öde aller Bedachung beraubte Ruine eines alten octagonalen auf acht runden Säulen ſtehenden und außen 23 Schuh im Durchmeſſer habenden Rundgebäudes zu Newport, der Hauptſtadt von Rhode-Iſland, war ſchon ſeit langer Zeit ein Gegenſtand der Bewunderung aller, welche ſie aufmerkſam betrachteten. Dieſes Gebäude iſt von unbehauenen Blöcken einer dort im Überfluſſe vorkommenden Grauwacke aufgeführt, und der mit grobem Sande vermiſchte Kalk, den man als Bindemittel gebraucht hat, zeugt durch ſeine, faſt ſteinharte, Feſtigkeit eben ſo ſehr von ſeiner urſprünglichen Güte, als von ſeinem hohen Alter. Kein ähnliches, in ältern oder neuern Zeiten zu irgend einem Zwecke errichtetes Gebäude findet ſich in der Nähe, noch ſonſt irgend in dem Lande, und es war längſt um ſo mehr der Wunſch, den Urſprung dieſes Bauwerkes kennen zu lernen, als ſelbſt die älteſten Einwohner keinen befriedigenden Aufſchluß über denſelben zu geben wußten. Herr C. C. Rafn, dieſer ſo umſichtige und unermüdliche gelehrte Forſcher, hat ſich Abbildungen von

jenem Gebäude verſchafft und, durch dieſelben geleitet, dargethan, daß von ähnlicher Bauart ſind: die Weſterwiger um das Jahr 1110 erbauete Kirche an der weſtlichen Bucht des Liimfjord, die um das Jahr 1128 aufgeführte Krypta zu Viborg und die Kirche zu Bjernede bei Sorö in Seeland. Die letztere iſt von einem Verwandten des Erzbiſchofes Abſalon, von Sune Ebbaſon, dem durch die Knytlinga Saga bekannten Helden, errichtet, welcher auf dem Zuge nach Rügen in dem Jahre 1168 von König Waldemar dem Erſten in die Burg Arcona geſandt wurde, um das Götzenbild Svantevit's zu zerſtören. Der romaniſche oder vorgothiſche Bauſtyl, der bis zum Schluſſe des zwölften Jahrhunderts in dem weſtlichen und nördlichen Europa vorherrſchend war, iſt unverkennbar, wie beſonders in den zwei erſt genannten Gebäuden, ſo auch in dem zu Newport, von welchem angenommen werden muß, daß es beſtimmt nicht ſpäter, als in dem zwölften Jahrhunderte aufgeführt iſt. Auch auf Grönland finden ſich die Ruinen von dreien Rundgebäuden. Zwei derſelben ſtehen ungefähr 150 bis 220 Schritte öſtlich von den Kirchen zu Igalikko und zu Kakortok, und ſie waren wahrſcheinlich Baptiſterien. Dieſe wurden in ältern Zeiten oft außerhalb der Kirchen angelegt, in welche der Menſch erſt durch die Taufe eingeweiht worden zu ſeyn ſcheint. Dieſelbe Beſtimmung, glaubt man, habe ein octagonales Gebäude gehabt, welches zu der in dem Jahre

1141 geſtifteten Mellifont Abtey in Irland gehörte und als gleichzeitig mit deſſen Grundlegung angenommen wird; und wahrſcheinlich iſt auch das, durch ſeine beſondre Architectur mit dieſem ſo auffallend übereinſtimmende, alte Gebäude zu Newport ein Baptiſterium geweſen. Vielleicht hat es der genannte Biſchof Erik angelegt, der in dem Jahre 1121 nach Vinland ſchiffte.

Dr. Paulſen in Schleswig übermachte der königlichen Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde in Kopenhagen einen Bericht von M. Richter über einige zu Wisconſin im Diſtricte Huron aufgefundene Ruinen von Verſchanzungen und Gebäuden, von welchen dieſer die Meinung äußerte, daß ſie möglicher Weiſe ſcandinaviſchen Urſprungs ſeien.

Ja, Doctor Lund zu Lagoa Santa in Braſilien hat beinahe noch intereſſantere Nachrichten über eine höchſt wichtige antiquariſche Entdeckung ſogar in Süd-Amerika mitgetheilt. Bei einer Nachgrabung in dem Innern der Provinz Bahia fand er nämlich die Trümmer einer großen uralten verlaſſenen Stadt, deren Gebäude aus behauenen Steinen errichtet geweſen waren, und unter dieſen eine zerbrochene Steinplatte mit Runenſchrift, aus der er trotz der Beſchädigungen einige Iſländiſche Worte entziffert hat. Alsbald ließ er die Nachgrabungen nach allen Richtungen erweitern, und es erſchienen die Fundamente von Häu-

ſern, welche den in dem nördlichen Norwegen, in Island und in dem weſtlichen Grönland noch vorhandenen Ruinen ungemein gleichen. Endlich fand er auch eine Statue des Thor mit allen ihren Attributen, mit dem Hammer, den Handſchuhen und dem magiſchen Gürtel. Sie ſteht auf einer ungeheuern Säule, ſtreckt den rechten Arm aus und weiſet mit dem Zeigefinger nach dem Nordpole hin. So ſcheinen die alten Scandinavier ſogar in dem ſüdlichen Amerika dauernde Niederlaſſungen gegründet gehabt zu haben.

Doch großes Dunkel ruhet noch auf den Niederlaſſungen der Norrmänner in Amerika. Wohl weiß man deren Anfang, aber nicht deren Ende. Die Fahrten nach Amerika ließen um ſo mehr nach, als ſie nur Privat-Unternehmungen waren und ſich längſt ſchon die Hauptthätigkeit der ſcandinaviſchen Wikingsfahrer den nähern und reichern Ländern Europa's, zumal der Norrmandie, und dann auch Apulien, Calabrien und Sicilien zugewandt hatte *), und daſelbſt für die Beutebegierigen mehr als Bauholz und Weintrauben zu gewinnen waren.

Auch die norrmänniſchen Anſiedelungen in Grönland verſchwinden mit dem vierzehnten Jahrhunderte allmälig aus der Geſchichte. Zuerſt hatten ſie den Anfall einer feindlichen Flotte zu beſtehen, deren Anfangs-

*) S. vorher S. 11—13.

punct unbekannt iſt. Dann wurde der ſchwarze Tod, dieſe ſchrecklich verheerende Peſt, die, von Paläſtina nach Apulien gebracht, ſich während der Jahre 1347 bis 1351 über ganz Europa verbreitete und beſonders in den Nordländern wüthete *), durch fremde Handelsſchiffe ſelbſt auch nach Iſland und dem noch entferntern Grönland verbreitet; und je mehr derſelbe in den Jahren 1350 und 1401 die ohnedieß geringe Bevölkerung des letztern verminderte, dazu auch die Blattern in den Jahren 1430 und 1472 viele Kinder dahin rafften; um ſo weniger vermochte man den von Amerika her eindringenden Skrälingern oder Eskimos zu widerſtehen, welche jetzt wieder nach Grönland zurück wanderten, gleichwie ſie ſchon vor der Ankunft der Normänner daſelbſt geweſen waren. Die letztern zogen ſich vor den erſtern immer mehr zurück, von der Weſtſeite nach der Oſtſeite Grönlands und, je mehr ſie abnahmen, um ſo enger zuſammen; ſo daß Ivar Bardſon ſeine Relation über Grönland alſo ſchließt: Jetzt aber beſitzen die Skrälinger die ganze Weſter-Bygd. Dazu unterbrachen ungeſchickte Handels-Monopole völlig die

*) Als der ſchwarze Tod in dem Jahre 1349 mit einem Londoner Schiffe nach Bergen kam, brachte ein Tag 90 Leichen. Die Biſchöfe von Bergen und Stavanger und der Erzbiſchof ſtarben. Die Krankheit nahm die Menſchen ſchon an dem erſten, ſpäteſtens an dem dritten Tage dahin. Nur ein Drittel von Norwegens Bevölkerung ſoll übrig geblieben ſeyn.

Verbindung zwiſchen Grönland und Europa. Zu gleicher Zeit verunglückten viele Schiffe durch den Sturm. Dadurch wurden die Kaufleute noch mehr abgeſchreckt. Grönland ſank immer tiefer in dunkler Vergeſſenheit Nacht. Erſt ſechs Jahre nach dem Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts (, in dem Jahre 1406,) dachten Dänemarks Könige wieder an dieſes ferne Land. Sieben derſelben waren geſchäftig, es von neuem aufſuchen zu laſſen. Doch erſt dem Friedrich IV. glückte es (, um das Jahr 1727), daſelbſt auf der Weſtküſte wieder einen feſten Fuß zu faſſen, und zwar durch Hans Egede, einen edeln Prieſter aus Vogens-Gemeine in dem nördlichen Theile von Norwegen. Es zerfällt jetzt in das Süd-Inſpectorat, das Nord-Inſpectorat und das unabhängige Grönland.

Chronologiſches Verzeichniß

der

wichtigſten Begebenheiten der vier Abtheilungen dieſes Buches.

I. Island.

Im Jahre nach Chr. Geburt.

795. Iriſche Geiſtliche ſchon in Island, deſſen erſte Bewohner Weſtmänner, die von Hvitramannaland dahin gekommen.

861. Naddodd wird nach Snioland (Island) verſchlagen.

864. Gardar wird nach Gardarsholm (Island) verſchlagen.

867. Floke gibt der Inſel den Namen Island.

870. Ingolf beſucht dieſelbe von Norwegen aus.

874. Er wandert völlig dahin aus und iſt der erſte Landnamamann.

Digitized by Google

Im Jahre nach Chr. Geb.

982. Der Biſchof Fridrek und Thorvald Kodranſon predigen zuerſt das Chriſtenthum auf Iſland.

— Erik der Rothe wird auf dem Thing zu Thorsnes von dieſer Inſel verbannt.

— Beſuche des Björn Asbrandſon bei der Thurid zu Froda.

983. Björn Asbrandſon wird auf dem Thing zu Thorsnes aus dem Lande verwieſen.

— Thurid von Froda gebiert den Kjartan.

996. Stefner predigt Chriſtum.

— Björn Asbrandſon und ſein Bruder Arnbjörn kommen nach Iſland zurück.

— Volksverſammlung zu Haugabrekkur.

99$^{6}/_{7}$. Björn erneuert ſeine Beſuche bei der Thurid zu Froda.

997. Thangbrand ſchifft, Chriſtum zu predigen, nach Iſland.

998. Björn wohnt auf ſeinem Landgute Kamb.

— Er verläßt Iſland auf immer.

1000. Giſſur Hvite und Hjalte Skeggjaſon nebſt Thormod Miſſionare.

— Geſetzliche Einführung des Chriſtenthums auf Iſland durch den Logmann Thorgeir.

II. Hvitramannaland.

Florida einſt von weißen Männern mit eiſernen Inſtrumenten bewohnt.

In Hvitramannaland in frühester Zeit ſchon Iriſche Anſiedelungen.

Von da aus erhält Island ſeine erſten, Iriſchen, Anſiedler: Weſtmänner über den Ocean her.

983. Are Marſon wird durch Sturm nach Hvitramannaland verſchlagen und daſelbſt getauft.
Damals Verbindung zwiſchen Irland und Hvitramannaland.

998. Björn Asbrandſon wird nach Hvitramannaland verſchlagen.

1027. Gudleif Gudlaugſon findet ihn daſelbſt.

1028. Gudleif kommt nach Irland zurück.

III. Grönland.

876 oder 877. Gunnbjörn findet die Gunnbjarnarsker auf und ſieht Grönland zuerſt.

982. Erik der Rothe fährt zuerſt nach Grönland.

983. Er wählt ſich ſeinen Wohnſitz an dem Eireksfjörd.

Im Jahre nach Chr. Geb.

984. Er reiſet nordwärts zu dem Snjofell und unterſucht den Rafnsfjörd. Dann bringt er den dritten Winter auf Eireksey zu;

985, im Sommer, kehrt er nach Island zurück.

986. Er ſchifft wieder nach Grönland, ſich förmlich daſelbſt anzuſiedeln.

— Ihm folgen 35 (25) Schiffe von Island aus.

— Auch Bjarne Herjulfſon fährt denſelben nach.

994. Dieſer beſucht den Jarl Erik in Norwegen.

999. Leif Eirekſon fährt nach Norwegen, wird daſelbſt Chriſt, und führt nach ſeiner Heimkehr das Chriſtenthum in Grönland ein.

1000. Snorre und Thorleif Kimbi, Thorbrand's Söhne, wandern von Island nach Grönland aus.

IV. Vinland.

986. Bjarne Herjulfſon wird, von Island nach Grönland überfahren wollend, nach Nord-Amerika's Küſten verſchlagen und ſchaut dieſelben zuerſt.

1000. Leif Eirekſon ſucht die neuen Länder Amerika's auf und betritt ſie zuerſt.

1001. Er kehrt nach Grönland zurück.

Im Jahre nach Chr. Geb.

1002. Thorvald Eirekſon ſchifft von Grönland nach Vinland.

1003. Er unterſucht von da aus die Küſten in Süden von Vinland.

1004. Er will auch die Küſten in Norden von Vinland erforſchen, fällt aber gegen die Skrälinger.

1005, im Frühjahre, kehren ſeine Genoſſen nach Grönland zurück.

— . Thorſtein Eirekſon und ſeine Gattinn Gudrid wollen nach Vinland fahren, allein ſie werden durch Stürme zurück, und zwar nach dem Lyſufjörd getrieben, wo Thorſtein ſtirbt.

1006. Gudrid kehrt nach Brattahlid zurück.

— Thorfinn Karlſefne kommt auch dahin.

1007. Derſelbe vermählt ſich mit Gudrid und fährt mit ihr nach Vinland.

1008. Die Skrälinger erſcheinen friedlich.

— Snorre, der Sohn des Thorfinn und der Gudrid, wird in Amerika geboren.

— Die Skrälinger kommen zum zweiten Male friedlich.

1009. Die Skrälinger nahen zum dritten Male zu feindlichem Angriffe.

Im Jahre nach Chr. Geb.

1010. Thorfinn kehrt mit Gudrid und Snorre nach Grönland zurück.

— Helge und Finnboge landen in Grönland.

1011. Beide fahren mit Freydis und ihrem Gatten Thorvard nach Vinland, wo ſie von dieſen ermordet werden.

1012. Freydis und Thorvard kehren nach Grönland zurück.

— Thorfinn Karlſefne ſchifft nach Norwegen.

1013. Er kehrt nach Island heim.

1014. Er kauft ſich daſelbſt das Gut Glaumbä.

Die Begebenheiten, welche ſich weiter hier anſchließen, ſiehe Seite 224—226.

Regiſter der Perſonen.

Adalbrandr Helgaſon, Prieſter, 225.
Ari Fródi (der Weiſe) Thorgilsſon, 66, 80.
Ari Mársſon, 27, 80.
Arnaldr, Prieſter, 120, 225.
Arnbjörn enn ſterki, 29, 82, 89, 90, 95.
Arnlaugr, 127.
Arnóra Einarsdóttir, 30, 135.

Ásbrandr frá Kambi, 82, 87, 88.

Áslákr i Lángadal, Hróarsſon, 124.

Ásleikr Bjarnarſon járnſidu, 124, 201.
Audbjörn, König, 25.
Audr diúpaúdga, 28, 29, 53, 133—135.
Avalldania (oder Avalldamon), Häuptling der Skrälinger, 220.

Bjarni Grimólfsſon, 201, 204, 211, 217, 221, 222.
Bjarni Herjúlfsſon, 30, 152—157, 158.
Björn, Biſchof, 186.
Björn Breidvikingakappi Ásbrandsſon, 29, 33, 81, 82—100.
Björn Buna, 133.
Björn byrdusmjör, 201.
Björn járnſida, 28, 29, 134.
Björn Ketilsſon, 28, 29, 134.
Björn Thorfinnsſon karlſefnis, 186.
Black-Hoof, 77, 78.

Blundketil, 17.
Bolle Bolleſon, 49.
Börkr Digri, 82.
Brandr, Biſchof, Sämundarſon, 185.
Brendanus, 76, 77.

Columban, 75.
Columbus (, Criſtofero Colombo, geb. während der Jahre 1436—1446; † den 20ſten Mai 1506), 13, 78, 122, 224.

Dicuil, 76, 79.

Egede, Hans, 236.
Egil, 45.
Einar, 127.
Einar Sigmundarſon frá Laugarbrekku, 30, 31, 135—139.
Einar Thorgeirsſon, 30, 136—139.
Eirekr Clerioſor, König, 225.
Eirekr Gränlendingabiskup (Upſi), 224, 233.
Eirekr, Jarl, 156.
Eirekr hinn Raudi Thorvaldsſon, 27, 28, 30, 123—129, 132, 136, 139, 145, 152, 153, 157, 158, 165, 166, 194—196, 200, 202—204.
Eirekr him ſigrſäli, König, 89, 95.
Eyjúlfr Äſuſon or Sviney, 124, 125.
Eyjúlfr ſaur, 124.
Eyſteinn glumra, 134.
Eyvindr auſtmadr, 134.

Perſonen-Regiſter.

Finnbogi or Auſtfjördum, 31, 186—192.
Floke, 23.
Freydis Eireksdóttir, 129, 186—192, 204; 215, 216.
Fridgerdr, die Königstochter, 201.
Fridgerdr Thórisdóttir, 200.
Fridolin, 75.
Fridrekr, Biſchof, 62.
Friedrich IV., König, 236.

Gallus, 75.
Gardar Svafar's Sohn, 23.
Gardr, 196, 197, 199.
Geir godi, 96, 97.
Geirmund, 57.
Geirſteinn, 124.
Gisle, 48.
Gizor, Biſchof, 64.
Gizur hviti Teitsſon, 63, 96.
Glum, 45.
Gottfried, König, 12.
Grelöd, Gattinn des Jarls Thorfinn Hausakljuf, 134.
Grim Gamle, 23.
Grim Geitskar, 41.
Grimhildr, (Sigridr), Gattinn des Thorſtein des Schwarzen, 174, 175, 196, 197.
Gróa (Gró) Thorſteinsdóttir, 134.
Gudlaugr enn audgi, 30, 101.
Gudleifr Gudlaugsſon, 30, 31, 81, 101—106.
Gudredr Hálfdánarſon, 133.
Gudridr, die Gattinn des Thorer, 166.
Gudridr Thorbjarnardóttir, 30, 31, 135, 137, 139, 143—145, 172—177, 178, 181, 183, 185, 186, 196—200, 203, 217, 222, 223, 230.
Gunnar á Hlidarenda, 96 und 97.
Gunnbjörn Úlfsſon, 122, 125.
Gunnlaugr Thorbjarnarſon, 82.
Hafgrimr, 127.
Hahn Thorer, 17.
Haki, 206.
Hakon Hakonſon (Hakon VI), König, 70.
Hálfdán hvitbeinn, 133.
Halldis, Gattinn des Orm von Arnarſtapi, 136, 140, 143.
Halldór, Prieſter, 120.
Hallfridr Snorradóttir, 185.
Hallſteinn Thorbjarnarſon, 82.
Hallveig Einarsdóttir, 30, 135.
Haraldr hinn hárfagri, König, 24, 25, 26, 32.
Haſting, 11.
Haukr Erlandſon lögmadr, 150.
Hekja, 206.
Helgi (aus Auſtfjörd), 31, 124, 186—192.
Helgi hinn magri, 134.
Helgi Thorbrandsſon, 127.
Herjúlfr Bárdarſon, 127, 152, 156.
Herjúlfr, der ältere, 30, 152.
Hialte, 53.
Hjalti Skeggjaſon, 63.
Höskuld, 53.

Illugi Áslákſson i Lángadal, 124.
Ingimund, 26.
Íngjaldr Helgaſon, König, 133.
Íngólfr Arnarſon, 24, 30, 152.
Íngólfr enn ſterki, 120.
Íngveldr Thorgeirsdóttir, 185.
Johnſton, 77.
Jörundr Atlaſon, 124.
Isleifr, Biſchof, 64.

Ketill, 127.
Ketill flatneſer Biarnarſon, 133.

Perſonen-Regiſter.

Ketill kappi Thorbjarnarſon, 82.
Ketill Thistill, 30, 31, 135.
Kilian (Kyllena), 75.
Kjartan Thóroddsſon (Bjarnarſon), 88, 91, 92, 103, 105.
Kjarval, König, 201.

Landa-Rólfr, ſieh Rólfr.
Landolin, 75.
Leif (Hjörleif), 24.
Leifr hinn heppni Eireksſon, 129—132, 157—166, 167, 171, 177—179, 187, 191—194, 206, 228.

Magnus, Biſchof, 61.
Magnus Lagabätir Hákonarſon, König, 120.
Már Atlaſon von Reykholar, 27.
Már Hallvardsſon, 97, 98.

Naddodd, 23.
Nial, Thorgeir Gollner's Sohn, 46.

Oddr á Jörva, 124.
Olaf Paas, 57.
Ólafr Gudredarſon, 133.
Ólafr helgi, König, 101.
Ólafr hviti Íngialdsſon herkonungr, 133.
Ólafr Tryggvaſon, König, 62, 63, 131, 132, 193, 206.
Ormr á Arnarſtapa, 29, 136—139, 140.
Ormr enn mióſi, 29, 82.
Orn Thórisſon, 85—87.
Ósvaldr Úlfsſon, 123.
Órna (Ýrna-)-Thórir, 123.

Pálnatóki, 89.
Patricius (Succath), Biſchof, 75.

Rafn, der nach Grönland fährt, 127.
Rafn Hlymreksfari, 80.
Rafn, der Holmgänger („Hólmgaungu-Rafn), 124.
Ragnar lodbrók, König, 201.
Reinulf, 12.
Rólfr oder Landa-Rólfr, 225, 226.
Rollo (Gaungu-Hrolfr), 12.
Runólfr, 185.
Rurik, 12.

Sämund Frode, 66.
Sämund Sigfuſſon, 67, 68.
Servanus, 76.
Siegfrid, König, 12.
Sigmundr Ketilsſon, 135.
Sigridr, ſieh Grimhildr.
Sigurdr jarl hinn riki Eyſteinsſon, 134.
Sigurdr jarl Hlödversſon, 83, 84.
Skapti, 46.
Snorri godi, 28, 32, 82, 84, 85, 88, 92—99, 103.
Snorri Höfda-Thórdarſon, 201.
Snorri Sturluſon, der Hiſtoriker, 67, 68.
Snorri Thorbrandsſon, 28, 128, 201, 204, 211, 213.
Snorri Thorfinnsſon, geboren in Amerika, 31, 181, 185, 220, 230.
Sölvi, 127.
Sölve Klofe, 25.
Stefner, 62.
Sturlúngar, 101.
Styrbjörn enn ſterki, 89, 95.
Styrr Thorgrimsſon, 124, 125.
Succath, ſieh Patricius.
Sverre, 62.

Thángbrandr, Prieſter, 62.
Thjódhildr, ſieh Thórhildr.
Thorbjörg knarrarbringa, 124.

Perſonen-Regiſter.

Thorbjörg ſpákona, 141—145.
Thorbjörn digri Ormsſon á Frodá, 82.
Thorbjörn glóra, 127.
Thorbjörn hinn haukdälſki, 124.
Thorbjörn Vifilsſon, 28, 29, 30, 124, 125, 133—146, 172, 194, 200, 204.
Thorbrandr í Álptafirdi, 28, 124, 201.
Thorbrandr Snorraſon, 128, 215.
Thórdis Súrsdóttir, 82.
Thórdr bligr Thorláksſon, 91—93.
Thórdr frá Höfda Bjarnarſon burdusmjörs, 200, 201.
Thórdr gellir, 45, 124.
Thórdr hesthöfdi Snorraſon, 31, 201.
Thorfinnr Gudlaugsſon, 101.
Thorfinnr jarl hausakljúfr, 134.
Thorfinnr jarl Sigurdarſon, 80.
Thorfinnr karlſefni Thórdarſon, 31, 128, 177—186, 191, 201—221, 222, 223, 229, 230.
Thorgeir, Lagmann, 63, 136.
Thorgeir or Hitardal, 26, 124.
Thorgeir Snorraſon, 185.
Thorgeir at Thorgeirsfelli, 30.
Thorgeir Vifilsſon, 28, 30, 135.
Thorgerdr, Herjulf's Gattinn, 152.
Thorgeſtr, 28, 124, 125, 126.
Thorgils Leifsſon, 130.
Thorgrima galdrakinn, 93.
Thórgunna, 129, 130.
Thórhallr Gamlaſon, 31, 201, 204.
Thórhallr Veidtmadr, 204, 208—211, 217.
Thórhildr (Thjódhildr) Jörundardóttir, 28, 124, 132, 195.
Thórhildr rjúpa Thórdardóttir, 201.
Thoridr Eyvindardóttir, 133, 134.
Thórir, der Norweger, 165, 166, 167.
Thórir Hima, 200.
Thórir vidleggr, 85—87.
Thórir, ſieh Örna-Thórir.
Thorkell Farſerkr, 127, 128, 140—144.
Thorkell Gellisſon, 80, 127.
Thorlákr, Biſchof, 185.
Thorlákr von Eyri, 88.
Thorleifr hinn ſpaki, 39.
Thorleifr Kimbi Thorbrandsſon, 28, 128, 201, 204.
Thormod, 63.
Thóroddr ſkattkaupandi, 28, 83—88, 92—99.
Thóroddr Thorbrandsſon, 28, 201.
Thórólfr Moſtrarskegg Örnolfsſon, 32.
Thorſteinn Dorſchbeißer, 29.
Thorſteinn Eireksſon, 129, 172—177, 194—200.
Thorſteinn raudr Ólafsſon, 133, 134.
Thorſteinn ſvarti, 127, 173—177, 196—200.
Thórunn, Mutter des Thorfinn Karlſefne, 201.
Thórunn Thorbjarnardóttir, 186.
Thorvaldr Eireksſon, 129, 167—172, 204, 218.
Thorvaldr Helgaſon, 225.
Thorvaldr hrygrr Ásleiksſon, 201.
Thorvaldr Kodránsſon, 62.

Digitized by Google

Perſonen-Regiſter.

Thorvaldr Ósvaldsſon, 30, 123.
Thorvardr i Görđum, 129, 189, 190, 204.
Thrudvert, 75.
Thuridr Ásbrandsdóttir, 82.
Thuridr Barkardóttir at Frodá, 28, 29, 82, 84, 85, 86, 88, 90, 91, 93, 95, 99, 103, 105.
Thurid, Olaf's Tochter, 57.
Tyrker, der Germane, 158, 162, 163, 165, 228.
Ulf Uggaſon, 57.
Ulfljot, 31, 39, 41.
Úlfr enn ſkjálgi, 80.
Úlfr Örna-Thórisſon, 123.
Úvági, 220.
Valldídida, 220.
Valr Thórisſon, 85—87.
Valthjófr, 124.
Beſtein, 48.
Vethilldi (Weihiuldi, Vätilldi), 220.
Vifill, 28, 135.

Geographiſches Regiſter.

Agluitſok, 113.
Albania, ſieh Hvitramannaland.
Albany, 163.
Álptafjördr, in Gränland, 113, 127.
Álptafjördr, in Iſland, 27, 201.
Álptfirdingar, 128.
Amerika, 167, 168, 226, 227.
Apulien, 13, 234.
Arnarhvoll, 85.
Arnarſtapi, 29, 136, 138.
Arnlaugsfjördr, 113, 127.
Aſſonet-Neck, 229.
Atanerme, 116.
Auleitſivik, 116.
Auſtfirzkr, 201.
Auſtfjördr, 31, 186.
Auſtmadr (Oſtmann), 134.
Averſa, 12.

Baffins-Bay, 5, 119.
Bahia, 233, 234.
Bakki i Raunhöfn, 29, 90, 95.
Barrow-Straße, 5, 116.
Bergen, in Norwegen, 114, 235.
Bjarnarhöfn, 29, 134.
Bjarney, Bjarneyjar, (Diſco), in Grönland, 116, 205.
Bjarney, bei Markland, 205.
Bláſerkr, ſieh Midjökull.
Blaue Berge, (the Blue Hills,) 160.
Blumen-Inſeln, ſieh Dúneyjar.
Borgarfjördr, 27, 30, 103, 127.
Boſton, 230.

Braſilien, 233.
Brattahlid, 127, 128, 132, 145, 157, 158, 165, 166, 177, 178, 196, 202, 203, 204.
Breidabólſtadr, 28, 124.
Breidafjördr, 27, 84, 103, 126, 127, 139, 149.
Breidavik, 29, 81, 82.
Breidfirzkr, 201.
Brimar i Saxlandi, (Bremen,) 184.
Briſtol, in Maſſachuſetts, 228.
Brokey, 27, 124.
Buzzards-Bay, 208.

Canada, 163.
Cap Alderton, 171, 230.
Cap Cod, 168.
Cap Egede, 115.
Cap Farvel, 115.
Cap Horn, 30.
Cap Sable, 205.
Chatham Beach, 206.
Cheſapeake-Bay, 77.
Cohannet, ſieh Taunton-Fluß.
Conanuicut, 156, 162.
Connecticut, 168.
Conſtantinopel, ſieh Miklagardr.

Dalalönd, 28, 134.
Danmörk (Dänemark), 5, 24, 48, 69, 71.
Delaware, 168.
Digramúli, 86.
Dimunarvogr, 125.
Diſco-Eiland, ſieh Bjarney.
Dögurdará, 28, 134.
Dögurdarnes, 84.
Drángar á Hornſtröndum, 30, 125.

Geographiſches Regiſter.

Drepstokkr, 30, 123, 152.
Drontheim, ſieh Nidaros.
Dúneyjar (Blumeninſeln), 225.
Dýflinn (Dublin), 83, 84, 101, 106, 133, 222.

Egg-Iſland (Eyerinſel), 207.
Einarsfjördr, 113, 127, 171.
Einfätingjaland, Einfätingr (Einfuß), 218, 219.
Eireksey, 113, 126.
Eireksfjördr, 113, 126, 127, 166, 172, 174, 176, 177, 183, 191, 195, 202, 221.
Eireksſtadir hja Vazhorni, 28, 124.
Eireksvogr, 125.
Ekallurkſoït, 116.
Eskimos, ſieh Skrälíngjar.
Ey, d. i. Inſel, 116.
Eyjafjörd, 31.
Eyrar, 30, 153.
Eyrbyggjar, 128.
Eyri, 88.
Eyſtri Bygd, 115, 116.
Eyrney oder Örney, 27, 124.

Färeyjar (Färöer), 3, 4, 23, 76, 227.
Farafjörd, 27, 29.
Fiſkernäßet, 115.
Flatey (Flatöe), 150.
Florida, 4, 77.
Fródá, 27, 82, 85, 88, 90, 91, 95, 105.
Frodarland, 29, 82.
Fródárós, 29, 90.
Furduſtrandir, 206, 209, 211.

Fýrisvellir, Schlacht, 89.

Gardar, Biſchofsſitz, 120, 121, 129, 186.
Gardariki (, Gardar-Reich, Rußland), 48.
Gaſpé, Gaspaſte (, Gaſpéſie), 224, 225.
Georgia, 4, 77.

Geyſer, 16.
Ginnúnga Gap, 4.
Glaumbäjarland, 31, 185.
Godthaab, 115.
Golfſtrom, 207.
Gränland, 3, 4, 5, 14, 18, 19, 109—118, 122, 123, 126, 127, 131, 132, 141, 153, 178, 183, 186, 232, 234—236.
Gränlandshaf, 154.
Greipar, 116.
Groß-Britannien, 3, 5, 75, 76.
Groß-Helluland, ſieh Helluland it mikla.
Groß-Irland, ſieh Hvitramannaland.
Gunnbjarnarsker (Gunnbjörns-Schären), 3, 114, 122, 125.
Gurnet-Point, 171.

Hafgrimsfjördr, 113, 127.
Hafrafell, 27, 80.
Hafursfjörd, Schlacht, 25.
Hálogaland (jetzt Helgeland), 131.
Haugabrekkur, 29, 90.
Haukadalr, 16, 124.
Hebriden, ſieh Sudreyjar.
Heklu-Fjall (Hekla), 16.
Helgafell, 28, 29, 82, 84, 85, 99, 105.
Hellisvellir, 30, 136.
Helluland: it mikla, Groß-Helluland, 4, 203; litla, Klein-Helluland, 4, 158.
Herjúlfsfjördr, 113, 115, 127.
Herjúlfsnes, 115, 127, 140, 156, 157.
Hitardalr, 124.
Hjaltland, die heutigen Shetland-Inſeln, 3.
Hlidarendi, 97.
Hlymrek (Limerick), in Irland, 80.
Höfdaſtrönd, 31, 200.
Höfdi, 31, 200.
Hólmslátr, 126.
Holſteinsborg, 115.

Geographiſches Regiſter.

Holum, Biſchofsſitz, 65, 72.
Hóp (i Hópi), 212, 217, 219.
Hornſtrandir, 30, 123.
Hrafnsfjördr, 113, 127.
Hrafnsgnipa, 126.
Hraunhöfn, 29, 90, 95, 99.
Hraunhafnarós, 29, 89, 96, 140.
Hull, 230.
Hvalsey, 128.
Hvalseyjarfjördr, 113, 127, 128.
Hvammr, 28, 135.
Hvammsfjördr, 27.
Hvarf, 115.
Hvarfsgnipa, 126.
Hvitramannaland, Albania, Groß-Irland (Irland hit, ed, mikla,) 4, 27, 30, 77—81, 227.
Hvitſerkr, 115.
Hull, 230.
Huron, 233.

Jadar, jetzt Jäderen, 123.
Jeruſalem, 69.
Igaliko, 113, 114, 232.
Iglutalik, 116.
Ikigeit (Egegeit), 113, 114, 115.
Ingolfs-Höfdi, 24.
Jómsborg (Jumne oder Uimne), 88 und 89.
Jómsvikingar, 89.
Jörvi, 124.
Írland, 3, 11, 26, 48, 76, 80, 83, 84, 101, 105, 133, 195, 211, 222.
Írland ed mikla, sieh Hvitramannaland.
Íſland (Sniolland, Gardarsholm), 3, 4, 5, 6, 13, 14—25, 26, 27—31, 32, 36, 39, 41, 64, 70, 71, 75, 78, 79, 101, 114, 123, 134, 184, 195, 222.
Iſſortok, 113.
Julianeshaab, 112.

Kakortok, 113, 232.
Kambr i Breidavik, 29, 82, 93, 95, 96.
Karolina, 3, 4, 69, 77.
Katanes, Schlacht, 134.
Ketilsfjördr, 113, 127.
Kimbavogr, 128, 204.
Kingiktórſoak, 119.
Kjalarnes, 168, 206, 209, 211, 218.
Króksfjardarheidi, 117, 120.
Króksfjördr, 116, 121.
Kroſſanes, 171.
Kroßhólar, 135.
Kulros, Kloſter, 76.
Kyrkjubär, 79.

Labrador, 4, 5, 79.
Lancaſter-Sund, 5, 116.
Langadalr, 124.
Laugarbrekka, 30, 31, 135, 137.
Laugarbrekkuland, 30, 135.
Leifsbúdir, 161, 167, 168, 179, 187.
Leikskálar, 124.
Loni, 31, 39.
Lýſufjördr, 113, 116, 127, 173, 196.

Märävi, in Schottland, 134.
Markland (Neu-Schottland), 4, 117, 155, 159, 168, 205, 220, 221, 226.
Martha's-Vineyard, 4, 207.
Maryland, 168.
Maſſachuſetts, 4, 228.
Medalfellsſtrönd, 28, 83.
Midjökull, ſpäter Bláſerkr genannt, 112, 125.
Miklagardr (Conſtantinopel), 42, 69.
Mön (Mavn, Man), 3, 83.
Monomet-Bay, 208.
Monomoy-Beach, 206.
Mount-Hope-Bay, 160, 162, 212.

Geographiſches Regiſter.

Nantucket, 154, 159.
Narraganſet-Bay, 160.
Nauſet-Beach, 206.
Neufundland, 4, 79, 155, 158, 164, 225.
Neu-Schottland, ſieh Markland.
Newport, auf Rhode-Iſland, 231—233.
New-Jerſey, 168.
New-York, 7, 164, 168, 194.
Nid, Fluß, 130.
Nidarós, Thrandheimr (jetzt Throndhjem, Drontheim), 14, 63, 130, 131, 184.
Norden, der äußerſte, 120, 121.
Nord-Kumberland, 5.
Nordmenn (, Nordmänner, Norrmänner), 5—13.
Nordrſetur, 116, 118, 120.
Normandie, 12, 13, 234.
Noregr (Norwegen), 4, 23, 24, 25, 26, 36, 47, 48, 57, 61, 63, 64, 69, 71, 114, 123, 129, 130, 133, 178, 183, 184, 186, 193.

Ohio, 77.
Oſtmann, ſich Auſtmadr.
Orkneyjar (Orkney's, Orkaden), 3, 11, 76, 80, 83, 84, 134.
Ounartok, 113.
Ðrara, 36, 41.
Ðrney, ſieh Eyrney.

Palermo, 13.

Papar, Papey, Papýli, 78, 79.
Philadelphia, 194.
Point Alderton, 171.
Point-Judith, 162.
Portsmouth, auf Rhode-Iſland, 228.
Prince Regent's Inlet (Prinz-Regents-Einfahrt), 116, 117.
Providence, auf Rhode-Iſland, 229.

Rafnsfjördr, 126.
Rainsford Iſland, 230.
Raunhöfn, ſieh Hraunhöfn.
Renſöe (, Reno, Reinsey), 118.
Reykhólar, 27, 80.
Reykjanes, am Breidaffjörd, 27, 80.
Reykjanes, in Südweſt-Iſland, 24, 30, 114, 152.
Reykjavik (Reikevig), 17, 71, 72.
Reynisnes, Reynines, 31, 223.
Rhode-Iſland, 4, 228, 231.
Ros, in Schottland, 134.

Sand, 115.
Savannah (Suwani), 77.
Schweden, ſieh Svithjód.
Seaconnet-Paſſage, 160, 209.
Seaconnet-Point, 160, 161, 162, 209.
Sermerſok, 115.
Shavaueſen (Shavanos, Sawanu), 77.
Shetland-Inſeln, ſieh Hjaltland.
Sicilien, 13, 234.
Siglufjördr, 113, 127.
Skagafjördr, 30, 184.
Skalholt, Biſchofsſitz, 16, 64.
Skalmarnes, 62.
Skeidsbrekkur, 124.
Skotland (Schottland), 4, 11, 48, 134, 206.
Straumuhlaupſá, 28, 134.
Skrälingjar, die heutigen Eskimos, 77, 121, 123, 128, 170—172, 179—183, 212—217, 220, 230, 235.
Snäfell, im äußerſten Norden, 121.
Snäfellsjökull, 27, 125.
Snäfellsnes, 113.
Snjófell, 126.
Snjófellsſtrönd, 29, 136.
Sölvadalr, 127.
Statenhuk, 115.
Stavanger, 25, 235.
St. Lorenz-Fluß, 224.
Stokkanes, 146.
Straumsey (Straumey), 4, 160, 207.

Geographiſches Regiſter.

Straumsfjörðr, in Amerika, 160, 208, 217, 219.
Straumfjörðr, in Island, 27, 30, 84, 101, 226.
Süd-Carolina, 4.
Suðreyjar (d. i. die Süd-Inſeln, Hebriden), 3, 23, 26, 83, 129, 130, 153, 193.
Suðrland, in Schottland, 134.
Suðrmaðr, Südmann, d. i. Germane, 158, 162, 184.
Sukkertoppen, 115.
Suwani, ſieh Savannah.
Svíney, 124.
Svíþjóð (Schweden), 24, 48.

Taunton-Fluß (Cohannet), 160, 211, 229.
Teſſermuit, 113.
Thingvalla (Thingvellir), 41, 64, 70, 71.
Þistilsfjörðr, 31, 135.
Þjóðhildarkirkja, 132.
Þorgeirsfell, 30, 136, 138.
Þorskafjörðr, 27, 80.
Þórsnes, 28, 33, 88, 125.
Þrándheimr, ſieh Niðarós.
Tiverton, auf Rhode-Island, 228.
Trodun in Suðrey, 124.
Tunnundliorbik, 113.

Upernavik, 119.
Upplendingar (Hochländer), 133.

Valþjófsſtaðir, 124.
Vatnahverfi, 113, 127.
Vatshorn, 28, 124.
Veſtri Bygð, 115, 116, 126, 196, 205, 235.
Vífilsdalr, 28, 135.
Vinland hit góða (das gute), 4, 123, 161—164, 167, 171, 178, 179, 184, 186, 187, 204, 212, 213, 217, 220, 227, 229, 233.
Virginien, 4, 77.
Vogr, 30, 152.

Wisconſin, 233.
Womans-Islands, 119.

Sachregiſter.

Ämter, drei in Jſland, 71.
Anzeigen, vorbedeutende, 28 und 29.

Badehäuſer, ſ. Gehöfte.
Badeverſammlung, 54.
Baldr, 51.
Barangar oder Wäringer (Waräger, von vargr, d. h. Wolf), 10.
Baſaltfelſen, 3, 4.
Bäume: Ahorn, in Vinland, 193; Birke, in Jſland, 19, in Grönland, 110, 112; Erle, in Grönland, 110; Tanne, in Jſland, 19; Weide, in Grönland, 110.
Begleitung der Gäſte, ſieh Feſte.
Begräbnißgebräuche, Chriſtliche, 199, 200.
Belagerung der Häuſer, ſieh Gehöfte.
Bëówulf, 83.
Berſerkr, 9, 62.
Biertrinken, 51, 54.
Biſchofsſitze: in Grönland: Gardar, 132; in Jſland: Skalholt und Holum, 64 und 65.
Björn, d. i. Bär, 116.
Blutrache, 24, 37, 38, 124, 125.
Bondi, 24, 25, 36, 39, 66, 136, 137, 140, 146, 177, 198, 202.
Bragabecher, 52.
Bragalohn, ſieh Sängerlohn.
Buchdruckerei, in Holum, 72.
Bücher: Engliſche, 76, 79; Iriſche, 76, 79; Lateiniſche, 65, 67.
Buchſtaben: Angelſächſiſche, 67; Mönchsſchrift, ältere und ſpätere (Gothiſche), 67.
Buße, wegen eines Mordes, ſieh Löſegeld.

Chriſtenthum: in Grönland, 129, 131, 132, 166, 173, 174, 194; in Großbritannien und Irland, 75; in Hvitramannaland, 78, 80; in Jſland, 58, 62—65, 78, 123; in Amerika überhaupt, 7, 78; in Vinland, 224, 233. Einfluß desſelben auf die Jſländiſche Literatur, 65.

Dampfſäulen, heiße, auf Jſland, 16.
Denkſteine, ſieh Steine.
Draupnir, 87, 88.

Eddaen, die ältere und jüngere, oder die Sämund's und Snorre's-Edda, 67—69, 91.
Eheſcheidung, 190.
Einſiedlerinn, 185.
Eis, Eisberge (jöklar), Eisfelder: in Grönland, 109, 112, 121, 155; in Jſland, 16—18. — Eisblink (Jisblink) oder Witteblink, in Grönland, 109.
Eiſen, Gebrauch desſelben urſprünglich nicht in Amerika, 77, 78, 180, 216, 230 und 231.
Erdbeben, auf Jſland, 16.
Erzählen, 60—62, 204.
Ey, d. i. Eiland, Inſel, 113.

Sachregiſter.

Fahnen, 77, 102.
Fenrir, 91.
Feſte: die vier jährlichen großen: das Winteropfer, 19, 50, 138; das Mittwinter- oder Jul (Jol)-Feſt, 50, 59, 202, 203; das Siegesopfer (gagndagr), 50, 119, und das Mittſommerfeſt, 50, 51. — Die Familienfeſte: das Hochzeitfeſt (brúdkaup, bruthlaub, brullaub), 52, 85, 178, 196, 203, 204; das Geburts- od. Tauffeſt, 52; das Todtenfeſt, 52, 53; das Erbfeſt (erfi), 53. — Gaſtmähler und gemeinſame Schmäuſe bei dieſen Feſten, 32, 44, 45, 51; Geſchenke an die Gäſte und Begleitung derſelben, 53, 96, 140; auch Spiele, Biertrinken und Streiten über die Vorzüge dieſes oder jenes berühmten Mannes, 54, 61 und 62; Gelübde tapfrer Thaten, 52.
Feuer, unterirdiſche, 14.
Fingerring, ſieh Ring.
Fiſche: Aale, in Iſland, 20; Forellen, auch daſelbſt, 20; Heiligenbutten (helgir fiskar), in Vinland, 212; Lachſe, auch daſelbſt, 161, in Iſland, 20, 26; Fluß- und Seefiſche, in Grönland, 118.
Fiſchfang: in Grönland, 116, 117, 141; in Iſland, 47, 71; in Vinland, 167.
Fiördr, d. i. Meerbuſen, 113.
Flateyarbuch, 149, 151.
Freyr, 34, 35, 50, 51.
Frieden angeloben, 98, 104.
Friedlos ſeyn, 38, 40.
Froſtrauch, 15.

Gaſtfreundſchaft, 141, 145, 146, 166, 173, 174, 196, 202, 203.
Gaſtmähler, ſieh Feſte.
Gehöfte (bær), das umfaßt: 1) den Hof, 21; 2) das Wohnhaus, beſonders mit dem Trinkſale mit den Hochſitzen, 21, 22; 3) das Badehaus, 21; 4) den abgeſonderten Abtritt (náda-hús), 21, 197; 5) die Stallung, 21; 6) die Ökonomie-Gebäude, 21, und 7) die Vorraths- und Niederlagsgebäude für Waaren (útibúr), 17, 21, 137, 202. Es ward oft befeſtigt, z. B. mit Umzäunung (skidgardr), 21, 96, 180, und hielt Belagerungen aus, 21, 96, 97.
Geld: Gold und Silber in Barren und Ringen, 83, 88; wird in die Erde vergraben, 195.
Geldwage, das Gold und Silber zuzuwägen, 83.
Gelübde tapfrer Thaten, ſ. Feſte.
Gerichte: die Thinge (Dinge) auf der Thingſtätte bei dem Tempel, 34, 39; — die ordentlichen, 44 und 45: zuerſt der (, im Iſländiſchen eigentlich: das) Herads (Hardes)-Thing oder Heradstag, ein Heimaths- und Frühlingsthing, 40, 41, 46, und der Allthing, im Sommer, auf dem Geſetzes- oder Gerichtsberge (lögberg), theils ein Geſetzhof (lögretta), theils ein Landesgericht, 40 — 43, 45, 54, 55, 70; — ſpäter die vier Viertelsgerichte (fiordungsdom), 39, 45, 46, 54; und zuletzt auch dazu noch das Fünftgericht (fimtardom), 46, 47. — Das Leid, 47. — Der Domring (dómhringr) um den Thingvöllr (Thingvalla); die 3 langen Bänke der Richter, 42; der Geſetzfelſen, 43. Kein feſtes Inſtanzen-Verhältniß, 43 und 44. Heiligkeit der ordentlichen Thinge, 44.

Sachregiſter.

Hüttenmauern, 44, 45. Thinge zu Thorsnes, 28, 88, 125, und zu Hangabrekkur, 29, 90.
Geſang, ſieh Sänge.
Geſchenke, ſieh Feſte und Sänger.
Geſetze, des Ulfljot, 39.
Geſpenſter (aptrgaungur), 181, 182, 197, 199, 216.
Getreide: überhaupt auf Island, 19; Buchweizen, zwiſchen Philadelphia und New-York, 194; Hafer (hafri), in Island, 19; eßbare Gräſer (Tangarten, sôl,), daſelbſt, 20; Mais, in Vinland und Nord-Amerika überhaupt, 193, 194, 207, 212; Strandweitzen (melr), in Island, 19.
Glaskorallen, 141.
Godi, 33, 35, 40, 41, 42, 44, 59.
Godord; Godordsmann, 35.
Grabſtätte, alte, an der Bucht vor Boſton, 230.
Gras, wichtig für Island, 20, 21.
Graugans, 65.

Haftnadel, 207.
Handel, auf Island, 48.
Handelsfahrten, ſieh Reiſen.
Hausbeſen (húsasnotra), 184.
Heeren, 8.
Heerkönig (herkonúngr), 10, 133, 134.
Heimskringla, ſieh Sagaen.
Heimweh, der Isländer, 23.
Herad, 33, 36, 40, 99, 103.
Herkunft, edle, 56.
Heroismus, 170, 218, 222.
Herſe (hersir), 9, 24, 25, 123.
Heuernte, auf Island, 20, 47, 96.
Hiaſolar, 13.
Hochſitz (andvegi oder öndvegi, entweder von and, d. i. gegenüber, und ugi oder ygi, d. i. Sonne, alſo der Sonne gegenüber, an der Südſeite, oder vielleicht auch von and, gegen, und vegr, Wand, d. i. der Wand gegenüber), 22, 29, 33, 60.
Hochſitzpfeiler oder Hochſitzſäulen (, setstokkar, von sed, d. i. Sitz, Seſſel, und von stokkr, d. i. Stock, Pfahl, Pfeiler, Säule; oder auch andvegi- oder öndvegisúlur), 20, 30, 31, 124.
Hof, d. i. Tempel, 33.
Hofeid, ſieh Ringeid.
Hofstollr, 34.
Höhlen, in Island, 94.
Holmgang oder Zweikampf, 36.
Holz, in Island, 40, 41, in Vinland, 164, 179.
Honigthau (saet dögg), auf Nantucket, 159.
Hundert (tolfraed), das große (stórt hundrade) und kleine, 205.
Hungersnoth, 6, 19.

Jagd, 117.
Jahr, Eintheilung deſſelben, 50.
Jarl, 9, 24, 25, 134, 156, 157.
Inſchriften: auf Felſen 228, 229, 230; auf Grabſteinen 113, 114; auf Runenſteinen 119 und 120.

Kälte, in Grönland, 111 und 112, 121.
Kämpe, Kämpfer, Kappi, Kaper, 9, 89.
Kaufmann, der fremde auf Island, 59, 202 und 203.
Kinder: Ausſetzen derſelben, 64; Erziehung durch Fremde, (Pflegeväter,) 135, 136, 162, 163; — Taufe, 52.
Kirchen (kirkjur), 113, 132, 177, 185, 199, 200, 232.
Kirchen- oder Chriſtenrecht, älteſtes in Island, 185.
Kirchhof, von Igaliko, 114.
Kirchruine, zu Kakortok, 113.
Kleidung: bunte der Vornehmen (litklaedi), 55, 90; ſeidene mit Gold geſtickte. — Kjafal

Sachregiſter.

(ceafal) der Skoten, 207; — Mantel des Mannes (kápa), 188, ein blauer (blákápa), 97, ein Grönländiſcher aus gewöhnlichem Tuche (vadmáls möttul graenlenzkr), 130; einer Wahrſagerinn, ſ. Wahrſagerinn; — Pelzkleid (skinnhjúpr), 217; — Schuhe (skuar, skóklaedi), 175, 188; — Stiefel (eigi), 142, 188; — Zahngürtel (tannbelti), 130. — Alle Kleider wurden nicht geknöpft, ſondern gebunden, geneſtelt.
Klima, auf Iſland, 16, 17.
Kornſchoppen (kornhjálmr), in Amerika, 168.
Krankheiten, 140 und 144, 166, 174, 175, 196, 235.
Kreuz, als heidniſches Zeichen mit dem Thorhammer, 51; als Chriſtliches, 198, 225; Kreuze (krossa), 135, 170.
Kryptogamen, auf Grönland, 110.

Landnám, 33, 36.
Landnamamänner, 24, 58, 229.
Landwirthſchaft, in Iſland, 46, 47.
Lava (hraun), 14. 15, 16.
Literatur, in Iſland, 65—69, 70.
Lögmadr (, Logmann, Lagmann, Geſetzmann), oder Lögsögomadr (, Geſetzſprecher), 42, 43.
Löſegeld wegen eines Mordes, 38, 82, 88.

Mahlzeiten, große, ſieh Feſte.
Mörk, Mark, Goldes, d. i. entweder die gewogene, die 160 Thaler, oder die gezählte, die nur ein Sechstel jener, nur etwas über 26 Thaler, betrug, 184.
Markt, großer, bei dem Allthing, 55.
Marmor, in Grönland, 118.
Mauſur, ſieh Waaren.
Membranen, 67.
Menſchen, weiße in Amerika, 77, 78.
Minnen, Minne trinken, Minnebecher, 52.

Nächte: in Grönland, 111; in Iſland, 14; in Vinland, 161. — Zeitrechnung darnach, 50.
Naturen (Geiſter), 144.
Nebenſonnen (hiasolar), 15.
Nes, d. i. Vorgebirge, Landzunge, 113.
Neugierde, der Iſländer, 59.
Niordr, 34, 35, 51.
Nonne (nunna), 177, 185.
Nordlicht, 15.
Nornen (, Urd, Werdandi und Skuld), 52.

Odin, 33, 68, 88.
Öre, ein Gewicht Silber, 26.

Pferde, Eſſen des Fleiſches derſelben, 20, 64.
Pferdething (hestathing), 53, 54.
Pflegebrüderſchaft (föstbraedralag), 38.
Planiglobium, aus dem XIII. Jahrhunderte, 227, 228.

Quäji, ſieh Sänge.
Quellen, heiße (hverar), in Iſland, 16.

Reiſen (landaleitan): der Iſländer überhaupt, 47, 59, 60; der Skalden, 60; — des Handels wegen (Handelsfahrten), 83, 101, 136; — an die Höfe der Könige, 48, 49; nach Rußland, 48, nach Conſtantinopel, 48, 69; — der Entdeckung neuer Länder wegen, 120 und 121; — der Buße wegen: nach Rom, 49, 69, 176, 185; und nach Jeruſalem, 49, 69.
Reiten, 45, 55, 59, 70, 90, 91, 96, 97, 99, 157, 195.
Rindviehzucht, urſprünglich nicht in Amerika, 180.

Sachregiſter.

Ring: Tempelring, 34, 35; als Schmuck, 105, 130; um den Mond, hellrother (rosabaugr), 15; als Geld, ſieh Geld.
Ringeid, Hofeid oder Tempeleid, 34, 35.
Runen, Runenſteine, Runenſtäbe, 57, 65, 228.

Saga, die Göttinn, 55, 70.
Sagaen (sögur), 55—62, 65, 66. Sie ſind: mythiſche, hiſtoriſche und erdichtete (romantiſche, lygisögur), 62. Wann ſie geſammelt wurden, 66. — Die Eyrbygja-Saga, 28; Frithjóf's Saga, 8; Giſle Surſon's Saga, 55; Hahn Thorer's Saga, 17; Heimskringla, 67, 68, 69; Knytlinga Saga, 232; Sturlunga Saga, 61; Saga von dem Norwegiſchen Könige Olaf Tryggvaſon, 149; Saga von Thorfinn Karlſefne und Snorre Thorbrandſon, 149, 150, 151, 152; Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern, 149, 150, 151; Abbildungen der Sagaen, 57, 60.
Sageumann (, sagnamadr, fraedimadr), 61.
Salz, in Iſland, 20.
Sänge (Geſänge), 56; improviſirte, beſonders einzelne Strophen, 57, 86, 87, 91, 92, 94, 95, 152, 210, 211, 219; — das Drápa (, im Isländiſchen iſt dies Wort weiblich), 57, 60, vorzüglich die Eddaen, ſieh Eddaen; ein Husdrápa, 57, ein Hafgerdingadrápa, 153; ein Kväji (Quäji), 227, und 228; — Liebes-, Lob-, Neid-, Spottlieder, 58; — Spruchvers (fornyrdhalag) 219; — Stabreim 153; — Wettgeſänge, 53, 60.
Säuger (Skalden), 56, 57, 60.
Sänger- (, Braga-) Lohn, 60.
Säugethiere: Bären (bjarndýr), weiße, auf Bjarney 205; in Grönland, 117, 118, 120, 121; in Iſland, 17; — Füchſe (melrakkar), in Helluland, 205; — Haſen, weiße, in Grönland, 118; — Hornvieh, in Iſland, 20; — Pferde daſelbſt, 17, 18, 20, 173, 174; — Rennthiere (hreindýr), in Grönland, 118; — Schafe, in Iſland, 19, 20; — Schweine, eben daſelbſt, 20; — Seehunde, in Grönl., 117, 120; — Wallfiſche, in Grönl., 117, 118, 120, in Iſland 26, in Vinland, beſonders balaena physalus (reydr), 179, 208, 209, 211; — Wallroſſe (rostúngar), in Grönland, 117; — Ziegen, in Iſland, 20.
Särge, 114, 174, 175, 177, 197.
Sättel, 60.
Schiffbrüchige, 84, 165, 166, 194, 211.
Schiffe: Lang- oder Kriegsſchiffe, 47; ein größeres Schiff, das ein Boot mit ſich führt (hafskip), 84, 117; ein Jachtſchiff (, Schute, skúta), 117; ein Handels- oder Kauffahrtheiſchiff (, knör, kaupskip), 4, 7, 152, 168, 189, 226; ein Schiff mit ſechs Rudern (sexaeringr), 121; ein großes Boot (, bátr, eptirbátr), 84, 156, 158, 159, 160, 164, 167, 205, 221, 222; ein kleineres Boot, 165; Fellkähne der Skrälinger (húdkeipar), 169, 170, 172, 212, 213; der Eskimos (das Umiak), 172. — Schiffsrand (skip-

Sachregiſter.

bord), 121, 170; Kiel (kjölr), 168, 206; Anker (akkeri), 159, 160, 165, 173, 206, 226; Brücken, an das Land zu gehen (bryggjur), 169; Bemannung, 7, 134, 140, 157, 167, 172, 178, 187, 195, 201, 205, 226; Laſt, Ladung (farmr), 166; Gepäcke (húdföt), 160, 179, 187, 188; Flotten, 9, 11, 12. — Die Schiffe, die man nicht gebraucht, werden an das Land gezogen, 140, 167, 184.
Schiffszelt, 7, 173.
Schildjungfrauen (Skioldmäer), 9.
Schleife (traha), 97.
Schulen, erſte in Iſland, 65.
Seehundtheer (seltjara), 117, 118, 221.
Seekönige (sókongar), 10.
Silberadern, in Grönland, 118.
Sindri, der Zwerg, 88.
Skeman (Schaman) d. i. Prieſter, 132, 166.
Sklaven, 124, 211.
Skrida, 16, 124.
Sniöflod, 16.
Snorrolaug, 68.
Sommer: in Grönland, 110; in Iſland, 14. — Sommeranfang, 41. — Rechnung nach Sommern, 50.
Speiſen: Milchſpeiſen (búnyt), 180, 181; der Skrälinger, 217; einer Wahrſagerinn, ſieh Wahrſagerinn.
Spiele, 53 und 54, 188, 204.
Sprache: die Däniſche (Dana-Zunga, dönsk tunga), 5; die Deutſche (Germaniſche), 163; die Iriſche, 102; die Isländiſche (Íslenzka, vort mal), 5, 6, 66; die Lateiniſche, 65, 66; die Norwegiſche (norraen túnga, norraent mál), 103, 163, 220.
Steine (Denkſteine): mit Characteren, auf Rhode-Iſland, 228; — mit Runenſchrift, auf Igaliko, 113, und auf der Inſel Kingiktórſoak, 119 u. 120; — mit Figuren und Lateiniſchen Buchſtaben, in Maſſachuſetts, 229, 230; auf dem Vorgebirge Ikigeit, 113 u. 114; und ſolche an andern Orten mit Skulpturen, 230.
Strandrecht (Strandhug), 8.
Südgangmänner (sudurgaungomen), 49.

Tageslänge: auf Grönland, 111; auf Iſland, 14; in Vinland, 161, 162.
Tagesſchiffahrt (daegr), 154.
Tapeten, 48, 57, 59.
Tapferkeit, weibliche, 215 und 216.
Theuerung, in Grönland, 141, 144.
Thor (, Thorr, Thonr), 33, 34, 35, 51, 209, 234.
Thorhammer (Mjölnir), 35, 51.
Tod, der ſchwarze, 235.
Todtenhügel (hög), 128.
Topfſtein, ſieh Weichſtein.
Treibeis, 18, 19, 23.
Treibholz, 19, 117.
Tribut, 83, 84.
Trinkhörner, 10, 51, 53.
Tyr, 210.

Überfahrten: von Liverpool nach New-York, 7; — von Irland nach Amerika, 79 und 80; — von Iſland nach Grönland, und von Norwegen dahin, 114.
Ureinwohner, Spuren ſolcher in Grönland, 121, 122, 123, 171.
Urwälder, in Nord-Amerika, 218.

Verbannung, 124, 125.
Verbrennung der Leiche des Gardar, 199.

Sachregiſter.

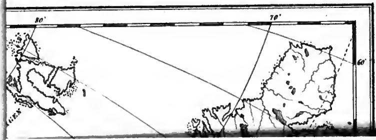
Viehzucht, in Jſland, 47.
Viertel (fiördingar), die vier in Jſland, 39, 40.
Viking, ſieh Wiking.
Vögel: Seevögel, in Jſland; — beſonders Alke oder Lunde, Schwäne und Falken, in Jſland, 20, 48; weiße Falken, in Grönland, 1'8; Eidergänſe, in Jſland, 20, und auf Straumey in Amerika, 207, 208.
Vulkane, auf Jſland, 15, 16.

Waaren: die aus Jſland aus- und dahin eingeführt werden, 48; — die man aus Vinland brachte: Baumſtämme, 164, 194, 226; Mauſur (Möſur), 184; Pelzwerk (skinnavara), 183; weiße Felle (algrá skinn), Zobelfelle, Grauwerk (Grauwaare) und Marderfelle (grávara ok safvali), 180, 214; Weinreben und Weintrauben, ſieh Wein.
Wadmal (vádmála), 48.
Waffen, 37; Geſchoſſe (skotvopn), 97; der Schild (skjöldr), 60; das Schlachtbeil, 9, 216; das Schwert (sverd), 60, 105, 216; die Streitart (öx), 60, 183, 190; der Streitſchirm (vígfleki), 170; die Wurflanze der Eskimos (Agligal), 171; der Strälinger (, spiót, ör,), 170, 212, 213, 214, 218; eine Art Wurfmaſchine derſelben (valslöngur), 215.
Wahrſagerinn (, Vala, Völva), 141; eine Vielwiſſende (fjölkunnig), eine Seherinn (, vísindakona, margkunnig), 129, 145. Gebräuche bei der Wahrſagung einer ſolchen: Empfang, Hochſitz, Kleidung, Gruß, Speiſe, Schlaf, Vardlokkur, Pul (hjallr), Erſcheinung der Naturen, Spruch, 141—144.
Waldung, auf Jſland, 19, 26.
Waräger, Wäringer, ſieh Varan-t gar.
Weichſtein oder Topfſtein, in Grönland, 118.
Wein, Weinreben, Weintrauben (, die wilde vitis labrusca und vulpina), in Vinland, 163, 164, 171, 179, 183, 193, 207, 212.
Werkzeuge: von Stein, 123; — von Knochen und Wallroßzähnen: Keile, 225; — von Eiſen: kleine Beile oder Dolabren (, smáöxar eda thexlar), 78, 225; die Art (boleyx), 198; kleine Art (lítil öx), 91, 97; das Glättbeil, Glättmeſſer (tálguknifr), 97.
Wettermacherinnen, 93, 95.
Wiege (vagga), des Snorre in Amerika, 181.
Wik, Wiking (, Wygcyng, viking), Wiking-Flock, 9, 23, 47.
Wikingfahrten, 9—12, 47, 48, 49, 76, 135.
Winter, in Grönland, 110; in Jſland, 17; in Vinland, 161. — Rechnung nach Wintern, 26, 50, 123.
Würmermeer, bei Irland, 221, 222.

Zehnten (Kirchenzehnten), in Jſland eingeführt, 64.
Zeichen des Friedens und Krieges, 213, 214.
Zuſammenkünfte der Jſländer: bei den vier großen Opferfeſten, bei beſondern Familienfeſten, zu Spielen, in den Bädern und bei den Gerichtsverſammlungen, 49—55.
Zweikampf, ſieh Holmgang.

D r u c k f e h l e r.

Man bittet zu leſen: Seite 5, Zeile 1 und 2 von oben: das große . . . . . und das kleine; — S. 9, Z. 2 von unten: ohne serkr, d. i. Hemd, d. h. Panzer,; — S. 28, Z. 12 v. u.: Thorodd; — S. 31, Z. 1 v. o.: an dem; — S. 48, Z. 11 v. u.: Bauholz,; — S. 64, Z. 2 v. u.: Süd-Jſland; — S. 65, Z. 1 v. o.: Holum; — S. 70, Z. 9 v. u.: Hakon's; — S. 83, Z. 3 v. u.: Bëówulf; — S. 96, Z. 2 v. u.: Goden; — S. 122, Z. 8 v. o.: Gunnbjörns-Schären; — S. 123, Z. 7 v. u.: Jäderen; — S. 184, Z. 12 v. o.: d. i.; — S. 195, Z. 3 v. u.: Strapazen; — S. 230, Z. 9 v. u.: vor Boſton.


80°
70°
60°

Digitized by Google

We[illegible]